Cysat, Renward,

Cosmographische und Warhafftige Beschreibung der Newerfundenen Orientalischen Japponischen Königreichen, Landtschafften, Inseln und Stä
tten

Freyburg 1592

Jes. 275 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10183285-7
VD16 C 6591

Jes.
Fiche

Getruckt dur[…]
Ochtland/1592.

Jes. 275 d
Fiche
Beschreibung

Cosmographische vnd

# Warhafftige Beschreibung/ der Newerfundenen Orientalischen/ Jappo- nischen Königreichen/ Landtschafften/ Inseln vnd Stätten/

sam̃t andern bißher vnbekante Indianische Länder/ darin deß newen erfundenen Volcks Sitten/ Gebräuchen/ Gebäwen/ Gewechsen/ Kleydung/ Reichtumb/ Rechten/ Heydnische Gottsdiensten/ erklerung jrer Sprache vnd Buchstaben/ auch jr schreiben an die Legaten/ vnd wie etliche Priester in diesem Lande sind gemartert vnnd vmbracht worden/ vnd welcher gestalt sie den Römischen Glauben angenom̃en haben/ sampt andere jrer gelegenheit/ gar lustig vnd kurtzweilig zu lesen.

Auß der Italianischen Sprache ins Teutsch vertiert.

*Durch* RENVVARDVM CYSATVM, *Lucernensem.*

Von newem zugericht/ vnd zum erstenmal Getruckt durch Abraham Gemperlin zu Freyburg in Vchtland/ 1592.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Dem Gestrengen / Edlen / Nothvesten / Fürsichtigen / Weisen Herrn Ludwigen Pfyffer / Rittern / Schultheissen vnd Panerherren der löblichen vnnd weitberümpten Statt Lucern in der Eydgnoschafft / auch weylandt Obersten in Kön. Maiestät zu Franckreich Diensten vber drey vnnd dreyssig Fändlin Eydgnossen / Meinem insonders hochehrenden vnd günstigen Herren Schwagern.

ES ist menigklich bekant / Hochehrender günstiger lieber Herr vnnd Schwager / was grosser vnd gnadenreicher Wunderwerck Gott der allmächtig durch die wirdigen vnd hochgelehrten Personen der löblichen Societet Jesu / bey viertzig Jahren her so herrlich gewirckt hab / vnd noch täglich wircke / sonderlich zu bekehrung der Heyden in so gar weit von vns gelegnen / new erfundnen Insulen vnd Landen gegen auff vnd nidergang der Sonnen / als in Peru / Jappon / Brasilien / vnd andern / nach dem derselben Gottlose Völ-

 cker

cker in dienst vnnd verehrung deß leidigen Sathans / vnd in andern Heydnischen Abgöttereyen vnd Irrthumben so viel hundert Jahr jämmerlich verstrickt lebten / vnd kein Erkantnuß deß Christlichen Glaubens hetten.

So ist auch nicht verborgen / sondern allenthalben / vnnd sonderlich durch die im Truck gefertigte Bücher offenbar / welcher massen die Japponische Königliche Abgesandten im vergangnen Früling dises lauffenden 1585. Jars / nach einer so langẽ / auch weiten gefährlichen Meersschiffart zu Rom ankommen / daselbst nach alter gewonheit / den Fußfall gethan. Solche erbietung aber deß Gehorsams hat diese Königliche Bottschafft verrichtet in Namen jhrer Japponischen Herren / zu bezeugung derselbigen Eiffers / mit freywilligem verheissen / bey jhrem newlich angenommnen Christlichen Glauben mit Gottes gnad forthin zu verharren.

Darzwischen ist mir ein Büchlein / so diß gegenwertig jar zu Rom in Italianischer Spraach getruckt / zu handen kommen / darinnen allerley Geschichten vnnd glückliche

Hän-

Händel der Japponischen Christenheit/ die im 1582. Jahr sich verlauffen/ in Form einer Epistel oder Sendbrieffs begriffen vnd erzehlet werden. Auß welchem Büchlin vnd Sendschreiben ich mir solchen Trost/ Lust vnnd Freud geschöpfft/ daß ich/ vngeachtet aller obligender Geschäfften vnd täglichen hindernussen/ nicht hab können vnterlassen/ dasselbe Italianische Schreiben in vnsere Teutsche Spraach zu verdolmetschen/ darmit E. St. vnd andere meine günstige Herren vnnd Freundt solcher guter newer Zeitung auch theilhafftig werdē möchten. Dieweil aber etliche vertraute liebe Freund mich etwan in solcher Arbeit ergriffen / oder aber sonsten dieses meines fürnemmens berichtet worden/ haben dieselben bey mir angehaltē/ daß ich in solchem fürgenommnen Werck fortfaren/ vnd dasselbe in Truck verfertigen solte/ in betrachtung / dz solche Version der Arbeit wol werth were/ ja daß auch dise herrliche Historien vnnd Geschichten mit grossem nutz viler Menschen publiciert vnnd an das Liecht gegeben möchten werden.

Der vrsachen halben ich mich endtlich

ließ vberreden/gemeldte Epistel in vnserge-wöhnliche Sprach zu bringen/vnnd einen kurtzen außzug/welchē ich auß viler Schrifften von den Japponischen sachen zusamen gelesen/als einen Vortrab/lassen vor heran lauffen. Darneben kan ich nicht verschweigen/es haben etliche weise vnnd getrewe Freund für gut angesehen/daß propter affinitatem argumenti in gegenwertigē Buch nicht außgelassen würde/was nicht allein zu der Japponischen/sondern auch zu der Indianischen/oder der newen Welt Historien vnd Handlungen gehörig/ob es schon vor diser zeit im Truck außgangen were. Darumben ich solcher vernünfftiger Meynung nach/auch zu klarer bestetigung der Warheit/vnd zu mehrer belustigūg deß gutherzigen Lesers/disen Zusatz gern bewilligt hab.

Vnnd dieweil ich dann kein ander noch besser Mittel gehabt/E. St. nach erforderung jrer Ehren vnd verdiensten/auch nach meiner Pflicht zu empfahen/vnd jhr sampt mir zu gratuliern/bin ich tröstlicher zuversicht/sie werde ab disem Werck/wegen der lustigen vnd Gottseligen Materi/die dariñ

begrif-

begriffen / so wol vnd höher dann ab köstlichen Schätzen vnd Gaben / sich erfreuwen vnd ergetzen / insonderheit weil sie der löblichen Societet Jesu / vnnd derselbigen heiligen Vbungen vnd Sachen höchlich günstig vnd zugethan seyn pflegt. Wie dann dessen Zeugnuß gibt / dz sie vnder andern herrlichen Gutthaten / der fürnembste Vrsächer / Anfänger vnd Stiffter gewesen ist dises vnsers hieigen derselbigen Societet Collegij vnd Schulen.

Ich verhoffe aber / E. St. als mein lieber günstiger Herz vnd Schwager / werde neben andern guthertzigen Christen / dises mein geringes Werck im besten an vnd auffnemmen / darneben auch dise mein Dedication vnd fröliche Glückwündschung / auch mein vngesparte / angebottne / allzeit bereite dienst jhr gefallen lassen. Hiermit E. St. sampt jren lieben Brüdern vnd Haußgenossen / mit verleihung leiblicher vnd Geistlicher Wolfahrt / vnd von wegen guter Regierung vnd gemeines Nutzes deß Vatterlands / in langwiriger Gesundheit gnädiglich erhalte. Wölle auch E. St. mich sampt den meinen

in

in jhrem gewöhnlichen Gunst allzeit lassen befohlen seyn. Geben zu Lucern in der Eydgnoschafft / den 12. Septembris / Anno Tausent / fünffhundert / fünff vnd achtzig.

E. St.

Willigster gehorsamer Diener vnd Schwager

Renwart Cysat Burger daselbst.

# Vorrede an den Christlichen Leser/

# Von den Japponischẽ Landen/vnd deß Volcks Sitten vnd Gebräuchen.

DArmit dir/günstiger lieber Leser/die Histori der Epistel von denen Sachen / so im Jahr der seligen Geburt 1582. in der grossen Insul Jappon sich zügetragen / etwas lustiger/ bekandter vnd begreifflicher werde: Hab ich dir zu sonderem gefallen / nachfolgende kurtze Beschreibung der Japponischen Länder / vnnd desselbigen inwohnenden Volcks/ welche ich eins theyls auß den Epistlen der Ehrwürdigen Priester der Societet Jesu/theyls auß anderen Schrifften von den Orientalischen Sachen gezogen hab/an disem Orth wöllen voranher lassen lauffen/Mit freundtlichem bitten/ wöllest solche mein Arbeit im besten auffnemmen/vnd darinnen nicht den Mangel vnd Vnvollkomenheit / sonder mein gute meinung vnd willen ansehen vnd bedencken.

# Von der Insul Jappon
## oder Jappan vnd jhrer gelegenheit.

Jappon die fürtreffenliche vñ fast grosse Insul/ inn dem Eoischen oder Orientalischen Oceano auch inn gleichem Climate wie Hispania/ jedoch ausser vnd hinder Asia gelegen. Welche ob sie gleich wol von etlichen ein Königreich genennet wirdt/ so ist sie doch in vil andere Königreich vnnd Herrschafften zertheilt/ als hernach in der Histori weitläuffiger erzählt wirdt/ bißher aber von den Cosmographis vñ Historicis anderst nicht dann allein mit dem blossen Namen/ der Insul/ vnd etlichen fast wenigen sonderbaren Orthen darinn/ in den newlich außgangnen Welttafflen vnd Mappen beschriben vnnd erläutert. Dise Insel sag ich/ ist von Lusitania oder Portugall/ sechß tausendt welscher

Meylen gelegen / auch tausendt derselbigen Meylen von der gewaltigen vnd fürtreffenlichen Statt Indie / Goa genandt / darinnen die obangerürte Societet neben einem herrlichen Collegio für ihres Standtsgenossen / auch ein Seminarium hat / in welchem mancherley standts Personen vnderwisen vnd erzogen werden / welche das anzehende Christenthumb in selbigen Landen erhalten vnd erweitern sollen.

Es ist auch die Reyß dahin fast gefährlich / also das nicht allein von der Räubern vnd Mörder wegen / zu Landt vnd auff dem Meer / sonder auch von wegen vilfältiger Schiffbrüch / vnd vngestümme deß Meers / die in diser Gegne fast grausam ist / also das von desselbigen vnd solcher mercklichen ferrne wegen / deß Wegs offtermahlen die Zeitungen vnd Brieff vndergehen / vnnd zu zeiten für ein Glück gehalten wirdt / wann von dreyen Schiffen / die zwey darvon kommen. So ist dise Landschafft mit steten jämmerlichen Kriegen vnd Auffrühren beladen / also

das

das an disen Orthen die verwaltungen der Herrschafften vnd Königreichen/ vilfältigen Veränderungē vnderworffen/ vñ jetzt auff/ dann abgehen. Es haben aber die Japponier bißher mit anderen Nationen wenig erkändnuß noch gemeinschafft gehabt. Darumben dann jhre Geographi den gantzen Kreiß der Welt/ inn drey theyl außgetheilt/ nemblich in jhr Insel Jappon für einen theyl/ darnach in der Sioner vnnd Siner Landschafften/ sampt andern jhren nechstgelegnen Insulen für den andern vnd dritten. In den alten Geschrifften deß Lands findt es sich das vngegefährlich vmb das Jahr deß Herren 1165. die gantze Beherrschung vnd Monarchey diser Insel ist einem einzigē Keyser oder Ober-Herren vnderworffen gewesen/ welcher in Japponischer Spraach Cubucama genand wirdt/ vnnd seinen Sitz in der fürnembsten Hauptstatt Meaco hat. Folgendts aber als vil Fürsten vnd andere vnderthänige Landß-Herren allgemach abgefallen vnd rebelliert/ ist seiner Beherrschung vnd vermögens der

beste theyl abgangen/ jedoch jhm Cubucama der Namen vnd Ehrentittel bliben / die vbrigen erkennen jhn noch für jhren Oberherren/ vnd bezahlen jhm vil Tributs/ doch mit etlichen gewisen Gedingen. Also ist dahin kommen / daß von diser einzigen Beherrschung dises Reichs oder Keyserthumbs diser zeyt in sechß vnnd sechtzig kleine Königreich zertheilt worden. Dannenher dises Landt auß begirigkeit der Königē mehr Landts vnd Herrschafften zuhaben/ ewigen Kriegen vnderworffen ist. Dann allweil sie vndereinandern also Kriegē/ muß der Christlich Glaub desto langsamer/ vnd mit mehrer Sorg vnd Gefährligkeit außgebreitet werden.

Hierneben ist die Landßart Arm/ auch räuher vnd kaldter dann Portugall/ manglet auch nicht an Schnee vnnd Gebürgen. Den Sommer hat es grausame Hitz / den Winter aber vberschwenckliche Kälte/ vnnd zuzeyten mercklich vil Schnees. Sonderlich aber in dem Reich Canga diser Insul eingelegt/ fallet den Winter so vil Schnees/

das

das er die Häuser gar bedeckt/ also das man oben zu den Tächern eingehen muß/ vnd die Inwohner etliche Monat sich jnnerhalb der Häuser enthaltē müssen. Die gehen Windtß-wirbel regieren da/ mit grausambsten sturmlästen. Der Erbidemē hat es sovil/ vnd die so gemein (doch an einem Orth auch mehr dann an dem andern) das die Inwohner deren nicht achten. Der Boden ist zwar vnfruchtbar/ aber nicht auß schuldt der Natur/ sonder auß hinläßigkeit der Inwohner/ wiewol sie auch zum Feldbauw jhre Ochsen erhalten. Hat guten gesunden Lufft vnnd gute Wasser.

## Von Gestalt der Kleydung vnd Nahrung der Inwohner.

ES ist dises Volck zimlich weißfärbig/ wol proportionierter Glidmassen. Sie die Inwohner gehen mehrertheils barhaupt/ machen sich selbs kaal

vnd glatzet nicht ohn grossen schmertzen vnd zäher/dann sie rupfften jhnen selbs die Haar auß/allenthalben auff dem Kopff mit kleinen Zänglin/außgenommen am Nacken lassen sie einen Locken bleyben/den machen sie an einen Knopff/vnnd behalten den mit grossem fleyß.

Die Röck der Manßpersonen sein vilfärbig/vnd reichen jnen biß zu halben Ellenbogen/vnd Schencklen. Der Weiber Kleydung ist länger vnd wolgestaltet.

Sie benügen sich deß mehrentheyls eins einzigē Weibs/verstossens doch so sie schwanger werden/oder vmb jeder geringen Vrsach willen. Also auch scheyden sich die Weyber von den Männern (doch nicht so offt als die Männer von den Weybern) vnd vermählen sich andern.

Die Verwandten mögen im anderen Grad zusammen Heyrathen. Die Kinder ziehen sie auff in ernstlicher straff/seyē gleich jung oder alt/doch allein mit Worten. Jhre Häuser sindt vor dem Feuwr nicht wol be-

wart/

wart/aber sonst wol gemacht/vnd säuberlich gehalten/allenthalben mit Golteren oder Materatzen von dickem Stro oder Bintzen geflochten vmblegt. Darauff sie dañ schlaffen/auch in Kleydern ligende/haben ein höltzin Küßin vnder dem Haupt/doch hat es bey den Reichen vnd gewaltigen ein andere Meinung. Wañ sie anheimbs bleiben/ gehen sie barfüß/ darmit sie nichts vnsäubern/ so sie aber auß dem Hauß gehen/ziehen sie Stiffel vnd Söck an von gleicher Materi geflochtē/ vnd so sie heimkommen/ziehen sie die widerumb auß. An etlichen Orthen brauchen sie Litieren oder Sänfften/darinn sie sich tragen lassen/fürnemblich die Edlen vnnd Reichen/doch sindt sie klein/hoch vnnd schmal/ auch einem Sessel gleich/so allenthalben beschlossen. Sie behelffen sich Gerstenbrods/ derselbigen Kleyen/oder Krůsches/ an statt deß Saltzes. Saffran/Zimmet vnnd Pfeffer/ deren hat es keins/vnnd fast wenig der Dingē so zu der Artzney Menschlichs Leibs nothwendig sindt/als auch Zucker/Honig/

Eßig/Oel/Butter/Käß/Milch vnd Eyer/ deren haben sie zwar ein geringen Vorrath. Weingewächß ist jhnen vnbekandt/ an statt desselben machen sie ein Getranck auß Reiß/ wiewol es in einer gegne ein art Volcks hat/ so sie die wilden Leut nennen/ welche fast begirig sind vber den Wein. Kein Gefögel todten noch essen sie. An etlichen Orthen gegen dem Meer essen sie Visch vnd Reiß/ haben wol auch Weitzen doch kein vberfluß/ Fürnemblich aber behelffen sie sich deß Reiß/ der Kräuter/ vnd Baumfrüchten zur Speyß/ mit welchem Leben/ sie in guter Gesundtheit bleiben/ vnd in hohes Alter kommen. Sonst sein sie in dem Essen mäßig/ aber dem Trincken etwas bas ergeben/ halten offt Gastereyen vndereinandern/ in welchem was das Essen vnd Trincken belangt/ sie gar fleißige Ordnung halten/ dann sie darzu jhr geschribene Gesatz vnnd Ceremonias (darmit kein fähler begangen werde) haben/ vnd dieselbigen auß den Büchern vnder dem Essen vorlesen lassen. Die Speyß mit den Fingern be-

rüren/

küren / halten sie für ein grobheit/heben sie derhalben mit zweyen Höltzlinen gefasset inn den Mundt. Sommer vnnd Winter trincken sie das Wasser so warm als sie es erleyden mögen.

Die fürnembsten vertreiben die Nacht den mehrertheyl mit Geschwätz / Gesang vnd Zechen/etwann schlaffen sie vnder Tagen. Theuwrung ist bey jhnen nicht seltzam/ dann ob gleich der Weitz zeytig / so wirdt er doch vil zeyts vom Regen oder Vngewitter zerschleist / ehe das er gesamblet oder eyngebracht werden mag / Also das auch in solchen zeyten die Reichen sich der Kräutern behelffen müssen / vil aber mit Krätzig vnnd Lattich/an der Sonnen gedörret.

Reiß haben sie wie wol vorgehört / aber nicht sovil das es für sovil Volcks genug sein möge / vnd wirdt allein bey den Reichen funden/ an etlichen Orthen wissen sie nicht von dem Brodt / noch grünen frischen Fischen zur Speyß. Das Fleisch essen ist denen so inn dem Heydnischen Irthumb

noch

noch steckend / durch jhr Aberglauben vnnd Gesatz verbotten / dann sie kein Thier noch Gefögel tödten / sonder es erhält sich der gemein Mann fast mit eingesaltzenen Vischen Rüben / Rettich / Kürbsen / Gemüß vnd dergleichen / etliche auch mit gekochtem Reyß / das doch also zugericht / das es die Frembden so deß nicht gewohnet / nicht essen mögen / es treibe sie dann die Noth vnd der grosse Hunger darzu. An etlichen Orthen mögen dannocht die Krancken Eyer bekommen.

## Von Wesen vnd Sitten der Inwohner.

SO hat es auch von Arth ein danckbar Volck / welchs empfangner Gutthaten vnnd Diensten nicht vergißt. Also das sie es auch für ein grosse Ehr halten / so man Allmusen von jnen nimt. Wann auch die Frembden vnnd Außländischen sie heimbsüchen / oder jhnen etwas zu dienst

dienst thun / kommen auch die fürnembsten / derselben hinwider zubesuchen / vnd danck zusagen / kein andere vergeltung begeren / dann das man Abends mit frölichem Angesicht sagt / Goximo de oniax / das ist / jr habt dapffer gearbeitet. Wo aber das nicht beschicht / nemmen sie es zu grossem kummer vnd verdrüß auff / sonst vbertreffen sie Warlich / an Gütigkeit der Natur vnd fürtreffentlichheit deß verstandts / vil Nationen vnsers Europe. Das aber etlich Portugaleser das widerspil von jhnen sagen / vnd halten / ist die Vrsach das sie allein mit den / so am Meer wohnen / händlen / welche an Sitten vnnd allem Wandel denen so in der innern Landschafft / vnnd in den Stätten wohnen gar vngleich vnd gegen denselbigen für Bauren zuachten seyn / sonderlich gegen denen zu Meaco / welche auß verachtung dise die Wilden nennen / so doch zwar auch dise / ob sie gleich nicht so Burgerlich / als in den Stätten / jedoch jnen am verstandt / thugentsame vnnd freundligkeit auch nicht manglet.

Die

Die Edlen werden in hohen Ehren gehalten/vil derselbigen (welches zwar ein vnmenschlich ding vnnd mit grausen zuhören) so sie Armut leyden / tödten auß vngedult jhr eigene Kinder/so baldt sie geboren/vnnd sonderlich die Töchterlein/sie der Armut zu entledigen. Etliche aber vermeinen genůg sein/eins oder zwey Kinder zuhaben. Dargegen hat es vil vnnd mancherley Erdt vnnd Baumfrůcht/den Hispanischē zu dem mehrertheyl nit vngleich auch vil Silber Bergwerck. Ein fast kriegisch Volck/vnnd jhres grossen Eyffers halb zu erhaltung jhrer wůrde/ den alten Römern gar nach zuvergleichen. Dann von wegen der Ehr vnd grossen Namens/erheben sich offtermahlen Krieg/ vil werden getödt/ vnnd vil damit sie schmach vermeyden/tödten sich selbs. Also auch haben sie jre Eltern in ehren/ haltē den Freunden glauben vnd trauwen/ fliehen Schand vnd Laster/als Diebstal/Ehebruch vnd dergleichen/allein darmit sie deßhalben gelobet vnnd geprisen werden. Alßbaldt auch die

Mannß-

Mannßpersonen so wol die vom Pöfel als die vom Adel das viertzehendt jahr erreichen/ tretten sie daher/ mit Schwertern vnd Dolchen vmbgürtet / vnnd ob sie schon das Schwerdt von sich legen / behalten sie doch stetts den Dolchen an der Seyten/ vnnd wie freundtlich sie jmmer sein/ so haben sie doch ein stoltz Gemüt vnd hohen Geist/ also das denselben nicht verbergen/ auch kein beleidigung noch schmachwort gedulden mögen.

Brett vnnd andere Spil hassen vnnd scheuwen sie als ein Diebstal / vermeinen es stand dem Menschē nichts vbler an/ dañ sich derer dingē zubeladen/ so das Gemüt begirig vnd räubig mache zu frembdem Güt. So sie schweren (das doch selten beschicht) schweren sie bey der Sonnen/ können auch gar nahe der mehrertheyl Weyb vnd Mann schreiben vnd lesen/ sonderlich in den fürnembsten Flecken/ vnd sindt zu lehrnen treffentlich begirig/ dann es ein Burgerlich scharpffsinnig vnnd gelehrnig Volck ist. Sie haben auch getruckte Bücher vnnd Geschrifften/

dann die Kunst der Truckerey lang zuvor/ ehe das die in Europa erfunden/ bey jnen im Brauch gewesen/ doch mit vil vnderscheids/ vnnd der Europischen vngleich/ Papyr haben sie auß Rinden eines Baums desselbigen namens/ gemacht. Demnach/ sechß fürnemme/ vnnd berümpte hohe Schůlen/ eine zu Meaco in der Heuptstatt/ deß Landts darinnen der Oberste oder groß König in Jappone Hoff haltet/ die vbrigen aber an andern Orten/ als hernach gesagt soll werden. Von Seytenspil/ Vhrwerck vnd andern dergleichen künstlichen Handtarbeitern so in Europa im Brauch sein/ wissen sie nichts. Vnnd so man dergleichē etwas zu jnen hienin bringet/ halten sie es für ein Wunderwerck/ vnd können sich nit genůgsam darmit ersättigen/ die zubesehen. Sie haben guten Verstandt vnd sanfftmütige Sitten/ lassen sich auch die Vernunfft gern regieren/ also das gut vnnd leicht mit jhnen zuhandlen/ vnd zuconversieren/ vnd können das gut von dem bösen fast wol vnderscheiden/ deßhalben auch die Bonzen

tzen von jhres lästerlichen Lebens wegen bey jnen vbel verhasset/ob gleichwol sir jnen deß Gesatzes halb Ehr beweisen. Seind auch vmb den Gotteßdienst fast sorgfältig/ vnd zu der Ehrbar vnd Freundligkeit fast geneigt/ halten jhr auffmercken vnd ehrerbietung so fleissig gegen einandern / vnnd mit einer solchen Höfflichkeit/als wären sie an Königs Höffen erzogen/wiewol der Ehrgeitz sie dises Orths so vil vbergehet / das sie am höchsten darob halten/ vñ auch darumben vil vnnutzes Gezäncks vnder einandern brauchent / vnnd wo einer nicht guten fleiß im selben hält / macht er jhm selbs vmb kleinfügiger Vrsachen willen/offtermalen grosse Feindtschafft. Sonst vbertreffen sie an Thugendt vnd Frombkeit alle andere neuwerfundne Nationen / haben ab der Betrigerey groß abscheuhen / keinen abwesenden hinderreden oder schmähen sie. Spiler vnnd Dieb werden gleich von dem nechsten am Leben gestrafft/ dann sie sagen/ wer sich von dem kleinen nicht enthalte/wurde auch zu grösserem wo er gelegenheit hätt/

sich baldt vergreiffen (wiewol bey jhnen von Diebstal fast wenig gehört wirt.) In Waffen/besonder mit dem Bogen schiessen vnnd Kriegßsachen (deren sie sich am höchsten befleissen vnd vil darauff halten) sindt sie fast wol erfahren/in welchen/ als auch im Reymen dichten/vnnd singen/ die Fürnembsten von Lusts wegen jhr vbung haben. Verachten jhrer Stärcke/jhres Verstandts vnnd Burgerlichen Fürsichtigkeit halb/ die so sie jhnen zumessen. Vermeinen auch alle andere Nationen an Weißheit/Würde vñ Kunst zu vbertreffen/ also das jnē niemandt etwas abgewinnen möge/ja auch daß sie der frembden so mit jhnen disputieren wöllen/spotten/ biß sie vnderrichtet werden/ Vnangesehen das sie jre Gebräuch vnd Gottesdienst/ von jhren Benachbaurten/ den Sionern vnnd Syneren empfangen. Jedoch handlen vnnd conuersiren sie gern mit den Frembden/vmb der außländische Sitten vnd Sachen/haben sie allerfleißigste Nachfrag/ ja auch vmb das kleinest. Vmb ein jede Sach hat der Herr gewalt

gewalt dem Knecht das Leben zunemmen oder zuschencken / dannenher sie von den Knechten höchste Gehorsame haben / so sie jhnen etwas befehlen / mercken sie den Befelch vnd mit geneichtem Haupt vnd auff den Boden gelegten Händen. Kein offnen oder gemeinen Kärcker vnd Gefängknuß / noch bestelte sonderbare Peiniger haben sie / dann ein jeder Herz vnd Haußvatter die seinen selbst zustraffen / vnd vmb grosse Laster zutödten gewalt hat / welches sie auch alßbaldt nach der That verzichten / hiermit wirdt das Volck in forcht erhalten / Doch so haben etwann die König jre Peiniger / deren sie sich gebrauchen / jhre Rebellen oder die wider sie gehandlet / zustraffen vnnd vmzubringen. Zu straff aber der gemeinẽ Mißhandlungẽ haben die Peiniger grosse Knebel von Rohr / mit denen sie dem Schuldigern ein anzahl streich nach grösse der Missethat an die Schenckel geben. Etwann sein sie so gräuwlich / daß die Geschlagnen eintweders gar sterben / oder sonst zu ellenden Menschen werden.

Was dann die drey Ständt deß Reichs vnnd jhr Einkommen oder Vnderhaltung belangt/ haben dise Ständt vom Fürstē vnd Herzen die Zinß vñ Zoll von den Stätten/ Demnach haben die Bontzen / das ist / die welche jhre Religionssachen vnnd Götzendienst verrichten / anders grosses Einkommen/ neben den Opffern vnd andern Gaaben. Aber die gemeinen Arbeiter vnd Handwercksleuth / werden gleich für andere Dienstknecht geachtet / müssen jhnen stäts mit arbeiten pflichtig vnd vnderworffen sein. Sonst so schadet es denen vom Adel gar nit/ ob sie schon in höchster armůt sindt / dann es jnen kein schandt ist / sonder werden von dem Volck nicht destoweniger geehret. Dargegen mögen die von gemeinem Volck durch Geldt kein Würde erlangen / dann wie reich jmmer ein Kauffmann sey/ ist er doch in keiner achtung / beschicht auch nim̃er kein heyrath zwischen den Edlen Geschlechtern/ vnd denen von gemeinen Volck / wie arm je der Edelmann / vnnd wie reich der ander wäre/

dann

dann sie die würde vnd das ansehen höher/ dann die Reichthumb schetzen: Die Jappo-nier welche von wegen deß Adels vnd Reich-thumbs berümpt/ haben im Brauch wann sie jemandts der etwas zimlichen ansehens oder achtbarkeit ist/ beherbergen/ daß sie den-selbigen im abscheiden zum anzeigen jhres guten Willens vnd Gemüts/ zuschauwen/ herfür tragen lassen/ alles was bey jhnen für das höchst vnd köstlichest gehalten wirdt/ als nemblich/ die nothwendige Geschirr vnd be-reitschafft so sie brauchen/ zu dem Tranck ei-nes gepülfferten vnd süeßgeschmäckten lieb-lichen Krauts Chia genandt/ welches also zubereitet wirdt/ sie nemmen desselben Pulf-fers ein Nußschalen voll/ thun es in ein Jr-din Geschirr (deren arth so bey jhnen Pu-ceolana/ bey den Jtalianern Porcellana ge-nendt/ vnd in Europa in hohem werth seind) rüren es darnach an mit warmem Wasser/ vnd trincken es/ das Pulffer aber ist köstlich vnd wirdt gar theür verkaufft. Vnnd wann sie solches Tranck gebrauchen wöllen/ setzen

sie zuvor herrliche auch künstliche vnnd säu-
berliche zubereite Speysen auff / die auch et-
wann von frembden Landen bestellt worden.
Vnd darmit es alles desto würdiger sey / ha-
ben sie in jhren Häusern ein eigen vnd sonder
Gemach / solcher Mahlzeit geeignet / welches
Gemach inn höchster sauberkeit gehalten
wirdt / vnd zu keinem andern Brauch gewen-
det wirdt. Die Mahlzeit aber wirdt mit höch-
ster stille zugebracht / das man auch kaum ei-
nen Diener gynen sicht / vnnd inn allem ein
grosser Ernst / Zucht vnnd Ehrbarkeit gese-
hen. Die vbrigē Geschirr so zu disem Tranck
bräuchig sein / ein ist eysener Hafen / nach vr-
alter Manier gemacht / ein Irrdins Geschirr
ein trinck Geschirr / ein Löffel / ein Trächter
zu außspülung deß irrdinen Geschirrs. Item
ein eysener Dryfüß / vnnd letztlich ein kleine
Herdstatt zu wärmung deß Wassers geord-
net. Vnnd solches ist der Japponier Schatz /
wirdt auch bey jhnen nicht minder geschetzt /
dann bey vns in Europa die guldinen Ring /
Edelgestein vnnd Halßgebändt / von Rubi-
nen

nen vnnd Diamanten. Haben auch derer dingen erfahrne Schätzer vnd Vnderkäuffler. Was dann die gelegenheit der Gemachen vnnd Behausungen antrifft/darinnen die fürneinsten solch vorbemeldtes Getränck vnd Mahlzeit halten/ sindt dieselbigen mit dem Getäffer von Cederholtz/ auch Büffeten oder Credentzdischen auff vnsere Manier/Aber alles so sauber vñ dermassen künstlich außgearbeitet/das einer sich verwundern möchte/ ob es von Menschen Händt gemachet sey oder nicht. Wann nun also die Malzeit vollendet/ so rüstet der Haußwirth selbs die Getränck zu/vnd bietet es den Gesten zu trincken/ Darnach laßt er den Schatz oder Haußrath wie vorgemeldt/zuschauwen herfür tragen. Es erscheinet zwar vngläublich (so man dise Landtßart gegen der vnsern vergleichen will) wie hoch vnd theür solche Geschirr bey jhnen erkaufft werden. (Es wirdt aber die zeit vnd erfahrnuß/die Warheit allgemacht/ jhe länger jhe mehr bestättigen) dann man etwann einen solchen Hafen hat

gesehen/vmb sechs hundert/ein Dryfuß vmb tausendt Kronen/vnd vmb noch mehr kauffen/daß doch bey vns ein vnachtbar ding vnd eines fast geringen Geldts. Sie behalten auch solche Instrument gar schön in seydenin Tüchern/eingewicklet/in gar köstlichen Truchen oder Kisten. Noch findet man der irrdinen Geschirren gleichwol klein/deren eins etwann drey/etwann vier/vnnd biß in die fünff tausendt Kronen gelten/fürnemblich zu Meaco/allda solches fast der gemeine schlag vnd lauff ist. Zwar haben sie auch ein gattung Schwerter die bey jhnen auch inn hohem werth sein.

Gegen Mitternacht hat die Insul ein gar weyte Landtschafft von Meaco dreyhundert Meylen weyt gelegen/da hat es wilde Leuth/haben jhr Kleydung von Thierhäuten/sein am gantzen Leib rauch von Haarn/mit dicken grossen Bärten/vnd vbergrossen Knebelbärten/welche sie mit Höltzlin auffrichten/wann sie trincken wöllen/sein gar begirig auff den Wein/zum Krieg stoltz vnnd

grim-

grimmig/vnd den Japponiern erschreckentlich. Wann sie im Krieg verwundt werden/ wäschen sie die Wunden mit gesaltznem Wasser/welches jhr einzig mittel der Artzney ist/ tragen einen Spigel an der Brust/jhre Schwerter binden sie an den Kopff/also das die Hefft auff den Schultern erwindet/haben keinen Gottßdienst/verehren allein den Himmel/ Zu der mächtigen Statt Aquita in dem Japponischen Reich Geuano gelegen/haben sie stäte reisen von wegen jhres Gewerbs/vnd herbergen die Aquitanier zu jhnen/ doch desto weniger/ das sie den mehrerntheyl von jhnen ertödtet werden.

## Von Verwaltung vñ Ordnung deß Japponischen Regiments.

DIe gemeine Regimentsverwaltung in Jappone ist dreyerley. Den höchsten standt hat der Oberste Verwalter jhrer Heydnischẽ Religionßsachen/

dessen Erkandtnuß vnd Satzungen/ alle ge-
meine vnnd sonderbare Götterdienst vnder-
worffen seindt. Im vbrigen haben die ent-
springenden Secten der Bontzen oder Heyd
nischen Geistlichen/kein achtbarkeit noch an-
sehen/etwas zu ordnen/ es hab dann gemeld-
ter Oberster daselbs mit Brieff vnnd Sigel
bestättiget. Er erwehlt vñ bestättigt auch die
Tundos (welche gleich als Bischoff sindt)
vnangesehen/das an etlichen Orthē die Für-
sten vnd Landßherren sie zu erwehlen haben.
Wann sie dann bestätigt sein/werden sie bey
männiglichem hohes vnnd nivers standts in
grossen Ehren gehaltē/habē auch die Pfrün-
den der vndern Opfferer zuverleyhen. Von
obgenandtem Obersten deß Götzendienst
erlanget man auch die Freyheit/daß einer nit
verbunden sey/ Burgerliche Sachen vnnd
Empter zuverrichten. Was aber schlechtere
ding sein / darüber haben die Tundi gewalt
zu erlauben/Als das Fleisch essen an heiligen
Tagen nach jhrem Brauch wann sie zu jren
Abgöttischen Templen wallfarten / vnd an-
ders

ders dergleichen. Vnnd wiewol bey den benachbaurten Völckern in Sina ein solcher Ober Religions Herr nach der Person geschickligkeit vnd Weißheit erkiset vnd erwehlet wirdt / jedoch bey den Japponiern pflegt er seinem Adelichem herkommen oder reichthumben zu solcher würde angenommen vnnd erhöhet werden. Sein Beherrschung erstrecket sich weyt / vnd sein jhm grosse Zinß vnnd Einkommen zu seinem Genieß zugeeignet / hat auch mit den Königen vnd Hertzogen vil Kriegs vnd Gezäncks / sein ordentlicher gewohnlicher Sitz ist zu Meaco. Man hält jhn in hohen Ehren vnnd hochheilig / ein wenig anderst als einen Abgott / vnnd darumb er auch bey verlierung seines Ampts die Erden mit den Füssen nicht berüren darff. In seiner Behausung hat er drey hundert sechß vnnd sechtzig Abgöttische Bilder / deren er allezeit eins / jede Nacht gleichsam Wachtweiß neben sich lasset stellen. Er wirdt neben den verordneten Zinsen von dem Allmüsen erhalten / gebrauchts sich auch nicht köstlicher Kleydung

dung/ er hat zugeordnete Diener die Tinngues genandt werden / mit abgeschornem Haar vnd Barth/ Dise haben auch in allem Jappone grosses Ansehen vnd Gewalt/ also das sie auch von dem Japponischen Obersten Fürsten vnnd Keyser gebraucht werden/ als Legaten zuverrichtung der Spän vnnd Kriegen/ die sich erheben zwischen den nächst gesessnen Fürstē/ darvon sie zwar groß Geld bekommen/ wie dañ kürtzlich ein solcher von dem König zu Bungo/ von dergleichen Sachen wegen/ nit minder dann dreyßig tausendt Kronen verehret worden. Sovil sey nun gesagt von den Japponischen Heydnischen Religionßsachen in gemein/ was aber die sonderbaren vnd vnderscheyd derselbigen belangt/ darvon wöllen wir hernacher weytläuffiger hören.

Die vbrige Beherrschung wirdt in zwen theyl abgetheylt / Nemblich sindt zwē Vögt mit höchstem gewalt verordnet/ da der ein den Ehren vorstehet/ der ander den Gerichtß handlungen. Der Ehrenvogt Vo genandt/

wirdt

wirdt von der Succeßion deß Stammens genommē/in der Götter zahl verehret. Disem ist zum höchsten verbotten/vnnd für ein schwere Sünd erkändt/ mit Füssen den Erdboden zu berüren/wo er aber solches vbersähe/würde er seines Ampts entsetzt. Als dann darff er nimmer auß seinem Hauß kommen/ sonder muß stets in dem Infang desselbigen bleiben/ laßt sich auch nicht leichtlich sehen/ vnd eintweders in einer Littierē oder Sänfften tragē/ oder gehet auff Höltzinen Schühen/oder Pantofflen einer spannen hoch/ er schlafft gemeinlich in einem Sessel: Auff einer seyten ist er mit einem Dolchen/ auff der andern mit Bogen vnnd Pfeylen verwart/ sein jnner Rock od' Leibgewand/ ist schwartz/ der äusser aber rot/vñ mit einem riemen vnd mit dinner Seyden vberzogen/ auff dem Haupt trägt er ein Hütlein/ mit herabhangenden Binden gleich einer Infulen./ sein Stirn ist mit roter vnd weisser Farb gemahlet. Zu dem Essen gebraucht er sich jrdiner Geschirren/ vnnd bey jhm einzigen statt der

gewalt/

gewalt der Erkändtnuß vmb den Tittel deß standts vnd der Ehren/ mit welchem ein jeder geziert werden soll/ in dem gantzen Japponischen Reich/ dann da hat es vil Grad vnderscheidt der würdigkeiten der Personen / welche man bey etlichen gewissen Characteren deren sie sich in bezeichnuß der Sendtbrieff nach ihrer Gewohnheit gebrauchen/ welche auch gar offt nach vilfaltigkeit oder vnderscheid der Würdigkeiten geändert werden/ wie dañ der König von Bungo dergleichen ehren Tittel vnd Zeichen in kurtzer zeyt bey vier vnd dreissig malen geändert vnd erneuwert.

Es haben auch alle die fürnembsten Landßherren deß Reichs bey disem Vo ihre Anwäldt ( dann dise Nation Lobs vnnd Würdigkeiten wunder begirig ist ) nemblich von wegen der Gezänck vnnd Streyt vnder einandern/ wie ein jeder sich bey demselbigen Vo mit köstlichen Gaaben vnnd Schanckungen vor dem andern angenäm machen möge/ seinen Gunst zuerlangē/ durch welchs

Mittel

Mittelerer an Reichthumm also zunimpt (dann sonsten er Amptßhalber keine Güter noch Zinß vnd Einkommens besitzt) also das er von disem einzigen Raub/inn solche Reichthumb gerathet/das er vnder allen Japponiern der vermöglichest an baarschafft geschetzt wirdt/vnangesehen aber/das er in Ehren so hoch erhebt/mag er von dreyer Vrsachen wegen/von seinem standt vnnd würde abgesetzt werden/ Nemblich wann er mit den Füssen das Erdrich berürt/wie vorgesagt ist/ Item so er einen Todtschlag beginge/ oder dem Friden vnnd Růhw zuwider wäre: doch so wirdt er darumb nicht am Leben gestrafft.

Zum letzten ist noch vberig der oberste Richter/welcher bestellt ist vber die Gerichtßzwäng/auch vber die Kriegßsachē/die Krieg anzusagen/vnnd welche jhn für billich ansehen/dieselbigen zustillen/ vnnd die so in dem Reich auffrůhr bewegen/ zůstraffen. Zu welchem jhm dann auch die Hertzogen vnnd Landtherren mit Leib vnnd Gůt müssen

ver-

verhoffen sein. Wo aber einer oder mehr daran vngehorsam / haben sie jhr Gůt verfallen / welches er den nechstgelegnen Stätten zueignet.

Vnd sovil sey nun gesagt von der Japponischen Beherrschung / Rechtē vnd Oberkeiten / wiewol es jetzt dahin kommen / daß die Gewaltigen disem nicht aller massen gehorsamen / vnd wirt jetzt guten theils mehr durch Gewalt vnd Waffen dann durch Ordnung deß Rechten gehandlet / vnnd gestritten. In dem vbrigen sein die Japponier ein jeder was das Weltlich antrifft seinem König / in dem Abgöttischen aber jhrer Secten Fürsten vnnd den Tundis vnderthänig vnd Gehorsam.

Es haben auch die vom Fürsten vnnd Herrenstandt / deßgleichen die fürnembste Bontzen ein brauch / järlich jede jhren König vnder dem sie gesessen / mit schänckung zubesůchen vnd zuverehrē / als nemblich mit köstlichgearbeiteter Kriegßrüstung / oder mit guldinen Lufft oder fligen Wadlen / oder mit

einer grossen anzahl Papyrs / oder mit anderen dergleichen. Solches thun sie im eingang deß Jars/vom neundten biß auff den zweintzigsten Tag deß neuwen Mons / im Hornung/oder in welchem Monat sich das Jahr früer oder später bey jhnen anfängt.

## Von der Heydnischē Geistligkeit/Klosterstandt/Vnglauben vnd falschem Gottßdienst der Japponier.

DIevor ist gemeldet von der Japponier scharpffsiñigkeit/ die doch zwar nicht ohn etwas Ehrgeitzigkeit ist / also das man in Glaubens sachen vnd in Disputieren/von Göttlichen dingen mit grosser bescheidenheit mit jhnen handlen muß. Sie sein auch den Aberglauben vnnd Irrthumben so fast ergeben/ das es gelehrter Leuth bedörfftig/sie von denselbigen abzufüren. Aber die Vorsteher jhrer Heydnischen

Jrthumben/ bereden den gemeinen Mann zu solchen Jrthumben/ darmit sie dardurch groß Gelt vnd Ansehen bekommen/ vnd wie sie dann in vil vnd mancherley Secten vnnd Aberglauben zertheilt sein. Also befleißt sich auch ein jeder Meyster seine Jünger vnnd Nachfolger/ auff sein meynung vnd falsche Lehr zubringen/ vnd sie darinnen starck zubefesten/ darzu sie auch künstliche Mittel in äusserlichē Geberden/ Gleißnerischē Sitten vnd einen schein falscher Heiligkeit im Wandel vnnd Kleydung gebrauchen/ dermassen/ das die Armen Leuth in solcher verführung gesterckt werden/ vnnd solches für die rechte gewissere sicherheit zum ewigen Leben halten. Vnnd sonst anders gar nichts zulassen noch schetzen wollen/ bekommen auch ein solche Andacht/ daß sie nicht allein zu Hauß/ sonder auch die offne Gassen vnnd Plätz in den Stätten mit jren Bettkräntzlin in Händen durchlauffen von jren Teufflischen Abgöttern Amida vnd Xaca (welche vnder jren Abgöttern den höchsten Preyß halten) gesundheit/

sundheit/ehr/ reichthumb/vnd die ewige Seligkeit vnderthänig begehren. Vnnd dieweil dann der Teuffel auß gewöhnlicher seiner Art vnnd Listen gleich als wölte er die Kirch deß waren Gottes darmit trätzē/ oder durch falsche Einbildung ire Gottselige Gebräuch in einen falschen Wandel vnnd Meynung/ die Menschen dardurch in d sto tieffern Irrthumb zubringen / vnderlaßt er nicht bey disen Leuthen seltzame vnnd wunderbarliche Ding auff die Ban zurichten/ hat auch diser tausendt künstler die Heydnische Kirchendiener in Jappon dahin gebracht / das sie jhres Aberglaubens Ablaßbrieff vnder Amide vnd anderer Abgötter Namen dem gemeinen Volck vmb grosses Geldt verkauffen/ ja auch desselben Abgotts Amyde leben auff Papyr geschriben/verkauffen / das sie Leib-Kleyder darauß machen/vnnd antragen sollen/mit versprechung / so sie dise Kleydung an jhrem letzten Endt am Leib haben/sie ohn zweyffel den nechsten zu jhres lieben Gottes Amyde Thron der Seligkeit fahren sollen.

Sie machen auch noch andere Brieff mehr/ die sie dem Volck thewr verkauffen / mit beredung / wann einer sterbe vnnd derselben einen mit jhm trage / sollen jhm die Teuffel nicht schaden mögen. Der vnderschidlichen Secten aber/ seindt bey zwölffen/ die fürnemsten sein dise zwo welche von Amyda vnnd Xaco den namen haben / vnnd ist jedem frey ein Sect/ welche jhm geliebt / anzunemmen. Vnd wiewol sie in jhrem Götzendienst vnd Aberglauben vnder jnen selbs gar vngleich/ so stimmen sie doch der mehrertheyl in dem vberein/ die vnsterbligkeit der Seelen zuverlaugnen. Deßgleichen ob wol die Sectenmeister dem Volck villerley Götter Namen anzubetten/ fürhalten vnd gebieten / so glauben sie doch nichts anders / dann werden vñ sterben deß Menschen/ lehren auch das nicht allein die Menschen / sonder gleichßfalls / das die vnvernünfftigen Thier/ vnnd Gewechß der Erden/ als Bäum/ Kräuter vnd dergleichen/ an das Orth daher sie kommen / wider kehren/ vnnd darmit sie ein solche Gottlose

ver-

verfluchte meynung den Menschen gründ-
lich einbilden mögen/ haben sie bey dritthalb
tausendt Argument/ mit denen sie die Leuth/
deren sie dann vil darmit bereden / fast all in
ein solchen tieffen Irrthumb vnd Finsternuß
ziehen. Haben auch darbey noch andere tho-
rechter Meynung mehr/ als das der Mensch
drey Seelen habe/ vnnd wie jhm eine einge-
gossen/ also vnnd in solcher Ordnung schei-
den dieselbige auch zuletzt eine nach der ande-
ren von dem Menschen doch allein mit dem
vnderscheid/ daß die erste zu letzt verscheide.
Solche armselige thorheiten halten sie für
grosse Geheimnussen / vnnd verkauffens
den Menschen gar thewr.

Noch sein vnder disen Secten zwo die
jenigen die gemeinsten / welche auß der Sy-
ner Landen dahin gebracht werden. Die er-
sten ob sie gleichwol glauben/ daß nach di-
sem Leben/ ein ewige Belohnung oder Peyn
erfolge/ sein sie doch in deß Teuffels gewalt
vnd verführung so dieff/ das sie jn auch (als
zum theyl von anderen auch gemeldet) ver-

ehren vnnd anbetten/ mehrertheils aber auß Forcht/ daß sie von jhm nicht beleidiget werden/ dieweyl sie Glauben / das er allen gewalt zu den Menschen habe/ wie er dann sie etwann betreugt/ das er auff der Bontzen Gebett jhnen das Feber stellt/ oder auß den besessnen Menschen weicht/ darmit sie in jhrem Jrrthumb gesterckt werden an jhn zuglauben vnd die Bontzen mit Geldt oder anderem begaben. Wie wol sie auch etwann vil vbernatürliche Sachen mit Zauberischen Künsten zuwegen bringen. So gibt er jhnen vber diß vil Sachen ein im Traumen/ darauff sie dann vil halten/ besonder aber/ wie sie die Christen beleidigen/ vnnd jhre Sachen zerstören sollen. Es haben auch die König vnnd Fürsten in Brauch/ wann sie kriegen wöllen/ in jhrem fürnembsten Abgöttischem Tempel/ da der Teuffel sampt jhren Abgöttern geehret wirdt/ vnnd von dem Volck der grösser zulauff ist/ ein summa Geldts zugeloben/ welche sie nach erlangtem Sig/ bezahlen. Also auch hat der gemein Pöfel in

allen

allen Anligen vnnd Betrübnussen sein zuflucht dahin / welchen alßdann der Teuffel im Schlaff erscheindt / vnnd lobet jhr Andacht vnd Dienst / welchen er von jhnen gnädiglich annäme / er sey darmit zur Barmhertzigkeit bewegt / vnd hab sie deßhalb in jhren anligen erhört / vnd auß gefährligkeit erlediget. Also werde es jhnen weyter auch wol ergehen / nach dem sie jhm fleißig oder hinlässiglich dienen werden. Mit solchem Betrug / erhält er sie in seinen Bezwang / also das er höchlich geförchtet vnd angebettet wirdt.

Vnder denen aber / so dise Heyden in Künsten berühmpt / für Götter verehren / betten sie an / ein Bildt eines Abgotts Xaca genandt / welchen sie für eines Königs Sohn vnd für gelehrt halten / auch das er achttausentmal geboren / ehe er von Mütterleib kommen / vnnd / zuvor vnnd ehe er von derselben empfangen / von Heiligkeit wegen / hab auch der Welt Holtz / Wasser vnnd andere nothwendige Ding mitgetheilt. Derselbige hat nun den Nachkömmlingen vil böser Lehren in

Schrifften hinder jhm verlassen. Dasselbig Bůch darinn solche Lehren beschriben / nennen sie Foquequi/vnd verehren es dermassen das sie auch sagen es möge ohn desselbigen Bůchs hilff niemandt zum ewigen Heil behalten / aber wol auch durch solches Bůchs Gnad/die Bäum/Höltzer vnnd Kräuter selig werden. Ist doch die Substantz dises Bůchs dahin gericht / das nicht sey / daran das Wesen aller dingen hange.

Etliche aber betten sonderer Abgötter Bildnussen an / etliche auch betten die Gestirn/Sonn vnd Mon an/etliche dise beyde/ vnd etliche derselben auch allein vnd jnnsonderheit/etliche aber die Hirtzen vnnd andere Thier. Solche haben einen Götzen Tempel Derichi genandt / desselbigen Bildnuß mahlen sie Dreyköpffig / sagen / diser seye der Sonnen/deß Mons vnnd der Elementen Krafft. Jhnen erscheinet auch gar offt der Teuffel sichtbarlicher Gestalt / vnnd wann dises beschicht/verehrent sie jhn mit vil vnnd kostbarlichen Opffern.

An

An jhren Festagen verkauffen sie nichts. Wann auch dise Leuth vber Meer fahren/ nahe oder fern/ haben sie in jhren Schiffen deß Teuffels Bildnuß/ welche sie auff das hinder theyl deß Schiffs setzen/ dieselb mit brinnenden Kertzen vnnd wolschmeckendem Rauchwerck verehren/ vnd künfftige außleitung jhrer farth von jhm erfragen/ nach welchem bescheidt sich auch der mehrertheyl richtet/ Opfferen jhm auch in Nöthen vnd Gefährligkeiten/ geschlachte vnd zubereite Gefögel trachten. Sie halten die Vögel in höchsten schirm/ hůt vnd verehrung/ lassen deren keinen vmbbringen oder ertödten/ sein auch denselben mit grossem Aberglaubē ergeben/ das sie jhnen eigne Spitäl bauwen/ vnd mit Stifften vnd Testamenten begaben/ darinnen die Gefangnen Krancken vnd beleidigten oder verletzten Vögel ernehret vnd erhalten werden/ biß sie jhr stercke wider erlangen/ lassen sie darnach wider fliegen. Sie haben auch ein andere stifftung/ dahin etwann die vermöglichen/ wann sie sterben wöllen/

von jrem Gůt verordnen vnd testamentiern. Darauß werden besonder Leuth erhalten die nichts anders thun / dañ durch die Wůsten vnnd vnbewohnten Orth zulauffen / mit Wasser beladen / den frembden vnnd andern reisenden Menschen den Durst zůlöschen / vnd denē zutrinckē geben. Ein grosse zal jren so sich dem eingezognen Leben ergeben wöllen / lebt in Clöstern so Zällen vnnd Glocken haben. Welcher für den gelehrtesten vnder disen erkändt / wirdt zum Obersten vñ Vorsteher deß Closters gesetzt / Diser berůfft die andern zu seiner zeit zusammen / thut seltzame Fragen zu jnen / als vnder andern / Wañ deß Menschen Seel vom Leib gescheiden / so sie wider zum Leib käme / was sie zum Leib wurde sagen / Oder so einer auß der Hell käme / was er anzeigen wurde / Gibt jhnen solches ein stundlang zubedencken / Fordert darnach eins jeden Antwort. Welcher es nach seinem gefallen getroffen / den lobt er hoch / die andern aber die es nicht so wol getroffen / strafft er. Etlich predigen auch zu fünffzehen

hen tagt dem Volck/ vñ zeigen darzwischen den zuhörern die Peinen der Hellen an einer Taffel gemahlet/ mit solchem schrecken/ das dieselbigen vnd besonder die Weiber sich deß Weinens nicht enthalten können / sagendt auch das ein böser Mann oder Weib / böser sey dann der Teuffel selbs / dieweyl wo diser vnselige Geist Diebstal/ falsche Zeugnuß oder andere dergleichen Laster nicht verrichten könne / brauche er solche böse Leuth als Instrument darzu. Also in Glaubenssachen der mehrertheyl folgt etlicher jhrer Alten (die den Philosophis zuvergleichen) meinungen nach. Die gemeinen Leuth leben vil frömmer vnd gehorsamer/ dann jhre Geistliche / von jhnen Bonzij genandt/ welche vnder andern Lastern auch mit der Sodomy befleckt/ deren sie so schändtlich vnd fast ergeben/ das sie solche that nicht allein nicht verbergen/ sonder auch offentlich bekennen / also das sie bey Weib vnd Mann/ von langer gewohnheit her/ nichts gemeiners in Ohren ist / die auch gern sehen/ das man sie darumb straff-

te: Wann sie aber schon deßhalben ermah-
net vnd von jemandt gestrafft werden / schä-
men noch bekümern sich dessen bey dem we-
nigsten nicht/sonder verlachen vnd verspot-
ten auch die so sie straffen. Jnen werden auch
in jhr Lehr vnd Zucht der fürnembsten Leut
Kinder in jhre Clöster vbergeben/ mit denen
sie schändtlich handlen. Etlicher diser Bon-
tzen Kleydung ist schwartz oder Aschenfarb/
etliche auch von andern Farben/vnd gar na-
hen vnsern Mönchen gleich. Sie haben auch
etliche Versamblungen der Weybern/dises
jhres Ordens/denen wohnen sie bey/ vnd so
deren eine schwanger wirdt/ verderben sie die
Frucht durch eingenommne Artzney. Dero-
wegen redet jhnen das gemein Volck fast
vbel zu. Dise Bontzen vnnd die andern jhre
Priester ( welche sich in der Kleydung schier
den vnsern vergleichende ) kommen nicht
wol mit einander vber ein/vnnd ist sich höch-
lich zuverwundern / daß dise jre Geistlichen/
vnangesehen jhres so schändlichen lästerli-
chen Lebens/bey dem Volck nichts destowe-

niger

niger so hoch geacht vnd geehret/ auch nach gestalt jhrer Kunst / vber die andern in würdigkeit erhöhet werden. Die jenige jre Geistliche so zu dem Teuffels opffer angenom̃en werden / deren ein grosse anzahl ist/ dörffen nach jhrem Gesatz weder Fleisch noch Fisch essen / auch kein Wein trincken / vnnd deß Tags nur einmal / vnnd doch wenig essen/ Derohalben werden sie von dem gemeinen Pöfel in höchster Achtbarkeit gehalten. Vermahnen auch das Volck/ sich aller Thieren Speyß die Blůt haben/ gleich wie sie/ zuenthalten/ haben auch in disem Fall jhre Nachfolger. Vilen ist auch bey verlierung deß Lebens / der Weiber gemeinschafft verbotten (thuns aber heimlich / von wegen forcht deß Königs/ der sie sonst hoch straffte/ vnnd auß den Klöstern vertribe.) Mit disen Sachen vnnd mit künstlicher erzählung jhrer alten Geschichten vnnd Aberglaubigen Fablen/ machen sie jhnen bey dem Volck ein grosses ansehen. Die aber / so in disen Orden der Bontzen eintretten wöllen/ müssen zuvor als

sie angenommen werden / ein strenge Prob thun. Nemblich es ziehen jrer etwann zween oder drey miteinander / auff einen vberauß hohen Berg / daselbs sie sich sechzig Tag lang mit scharpffer freywilliger Buß peinigen vnd außmörglen. Hierzwischen aber erscheinet jhnen der Teuffel in mancherley gestalt / damit sie desto beständiger bleibē. Wañ sie nun solches vberstritten / vnnd den Krantz jhres Sigs erlangt / werden sie in die zahl der vbrigen angenommen / bekleidet mit Flocken vnnd Fetzlin am Halß hangende vnnd schwartzen kleinen Baretlein die jhnen allein den obersten theyl deß Haupts bedecken. In solcher gestalt ziehen sie dann in dem Landt hin vnnd her / sich für solche allenthalben zuspieglen vnd feyl zuhaben. Wo sie zu den Flecken kommen / klopffen sie auff einem Schüsselein (deren ein jeder eins bey jhm trägt) jhr ankunfft darmit zu verkündigen. Noch hat es ein ander orth so von vile wegen der Bontzischen Clöster hochberümpt Coya genandt / deren Oberster vnnd Stiffter soll

Com-

Combendaxis gewesen sein / Ein listiger betrieger / vnd durch sein vil schwetzen / jhm den Namen einer Heiligkeit bekommen / der die schandlichste Teuffliſche Gesatz vnd Laster gelehrt vnnd beschriben / also das man vermeinet es sey ein Teuffel in Menschlicher gestalt gewesen. Die Landtleut halten jhn auch für den erfinder der Geschrifft / die sie jetzt gemeinlich im Landt brauchen / auch das er künfftige Ding weissagen / vnd die Sternen vom Himmel herab ziehen können / habe jm auch herrliche Tempel auffrichten heissen. Diser als er auff ein hohes Alter kommen / hat sich selbs inn ein gevierte Gruben bey vier Ellen dieff eingegraben / vnnd auch darzu gar scharpff verbotten / diselbige nicht zueröffnen / dann er nicht sterbe / sonder woll warten auff die zukunfft eines herrlichen hochgelehrten Manns Mirozu genandt / so auch vber etlich tausent mal tausendt Jahr inn dise Japponische Landt vnnd Reiche kommen solle / vnnd als dann so werde er auch auß diser Gruben letzlichen

wider

widerstehen vnd entzwischen/seinen von dem täglichen arbeiten ermüdeten Leib/ in der Grüben mit der Rühw erquicken Sie glauben auch er lebe noch / erscheinet auch vilen/ deßhalben sie jhn in jhrem Anligen vmb hilff anrüffen: Sein Jahrzeit vnd Gedächtnuß desselbigen Tags/ als er in die Grüben gangen/ begehen sie järlich gar herzlich / vnnd ist ein grosser zulauff/ ja auch auß den aller weitgelegnesten Orten. Vmb sein Grab herum/ hängen vil brinnende Amplen/ die von ferzn dahin geschickt werden / dann sie halten es darfür / so einer zu bezierung dises Grabs steüre vnnd gebe / werde er durch deß Tombendaxis Hilff hie auff Erden reich / vnnd dort in jener Welt selig werden. Welche sich nun in sein verehrung vnd dienst ergeben/ die werden also in solche Clöster geschlossen ( vñ zu einem anzeigen ) das sie der Welt vrlaub geben/ beschorn/ vnd auff ein besondere weiß bekleydet/ so doch sie die aller schändlichste/ lästerlichste Menschen werden / wie vorgesagt/ im selben Orth da diser Clöster so voll

sein/

sein/hat es bey sechß tausendt diser Bontzen. Kein Weib darff daselbs hinein gehen / bey straff deß Lebens. Zu dem hat es zu Fatonochait ein fürnemmes Bontzenkloster / die vnderweisen ein grosse anzahl der jungen Knaben so jhnen vertrauwt werden/auff allerhandt Betrug vnnd Diebstal / vnnd so sie einen bekommen/der adelichē Gesichts vnd kunstreichen Gemüts ist / den rüsten sie mit Königlicher Zierdē vñ Kleydung zu/den vnderrichten sie zuvor wie er von vbung der Waffen/vnd der Fürsten Höffen vnnd der Landtzherrē Sachē (welcher von den Bontzen zuvor allen nothwendigen Bericht gefasset) bescheidt geben soll / vnd schicken disen dann auß in andere Provintzē/damit er sich für ein erdichten Königs Sohn/vñ hohe Adelßperson außgeben / vnnd in solchem Schein allenthalben begabet vnnd mit grossem gut beladen wider zu jhnen heim komme. Es ist aber dises Orth bey den Japponiern durch offenbarung dises Betrūgs dermassen verschreyet/das wo sie einen derselbigen betret-

ten sie denselbigen alßbald deß Lebens berauben/doch so lassen darumb die Betrieger von jhrer falschen Boßheit vnd Betrug nicht ab. Sonst haben auch die Bontzen gemeinlich vnd deß mehrerntheyls herꝛliche Wohnungen/vnd haben grosse Zinß vnd Einkom̃en. Das Heyrathen ist jhnen bey verlierung deß Lebens verbotten / doch pflegen sie sonst anderer gemeinschafft vñ erschrecklicher Laster. Mitten im Tempel haben sie einen Altar auffgericht vnd darauff deß Abgotts Amide Holtzine Bildnuß/die ist geformiert oberhalb der Lenden bloß / vnnd hat zerlöcherte Ohren/auff Weibische arth/ sitzend in einer Höltzinen Rosen/ die hat ein herꝛliches ansehen.

Sie haben auch stattliche grosse Libereyen vnd Büchkäm̃eren / haben jhre Säl/ da sie mit einander essen / vnnd etliche Glöcklin / darmit sie zu vnderschidlichen stunden das Volck zum Gebett vermahnen. Deß Abends gibt jhr Fürgesetzter einem jeden ein besonder Argument oder Materi zubetrachten

ten. Vmb mitternacht halten sie jhr Gebett vnnd Gesang (gleich als die Metten) vor dem Altar/ Chor vmb Chor/ auß deß Xace verfluchten Abgöttischem Bůch. Zu angehendem Tag muß ein jeder ein stundt mit betrachtungen verzehren. Geduldẽ weder Haar noch Bart. In jhren Clöstern bauwen sie gar schöne weite vmbgäng/ in welchen sie jhren Abgöttern die Fotoques genandt/ sondere Capellen zurichten. Halten auch durch das Jahr vil Fest/ begehen der Abgestorbnen Gedächtnuß/ vnnd richten jhnen Malzeyten zu. Noch so haben sie einen Abgott Daibut genañt (das ist auff jhr Sprach ein Mann einer grossen Heiligkeit) welchem sie auch zu Ehren Tempel bauwendt. Gleichergestalt/ den Abgott Maristen/ welchen sie für den Gott deß Kriegs halten. Vnder andern Secten halten sie etliche auch vnder den fürnembsten/ deren Stiffter oder Anfänger/ sie für grosse Heiligen halten/ vnnd verehren thun/ als nemblich eines

Bontzen/genandt Nequiron/welcher vor fünffhundert Jahren gelebt haben/vnnd der Foquexanischen Sect vrheber gewesen sein soll. Demnach drey oder vier andere/vnder deren einer vor dreyßig Jahren gelebt/vnd die Icoxische Sect erfunden hab/die auch bey dem gemeinen Pöfel in höchstem ansehen ist. Dann der Bontz so diser Sect Oberster ist/ wirdt von dem Volck/vnangesehen das er in den grösten Sünden vnd Lastern legt/dermassen in andacht vnd ehren gehalten/das wann sie jhn ansehen/sie ein grosses weinen vnd heulen anheben/vnnd von begangnen Sünden/von jhm entlediget zuwerden begehren/opffern jm auch ein solch groß Gelt/ das er in gantz Jappon der reichesten einer genandt werden mag. So begehen sie Järlich seinen Hochzeitlichen Tag/mit solchem grossen zulauff/vnnd geträng deß Volcks/ das in dem Eingang deß Closters/so die Porten geöffnet/allwegē etliche Menschen ertruckt oder ertretten werden/vnd diser Vrsachen halben/haltet man dise gestorbne für

selig/

selig / also das etliche sich selbs mutwilliger weyß / dem Getreng deß Volcks vnder die Füß werffen / damit sie ertretten werden. So man alßdañ in der Nacht von dises Abgotts Ehr vnd Lob prediget / erhebt sich ein solches heulen vnd weinen von dem Pöfel auß Andacht / als wann ein grosser Landschadt geschehen wäre. Demnach verehren sie einen im Julio / der heißt Daimaogin / disem zu Ehren richten die zu Sacaio vil Tempel auff / halten jhm als einem gar heiligen Mañ järlich ein groß herrlich Fest vnd Proceßion / mit vil Ceremonien vnd Lobgesängen / sonderlich hört man dise Wort von den Däntzern / Xenzairaquu / Manzairaquu / das ist / tausendt Jahr der Wollüsten / vnnd tausendt mal tausendt tausendt Jahr Freuden. Solches verrichten sie mit einer sonderbaren Ordnung / deß gantzen Adels zu Roß / auch mit fünff oder sechß Zaubereyen in Leinwath beklaydet / die sonderlich darzu verordnet / sampt andern mehr / so von kürtze wegen zu erzählen vnderlassen. Vnd dieweil dann dise

Bontzen fast von den fürneimsten Geschlechten (da neimlich die Vätter mit vile der Kinder beladen/vñ besorgen nit genugsam mittel haben sie zuerhaltē/ in jren Orden vñ Zucht dieselben vbergeben) Gottlose vnd vber die massen geitzige Leut sein/den aller sinn vñ gedancken stehet auff Gelt zusamen zuklaubē/ zu mehrerm Betrug entlehnen sie Gelt von Leuthen/ denē sie jr Handschrifft geben / mit befelch/wañ sie sterbē/ sollen sie die mit jnen nemen/ alßdañ wöllen sie jnen dasselbig mit grossem Wucher vñ Gewinn in jener Welt wider geben. Der Teuffel macht jm daselbs auch vnzahalbarlich vil Martyrer/dañ er sie dahin bringt / das von den Bontzē vñ Leyen ein grosse zahl jhre Sünd mit Wallfahrten vnd Fasten abzubüssen / auff einen Berg zu einem Abgöttischen Tempel ziehen / vñ sich daselbs zutodt hinab stürtzen / die werdē dañ nach dem todt für heilig gehaltē. Andere aber dienen dem Teuffel sonderbarlich vnder dem Namen vñ verehrung Amide vñ neñen sich Jamanibux (das ist/ Kriegßleut der Thäler) dise

dise haben vil gemeinschafft mit dem Teufel/ vnnd darmit sie jhnen einen Namen der Heiligkeit machen/ peinigen sie sich selbs/ fast mit auffrecht stehen/ wachen/ vnnd gar wenig Speiß. Vnnd so dann nach zweyen oder dreyen Monaten der Teuffel jhnen offenbaret/ jhm seye jetzt gnug geschehen/ nemmen sie mehr solche torechte Gesellen zu sich/ vnd auß begir zu jhrem Gott Amyda zukommen/ samblen sie etliche Tag lang/ so vil Gelts als sie mögen/ vermachens in die Ermel/ predigen dem Volck/ vnnd offenbaren jhnen jhr fürnemmen/ welches von männiglichen hoch gelobt/ vnnd sie deßhalb für heilig geschetzt werdē. Darnach nemmen sie Sichlen zu sich/ die Geständ vnnd Dörner auß dem Weg so zur Seligkeit führt/ vnd sie hindren möchtē/ abzuschneiden/ legen neuwe Kleyder an/ trinckē mit einander den Abscheidtrunck/ fast auff die weiß wie bey vns geschicht/ setzen sich als dann in ein Schiff/ fahren auff die tieffe deß Meers/ daselbs binden sie jnē Stein an Halß/ Arm vnnd Bein/ auch vmb die

Länden/zerlöchern das Schiff/vnd versencken sich also selbs/mit dem Schiff/oder aber sie werffen sich sonst auß dem Schiff ins Meer/vnd ertrenckē sich selbs also/welches sie mit so grosser begirdt vnnd freuden thun/das sich einer nicht gnug verwundern kan. Es fahren alßdann jhre nechste Verwandten jhnen mit eignen Schiffen nach/von pflicht vnnd gewohnheit wegen/holen das lehr Schiff/vnd verbrennen es alßbald/vermeinen/das es kein Mensch anzurüren würdig sey/von seiner Heiligkeit wegen. Das Volck aber richtet jhnen am Gestad ein Bildhäußlein auff/zu ewigem jrem Lob vnd Gedächtnuß/mit einer Saul/vnnd zirnen Baum ausserhalb/deßgleichen mit vil Gefländer von Papyr/an Stecken gehäfft/auff dem Tach allenthalben her/vnnd jnwendig die Wändt mit vil Versen vnd Lobsprüchen/disen vermeinten heiligen Leuthen zu Ehren geziert. Sie walfahrten auch Tag vnd Nacht dahin mit grossem Aberglauben/besonder aber die alten Weyber/die tragen

auch

auch ein art Betteringlin / der Christen Paternostern schier gleich / vnnd wann Christen oder andere darfür gehen / vnnd dises heilige Orth nicht verehren / fallen sie die mit rauchen scheltworten an / straffen sie jrer vnverschampten vnnd freffentlichen weiß / daß sie also ohn ehrerbietung fürgehen / oder aber verspotten vnd verlachen sie als Thoren vnd vnsinnige Leuth.

Es hat auch noch ein ander Geschlecht oder Gesindt / solcher Teufflischer Sectischen / Genguis genandt / die werden besücht vnnd raths gefragt / verlorne Sachen vnnd Diebstäl zu offenbaren vnd widerzubringen. Dise wohnē auff den höchsten Gifflen oder Spitzen der Felsen vnnd Bergen / sindt gar schwartz vnd vngestalt / von wegen der stäten Sonnen / Hitz / Regen / Windt vnnd Kälte / welche sie willig gedultē / neīmen auch Weyber / doch kein andere dann auß jhrem Geschlecht. Vnd ist die sag / sie haben oben auff dem Kopff etwas das herauß werths gehe / gleich wie ein Hörnlin. Sie schwingen sich

auch vber die grossen Wasser / mit hilff deß Teuffels / welchē sie vnder dem namē Amyde verehren / den sie auch zu zeyten / darmit er sie noch erbärmlicher mache / auff einen fast hohen Berg gehē heist. Wañ sie dañ seiner daselbs biß auff bestimpte zeyt mit grosser Begirdt erwartet / vñ sie jn dañ also ersehē / werden sie in solchem leidigen Irrthum̃ dermassen gesterckt / daß sie hernach nicht mehr widerumb darvon gebracht werden mögen.

Es war auch der Teuffel gewohnheit den Japponiern auff einem andern Berg zu erscheinen / allda ein jeder / je begiriger er war zu deß Paradeyßfreuden zukommen / je fleissiger er sich dahin schickt / vnd dises Gesichts erwartet / wann dann dasselbig kommen / hat es die wartenden gelockt / jhm biß auff die hinderste Klüfften deß Berg zu einer grausamen tieffen Grüben nachzufolgen / in welche der Teuffel alßbaldt gesprungen / vnnd seine Nachfolger vnd Verehrer mit jhm zu zeitlichem vnd ewigem verderben / jhm nach gezogen. Der Betrug ist aber durch eines alten

Manns

Manns Sohn / dessen Vatter auch mit di-
ser Sect behafft / vnnd darvon nicht mochte
gebracht werden / als er dem altē Vatter auff
den Berg da er die Teufflische erscheinende
Gesich anbetten solt / mit Bogen vnd Pfey-
len heimlich nachgefolgt / vnnd den Teuffel
in Menschlicher gestalt / mit schönem glantz
vmbgeben / erschinen / vnd den Vatter jn an-
bettē gesehē / hat er schnell ein Pfeyl in dz Ge-
spenst geschossen / Allda von stundan dieselbige
Gestalt verschwunden / vnnd ein durch-
geschoßner Fuchß darauß worden / welcher
von stundan der vorgesagten Grüben zuge-
lauffen / der Jung aber / als er dem schweis-
senden Gespur nachgefolgt / hat er die Grü-
bē voller Gebein von den zu tod zesprungnen
Menschē gefundē / Hiemit deß Teuffels Be-
trüg entdeckt / vñ dz Volck von disem ellendē
verderblichē Wohn vñ Aberglaubē entledigt.

Andere aber die dem Amida ergebē / wañ
sie gern ab diser Welt wären / auß begird ins
Paradeiß / zu jhm zukom̃en / graben sich selb
ein in das Erdrich / machen ein Grüb einem

Faß

Faß gleich / daß sie sitzen mögen / nemmens ein Rohr in den Mundt / welches für das Erdtrich herauß gang / vnnd lassen sich darnach verwerffen / Also tödten sie sich Hungers / vnnd so lang sie mögen / ziehen sie den Athem durch das Rohr / vnnd ruffen jhren Abgott an / vermeinẽ die Seligkeit dardurch zuerlangen. So vberredet sie der Teuffel es sey ein herzlich ehrlich ding / jhm den Todt selbs anzuthun / darumb auch gleich die fürnembsten / so sie zum Todt verdam̃t / ehe das sie der Nachrichter berüre / sich selbs vmbbringen / vermeinen / jhnen vnnd jhrem Geschlecht ein grosse Ehr einzulegen. Es wirdt auch ein jeder König zu Meaco (so die fürnembste Statt im Reich ist) von dem Volck gleich als heilig gehalten / vnnd das Wasser darmit er seine Füß gewäschen / tregt man herumb / das Volck von Andacht wegen damit zu besprützen. In deß Königs Palast / werdẽ allerley Abgöttische Bilder behalten / vnnd deß Nachts mit einer grossen Wacht verwachet (dann sie vermeinen die Bilder

haben

haben Seelen/ vnnd versorgen die Wacht) vnnd so der König etwann inn einer Nacht kranck wirdt/ stossen sie die Bilder zum Palast auß/ hundert Tag lang/ im Ellend zubleiben/ darnach holen sie die widerumb. Vnd dergleichen Torheit hat es vnzahlbarlich vil. Es ist auch offtermahlen der Teuffel den Bontzen/ wann es jnen Geldt vnd Gaben gilt/ gehorsam/ also das er auff jr geheiß/ etwann von den Besessnen weicht/ oder von andern Plagen/ die Menschen verlast/ darvmb das ellende Volck jhn mehr von Forcht dann Liebe wegen also verehret. Es ist kaum zuerzählen/ auff wie villerley weiß der Teuffel dise Heydenschafft plage vnnd verführe/ dann neben dem das er sie in die ewige Verdamnuß zeucht/ füget er jhnen auch noch vil andere leibliche Plagen auff Erden zu. Als erstlich hat es gar vil der besessenen/ auß welchen er seltzame Sachen/ Reymen vnnd Gedicht redet (welche zulehrnen sich das Volck befleist) darbey etwann eines Abgestorbnen Künigs/ Fürsten oder Thiers Namen gemeldet/

meldet/darmit man denselbigen Menschen oder Thier für einen Gott auffwerffe/ wie dann vilmalen von wegen der gewohnten Eygenschafft dises Volcks durch Betrug deß Teuffels/vnd seiner Instrumenten beschicht/ auff das er durch die Creaturen angebettet werde: Item so besitzt vnd bewohnt er jhre Häuser vnnd Wohnungen/plagt die Menschen so hart/daß sie es nicht gedulden/ noch da wohnen können/ sonder die Häuser vnd Wohnungen öd sein/vñ verlassen müssen. Davon besihe Osorium in seinem Büch von den Geschichten König Emanuelis von Portugall/ wie etwann den Portugalesern von den Heydnischen Königen vnd Fürsten in India solche Häuser/so deß Teuffels gespänstshalb öd stunden/ zu herbergen eingeben worden/ villeicht das sie vmbkommen solten/welche sich allein mit dem zeichen deß H. Creutzes entledigt/vnnd die Gespänst vertriben/mit höchstem verwundern der vnglaubigen/welche alßbaldt darauff solchs zeichẽ an jhre Häuser gemalt haben. Vnd dergleichen

Gespänst

Gespenst vñ Wesen richt er auch an auff den Strassen/ in Gebürgen/ Wildnussen vnnd Einöden. Es vnderstehet auch der Sathan/ die Neuwbekehrten Christen von jrẽ fürnemmen wider abwendig zumachen/ fürnemlich mit drey Argumenten. Eins/ das es so vngewiß/ was es in der andern Welt sein werde/ vnd das keiner darauß wider komme/ der sage wie es dort gehe. Ein anders/ dieweil jhres Vatterlandts Gesatz von heiligen Mäñern geben/ jetzt so lang bestandẽ/ soll man es auch nicht ändern. Das dritt/ so das Gesatz Christi/ dieweyl es bey drey tausendt Jahren nicht ins Landt kom̃en/ sey es auch nit anzunem̃en.

Jhre Closterleuth halten auch die Bestätnuß der abgestorbnen zum Grab mit vil Aberglaubigen Sachen/ vnd zum Beschluß sprechen sie Fombexet/ das heißt in Sinischer Sprach/ diß ist alles nichts/ damit wöllen sie jren Irrthumb zu verstehen geben/ das weder Gott noch Seel/ noch Teuffel sey/ auß welcher verwirrung sie in jrẽ Gemüt vñ Gewissen dermassen geplagt werden/ das sie zu

entle-

entledigung desselbigen / sich inn allerhandt Sünd vnnd Schandt / ohn Scham werffen / vnd alßdann vermeinen heilig sein / wañ sie die Begirden jhres mu.hwillens erlangt haben. Sie habẽ auch jren zulauff iñ Kranckheiten zu den Bontzen vnd Zauberern / dann dise Leuth die Teufflische Zauberkünst auch lehrnen / dermassen / das deren vil sich deß Teuffels gemeinsame inn jhren Häusern gebrauchen / welche auch die König vnnd Fürsten zu hohen Würden vnd Emptern setzen / auch in Glaubens vnd Kriegßsachen nichts ohn sie handlen / da der Teuffel etwañ durch seine List / proben thut / sie etwann höfflich betreugt vnd zu schanden macht / doch jhr vil jhm zu Ehren besondere Tempel auffrichten / mahlen sein Bildnuß darein so gräuwlich / ja vil wüster / dann wir Christen. So zwinget sie der Teuffel auch sonderlich dahin / daß sie in Thiers gestalt jhn anbetten / sonderlich inn Ochsen gestalt / darumben er dann / wann er einen Menschen besitzt / vnnd so sie seines Namens halben fragen / antwortet er /

sey er / vnnd nennet sich der Ochsen König/ wann er dann gebetten wirdt abzuscheiden/ sperret er sich/ es sey dann / das sie jhm einen Tempel zu bauwen verheissen/ welches nach dem sie es versprochen/ fähret er auß. Wann aber sie dem verheissen nicht nachkommen/ kompt er widerumb/ vnd peiniget den Menschen so lang vnnd so grausam / biß das der Tempel jhm gebauwen wirdt / in welchem sie villerley Thierer Figuren verehren/ auch bey Leibstraff verbieten / einigen Ochsen zu tödten. Wann auch zuzeiten die Jäger ein Gewild vmbbringē / werden sie vom Teuffel mit Kranckheiten geplagt / deßhalben sie auch die wilden Thier in höchster Reuerentz halten / vnnd dem Teuffel zu lieb Ehrent. Welches nun der Teuffel allein darumb thut/ damit die Menschen den waren Dienst Gottes verlassen / vnd das vnverwändelbaren Gottes Ehr in ein gestalt einer zergenglichen Figur als der Menschen/ Vöglen/ Thierer vnd Schlangen verwändlen. Es bewegt sie auch der Teuffel zu dergleichen

seinen Diensten so meisterlich / daß sie dieselbigen mit höchstem fleyß / ernst vnnd freud jhres Gemüts verrichten / vnd den Todt darvmb gar nicht scheuhen / jhre Abgottische Bilder färbē sie mit fleyß nit allein schwartz vnd vngestalt / sonder auch begiessen vnd salben sie die mit Oel vnd Schmutz / vermeinen / dieweil die Menschen deß Lands brauner Farb seyen / jhre Abgötter mit solcher weiß auch desto baß geehret werden. Noch hat es ein andere sondere / Sect deren nachfolger haben krause / zwitzerende Haar / welche sich auch gleich wie nechst hievor von den andern gesagt / der Zauberey gebrauchen / verstolne / verlohrne ding durch Zauberey vnd Teufflische Künst / auch durch Mittel eines Knabens durch welchen der Teuffel auß gehorsame deß beschwerendē bescheidt gibt / welchē das Volck so glücklich oder vnglücklich zu wissen begehrt / mit Geldt erkaufft. Vber dises alles hat es noch ein sonderen Orden / solchen Götzenknecht auff Japponisch Neugori genandt / welche den Königen

in Kriegßläuffen beystandt zuthun/ vnd mit Kriegßdiensten auffzuwarten verbunden/ gleich wie bey vns die Joanniter oder Malteser Ritter in der Christenheit/ wider den Erbfeindt den Türcken zuthun pflegen. Diesen obgemeldtē Ordē hat einer auß dē Bontzen Caubau genandt auffgebracht/ vnder dem Schein einer Reformation von dem schändlichen lästerlichen Leben/ so die vbrigen Bontzē in gemein führtē/ darumbē sie jn auch neben andern Göttern verehren. Sonst haben sie keinen fürgesetzten Obersten/ dann je der stärckest vnder jhnen/ jhr Meister ist/ seytenmal es bey jhnen nichts seltzams ist/ so sie bey Nacht selbs vnder einander vmbbringen/ welches jhnen nicht verbotten: Hergegē aber dörffen sie bey hoher straff kein Fliegen/ Mucken oder Spatzen tödten. In rathschlägen haben die ältisten den Vorzug/ kommen vmb einer Sach willen so offt zusammen/ biß das sie einhellig werden/ dann ein eintzige Person/ die nicht zustimpt/ die Sach erwären mag. Sie seindt abgetheilt in drey

Rotten. Die erste muß dem Gebett obligen/ die ander den Kriegen/vñ sich alle stundt darzu gerüst finden lassen / die dritte / der Arbeit Kriegßrüstungen zu machen/deren jeder sein bestimpte anzahl täglich machen muß.

Hievor ist gesagt worden von der Japponier rühm vnnd Ehrgeitzigkeit/vnnd wie hoch sie sich befleissen/die Gedächtnuß jhres Namens außzubereiten / Nun wöllen wir auch zu bestättigung desselbigen / von jhrer Abgestorbnen bestattung / dieweil es fast wol herzu dienet/ etwas sagen/ dañ sie dieselben mit treffenlichen vil vnnd grossen Aberglaübischen Ceremonien/auch höchstem Kosten/Pomp vnnd Pracht begehen. In der Hauptstatt Meaco hat es disen Brauch/ neimblich an einem besondern herzu geeigneten Orth / rüstet man dem Todten Corper ein groß herlich Feuwr zu/ein stundt aber zu vor / ehe das man die Leych auß dem Hauß trägt / ziehen die Freundt auff das schönest bekleidt / voranher dem Feuwr zu / auff sie folgen die Gefrundte vnnd Bekandte Weyber/

her/in weisser Bekleydung (welche Farben bey jhnen dem Leydt zugeeignet) haben das Haupt mit einem Schleyer von vil Farben gewürckt/bedeckt. Ein jede nach dem sie vermöglich/hat jhre Dienstleut bey jhr/ welche auch mit halbseydener Waat angethon. Der jenigen aber so in Reichthumb vnnd Würde den andern vorgehen/wirdt ein jeder sonderbar in einer Littieren oder Sänfften von Cederholtz/vnd auff das künstlichst außgearbeitet/ auch herrlich geziert/getragen. (Sonst sein die gemeynen Littieren deren Gebrauch den Japponiern gemein/ ist gevierdt/hoch/schmal vnd eng/also das allein ein Person darinn sitzen mag/werden von zweyen Männern getragen/ haben zu allen seyten Fensterlin/zum außsehen/ welche der so darinnen sitzt/nach seinem gefallen öffnen vnnd beschliessen kan.) Auff dise folgen die Mannßpersonen in grosser Anzahl vnd köstlicher Kleydung. Lang hernach folget der Bontzen jhres Aberglaubens Oberherr/von Goldt vnd Seyden glantzendt in einer wey-

ten auch fast hohen vnd köstlich außgearbeiten Senffte getragen. Bey dreyßig Bontzen vnd jhres gleichen tretten neben jhm her/ haben grosse Hüt auff/ Leinnewat an/ vnd darüber ein gar rein geweben schwartz Tůch gezogen/ sonst ist die vbrige Kleydung Eschenfarb/ welche bey jhnen auch ein Klagfarb ist. Dise tragen vor der Leich her/ fast hohe brinnende Facklen von Zyrnenholtz (so ein Geschlecht ist von Tannen) weisen also dem Todten den Weg zum Fewr/ damit er dessen nicht verfähle (also halten vnd glauben sie es.) Nach disen folgen bey zweyhundert anderer Bontzen die schreyen vnd singen den Namen deß Teuffels/ welchen der Abgestorben bey seinem Leben sonderlich geehret/ wirdt auch darmit ein Gethön gemacht von einem angeklopfften fast grossen Metallinen Becke/ an statt einer Glocken. Es tragen auch jhr zwen an Spiessen oder Stangen gehenckt. Zwey grosse Papyr/ in Form eines Korbs gemacht/ daran vil Papyrine Rosen von mancherley Farben. Die aber so

dises

dises tragen / gehen langsam daher vnd er⸗schütlen bißweilen die Stangen / darmit die Rosen gleich einem Regen allgemach herab⸗fliegen / vnd von dem Wind hin vnd her ge⸗tragen werden. Dises meinen sie ein Zeichen vnd Bedeutung sein / daß deß Abgestorbnen Seel in das Paradyß gefahren sey. Darauff folgen acht junge Bontzen / zwen vnd zwen / in der Ordnung / an fast hohen Rohren El⸗len lange Fändlin tragend / dariñen deß Ab⸗gotts Namen gemahlet / die ziehen sie bey dem spitz gefasset an der Erden naher. Dar⸗auff werden zehen Laternen mit brinnenden Kertzen / an den seyten mit reinen Tüchlin vberzogen / vnd gleich wie Fändlin / mit dem Abgöttischen Namen geziert. Alßdañ koñen zwen Jüngling in Eschenfarber Kleydung / Zirnenbäumen Facklē dreyer spannen lang (doch nit angezündt) tragen / mit welchē sie hernach das Feuwr anzündē. Disen folgē vil hernach in gleicher Kleydung / habē das ober⸗ste theyl deß Kopffs bedecket / mit kleinen dreyeckten Baretlin von schwartzem Leder

gemacht (welche gattung bey jhnen ein anzeigen deß Ehrenstands ist) vnder dem Knie zugebunden / deren trägt jeder ein Zedel am Kopff angehefft/daran desselbigen Teuffels Namen/wie oben gehört/geschriben ist. Es trägt auch ein sonderbarer verordneter ein Taffel embor/Ellen lang / vnnd Spannen breyt/mit einem gar dünnen weissen Tüchlein vberzogen / an welcher auch gleichergestalt / dises Teuffels Namen mit guldinen Büchstaben geschriben. Zu letzt folget deß todten Leichnam/welcher in einer herzlichen Senfften / weiß angethan/ mit gehencktem Kopff vnd zusammen geschlagnen Händen einem bettenden gleich sitzende / von vier Männern getragen wirdt. Vber sein andere Kleydung ist jhm ein Papyrine vberkleydung angethan / von dem Büch gemacht/ welches jhm derselbig sein Gott / als er noch auff Erden gelebt/soll geschriben vnnd verlassen haben/durch welches Hilff vnd Verdienst der Pöfel vermeinet die Seligkeit zuerlangen. Dem Cörper folgen die Söhn

nach/

gnach/auff das zierlichst bekleidet. Der jüngste aber/trägt ein ziernene Fackel/das Feuwr darmit anzuzünden. Zum Beschluß aber der Ordnung/folgt ein grosse zahl Volcks nach mit solchen schwartzen Lidernen Hüten/wie obstehet/bedeckt. So man nun auff den bestimpten Platz/da man den Cörper verbrennen soll/kommen ist/ machen die Bontzen vnnd alle vbrige Schar ein groß gethön mit Metallinen Geschirren/ vnd ruffen desselbigen Teuffels Namen an/ mit grossem Geschrey/ welches sie ein stundt lang treiben. Das Ort aber ist auff solche weiß zugericht/ Ein weiter Hoff wirdt mit Gättern inn der höhe/vnnd mit dickem Tüch vmbgehenckt/ also das die Eingäng allein seyen zu den vier Winden. Mitten im Hoff ist ein Grüb voll Holtz/mit eim schönen gebognen Tach/ zu jeder seyten ein Tisch von allerley Speysen/ Fisch vnd Fleisch außgenommen/sonderlich aber von Feigen/Citronen vnd Küchen oder Fladen/ lustig zugerichtet. Auff dem einen stehet auch ein rauch Gefäß/vnnd ein Grüb

mit Holtz/ das man Adlerholtz nennet/ vnnd zum beräuchen braucht. Nach dem man nun dahin kommen/ bindet man die Senfften an mit einem gar langen Seyl/ welches die so gegenwertig/ einer vber den andern tringende/ in die Händt mit grossem Geschrey erwischen/ ziehen darnach all zum drittenmal in der Ordnung jñerhalb deß Einfangs herumb. Auff solches stellet man die Sänfften auff die Grub deß Fewrs. Der fürnembste Bontz aber/ so da zugegen/ spricht etliche Wort die von dem gemeinen Mann nicht verstanden werden/ vnnd nimpt alßdann ein angezündte Fackel/ fahrt damit zum drittenmal rings vm̃ deß Abgestorbnen Haupt/ damit bedeutende/ daß deß Abgestorbnen Seel weder anfang noch endt habe/ würfft darnach die Fackel von jhm/ welche zwen deß Todten Söhn oder Verwandte an jedweder seyten der Sänfftẽ/ der ein gegẽ Auffgang/ der ander gegẽ Nidergang der Sonnẽ stehen/ aufffassen/ vñ vber den Cörper deß Abgestorbnen einandern von Ampts vnd Ehren wegẽ/ zum dritten-

drittenmal vberbieten/ vnnd letztlich auff den Holtzhauffen werffen. Alßdann von stundan wirdt darauff gegossen Oel sampt oben gemeldten Aquilanischem Holtz/ vnnd anderm wolgeschmecktem Rauchwerck/ nach vermögen der Personen. Vnnd darmit also der Cörper zu Eschē verbrenne/ allweyl es brint/ tretten die Söhn zum Tisch/ legē das Rauchwerck in das Rauchfaß/ vnd mit einem herrlichen berauchen/ auch demütiglich kniende verehren sie jhren Vatter den sie jetz vermeinen gehn Himmel gefahren sein. Wann dann dises alles vollendet/ bringet man den Bontzen jhr verehrung/ nach vnderscheid jhrer würde. Jhrem Obersten etwann von fünfftzehen biß inn die zweintzig Kronen/ den vbrigen Personen aber sonst ein Anzahl Silberlingen.

Man rüstet auch ein Mittagmal zu/ welchs (nachdem nun die Bontzen alle abgescheiden) die so dem Fewr vnnd Brandt außzewartet/ vnnd es die armen Krancken sich erlaben vnd sättigen mögen. Am dritten

Tag darnach kommen die Söhn sampt der Freundschafft wider auff den Platz / lesen deß Abgestorbnen Gebein / Zän vnd Aschen zusammen / thun sie in ein verguldt Gefäß / tragens heim / vmbziehen das Gefäß mit Kleydung vnnd stellens mitten in das Hauß. Es kommen auch die Bontzen offt wider dar vnd verbringen jr sondere Begängnuß / vnd alle siben Tag eräfferen sie es widervmb. Folgendts wirdt die Aschen an ein ander bestimpt Orth getragen / vnd in die Erden gegraben / vnd darüber ein gevierter Stein gelegt / in welchem von oben biß zu vnderst deß Teuffels namen / denn der Abgestorbnen bey seinen Lebzeiten verehret hat / eingegraben. Daselbs hin kommen dann täglich die Kinder / spreiten Rosen / vnnd setzen gewärmet Wasser dar / dem Abgestorbnen den Durst zu leschen. Ist auch nicht genug an dem / sonder sie halten solche Begängknuß: Vber das noch vilmalen daheim in jren Häusern / mit grossem zulauff vnnd gewinn der Bontzen. Der Kosten aber so auff solche Begräb-

nuß

nuß gehet/ist groß/ also das es die Reichen in die drey tausent/ die Mittlen aber in die zwey oder dreyhundert Kronen gestehet. Die Armen aber so dises nicht vermögendt / schleiffendt die jhren bey Nachts herauß ohn einigen Pracht noch Fest/ werffen oder begraben sie in den nechsten Vnrat. Sie begehen auch jhrer Abgestorbnen Jahrtag: zu bestimpter zeit/mit sehr grossem Pomp vnd Fest/ dahin alles Volck zu erscheinen schuldig ist. Wiewol die Fürsten vnd Gewaltigen solche todtenfest vnnd Begängnuß gewohnlich zehen Tag lang begehen/darvon die Bontzen grosse Mahlzeiten vnd Schanckung bekommen.

Ein ander Fest halten sie auff einen gewissen Tag deß Augstmonats/welchen Tag sie für gar hoch vnd heilig ehren/versamblen alles Volck in vnderschidenlicher Scharen/ vnnd vor den Scharen her / führt man vil Wägen mit seydinen vnd andern köstlichen Tapeten vnd Tüchern bedeckt / inwendig sein vil Knabẽ / welche ein Music halten mit Gesang/Truminen vnd Pfeyffen. Auff dise

sol-

folgen andere Wägen mit gewapnetē Männern die dann auch mit seydenen vnnd anderen Thüchern bedeckt / darinnen die Historien vnd Geschichten der Alten gewirckt. Jeder Wagen aber wirt von dreyßig oder viertzig Männern getriben / vnd auff jeden folgt ein abgetheilte schar / nach vnderscheidt deß stands vnd handthierung der Menschē. Mit diser Ordnung kommen sie für den Tempel vmb dessen willen das Fest angesehen / vnnd verzehren allda die gantze Morgenzeit. Vmb Vesper zeyt werden zwo Sänfften herfür getragen / die aber so die tragen / seindt sonderlich darzu abgerichtet / thun als ob sie schwer trügen / dañ in der einen soll die Gottheit sein / jhres Abgotts den sie verehren / in der andern sein geliebte. Baldt darnach trägt man die dritte Sänffte herfür / dariñ soll deß Abgotts Ehefrauw sein / Darauff wirdt von deß Abgotts wegen ein Bott zu jhn geschickt / das sie mit gemeldter seiner Bülschafft vorhanden seye / alßdañ lauffen / die so jr Sänfften tragen seltzam herumb / vnd erzeygen den

zorn

zorn vnnd das eyffern der Göttin wider den Mann / als dann stelt sich alles Volck auff das kläglichest/vil weinen / vnd damit sie die Göttin trösten mögen/fallē sie auff die Knie nider vnd verehren sie. Letztlich tragen sie die Sänfften zusammen / kehren wider zu dem Tempel/darmit hat das Fest ein ende.

Noch begehen sie vmb dieselbe zeit zierlich zwen tag lang der Abgestorbnē Gedächtnuß/ nemblich also: zu angehender Nacht zünden sie vnder den Haußthüren vil Amplen an/von Gemähl vnd anderm schön geziert/das Volck aber schweifft zum theyl die gantze Nacht in der Statt herumb/zum theil gehen sie zur Statt hinauß an ein besonder orth den Seelen (als sie meinen) entgegen/ alßdañ sprechen sie jnē freundlich zu/ heissen sie glücklich willkom̃en sein/klagē sich das sie jrs anschawens so lang müssen beraubt sein/ heissen sie nider sitzē/von müde wegē der weiten Reyß gerůwen/vñ mit der Speiß sich ergetzen/welche sie jnē darum̃ darsetzē/nem̃lich Reiß / Baumfrücht vnnd andere Speisen.

Welche

Welche aber von Armut wegen bessers nicht vermögen/die bringen jnen gewermet Wasser zutrincken/ warten also ein stundt lang. Nachdem sie vermeinen / die Seelen seyen nun mit Speyß vnnd Tranck ersättiget/so laden vnd bitten sie dieselben zu jhnen in jhr Hauß zukommen / verheissen jhnen sie wöllen vorlauffen/ vnd jhnen daheim die Malzeit zurichten/welches sie auch alßbaldt thun. Nach disen zweyen Tagen ziehet das Volck mit Facklen vnnd Liechtern hinauß für die Statt/den Seelen hinein zuzünden / darmit die Seelen sich nicht stossen/oder deß Wegs verfälen. So sie dann wider in die Statt kommen / werffen sie ernstlich mit Steinen auff die Tächer / der Seelen von denen sie etwas schadens besorgen/vnd die villeicht im Hauß sich verschlossen haben/darmit sie dieselbigen möchten außjagen / wiewol etliche Seelen wöllen sie nicht verjagen / sonder vil mehr beschirmen/ vermeint es seyen der jungen Kinder Seelen/vnnd wann dise wurden vertriben sein / so möchten sie vnderwegen

vom

vom Regen vmbkommen. Die Vrsach das sie jhnen Speiß darsetzen/ geben sie dise für/ dieweyl der Weg in das Paradyß so weyt/ nemblich zehen tausent mal tausent Meylen/ vnd deßhalben drey Jahr zu der Reiß bedörffen/ darumb müssen sie die ermüdeten Kräfften wider erquicken. Dise Tag säuberen sie alle Gräber fleißig/ vnd ist keiner so arm/ der den Gottlosen Bontzen nicht etwas von seiner Abgestorbnen Begängnuß wegen verehre/ welches alles List deß Teuffels sein/ damit er dises Volck also betreugt/ damit jhm gedienet/ vñ so vil Ehr bewisen werde. Noch begehen sie järlich im Mertzen jhre Kriegßfest gar herrlich/ da sämblen sich die so einen lust darzu haben/ gewaffnet/ tragen auff den Schulteren jhrer Abgötter Bildnussen gemalet/ machen zwen häuffen/ greiffen einander an/ erstlich die jungen Knaben besonder/ mit jhres gleichen/ hernach die alten / erstlich mit dem Geschütz/ darnach mit Kolben/ vnd letztlich mit Schwertern. Vil werden in solchem Gefecht vbel verwundet/ auch jhr vil

gar vmbbracht / aber dessen gibt niemand acht vnnd bleibt ein jeder entschuldigt / vnnd noch vber dasselbig werdē die / so der erschlagnen Häupter die sie vmbgebracht / bringen / nach anzahl vnnd würde derselbigen geehret vnd begabet.

# Von dem Heydnischen Gebett vnd Andacht der Japponier.

WAnn man den Eyffer / Ernst vnd Andacht / den die Japponier / zu gleich die Christen vnnd auch die Heyden inn jrem Gebett vnd Gottsdienst brauchen vnnd erzeigen / gegen dem so wir Europischen Christen thun / vergleicht / so findt man warlich ein grosse vngleichheit / also vns das Gewissen vnserer Hinlässigkeit halb / eben wol strafft vnnd schamrot macht. Dann so wir von denen so noch mit dem Heydnischen Irrthum behafft seindt / sagen wöllen /

wöllen / ist es warlich hoch zuverwundern / mit was grossem fleyß sie solches verrichten / seytemmal wann sie in die Tempel kommen / fallen sie auff jhre Knie nider / erheben jhre Händ vnd Bettkräntz obersich gegen Himmel / schreyen ohn vnderlaß / Namu Amida / Ambut / das ist / O Amida gib vns Heyl / in welchem Gebett sie ein stund lang verharren / darinn sie ein vnverwencklichen Ernst vnd vnglaubliche weyß der Gottseligkeit erzeigen. So haben sie auch im brauch vnd gewehnen sich darzu / daß sie gesagts jhres Abgotts Amide namen / nicht allein daheim zu Hauß sonder auch ausserthalb in allem jrem Handel vnnd Wandel / Thun vnnd Lassen / Kauffen vnd verkauffen / mit frölicher Melodey vnnd lustigem Außsprechen anrüffen / vnd durch städte Gedächtnuß jhnen selbs einbilden / welches dann auch die Armen inn samblung vnnd verordnung deß Allmüsens thun / vnnd den jhenigen von denen sie dasselbige auch begehren / einen gnädigen Amidam wündtschen. So bilden auch dise

Bontzen vnnd Gesatz erfahrne dem Volck stets dise wort ein Amidabut/Sucunet Murico zai/das ist / welcher den heiligen Namen Amide von Hertzen anrüfft / der wirdt ohn zweyffel selig. Wann auch jemandt in der Bontzen Clöster kompt vmb eines sonderbaren Anligens willen sein Gebett zuthun/legt jhm der Oberst deß Closters nach vollbrachtem Gebett / die Handt auff das Haupt/ gleichsam geben sie den Segen oder Gnad. Also auch wirdt es mit denen gehalten/die zu dem Todt vervrtheilt sein / oder sonst von jhren Feinden dermassen verfolget werden/ daß sie vermeynen / deß Todts gefahr nicht mehr zu entrinnen mögen/fliehendt sie in die Tempel/ thun jhr Gebett zu dem Amyda/ empfahen solche deß Bontzensegen oder Loßsprechung / vnd geben sich darnach frölich/ vnerschrocken vnnd freywillig in den Todt.

Was aber der Christen Gebett vnd Gottßdienst belangt / wirdt hernach an seinem Ort erzählt werden.

Von

# Von den Predigen der Heydnischen Pfaffen vnd Bontzen der Japponier.

IN dem Predigen brauchen die Japponischen Bontzen grossen fleyß/andacht/ vnd bereitschafft/darmit es beym Volck ein groß ansehen gebe/welches dann sich auch in treffenlicher anzahl/ vnnd mit grossem fleyß darzu verfügt/ hat ein jeder sein Bettzeichen oder Kräntzlein inn der Handt.

Welcher nun zu den Predigen verordnet ist/der můß deß Jars 100. Tag einander nach täglich predigen/ vertröstet das Volck auff vil vnd grossen Ablaß den die erlangen/ so gehorsam erscheinen/vnd kein Predig versaumen. Der Predigstůl ist an den fürnembsten vnd sichtbaristen ort deß Tempels auffgericht/ oben mit einem seidenen Himmel bedeckt. In dem Stůl aber ein hoher vnnd köstlich gezierter Sessel/ für den Prediger

gerüst zusitzen / darmit er von allem Volck gesehen werden möge / mit köstlichen vnd seidenen Kleydern biß zu den Fersen herab reichen / scheinbarlich angethan / die innere Kleidung weiß / die äussere rot oder Purpurfarb / hat in der Handt einen guldinen Wadel / vnd vor jhm auff einem Tisch ein Büch vnd Glöcklin ligendt. Die vbrigen Bontzen sitzen herumb vor dem Altar auff den Tritten oder Stafflen / mit vndergeschlagnen Augen / vnnd verborgnen Händen vnder den Kleydern / der Predig zulosendt. Vor der Predig aber verrichtet das Volck alles gemeinlich sein Gebett. Darzu kompt man mit einem kleinen Glöcklein / Wann nun solches Gebett beschehen (welches ein gantze stundt weret) Alßdann leutet man mit einer grössern Glocken / zu eim stillschweigen / vnnd steigt der Prediger auff die Cantzel vnd verricht sein Predig / vnd wiewol sie nicht so offt als vnsere Prediger in Europa predigen / so thun sie es doch auff das prächtigst. Ein jede Sect besücht jhres Lehrers Predig in vnderschidenlichen grossen Templen. Wann dann

also die stundt zum predigen vorhanden/ steigt der Bontz auff den Predigstůl/ setzt sich in den Sessel/ schauwet vmbsich gantz Prächtig darnach macht er mit dem Glöcklin so er vor jhm auff dem Tisch hat/ ein stillschweigen/ liset etwas wenigs außgemeldtem Bůch/ welches er darnach ferner oder weitläuffiger erklärt vnd außlegt/ dasselbige aber mit einer sonderbaren künstlichen vnnd zierlichen wolredenheit (deren sie sich dann vorauß beffleissent/ vnnd sich mit derselbigen bey dem Volck inn hohe achtung/ ansehen vnd Ehrerbietung bringen.) Dann auch solche Bontzen vnnd Prediger der mehrertheil die wolberettisten Leuth sein/ welche nach jrer angeborner Geitzigkeit allen fleyß in jhren Predigen dahin wenden/ daß sie das Volck bereden vnnd bewegen/ vnder dem schein der Gottseligkeit/ sie vnd jre Clöster zubegaben/ vnd reich zumachē/ Mit vertröstung/ je mehr gůts vnd kostens sie an solche jre Clöster vnd Ceremonien/ deßgleichen auch an die Bestätnuß der Todten anwenden/ je höhere Seligkeit sie erlangen sollen.

# Von sonderen vnd fürnemmen Abgöttischen Kirchen/vnd andern Gebäuwen in Jappone.

Es sein aber auch die Japponeser in der Architectur vñ Bauwkunst nicht allein der Behausung/sonder auch der Stätt/Vestungen vnnd Schlösser/wol geübt vnd erfahren. Der Stätt hat es etliche treffentlich groß/die Vestungen starck/gewöhnlich schön vnd lustig erbauwen/auch an gelegnen Orten vnnd Plätzen/vnder andern aber hat es in der weitbekandten Statt Nara/ein Schloß vnd Vestung auff einem fast hohen Felsen/von dem Fürsten Daiandono/Anno 1560. gebauwen worden/vnd allerdings in den Felsen gehauwen/also das die Thürn vnnd Ringmauren/vberall also gantz von Menschenhändt in Felsen außgehölt vnd geformiert sindt/ohn einige zusammenfügung/vnd zwar nicht ohn gelegenheit gutes Wassers/welches gleich in disem Felsen

sen nicht vber drey Ellen tieff ligt/vnd leicht=lich gegraben wirdt. So sein nicht allein die gemeinen Behausungen vnd Gebäuw diser Statt sonder auch die Thürn vnnd Ringmauren mit schönen vnnd gläntzenden Zieglen bedeckt/welche ob sie schon zweyer finger dick/doch ein lange zeit wehren mögen/sein auch von wegen villerley Figurē/gantz schön anzusehen. Das Maurwerck aber ist sauber gemacht vnd zusammen gefügt/dann sie den Kalch nicht mit Sandt/sonder mit einem reinen weissen Papyr anmachen.

Ein andere nicht minder wunderbarliche verrümbte Vestung nicht weit von dem Port deß Meers Tamaris genandt/gelegen/dem Fürsten Hexandono vnderworffen. Dann sie von natürlicher Wöhrhaffte deß Orts vnd von Menschlicher Kunst alle andere Vestungen vbertrifft/ist auff einem fast hohen Berg gelegen/hat zehen Vorschantzen oder Paßtheyen/deren jede fast weyt von andern/auch der zugang bey jeder mit einer sonderbaren Fallbrucken beschlos=

sen/hat auch gar tieffe Gräben inn lebenden Felsen vnd Kißlingen mit vnaußsprechenlichem vnglaublichem Kosten vnd Arbeit außgehauwen/ vnnd so tieff/das sie den hinabschauwenden den Schwindel deß Gesichts machen. Die gewaltigen vnd fürnemmen bauwen jhre Häuser vberauß köstlich/ deren innere Gemach sindt zugericht von wolgemachter Arbeit auß Cederholtz/ eins gar löblichen Geschmacks/die Gäng vnd Lauben/ mit Brettern vñ Täffelwerck desselben Holtzes vberzogen/die Wänd aber köstlich erhebt vnd außgeschnitzlet/mit Bildwerck vnd Figuren der alten Geschichten vnd Historien. Was dañ zwischen den Figuren vbrig oder lehr ist/alles vergult. Die Seulen aber sam̃t jren Capitellen vnd Ansetzen/ von Meß vnd vergult/ herlich erhebt/ vnnd gearbeitet mit schönen weyten außschliessende Rosen gantz lustig anzusehen So sindt die obern Bretter oder Bünen der gemachen/ nit minder köstlich vnd zierlich getäffert/ vñ dermassen säuberlich in einander gefügt/das man die Fügun-

gungen nit leichtlich mercken mag/ der auch scharpff darauff sicht. Etliche Gemach aber werden von schönem gelbē gekräußtem vnd gewülcktem Holtz getäffert/ welches so schön vnnd wolgearbeitet/ das es wie ein Spigel gleisset/ Ein lust ist es zusehen/ wie sauber sie die Kuchen vnd Stiegē halten/ vnd wie zierlich die Häuser. Also sein jhre Gärten nicht minder lustig vñ auff das zierlichst gerüst vñ gepflantzt. Noch wäre vil zu sagē von der herrligkeit/ grösse/ vñ ansehentligkeit etlicher jrer Abgöttischen Templen von jhnen Pagode genandt/ in diser Statt gelegen/ neben welche die Bontzen vnnd andere Tempeldiener gleich als bey vns Christen in den Clöstern wohnē (welcher Templen in Jappon in die dreyzehen tausendt gezählet werden.) Dise Clösterliche wohnungen der Bontzen/ Bontzinen/ vnd dergleichen nideres stands Personen/ werden gantz künstlich/ vnnd mit vnsäglichem Kosten erbauwen/ haben merckliche Säulen von Cederbäumen/ vnnd dieselbigen/ inn grosser Anzahl/ Also das

in et-

in etlichen biß in die sibentzig/ in etlichen biß in die hundert gesehen worden/ die sindt all in gleicher Ründe/ vnd hat jede im vmbkreiß vierdhalb Klaffter. Demnach sein jhrer Abgötter/ auch deß Teuffels selbs/ vnnd andere Bildnussen von Metall gegossen/ etlich aber von Stein vñ Holtz/ deren sie etliche mitte in den Tempel setzen/ etliche aber wie die Risen haben Kolben in Händen/ vnd den Teuffel vnder den Füssen/ deren zwen Comendea vnd Besamondes genandt/ verehren sie als Gebieter deß Himmels/ setzen jhre Bilder außwendig zu der Porten deß Tempels/ als Hüter desselben/ sein trutzig vnd scheuwlich anzusehen/ auch vber die massen groß/ also das sie gefunden werden in die höhe 14. Vlnas oder Klaffter halten (wiewol es mit disem Wörtlin Vlna/ die Latinischen Authores vngleich halten/ Virgilius will es soll ein Ellen/ vnnd Budeus ein Klaffter bedeuten) Etliche andere grosse gegoßne Bilder setzen sie inwendig zu der Porten oder auch etwañ grosse Löwen.

In einem solchen Tempel hat es deß Abgotts Xaca Bildt von Kupffer gegossen/ in einer schönen weyten Rosen rühend / begreifft in die weitte viertzehen Klaffter oder Ellen ( wie vorgemeldt ) zu jeder seyten seiner beyder Söhnen sein von Holtz geschnitten/alles so schön vnd wol verguldt / das es die Gesicht deß anschauwendē von deß grossen glantzes wegen/ kaum erleidē mag. Noch sein zweyer anderer Homocondis vnd Zoilis Bildtnussen vorhandē/die sie auch als Vögt oder fürgesetzte deß Himmels verehren. Zu beyden seitten deß Tempels haben die Bonzen jhre Pultbret / auch ingefaßte Chör vnd Predigstül. Der vbrige Bäuw ist auch lustig anzuschauwen / von wegen deren von Metall/ Holtz vnd Gestein erhaben/ vñ geschnitzter Arbeit/ köstlichen Gemählo vnnd gezierden. Es hat auch diser Templen einer einen höltzinē/ starckē vñ grossen Glockēthurn auff dreißig fast grosser Seulen oder Pfeylern gesetzt/ darinn hanget ein wolgegoßne Ehrine Glock eines guten gethöns / vnnd die

man

man weit hört. Jst auch fast groß vnd schwer/ hält in die weite vberzwerchs zwo Klaffter/ im ründe sechß Claffter/ die dicke aber deß Metalls anderthalbe spannen. So sein auch solche Tempel vnd Clöster/ von wegen der fürfliessendẽ Brunnenbäch/ eingefaßten Seen vnd Weyern/ schönen Gärten/ Wisen vnd Wälden von Ceder vnnd Ziernenbäumen so herzu mit sonderem fleyß inn Ordnung einandern nach gesetzt vnnd gepflantzet einen lieblichen schatten zumachen/ vber die massen lustig/ vnd mit aller gelegenheit versehen. Dieselbigen Bäum aber gar hoch vnnd gerad/ vnnd inn lustiger ründe so groß vnnd dick/ das von deren einziger Bäumen einem ein zimlich Lastschiff gemacht werden mag/ vnnd deren vil gefunden werden/ da einer fünff Claffter weyt vmb sich halten. Sie haben auch ein grosse anzahl ewiger Liechter Tag vnnd Nacht brinnende inn Laternen inn zweyfacher Ordnung einandern nach/ ausserhalben deß Tempels inn dem Gang deß Einfangs zwischen dem

Tem-

Tempel vnnd dem Waldt / auff steinen Pfeylern oder Säulen gesetzt/von schwartzfärbigem Holtz / vnd etliche aber von gantzem Metall mit Goldt bedeckt vnnd auch mit gar herzlicher vnnd zierlicher Arbeit gemacht / oberhalben mit einem gespitzten steininen Deckel für den Windt vnnd Regen. Hat auch jede Latern jhr verschroten oder außgestochen gezieret Wercklin von verguldten Mösch/ gar schön vnnd herzlich gemacht / darinnen dessen Namen mit guldinen Büchstaben begriffen / der solches ewige Liecht zu disem Tempel gestifftet vnnd verordnet hat. Dann zu erhaltung diser Liechter wirdt von den Stifftern jährlich ein Summa Geldts dahin verordnet vnd erlegt.

In die innere Klufft oder Gewölb deß Tempels darff niemandts kommen / dann die fürgesetzten deß Orths / die sitzen darinnen mit langen vnnd weiten seydinen Röcken angethan / vnnd sie haben auch das Haupt bedecket mit einem Paret / mehr

dann

dann spannenhoch / das Volck aber wirfft von andacht wegē Gelt hinein. Es habē auch die Bontzen in solchen Klöstern jhre Bibliothecas od' Libereyē (wie zum theyl in der Bontzen Leben hievor auch gemeldt) in sonderbaren darzu gerichten Kästen / darinnen sein vnzahlbar vil Bücher. Deßgleichē haben sie auch daselbs jhre Bäder / Speißgäden vnnd Keller zu der Haußhaltung / zum künstlichsten außgearbeitet / die Kuchen (alßdann bey den Japponiern gemein ist) wunder sauber / mit durchflissenden Wassern vnnd sehr grossen Eherinen Keßlen / das Wasser darinnen zuwärmen (welches dann jhr Tranck / vnd weder Sommer noch Winter von jnen anderst dann warm getruncken wirdt.) Es sind auch die eingefasten Höfflein mit kleinen Steinlin vnderschidenlicher Farben besetzt / vnd vil Citronen Bäumlin in steinen Geschirren / der Ordnung nach herumb gesetzt / vnnd von darzwischen gepflantzten Rosen / vnnd sonst mancher Art Geblüm / gar lustig zusehen. Die Bonzinen aber (das sindt

Edle

Edle Weyber welche sich in solchen vermeinten Geistlichen Standt/ vñ dienst deß Tempels/ wañ sie das 45. Jar erreicht verpflichten) haben jhre Wohnung zwar auch in disem Einfang vnd Closter/ doch abgesündert/ befleissent sich köstlicher Leibßzierden/ vnnd seydens gewands/ jhr fürnembste Arbeit ist/ die Pilger (die dann auß gantzem Jappone von Andacht wegen stets dahin wallfahrten) wann sie müd vnd dürstig/ mit Wasser zuerquicken. Sonst hat es in den Einfängen oder Gräntzen diser Templen/ als auch in der Statt vnnd bey zweyen welschen Meylen weit herumb/ ein grosse menig Hirtzen vnnd Tauben/ welche vmb das sie dem Tempel zu geeignet/ allenthalben frey vnnd gesichert sein/ auch von niemands beleidigt/ ja auch so zam werden/ daß sie inn der Burger Häuser lauffen.

Hie füget sich auch nicht vbel von der grossen vnnd fürtrefflichen Statt Meaco etwas zusagen/ welche dann ist deß gantzen Lands vnd Insel Japponis Haupstatt/ vnd

ob wol sie nach diser zeit fast groß vnnd herr-
lich / dañocht ist sie vorzeyten ehe das sie von
den ståten Landtßkriegen verhergt worden/
noch vil grösser vnd herzlicher gewesen / hielt
etwañ 21000. schrit in die länge/vñ 9000.
schritt in die breite/soll bey 90000. Feuwr-
ståt oder Tåcher haben/ Auch ein fürtreffli-
che hohe Schůl/vnd 5. Collegia/alles Heyd-
nischer Månner / ist mit sehr hohen gehen
Bergen vmbgeben / an den Würtzlen vnnd
Böden derselbigen / werdē allenthalben her-
vmb vil grosser vnnd herzlicher reicher Bon-
tzen vnd Bonzinen Clöster/ vñ alte Gebeuw
gesehen / Vnd wiewol ein grosser theyl der-
selben in besagten Landtßkriegen sampt der
Statt verhergt worden vnnd zu grund gan-
gen dannocht so laßt sich das so noch vbrig
ist/mit grosser verwunderung ansehen / vnd
wurden vor der zerstörung diser Clostern ob
7000. gezählt / inn denen aber so noch ver-
bliben/als auch inn den Templen so inn deß
Teuffels Ehr vnd Namen / auff das herzli-
chest erbauwē/ wurd sein deß Teuffels Bild-
nuß in grausamer gestalt gesehen/ vnnd von

dem Volck sehr andächtig angebettet vnnd vnd verehret. Es sindt aber diser vñ anderer Templen vmb dise Statt herumb noch sehr vil/vnder denen aber einer der aller fürnembst vñ herrlichst dem Abgott Amida zugeeignet/ von den altẽ Japponischen Keysern vñ Monarchẽ vor langen zeyten erbauwẽ vñ mitler weil erbessert / hält in der läng 140. Klaffter vnd jnwendig ein treffentlich grosse Bildnuß desselben Abgotts mit durchlöchertẽ Oren/ beschornem Kopff vñ Kin/ mit vilẽ vñ grossen Glockẽ die ob jm hangẽ/ mit gewapneten Kriegßleutẽ/ springendẽ Mören/ Zauberern vñ grausamẽ Teuffels gestaltẽ / als auch deß Winds vnd Tonders Bildnuß vmbgeben/ welche alles auff das scheutzlichst geformiert/ der Tempel hat beyderseydts der länge nach 7. stafflen/ auff welchen 1000. Bildnuß Canonis deß Sons Amyde gesetzt sind/ zu jeder seyten 500. all in gleicher gestalt / jede Bildnuß hat 30. Arm vnd Händ/ doch sein/ allein die zwen Arm vnd Händ nach der Bildnuß rechten grösse geformiert. In denen halt jede

h ij zwen

Bayerische Staatsbibliothek München

zwen Schoßpfeyl/vnd siben Menschen Angesichtlin an der Brust/ auff dem Kopff ein glantzende Königs Kron. Dise ding aber alle so wol die Bildtnussen/ als auch die Glocken/ vnd Ketten daran sie hangen/ sein von vnden an biß zu oberst mit einer treffentlichen vile klares geläuterten Goldts säuberlich bedeckt vñ geziert/also das der anschauwenden Augen den Glantz so darvon gehet/ schwerlich gedulden mögen/ dannenher auch diser Tempel der namhafftest ist/ vnnd wirdt von Andachts wegen von vilen auß weiten Landen her besůchet/ gleich darbey ist auch ein schöner Waldt/in welchē fünfftzig Bontzenclöster begriffen dise seind wunder herzlich vñ groß erbauwen/ haben die schönsten lustigsten Gärten mit grossem Kosten vñ von sonder wunderlichen Kunststucken gantz zierlich zugerichtet. Wie dañ auch deß Königs Pallast vnd der Fürsten Behausungen mit jhren Gärten/ die dann auch inn köstlichheit von schöner Gezierdt vnnd Lustigkeit/ die andere vbertreffen. Vnder anderm haben sie ein

grosse

grosse anzal Cytronenbäumlin in steinē Geschirrē/ in ordnung vñ zeilen nacheinand' gesetzt/ sampt andern mancherley art schöner wolriechender Blůmen vnnd Gewächsen/ Item schönen Bäumen/ als Cedern/ Fiechten/ Cipressen vnd andern/ so durch Kunst Menschlicher Hand in mancherley Figuren vnd gestalten/ als Häuser/ Thürn/ Glocken vnnd andere dergleichen Figuren/ künstlich vnd zierlich gebogen vnnd erzüglet werden/ vber das auch von Handt gemachte vnnd zusammen getragne Berg von steinen/ voll schöner gepflantzter Kreuter/ vnd Blumen/ Item lustige Insulen/ Brugkē/ Weyer oder Fischteich/ fliessende Bäch vnd Brunnen/ zum theyl von natürlichem Vrsprung vnnd Lauff/ zum theyl aber von Menschenhand vnd Kunst zugerichtet/ also daß sie vber die massen lustig seindt. Die Statt Meaco aber vmb welche dann dise ding gelegen/ ist fast schön vnd groß/ mit schnůrgeraden weiten Gassen/ die man mit Bogenthoren beschliessen kan (Diebstal vnnd Mörderey zu-

verhüten) ist wol besetzt mit mancher Handt Gewerbs vnd Handwercks Leuten/fürnemlich aber mit Seidenwebern/ Guldinwadelmacher vnnd anderer ding so zu weltlichem Pracht vnd Wollust dienen. Mitten in der Statt ist deß Abgotts Amyde Tempel/ ein gar herrlich köstlich Gebäuw/ wirt von dem Volck zu allen stunden/ tags vnnd nachts/ mit grosser andacht besücht/ welchs auch mit ernstlichem Gebett als zu einem Opffergelt dahin wirfft. Vnfern von dannen/ zu vnderst an einem Bühel/ ist ein alte hohe Schül erbauwen mit vil Bontzenclöstern/ alles in einem Einfang mit einem lustigen fliessenden Wässerlin vmbgeben. Allda vil Abgöttische Tempel/in deren etlichē deß Teuffels Bildnuß mit grosser verehrung angebettet wirt/ welchen sie vil wüster vnnd grausamer dann wir Christen in Europa malen. Zu oberst auff dem Bühel hat es höltzine Tempel mit wundergrossen dicken höltzinen Säulen/ am Boden mit kleinen glatten Ziegel Blätlin besetzt. In dem einen hat es deß Abgotts

Xaca

Xaca Bildtnuß einer scheutzlichen grösse/ mit vilen andern mehr der kleinen Bildern vnnd Zierden herumb. Item zweyer Teufeln Bildnussen mit Wurffspiessen zu beyden Seyten deß Tempels / als Hätter desselbigen gestellt / vnd dises ist alles auff das schönest verguldet.

Der ander Tempel vnder disen dreyen ist dem Eydechsen / der zu Latein Stellio heist / zugeeignet / welchen sie für ein Gott vnd Vorsteher der Künsten vnnd Geschicklichkeit achten / darumb dann auch solcher Tempel zu dem Actu verordnet worden / inn welchem die Studenten nach jhrer Kunst vnnd Geschicklichkeit mit offentlicher würdigkeit/nach gewohnheit vñ brauch der hohen Schůlen geziert / begabt vnd erhöhet werdẽ. Es hat auch die gewöhnliche Bereitschafften darzu / doch so richten sie jhm keinen Altar noch Bildnuß auff / sonder allein mahlen sie jhn zu oberst an die Tillen oder Bretter desselbigen Tempels inn

grosser zusammen gewundner runder Form/ darmit wann die Studenten jhn anbetten vnd verehrendt/ sie jhr Gesicht vnd Gemüt in die höhe erheben. Der dritte Tempel ist höher dann die andern beyde/ hat dabey köstliche Behausungen von schöner erhabner Arbeit/ in welchem die Studenten wohnen/ vnd hat vil andere nambhaffte zierliche ding mehr. Einen andern Tempel hat es in der Statt vnnd in dessen weite ein groß Höltzin geschnitzt Gehäuß/ so sich mit leichter Arbeit vmbwenden mag / mit vil Kästen vnnd Schäfften voller Bücher / die sagen sie hab jrn Abgott Xaca beschriben/ welcher auch nit allein in Jappone/ sonder auch in der Syoner Landt (dannenher anfangs alle Japponische Glaubenßfablen erstlich kommen/ vnd folgends allgemach zu den Synis vnnd in den Königreichen Pegua Bengala vnnd Bißnaga sich außgebreitet) in höchster achtung gehalten wirdt. Noch hat es einen andern wolbekandten Tempel dem Hellischen König zugeeignet/ dessen Bildnuß ist

hoch

hoch erhebt / grausamer vnd scheutzlicher gestalt/mit Königlichem Zepter/zu beyden seiten mit zweyer Teuffeln vbergrossen Bildnussen vmbgeben/deren die ein die stundt der Menschen auffschreibt / die ander sie dann auß der Taffel darein sie geschriben / dem König vorlißt. An den Wänden aber deß Tempels seindt mancherley Peyn der Hellen / darmit beyder Geschlecht Menschen von den Teufflen gepeiniget werden. Es ist aber von dem Volck ein grosser zulauff dahin / vñ wirt vil Gelds in diß ort vergabet/ dann nimmer wirdt das orth lehr gesehen/ das nicht Leuth da seyen / die auß Forcht vnd schrecken deß Teufflischen Angesichts vnnd fürgemahlten Peynen den Teuffel anruffen vnd bitten/solche Peynen von jhnen abzuwenden. Vnder andern aber ist auch deß Abgottß Guiuani Tempel nicht minder berümpt / von wegen deß grossen zulauffs zu den Predigen vnnd sonst andern Vngläubischen Ceremonien / Todtenbegängnussen/ Gaucklerischen / Fantaseyen vnnd anderer

 vilfalti-

vilfaltigen Schauwspielen. So hat es in der fürtreffentlichen vnnd schönen Statt Nara/so deß Fürsten Daiandoni beherꝛschung vnderworffen/ vnder anderm auch vier ansehentliche Abgöttische Tempel/der ein dem Casunga/ der ander Cobucui/ der dritte/ Fachimano/der viert dem Daibut zugeeignet/vnd alle auff das herꝛlichest vnnd köstlichest erbauwen. Es hat auch einen grossen Berg Frenoiama genand/welcher der mehrertheyl von Heydnischen Bontzen vnd andern Geistlichen bewohnet wirdt/ist auch eine der fünff fürnembsten Japponischen hohen Schülen daselbs/vnnd hat vorzeiten ob den drey tausendt vnnd dreyhundert solcher Bontzen Clöstern gehabt/die aber seitherhero durch die Krieg der mehrertheyl zu grundt gangen/ also das man diser zeyt nicht mehr dann 500. noch auffrecht sihet. Zu Facoronochait aber hat es auch vnder andern fürtrefflichē Clöstern/ ein sehr herꝛlichs Closter der Bontzen/welchs nicht von Andacht wegen so weit bekandt ist/sonder von grosser Bübe-

rey

rey vnd Betrügs wegen so daselbs fürgehet/ als an seinem orth von der Bontzen Leben erzählt worden.

Nun ist es wol war / daß wir Christen in vnserm Geistlichen vnd Clösterlichen stande nicht wenig Gebräuch vnnd Ceremonien mit den obgemeldten Bontzen vnnd Heydnischen falschen Pfaffen vnd Mönchen gemein haben. Dann dieweil die alte Schlang der böse Feindt vnnd Fürst diser Welt fast arglistig / ist vnd sich zum Engel deß Liechts gern verstellt/ so ist es nichts grosses vnnd zuverwundern/ das sich auch seine Diener als zu Dienern der Gerechtigkeit verwandelē/ ob sie schon nichts anders sindt/ dann falsche Bottē/ betriegliche Arbeiter/ vnd jres Hertzen deß Teuffels Diener / wie auch von solchen falschen Aposteln der H. Paulus zu den Corinthern schreibt. Dañ solche Art vñ Eygenschafft hat d' böß Feindt allzeit gehaltē/ das er der warē Kirchē Gottes sovil möglich nachstalte/ vñ mit jrer Farb/ seine Diener anstreichet/ von jr allerley Ceromoniē in der Kirchē abstale

abstale vnnd was dem waren Gott zu Lob vnnd Ehren eingesetzt/geordnet vnnd gehalten wirdt/auch gehalten werden soll / dasselbige von seinen Götzendienern zu seinem Lob/Ehr vnd Dienst gern wendet vñ zeucht. Demnach hat er von alters her gehabt/vnnd bey den Heyden erhalten/sein sondere Templen/hoch vnnd nider Kirchendiener/Altär/ Feyr vnd Festtäg/Gesäng/Gebett/Segen/ Leuchter/Kertzen/Glocken/vnd dergleichen andere Bräuch vnd Ceremonien/ob wol dieselbig der ewige Gott selbst im alten Testament für seine ware Gläubigen eingesetzt/ vnd der heilige Geist im neuwen Testament durch die vhralte Apostolische Kirch den Christen zu rechtem Catholischen brauch zugelassen vnnd bekräfftiget hat/vnnd darumb von frommen Christgläubigen zu der Ehren noch heutigs Tags recht vnd löblich gebrauchet werden. Da muß man aber fürnemblich achtung gebē nit auff das äusserlich Werck/ so eben so wol die Abgöttische/als die Christliche Kirchendiener in vilen dingen gemein

haben

haben / sonder ob die Intention vnd Meinung deß innerlichen Hertzens / darmit was wir Christen in der Religion vnnd Andacht schaffen / seinen rechten Grundt hab / das ist / damit es zu deß waren Gottes Ehr / zu einem Warzeichen deß Glaubens / zu einer anreitzung deß Gemüts / zu befürderung der Andacht / auch zu vnderhaltung rechter Ordnung so inn der waren Kirchen sein muß / eigentlich gerichtet werde.

# Erklärung der Japponischen Worten/ von Inseln/ Königreichen/ Herrschafften/ Landen/ Stätten/ Hafen/ Flecken vnd Vestungen.

## So nach Ordnung deß Alphabets gesetzt worden seindt.

### A.

Angunis/ Ist ein Portus oder Hafen deß Meers in Jappone.

Achensuche ist ein gelegenheit vnd Landschafft an den Gräntzen deß Königreichs Ciengen.

Ainan/ Ist ein Insel zwischen Jappon vnnd den Sinis (welche Insel etliche grösser dann Japponien schetzen/ vnd zweyhundert Meylen oder siben Tägreysen weyt vbrr Meer von Jappone gelegen ist) hat an Indianischen Früchten vnd allerhandt Speysen/ auch köstlichē Perlin einen grossen vberfluß. Vil Inwohner/ schöne Stätt von Steinwerck erbauwen/ aber ein Volck Bäuwrischer Sitten/ allein vmb die Scham bekleid oder bedeckt/ die Inwohner tragen gemeinlich oben vom Kopff her/ zwey außragende Hörner von reinem zartem Gewäb/ vnnd zuvorderst von der höhe der

Stir-

Stirnen her gleich einer balbierer Scher gespitzt/wirdt geacht/ beschehe vmb Andachts willen / dem Teuffel zu ehren der sich jhnen in eines Thiers gestalt erzeiget.

Amacusa/ist ein Insel in dem Königreich Fingo hat 15000. Christen/ diser zeyt.

Amangutium/ist ein Königreich/ hat ein treffentliche grosse Königliche Statt vnnd Sitz deß Königs/ ligt 100. Meylen weit von Firando / vnnd 30. Meylen weit von dem Meer.

Angunis/ vt suprà.

Anzuchyama/ein treffentlich grosse neuw erbauwte köstliche Königliche Statt in dem Königreich Vomi daselbs wohnet der fürnembste Herr vnnd König Japponis Nobunanga / welcher vnder jhm 34. Königreich hat/ligt 16. Meylen Wegs/oder ein Tagreiß weyt von Meaco/vnd haben die Priester der Societet/ein Hauß vnd Seminarium daselbs.

Aquita / ein vernampte vnd fast grosse Statt in dem Königreich Genano

Arie/ist ein Fürstenthumb vnd Statt nicht weyt von Aryma/dessen Fürst ein Christ ist.

Aryma / ein Königreich Japponis / allda haben die Priester der Societet / ein Wohnung mit sampt einem Collegio / der König ist ein Christ vnd hat auch dises vergangnen 1585. Jahrs seinen Vättern Don Michae-

Michaelem gehn Rom gesandt/in seinem Namen der Bäpstlichen Heiligkeit den Fußfall zuthun.

## B.

BAndua/ein Landschafft begreifft ein weyte Kreiß ist sechß Fürsten vnderworffen/deren die fünff dem sechsten vnderthänig / vnd derselbig alßdann dem grossen Japponischen König Cubucama/so zu Meaco Hoff hält / vnderworffen.

Banduaeein Statt in der Landschafft Bandua gelegen/hat einen grossen Namen/ von wegen der Hohenschůl vnnd Vniuersitet so vnder den Japponischen Hohenschůlen den grösten Namen hat / deren die geringste ob vierhalb tausent Auditores oder Studenten hat/ligt von Meaco 120. Welscher meylen weit.

Bornei Syrtes / ist ein gar gefährlich orth in dem Meer/wann mann auß Dan Synis in Indiam fahret/da die Schiff wann sie dahin anstossen/der mehrertheyl zu Grundt gehen.

Bungum oder Bungo / ist eins der fürnembsten Königreichen in Jappone/hat seinen eignen König der ist ein Christ/vnd eines grossens vermögens/der so offt es jhm vonnöthen/in die ein hundert tausendt wolgerüster Mann zu Feldt führen mag / hat auch in seinen Herrschafften fürnemme Herren/ Graffen vnnd Land-

vögt/

vögt/deren jeder an macht vnnd gewalt / mächtiger dan kein Hispanischer Fürst / vnder dem König von Hispanien / wie dann solches die Hispanier selbst bezeugen/ sonst hat diser König fünff Königreich vnd jm / welch er auch dises 1585. Jahrs seine Gesandten zu Bäpstlicher Heiligkeit gehn Rom gesandt / inn seinem Namen jhr den Fußfall zuthun. In disem Königreich Bungo haben die Priester der Societet ein Collegium vnd ein probier Hauß / sampt zehen andern Wohnungen oder Residentzien.

Bungum/ist die Königliche Hauptstat desselbigen Königreichs Bungi/ligt vier tagreiß von dem Meer/ sechß tagreiß von Amangutio/acht tagreiß von Firando vnd sibentzehen tagreiß von der Insel vnd Fürstenthumb Cangoxima.

## C.

CAnga/ist ein Königreich/vnd gar Winterlich orth/ da grausam tieffe Schnee fallen.

Canga/ein fürtreffentliche Vestung vnd Sitz deß gewaltigen Fürsten Riosogi.

Canga/ein kleine Insel zu Jappon gehörig.

Cangoxima/ist ein Königreich oder Fürstenthumb auch ein Statt vnnd Hafen deß Meers dises namens/ da die so auß Syna in Japponem schiffen / anländen/ der König wohnt zu Xaxuma/ fünff Meylen weit dar-



von

von/in disem Port ist weylandt der Ehrwürdig Priester Franciscus Xaverius der Societet Jesu Priester/ vmb Bekehrung willen diser Volckern zum Christenthumb deß ersten mahls Anno 1549. ankommen/ etliche nennens auch ein Insel.

Casunga/ ein Fleck nicht weit von Fyrando gelegen/ dessen Inwohner sindt Christen.

Canaci/ ein Königreich/ gräntzt mit dem Reich Zunocuni/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canarsi/ ein Königreich/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cauaxiris/ ein treffentlich berümpter Fleck in dem Königreich Bungo/ dreyßig meylen weit von der Hauptstatt Bungo vnnd siben tausendt schritt von Tacaxi gelegen.

Chiota/ ein Statt deß Königreichs Bungo/ sechß meylen weit von Funay.

Cicugen/ ein Königreich.

Cicungo/ ein Königreich/ ist vormahlen dem König von Bungo vnderworffen gewesen.

Cuinachuni/ ein Königreich/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cochinocum/ ein Meerstatt/ oder Gewerbstatt da mann gemeine Jahrmärckt halt/ in dem Königreich Nimaui.

Coia/

Cota / ein berühmptes orth von wegen der hohen Schul so daselbs ist / vnd ob vierthalb tausendt Auditoren oder Studenten hat / deßgleichen auch von der grossen Anzahl wegen der Bontzenclöstern so daselbs erbauwen sindt.

Cuchu / ein Landtschafft in dem Königreich Bungo daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cutame / ein Fleck nicht weit von Firando gelegen / dessen Inwohner sind Christen.

# F.

Facata / ein fast grosse / reiche vnd berümpte Statt dem König von Bungo vnderthan / fünff tagreiß von der Statt Bungo vnd von Fyrando 80000 schrit weit vber Meer gelegen / hat vil Handels vñ Gewerbßleuth / vnnd war vorzeiten jhrer grösse vnnd Volckreiche halb die gröste deß Reichs.

Facunda / ein Port deß Meers deß Königreichs Rima / ligt 25. meylen weit von Cochinoco.

Farima / ein Königreich / hat auch ein Statt dises Namens.

Fatonochait / ein Orth da vil Bontzen wohnen vnd ein berümptes Closter ist.

Figen/ Fingo/ dise zwey Königreich so vorzeyten dem König von Bungo vnderworffen gewesen / werden beyde durch einen Arm deß Meers von einandern abgesöndert.

Firandum/ ist ein Insul vnd Königreich zu Jappon gehörig / hat einen sonderbaren König / Taqua Combo/ diser zeyt genandt / die fürnembste Hauptstatt wirdt auch Firandum genandt/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Fiunda/ ein Königreich.

Foca/ ein Königreich/ dessen Herꝛ ist ein Christ.

Fore/ ein Statt vnd Port deß Meers/ in der Insul Hiu gelegen/ so zu Jappon gehört/ da wohnen etliche Christen.

Frenoiama / ein grosser Berg/ ist weit vernampt von der hohen Schül vnd vile wegen der Bontzenclöstern so daselbs findt.

Funay/ ist die Hauptstat deß Königreichs Bungo/ zwölff meylē weit von Vsuchi/ da der König Hoff hält gelegen/ dises ist ein fast grosse Statt / ein Wohnung deß jungen Königs/ hat acht tausendt Feuwrstätt / vnd ein Collegium der Societet Jesu.

## G.

Gamangoximum/ ein Statt nicht weit von Meaco.

Geua-

Geuanum/ein Königreich.

Giao/ein Vestung ligt ein Tagreiß weit von Saccaio.

Gotto/sindt etliche Jnsulen bey einandern in dem Japponischen Begriff/darinn wohnen etliche Christen.

Guchinai/ein Königreich.

## H.

HJu/ ein Jnsel in dem Japponischen Begriff/ligt viertzig meylen weyt von Bungo/ hat dreymal hundert tausendt Schritt im Vmbfang/ vil Reiß wechßt allda/ vnd wirdt in vier Königreich oder Fürstenthumb abgetheilt.

Homianum/ ein Orth da es ein fürnemme hohe Schůl hat.

## J.

JAbo oder Jau/ein Statt vnnd Vestung deß Königreichs Cauaci.

Jacalum/Jda/sind Flecken nit weit von der Statt Bungo gelegen.

Jchigen/ein Königreich/ist eins der Edlisten vnnd fürnembsten Reichen in Jappone/ligt 75. meylen weit von Meaco.

Jmoris/ein Statt vnd Vestung 24000. schrit von

Meaco vnd sechß meylen weit von Saccalo auff einem hohen Berg gelegen / ist der aller vestest Platz der gantzen Landschafft daselbs / die Inwohner sindt der mehrertheil Christē / vndē am Berg hat es ein lustige Insel in einem fliessenden Wasser / so 1500 schritt vmb sich halt / darinn haben die Christen ein schöne Kirchen.

Iquicuqui / ein Fleck nicht weit von Fyrando / dessen Inwohner sindt Christen.

Iquicuqui / ein Insul in dem Japponischen Begriff / hat 1500 Inwohner / deren der mehrertheil Christen sind.

Ira / ein Fleck nicht weit von Fyrando / dessen Inwohner Christen sindt.

## M.

MEacus oder Meacum / ist die Hauptstatt deß gantzen Japponischen Reichs / allda auch der Oberst Fürst vnnd König Cubucama genendt / wohnet / ligt vom Port oder Hafen deß Meers Cangoxima dreyhundert meylen weit / ist ein fast grosse Statt / soll bey neunhundert tausendt Fewrstätt oder Tächer haben / es werden auch allda vil herrliche Clöster vnd alten Gebäuwen gesehen / in diser Statt haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Mino/ ein Königreich.

Mura/ ein Statt deß Königs von Bungo/ Bartholomens genandt/ welcher sein Wohnung vnd Hoffhaltung daselbs hat/ diser warde zum Christlichen Glauben von den Priestern der Societet Jesu bekehrt Anno 1565.

## N.

NAngesache/ ein Statt vnd Port deß Meers/ dem König von Omura zugehörig/ da die Portugalesischen Schiff ankommen/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung/ vnd ligen bey 50. Flecken oder Dörffer darumb her.

Nara/ ein berümpte Statt/ hat ein treffentlich vest vnd schön Schloß auff einem hohen Bühel/ in gantzen Felsen außgehauwen/ auch etliche herrliche köstliche Kirchen.

Negrimm/ ein Orth da ein fürnemme hohe Schül ist.

Nochu/ ein Orth deß Bungischen Reichs/ da haben die Priester der Societet ein Wohnung.

## O.

OCcalama/ ein Vestung ligt ein Tagreiß von Saccaio/ vnnd 27. meylen weit von Meaco/ hat vil Dörffer vmb sich/ die Inwohner sindt alle Christen.

Omura/ein Königreich / dessen König Bartholomeus ein Christ sampt seinen Vnderthonen / etliche nennen jhn einen Hertzogen / wirdt durch einen Arm deß Meers in zwen theyl getheylt/ vnnd hat ein Statt gleiches Namens/daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Ozaqua/ein Statt/drey Meylen weit von Saccaio gelegen.

## Q.

QVinctanum/ein Fleck bey der Statt Bungo.

## R.

RIma ein Königreich.

## S.

SAccaium/ein grosse Statt / zwölff Meylen weyt von Jabo / vnnd zwo tagreisen von Meaco gegen Mitnacht im sechß vnd dreyßigst halben Grad gelegen/ ist eine der edlisten/reichisten vnd berümptisten Stätten im gantzen Jappone/auch wider alle grausame Anläuff/ vber alle andere wol versehen vnd bewahret/hat auch vil Handels vnd Gewerbßleuth / vnd ist ein freye vnbeherrschte Statt gleich wie Venedig vud Genua/welche Freyheit sonst kein andere in Jappone hat/daselbs haben

auch

auch die Priester der Societet ein Wohnung vnd Collegium.

Sacamotus / ein Fleck bey dem Berg Frenoiama / hat vil Bontzenclöster.

Slnga / ein Vestung / ein tagreiß von Saccaio gelegen.

Sanga / ein kleine Insel / in dem Königreich Cauaci gelegen / hat fünfftzehen hundert Innwohner / die alle Christen sindt / ist gar ein lustigs vestes orth / ligt mitten in einem grossen See süsses Wassers / hat ein schöne Kirchen vnd Behausung für die Priester der Societet.

Saua / ein Schloß vnd Veste auff einem gar hohen Felsen / sechß meylen von Tochi / vnnd zweintzig meylen weit von Meaco gelegen / dessen Herr ist ein Christ / vnd hat noch ein Schloß in der nähe.

Saxuma / ein Königreich.

Siquidum / ein Fleck bey der Statt Bungo.

## T.

TAcasu / ein Herrschafft.

Tacasuche / ein Vestung achtzehen meylen weit von Meaco / in dem Königreich Zunocuni gelegen / hat vil Dörffer dabey herumb / deren Inwohner der mehrertheyl Christen sindt / daselbs in der Vestung haben die Priester der Societet ein Hauß vnd Wohnung.

Tacaxis/ein Statt im Königreich Bungo.

Tamaris/ein Port deß Meers/ nicht weit darvon ist die fürnemme wunderliche Veste deß Fürsten Hexandont/18 meylen weit von dem Port zu Cangoxima auff einem hohen Berg gelegen.

Taxacuma/ ein Insel in dem Japponischen begriff/ hat im Umbfang sechß tausendt schritt/und einen Christen zum Herren/mit dreyhundert und fünfftzig Underthanen/die auch Christen sindt.

Toboxingata/ein Vestung im Königreich Canaci ein Tagreiß von Jan gelegen.

Tochim/ein Statt/fünff meylen weit von Nara gelegen.

## V.

VEniaga/ein Hafen deß Meers.

Umbra/ein Königliche Statt deß Königs von Bungo.

Voati/ein Königreich.

Vocoxiura/ein Port deß Meers sampt einem Flecken und Gewerbstatt 24000. schrit weit von Fyrando gelegen/hat einen Herren so den Christen fast günstig.

Vosuqui/ ein Statt/18000. schrit weit von der Statt Bungo gelegen.

Vsuchi/ein fürnemme Vestung im Königreich Bungo/und ein Wohnung desselbigen Königs/12. meylen

weit

weit von Funay gelegen / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung / sampt einem Novitiat Hauß.

## X.

XAruma / ein Statt da der König oder Fürst von Cangoxima wohnet / ligt 5. meylen weit von Cangoxima.

Ximabara / ein Statt an den Gräntzen deß Reichs Rima.

Xinaqui / ein Hafen deß Meers / zwischen Saccaium vnd Fore.

Xixi / ein Fleck / deß Inwohner sindt alle Christen.

Xycho / ein Landschafft in Jappone.

Fymus / ist ein theyl deß Japponischen Landes / in welchem begriffen sindt die Königreich vnnd Fürstenthumb Aryma / Omura / Amacusa / Firando vnd andere.

## Y.

YV / ein Orth im Reich Bungo / 24. meylen weyt von Funay gelegen / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Beschluß

## Beschluß wie sich jederman diser Japponischen Histori gebrauchen soll.

BIßher sey nun gesagt / sovil an disem Orth zuwissen vonnöten von der Japponier Insel vñ Landschafft / auch derselben Beherrschung / Sitten / Gebräuchen / Glauben / Ceremonien vnd anderm Wesen. Allein ist hieneb[en] nit zuverschweig[en] / was ein frommer Christ bey diser gantzen Handlung der Japponier vñ anderer Indianer / nutzlich zubedencken vnd zu betrachten hab. Erstlich zwar / daß wir Christen dem Allmächtigen Gott von Hertzen Lob vnd Danck sagen sollen / darumb das er zu disen letzten zeyten / sein vnaußsprechliche Gnad so reichlich erzeiget hat den Abgöttischen / Blinden vnd Heillosen / so weit von vns gelegnen vnd gar vnbekandten Heydnischen Völcker / welche mit dem waren Liecht deß Christlich[en] Glaubens nach so vil hundert jaren erleuchtet sein worden. Dabey dann auch klärlich erscheint / wie derselbig Vatter aller Barmhertzigkeit vber alle Menschliche Hoffnung / mit diser seltza-

men bekehrung/den grossen jämerlichē Abfall so in vnserm Europa von dem waren seligmachenden Glauben leyder geschehen/ wunderbarlicher weiß ersetzt vnd erstattet/ vñ wie vorzeyten die vndanckbaren Juden/also auch jetzt vil Nationen vñ Prouintzien / welche die rechte frucht deß Reichs Gottes nach jhrem verdienst durch allerley Ketzereyen vnd Secten beraupt. So ist es auch für ein gnadreiche heimbsuchung billich zuhalten vnd darumb zu dancken/das Christus als ein Herr der Erndt/ zu disem grossen hochrümlichen Werck jm erwehlt vnnd außgesandet hat solche getrewe Arbeiter auß der löblichen noch bey Mannßgedencken erstandnen Societet Jesu/nach dem jhr erster anfänger vnd Generalprobst der Ehrwürdig vnd Gottselig Vatter Ignatius Loiola / einen von den ersten zehenen seinen Mitgesellen vnd Priestern/darzu in dieselbe Landt geschickt vñ geordnet hat. Diser Gesandter aber war der Ehrwürdig vnnd Wolberümpt Franciscus Xauier / auch ein geborner Spannier / ein Mann mit herrlichen Gaben vnnd Tugenden geziert/auch eines Apostolischen Geists

vnd Eyffers voll / welcher auß gewalt deß Römischen Bischoffs Pauli deß dritte / nach sonderem begehren deß berümpte Königs in Portugall Johannis / zum aller ersten nach grosser mühe vñ arbeit in Japponie gezogen / daselbst das ware Liecht deß Euangelij angezündet / vnzahlbare Hauffen der Vnglaubigen zu Christo dem Herren / vñ zum Christlichen Glauben zubekehre anfieng / auch sein Predigampt mit grossen Wunderzeiche im Leben vnd nach dem Todt herzlich bezeuget. Nun solchem Apostel vñ erste Prouincial in disen neuwerfundnen Lande / sein die andern derselben Societet Theologi / Prediger vnd Priester treuwlich nachgefolget / vnd in seine Gottselige Fußstapffen getrette / auch so wol mit wunderzeichen als mit Predigen solchen vngebauwten öden Acker deß Herrn also geseyet / vñ mit jres Bluts vergiessung befeuchtiget / wie jetzund die gantze Christenheit sihet vnd mit grosser verwunderung rühmet / daß die Catholische Kirch dort bey den Heyden vnd in so vil Heydnischen Landschafften so mercklich zunemmen vnnd augenscheinlich wachset. Dann gleich wie dise neuwgesandte

Christi Arbeiter vñ Botten in disem Edlen Weinberg deß Herren/ jhrem Apostolischen Berüff fleißig nachkommen/ also gibt der liebe Gott jrem Euangelischen Ampt einen solchen Nachdruck/ Krafft vnd Frucht/ das wir alte Christē billich darüber vns entsetzen/ ja auch bey vns selber zuschanden werden sollen/ wañ wir diser Neuwglaubigen Eyffer/ Gehorsam/ Ernst vnnd Andacht recht ansehen vnd bedencken wöllē/ nach gestalt der anzeigen/ so auß folgendem Sendbrieff genugsam erscheinen. Wolte Gott aber im Himmel/ das wir solche Bekehrung der Heyden vnnd wunderbarliche schickung zu Hertzen führtē/ auch darauß vnsere tägliche vndanckbarkeit/ faulkeit vnd vngehorsamb in dem alten Christlichen Wesen vnnd Gottesdienst recht erkändten vñ reformierten/ ehe das wir als die Lauwē/ welche weder kalt noch warm sein/ auß dem Mundt deß Herrn billich außgespeyet werdē. Dañ warlich die Ax ist schon den vnfruchtbarē Bäumē an die Wurtzel gesetzt/ dz welche Bäum nit gute Frücht bringē/ abgehauwē/ vñ ins Feuwr geworffen werden müssen. So habē wir auch bey disem Handel

letztlich vnd demütiglich zubitten/daß derselbe gütige Gott zu seinem Lob vnnd Ehren/ vnd zugleich zu grossem Heil der vnzahlbaren Heyden/ auch zu sonderm auffnemmen der Christenheit diß angefangne/ hochwichtige vñ Christliche werck/ durch seinē Geist vnd Beystandt gewaltiglich bestätigen/ vnd zu glückseliger erwündschter vollkom̃enheit bringen wölle. Darzu gehört aber/ daß die taugliche begehrte Arbeiter/ welche in solcher weiten Erndt vonnöten/ je länger je mehr vorhanden seyen/ vñ jrem obligendē schweren Ampt vnverdrossen nachsetzen/ wie dañ alle Catholische Christē von Gott dem Allmächtigen als dem höchsten Herrn diser Ernde/ offt wündschen vñ ernstlich bitten sollen/ daß durch der vnbefleckten hochgelobtē Jungfrauwen Marie/ vnd aller außerwehlten lieben Heiligen gnadreiches Fürbitt/ derselbe barmhertzige Gott durch taugentliche vnnd geschickte Kirchendiener alle Vnglaubige vnd jrrige Hertzen bekehre/ auch vns vnd alle Catholische Landt mit seinem Göttlichem schirm hie vnd dort ewiglich beware. Amen.

Summa-

# Sũmarium vnd kurtzer Bericht von den new-erfundnen Japponischen Inseln vnd Königreichen/ Wie darinnen der heilige Christliche Glaub wunderbarlich zunimpt.

## Erstlich gezogen auß einem Sendtbrieff deß Herren Caspars Coeglij Viceprouincials der Societet IESV, an seinen Ehrwürdigen hohen Obersten vnnd General / im Jahr deß Herren 1582. gehn Rom geschriben.

DIe verspättung der Portugalesischẽ Schiffen (welche jetzt etliche jahr her inn disen Meer häffen oder stellinẽ von jrer Kauffmanßgeschäfften wegen / länger dann sonst gewöhnlich ist/ auffgehalten worden) hat verursacht das auch die Brieff so

 man

man von hinnen auß / in Europam schickt / vmb ein jahr länger dann sonst gewohnlich anderemal beschehen/sich gesäumet/nicht ohn geringe vnsere Betrübnuß / Dieweyl wir desto mehr verhindert werden mit euwer Ehrwürden vnnd dem Herren Prouincial inn India Schrifftlich zu handlen/vnd von jhnen beyden die gewündtschte Antwort zu erlangen. Welcher verzug (als wir glauben) den jhenigen in Europa auch nicht wenig verdruß macht vmb der grossen Begierde willen so sie haben/vnsere Brieff zu sehẽ vñ zuvernem̃en/ wie vil die Gütigkeit Gottes inn disem Landt würckt zu dem Heyl der Seelen/ vnd mehrung seines heiligen Glaubens. Jedoch so ist zu achten das je mehr das benügen solcher jhrer begierde verlängert / jhe mehr dasselbige durch gegenwertigs vnser schreiben (vnserm verhoffen nach) sich mehren werde/ so wol von desselbigen/als auch der Materi wegen so darinn begriffen/ vnd vmb das sie an jhr selbs fast tröstlich ist / euwer Ehrwürde/ auch den vbrigen Priestern vnd Brüdern zwyfaches benügen vnd befreuwen in dem Herren brin-

bringen würde. Damit ich aber in demselbigen desto kürtzer sey / will ich vil sonderbare Ding fahren lassen / vnnd allein mich befleissen euwer Ehrwürde von den fürnembsten Sachen bericht zuthun / vnnd das erstlich in gemein / darnach insonderheit / nach vnser gewohnheit.

In gemein dann zu reden / Ist das zu vnd auffnemmen deß Christlichen Wesens vnnd Volcks auch vnser Societet in disem Land fast groß gewesen / so wol an der zahl der Personen / so bekehrt worden / als der Frucht so man den Seelen geschafft. Der Vatter *Alexander Valignanus*, Visitator / Nach dem er die *Residentias* oder Wohnungen vnnd Häuser der vnsern in Japponien visitiert / auch den wichtigsten Sachen vnd Geschäfftē so zu Wolfahrt diser Christen vnnd vnser Societet dienstlich / jhr zum besten geschafft / Hat er sein Visitation geendet / vnnd ist nach euwer Ehrwürde befelch an sein stat ein Viceprouincial erwehlt worden / derselbig wirdt allhie sein Residentz vnd Wohnung haben / dermassen das dise Japponische verwaltung in die Form einer Prouintz geordnet wer-

de/wie nun lange zeyt her gewündtschet vnnd begehret worden. Vnder welcher verwaltung werden sein das Hauß vnd die Residentz von *Chyna*, vnnd das von besserer kömmlichheit vnd der stetten gemeinschafft wegen/so dise Japponische mit derselbigen Landtschafft *Chyna* hat. Vnd bleiben hierneben *Malacca* vnnd *Malucco*, wie zuvor dem Prouincial von Indien vnderworffen/sindtenmal sie von wegen der vngelegenē weyte der Oerter von dem Viceprouincial in Jappone kömlichen nicht möchten besücht werden.

Dise Japponisch Prouintz (so vil das Christenthumb belangt) ist zertheilt in drey Theyl/ deren jeder vnser Societet sein vnderschidliche Häuser/vñ Residentz oder Wohnungē hat. Vñ derselbigē Ortē die wir dser zeit in Jappone haben sindt vberall viertzehen/Nemblich ein Collegium/ein probation Hauß (dariñ die jüngstangenommne probiert vnnd bewerdt werden) zwey *Seminaria* Japponischer Jüngling (welche darinn zur Schülen erzogen werden) vnd noch zehen andere Wohnungen/inn welchen

Or-

Orten allen werden jetztmalen funden an Priestern vnd Brüdern vnser Societet fünff vnnd sibentzig Personen / welche durch die gütigkeit Gottes sich gebrauchen / jhren empfangnen Pfundern vnnd in den Diensten der Gehorsame / als ware Kinder d'Societet / sich fleißig vbē. Wir warten stets taugentlicher Personen auß Indiē zu auffrichtung eines Collegij zu Meaco / an welchem Collegio wie man acht vil gelegen sein wöll / von wegen der Frucht der Seelen / so man da verhoffet / vmb das dises die fürnembste Hauptstatt ist deß gantzen Japponischen Lands / So hoffen wir auch man werde auff das künfftige Jahr den *Cursum Philosophiæ* daselbst anheben.

Es sindt diß jahrs in vnser Societet auffgenommen wordē / zweyntzig Nouitzen / nemblich acht Portugaleser / die vbrigen aber Japponier / welche all ein guten fortgang gewinnen / mit grossem benügen jhrer fürgesetzten Obersten / besonders aber die Japponier welche (als die Erfahrnuß beweißt) in Künsten vnd Tugenden erzogen den andern Brüdern auß Europa nichts werden bevorgeben. In

In den *Seminariis* sindt jetztmalen fünfftzig Jüngling/vnd weren jrer auch noch vil mehr/ wo die gelegenheit vñ das mittel da wäre sie bey der Schůl zuerhaltē/vnder denen sindt vil vom Adel/vnd vnder denselbigen ein Sohn/vnd ein Enickel deß Königs von *Fyunga*, auch ein Blůtß verwandter Herren *Don Prothasij* deß Königs zu *Aryma*, welchs Königs Vatter *Don Andrea*, gleich nach dem er getaufft worden/gestorben. Vnnd diser Seminarien Frucht ist in mercklichem zunemmen/ also das man von jhnen vil guts hoffet vnd erwartet.

Es hat den Herren *Visitatorem* bedeucht/ es wurde der Bäpstlichen Heiligkeit höchlich daran gedienet seyn/ wann dise Christliche König auß Iappone jhr Bottschafft schickten den heiligen Römischen Stůl zu erkennen/ vñ in jrem Namen dem Statthalter Christi sich zu vnderwerffen. Hiermit möchte auch inn dem als mann zugleich den Catholischen König in Hispanien besůcht/ vnnd einen guten theyl *Europæ* durchreiset/noch vil anders gutes mehr außgericht werden/vnd insonderheit wann dise

Jap-

Japponier sehen wurden die Herrligkeit vnnd Magnificentz der heiligen Römischen Kirchen vnd der Christlichen Fürsten / fürnemlich aber die Kirchen / Heylthumb vnnd Gottßdienst zu Rom / darauß sie dann sich selbs nicht wenig bessern möchten / vnnd darnach auff jhr widerkunfft andern in jren Landen rechte Zeugen vnd Verkündiger sein der Warheit / nach dem sie es mit Augen gesehē hätten. Dañ ein Ding ist / so in disen Landen vnsere Arbeit vnnd Fruchtschaffung vast verhindert / nemblich das vnder disen Heyden ein Wohn vnnd Meynung ist / als das wir Europische Christen seyen ein arm vnd schlecht Volck / vnd darumb in dise Landt allher kommē / auch vnder dem schein ein newen Glauben predigen / die vnderhaltung deß Lebens vnd leibliche Nahrung zusůchen / dann sie mögen nit fassen oder glauben / wie es doch möglich sey / daß wir vnser eigne Vatterländer mit so vil guter kömmlichheiten (wie sie es von denen so zu jnen kommen / sagen hören) verlassen / inn ein so gar weit gelegen Landt da ein so grosser mangel aller zeitlicher Dingen sey / zu-

reisen. Vnd vber das hat auch der Herr Visitator vermeindt/wann man durch ankunfft solcher Japponier jhre Natur vnd Art/jren Verstandt/Geschickligkeit vnd Klugheit in *Europa* persönlich gesehen vnnd vernommen hätte/ so wurde jhr Heiligkeit vnnd alle Christliche Fürsten schetzen vnd achten das alle hilff so man zu einem solchen Werck anwendt / Christo zu lob vnd solchem volck zu Heyl vnd Wolfahrt wol angelegt sey/ ja das auch euwer Ehrwürde vnd alle die/ so vnserer Societet sindt / zu dem erbauwen dises Weingartens/desto mehr entzündet werden/vnd deßhalb für klein vñ gering halten alle Mühe vnnd Arbeit so darüber gehet. Diser vrsachen halb hat gesagter Herr Visitator mit disen Königen so vil gehandlet vnd verschafft/daß sie vier von den Edlesten Jünglingen abgefertigt / Der ein wurdt genandt *Don Mancio* ein Enickel deß Königs zu *Fiunga*, vnd Blütßverwandter deß Königs zu *Bungo*, diser soll mit gesagten Königs Brieffen vnnd in seinem Namen jhr Heiligkeit den Füßfall thun/ Der ander wirt genandt *Don Michael*, ein Vätter

ter deß Königs von *Aryma*, vñ Enickel *Don Bartholomæi* deß Fürsten von *Omura*, welcher *Don Michael* kompt in diser beyder Fürsten Namen/ vnd mit jhrer beyder Brieffen vmb gleichförmiger vrsachē willen/ sich zuvor jhrer Heiligkeit zu erzeigen. Die andern zwen sind dañ auch fürneme Adelßpersonen/ der ein *Don Iulian*, der ander *Don Martin*, welche beyde disen zweyen jungen Fürsten inn solcher Reiß Gesellschafft leistent. Vnd ob gleichwol am anfang der Fürst *Don Bartholome*, besorgt/ daß die Mütter Herren *Don Michael* kümmerlich in solche Re[illegible]ß bewilligen wurde/ wie man dañ folgendts an jhr vnd Herrn *Don Iulians* M[illegible]tter erfahren. So haben doch sie die Herren selbs die M[illegible]ttern dermassen beredt vñ angehaltē/ das sie an einer solchen Wolfahrt/ so man von diser Reyß verhofft/ nit wölten verhinderung thun/ darumb sie jhnen letztlich gutwilliglich die Reyß erlaubt haben. Vnnd ob sie schon dise genandte jung findt/ so zweyffelt vns doch nicht/ es werde jhr Heiligkeit vnnd andere Fürsten in *Europa* von jhrer Tugendt/ Weißheit vnnd Klugheit

 wegen/

wegen / ein gut benügen vnnd wolgefallen haben / vnnd darbey auch erkennen mögen / wie hoch an disem Gottseligen werck so vnser Societet in disen Landen fürgenommen vnd vnderstanden / gelegen sey.

Was nun belangt das ansehen diser Landschafft / ob schon gleichwol der mehrertheil der Japponier allenthalben mit Kriegen beladen / so ist dannoch die Kirch vnd Christenheit allezeit inn Fridstandt erhalten worden / vnnd hat Gott der Allmächtig den gegenwertigen mangel Predigern halb / an vilẽ Orten mit Wunderwercken erfüllet vnnd ersetzt / sonderlich inn *Bungo* allda durch mittel deß lieben Heylthumbs vnd Weyhewassers / vil krancker vnnd besessener Menschen gesundt vnd ledig gemacht worden / welches dann ein grosse vrsach geben / das jr vil Vnglaubiger sich bekehrt / vnd die Christglaubigen in dem Glauben sich desto baß gesterckt / die zahl der Christen so diß Jahrs inn disem Landt getaufft worden / kompt auff zehen tausendt Personen / vnnd wäre auch noch vil mehr gewesen / wo man nicht hätte mangel

gehabt

gehabt an Arbeitern deß Göttlichen Weinbergs.

Die zahl aber aller der Christen so sich jetzt diß Jahrs in Jappone sich befinden / betrifft sich nach laut der Erkündigung so der Herr Visitator gehabt / in die ein hundert mal Tausendt vnd fünfftzig tausendt Personen / wenig minder oder mehr / vnder denen ist vil Adels / dann ohn die drey Christliche bekehrte König zu *Bungo*, *Aryma* vnnd *Foca*, sindt auch noch vil andere Herren vnderscheidenlicher Landt vnd Herschafften / welche mit sampt jhren Verwandten vnd Vnderthanen auch Christen sindt / deren Innwohner der mehrertheyl in der gegne von *Xymo*, in den Landtschafften von *Aryma*, von *Omura*, von *Fyrando*, vnd von *Macusa*. Allda mit sampt den andern oder vbrigen / so in den Landtschafften *del Gotto*, vnd *del Xycho* sindt / befinden sich in die ein hundert Tausendt vnnd fünfftzehen Tausendt Christen. In dem Reich zu *Bungo* sindt zehen Tausendt Christen / vnnd in der gegne von *Meaco* sampt denen so in beyden Königreichen zu *Guchinai* vnd *Amangucci*,

hin vnnd wider außgebreitet sindt biß in fünff vnd zweyntzig Tausendt Christen. Der Kirchen so wir in allen jetztbemeldtẽ Japponischen Königreichen haben / da die Christen wohnen / sindt zwey hundert / groß vnd klein durch einandern. Auß dem allen mag euwer Ehrwürde wol abnemmen mit was grosser Bürde wir beladen / nicht allein in dem was das Geistliche belanget / sonder auch in dem zeitlichen. Dann es erhält vnser Societet in jrem Kosten fünff hundert Personen / welche eins theyls derselbigen Societet zugehörig / eins theyls von den Jüngling der Seminarien sindt / vnnd andere Japponier so in vnsern Häusern vnnd Kirchen sich finden lassen.

Vnd das sey nun gnug in kürtze vnnd gemein geredt von diser Insel von Jappon. Jetzundt aber wöllen wir insonderheit von vnsern Häusern vnd Wohnungen handlen / vnd von der gegne *Xymo* anfahen.

Von

# Von den Häusern vnd Wohnungen/ in der gegne von Xymo.

IN diser gegne von *Xymo*, in welcher einbeschlossen werden / die Reich vnd Fürstenthumb *Aryma*, *Omura*, *Amacusa*, *Fyrando* vnd etliche andere Reich/ dariñen (als obgesagt) werden in die ein hundert Tausendt vnd fünfftzehen Tausendt Christen gezählt die seind allenthalbē diß Jars auß gütigkeit Gottes in gutem Fridtstandt vnnd Rühwen gewesen. Wiewol sich sonst darneben etliche empörungen vñ gefährligkeiten erzeigt/ von wegē der stäten Abfällen vnd Kriegen / so gewohnlicher weyß in Jappone sich erheben/ vnd sonderlich/ vmb das ein fast gewaltiger Heydnischer Herr *Riosogi* genandt/in disen Landē sich haltet / welcher verschiener Jahren sich von dem König von *Bungo* abgeworffen vnd rebelliert / vñ nach dem er jhm die Reich von *Fyngen* vnd *Cicungo* vnderworffen / vnnd auch in die andern Reich

von

von Bungo seinen Fuß gesetzet / hat er sich dises Jahrs auch zum Herzen deß Reichs zu *Fingo* gemacht. Vnd ist sein gewalt dermassen fürgebrochen/daß alle die Herzen in *Xymo* jhn förchten / insonderheit aber die Fürsten von *Aryma* vnd *Omura*. Welche ob gleichwol sie sich seine Vnderthanen erkennten / besorgten sie doch das er sie nicht gar außreuttet oder vertriebe/wie der dann im brauch hätt/den andern zuthun. Hieneben hat sich ein Sach zu getragen/welche nicht ein kleinen schrecken der gantzen Christenheit hie zu Landt/ gebracht. Das war nemlich das gesagter *Riosogi* bey dem Herren *Don Bartholomæo* dem Christlichen Fürsten von *Omura* ernstlich angehalten / daß er sampt seinem Sohn so nach jhm das Fürstenthumb besitzen soll / sich zu jhm in sein Vestung gehn *Conga* verfügen solten/mit jhme zu reden. Welches begehren nun gesagtem Herzn vnd seinen Verwandtē ein solche beängstigung gebracht/ daß sie nicht gewißt / wessen sie sich entschliessen solten / dann eins theyls besorgten sie/ *Riosogi* süchte den Weg vnder dem Scheyn deß

Fridens

Fridens/das er den Herren *Don Bartholomæum* sampt seinem Sohn/vñ die fürnembsten Personen seines Lands in seine Händt vnd Gewalt bringen möchte / sie also vmbzubringen / vnnd sich dann aller jhrer Herrschafften gewaltig zumachen / wie er dann andern Japponischen Herren mehr gethan. Anders theyls besorgten sie/wo sie auff solchen sein Berůffen nit erscheinen vnnd ein solch Mißtreuw erzeigen solten/ möchte er sich noch häfftiger wider sie erzürnen vnd sich als einen Todtfeindt jhnen Erklären. Welchen Feindt aber sie von seines grossen gewalts wegen nicht hätten/ durch Mittel deß Kriegs widerstehen mögen. Nun dem Herren Viceprouincial gefiele nicht wol vnd widerriet es auch / das er der Fürst ein solche Reyß thun soll/von wegen der mercklichen Gefährlichheit darinn er sich begebe / hielte derhalben bey jhm an mit allerhandt nothwendiger fürsehung die Sachen zu entschuldigen. Nach dem nun aber *Riosogi* kein entschuldigung annemmen wöllen/ hat der fromme Christliche Fürst die Sachen mit den seinen wol berathschlaget / vnnd den

Han-

Handel Christo dem Herren befohlen / in welches Handt die Hertzen der Menschen geregiret werden. Vnd hat darauff sich entschlossen / dahin zuziehen / in hoffnung jhn den *Riosogi* durch diß Mittel etlicher massen zu begütigen mögen. Ist also hiermit sampt seinem Sohn / vnd allen seinen fürnembsten Landtßherren abgescheiden / vnd von fünff hundert Edelleuten begleitet worden / biß er zu der Vestung zu *Canga* kommen / sich dem *Riosogi* in die Händ zustellen. Hie mag euwer Ehrwürde bedencken / inn was grosser Sorg vnd Angst wir sampt allen disen Christen von deß wegen gestanden seyen. Dañ so diser Fürst *Don Bartholomæus*, sampt seinen mitreisenden Landtßherren vmbkoñen / wären nit allein alle jhre Herrschafften in deß Feinds gewalt gefallen / sonder auch die Landt vnnd Herrschafften von *Aryma* gleichförmigen vnfall vnderworffen gewesen. Dannenher der Dienst Gottes inn disen Landen allenthalben wäre außgetilget worden. In disen sorgen vnd ängsten stunden wir 20. Tag lang biß Gott dem Herren gefallen / vns derselbigen sorgen

zu ent-

zu entledigen mit dem glücklichen außgang/ so Herrn Don Bartholomei Sach genommen/ welcher von dem Riosogi treffentlich wol empfangen vnd geehrt/ auch letztlich von jhm geurlaubet worde/ mit bestätigung vnd beschluß deß Fridens zwischen jnen beyden. Vnd zu mehrer befästigung dises Fridens/ hat gesagter Riosogi versproche er wölle sein Tochter mit deß Herren Don Bartholomei Sohn vnd Erben vermählen.

Diser glücklicher vnd vnverhoffter außgang/ hat männiglichen ein grosse Freude bracht/ wiewol man es kümmerlich glauben wöllen. Dañ es hat sich zugetrage (auß sonderer schickung vnnd gnaden Gottes) das eben damalen ein anderer Heydnischer Herr/ gleich so gewaltig als der Fürst Don Bartholomeus/ in dem Reich zu Eicungo gesessen/ vñ Camachindano genandt/ derselbigen zeit von gedachtem Riosogi mit gleichförmigem Ernst/ wie Herr Don Bartholomeus vnd villeicht auch der meynung sie beyde zutödte/ berüfft worde. Diser Camachindon aber be-

gte was folgen möcht / hat nit kommen wöllen / biß das er den Außtrag mit Herren Don Bartholomeo sähe. Da er nun vernommen das es mit demselben so wol abgangẽ / hat er ein Hertz gefasset / vnd ist mit seinẽ Verwandten vnd andern Edelleuthen seines Lands dahin zogẽ. Riosogi hat jn auch anfangs wol so freundlich als Herrn Don Bartholomeum empfangẽ. Aber hernach als er abgescheiden / hat er jn sampt den seinẽ in einer Clauß oder engen Paß mit vier oder fünff tausend mann seines Volcks / vnversehentlich / vñ da er sich dessen am wenigsten besorgte / vberfallẽ / vnd mit allen den seinen vmbbringen lassen / ist auch auff dasselbig inn sein Landt gefallen / dasselbige gering / ohn alle Arbeit vnnd Widerstandt eingenommen / auch darinn dermassen ein Grimmigkeit vnd Tyranney geübt / daß die Weyber der fürnembsten Herren / als sie jre Männer erschlagen gesehen / vnd darmit sie von dem Riosogi nicht gefangen oder sonst andere schmach vnnd schandt leyden müstẽ / sich selbs vmbgebracht haben.

Diser Unfall vnd erschröcklicher Außgang mit Camachindano geschehen/hat vns grössere vrsach geben Gott vnserm Herrẽ zu Danckẽ vmb deß Herrẽ Don Bartholomei erlösung willen/vnd die sondere Gnade vnd Gutthat seiner Göttlichẽ Mayestät zu erkennen/die er disen neuwen Christen hierinn erzeigt/vnd sindt wir gleichwol noch nicht der Sorgen frey. Deßhalb die Herren Visitator vnd Viceprovincial/nach dem sie gesehen/wie vil vñ hoch der wolfahrt der Christenheit an dises Riogosis Freundtschafft gelegen/haben sie jhn offtermals heimsůchen vnd begrůssen lassen/auch allwegen gůte antwort von jm entpfangen. Letztlich ist der Herr Viceprouincial selbs persönlich gangẽ/jn heimzusůchen/der jhn fast wol empfangen auch Lieblich vnd Freundlich gehaltẽ. Nach vilen Sachen deren sie sich mit einandern besprachet/hat er von dem Herren Viceprouincialen häfftig begehret zu verschaffen/daß die Portugalesischen Schiff so auß Chyna in Jappone zu schiffen gewohnt sindt/in sei-

nen Meerhäffen zuländent/ mit zusagen vnd versprechen das auch sie die Priester der Socictet inn seinen Landen das Christenthumb vnd Kirchen auffrichten möchten. Hat hiermit also gedachten Herren Provincial geurlaubt mit grosser anzeigung d' Lieb vñ Freundligkeit/ vnd besonder sich mercken lassen/ wie das er vnser Freundt sein wölle. Aber das alles vnangesehen/ dieweyl vns bewußt/ das er sich gern zum Herren machte vber Aryma vnnd Omura/ so ist vns sein Freundtschafft zweyffelhafft vnd verdächtig/ leben also deßhalb zwischẽ forcht vñ hoffnung. So aber wir dargegen auch wissendt/ wie Gott der Allmächtig gewöhnlich vnd sonderlich in Jappone auß dergleichen trübsalen vnd verfolgungen jhme Frucht schöpffet/ hoffendt wir das er auch auß diser Sach einen grossen nutz einnemmen werde. Wie er dann dessen allbereit angefangen etliche Zeychẽ zugeben/ seydtemal der König von Saxuma/ welcher zuvor deß Königs von Bungo tödtlicher Feindt war/ als er gesehen den Gewalt dises

Riosogis vnd besorgt dieweyl er jm gar nahe gesessen / daß so er Bungo einnämme / der Riosogi alßdann den Krieg wider jhn richten möchte. Hat er durch mittel eines andern gewaltigen Heydnischen Fürstē / Nobunanga genannt / mit dem König von Bungo frid gemacht vñ beschlossen. Aber nach Beschluß desselbigen angefangē den Riosogi zu bekriegen / vnd jhm schon jetzt den halbentheyl deß Reichs zu Fyngo (welches der Riosogi hievor dem König von Bungo genom̃en) abgetrungē. Also dieweyl der König von Bungo zu einem vñ der König von Saxuma am andern theyl dem Riosogi zu schaffen geben mögen die Fürsten von Aryma vnd Omura sampt den anderen Christgläubigē sich etwas wider erholen / vnd erquicken. Vber das nachdem dañ gesagter König von Saxuma gleicher gestalt auch begehrt / daß die Portugalesische Schiffung in seinen Pforten vnd Meerhäffen zu ländte / vermeindte dieweil in seinen Landen Kirchen vnnd Christen seindt / werden die Portugaleser dester eher bewegt

allda zuzulånden/hat er solchs mit den Herren Visitatorem vnd Viceprouincial geret vnd gehandtlet. Auch folgendts als der Herr Visitator im heimkehren von Bungo durch sein Landt reisete/hat er jhn heimsůchen vnd begrůssen lassen/ jhm auch darmit ein kőstliche verehrung eines Pferdts vnd Schwerds vberschickt / das er dasselbig in seinem Namen den Vicekőnig in Indien verehren soll/ ließ auch sich vermercken grosse begirde zu haben mit den Priestern vnserer Societet vñ den Portugalesern in Freundtschafft zu sein/ Deßgleichen als hernach gesagter Herr Visitator jetzt abgescheyden vnd in das Schiff steigen wolte / da hat diser Kőnig ein andere Bottschafft zu jhm geschickt / vnd sich angebotten/den Priestern vnserer Societet/ Ort vnd Platz zugeben in der fůrnembsten Hauptstatt seines Reichs Kirchen vñ Wohnun gen zubauwen/ darzu auch erlaubet allen seinen Vnderthanen/das Christenthumb anzunemmen/welche wolten. Dise gůte Mittel vnnd Weg so der Allmåchtig Gott vns erőffnet/

in das Reich Saxuma einzutretten / wurde für gantz wichtig geacht / zu der Ehr vnd Ansehen der Christenheit / auch zu Gwinn viler Seelen / den man dises orths vberkommen mag. Es sindt zwen Heydnische Herren / so bißher den vnseren treffentlich zuwider / auch greuwliche Verfolger gewesen der Christenheit / Der ein deß Ariman-dons Großvatter / Der ander ein Brůder deß Ysafays / so ein grosser Herr ist diser Landen. Welche beyde von Gott dem Herren berůrt / nach dem sie in sich selbs gangen / schuldige Demůt erzeiget / auch den Priestern vnserer Societet vmb vergangne schuldt ein vernůgē gethan / habē sie denselbigē sich endlich erklärt / wie sie begerendt die verkůndung vñ predig deß Gesatzs Gottes zu hörē vñ den Christlichē Glauben anzunem̃en. Wo nun Göttliche gnad dem Bungischen Krieg (als man verhofft) ein gůten glůckseligen Außgang verleihet. Werden dise vnd vil andere Herren getaufft / vnd sonst in jhren Landen vil Nutzens geschafft mögen werden.

In diser gegne von Xymo hätten wir zehen Residentz vnd Wohnungen / Dieweyl aber vnsere Priester vnd Brůder der Societet von jrer kleinen anzahl wegen / fast zerstöret waren / hat es dem Herren Visitator gefallen / vmb besserer Ordnung willen / vnnd vmb das die vnseren desto baß jhrer Berůffung nachkom̃en möchten / dise zehen Wohnungen in fünff einzuschliessen. Welche nun gleich sindt als kleine Collegia in vnderschidenlichen Landen / diser zum Christenthumb bekehrten Herren / geordnet. Von denen ein jede Wohnung / hat auch seinen fürgesetzten Obersten vnd von den Priestern vnnd Brůdern vnserer Societet siben Personen / mit sampt dreyen oder vieren Dogichen (welches Japponische Diener seind / vñ in vnsern Wohnungē mit langer Kleydung gleich wie vnsere Novitzen in der probation lebendt.) Von disen siben Personen vnserer Societet werden etlich abgetheilt vnd außgeschickt in die Ort vnd Landtschafften hin vnd wider dises Landts. Dieselbigen dann ein jeder jnn-

son-

sonderheit visitiert/vñ mit Geistlicher pflicht die Christen versihet/zu hilff vnd nothdurfft diser Glaubigen/ vnd nach außweisung vnd Diensten vnserer Societet. Nun so wöllen wir von jeder diser Wohnung innsonderheit schreiben.

## Von der Residentz vnd Seminario zu Aryma.

DJe fürnembste Residentz oder Wohnung vnder disen ersten erzählten / ist zu Aryma / daselbs haben wir auch ein Seminarium mit jungen Japponischen Schülern besetzt / darinn sechßvnnd zwentzig Edler jüngling sind. Die Gebäuw derselbigen so man im vergangnen Jahr zu Aryma vnd Arye fürgenommen / sindt statlich auffgangen/vnnd sonderlich zu Aryma/ daselbs ein trefflich schöne Kirchẽ/ mit dreyen gezeylten Gewölben oder Häusern gemacht worden / die auch die best vnd gröste ist vnder

allen denen so wir haben in diser gegne von Xymo. In disen Gebäuwen aber die da vil vnd groß sindt / haben wir nicht grossen kosten anwenden müssen. Dann da die Materien von den abgeschlißnen Heydnischen Templen / deßgleichẽ das Holtz so Herr Don Prothasius der Christlich bekehrte König zu Aryma zu disem Bauw geben / sich trefflich wol dahin gefügt. Zu Arye / welches nit weyt von Aryma ist / hat man auch ein schöne vnd wenig ringere Kirchen dann die erstgemeldte gemacht. Vnnd haben dise Gebäuw beyder Kirchen dem Christenthumb treffentlich wol geholffen vnnd gedienet / dann dise neuwen Christen darvon mercklich gesterckt vnnd beherzt worden / dann vber das hat es auch geschafft / daß die Heyden vnnd Vnglaubigen der Orten / da dann dise Kirchen gebauwen / sich schon entschlossen / vnser Lehr vnd Glauben anzunemmen / So seindt auch dises Jahrs derselben ob sechs hundert Personen getaufft worden / vnnd wir verhoffen die vbrigen werden dises zukünfftigen Jahrs

auch

auch zum Christlichen Tauff gebracht werden.

Was dann das Seminarium antrifft/ da möcht ich euwer Ehrwürde nicht gnůgsam erklären das groß benůgen so wir haben/ die Nutzbarkeit zusehen/ so wol in dem Geist/ als inn den Sitten vnnd Künsten so die Jüngling darinnen mitbringen. Dann vber das man vnder jhnen kein vngestümm wort/ oder vngebürliche Werck gehört oder gesehen werden/ so leben sie alle mit einander in solchem Friden vnnd Einigkeit/ das es sich ansehen läßt/ jhr Zucht vnnd Andacht sey nicht geringer als vnserer Novitzen in der Societet. Ferner in dem studieren brauchen sie ein solchen fleyß/ daß sie mehr thun dann man von jhnen hoffen vnd erwarten möchte/ darneben sie auch gemeinlich in der Gedächtnuß vnd dem Verstandt die Jüngling in Europa geborn/ vmb vil vbertreffendt/ vnd jnnsonderheit was vnsere Sprach belanget/ dieweyl dann dieselbige jhnen frembdt/ so lehrnen sie doch

die in wenig Monaten lesen vnd schreiben/ also auch die Latinische Sprach/ob sie gleich wol jhnen fast schwer ist/ dannocht so haben sie ein solche glückselige vnd ringfärtige Gedächtnuß vnnd Verstandt/ zu dem auch ein solchen guten fleiß/daß wir es darfür halten/ sie mögen gute Latiner werden/ vnnd eben so baldt oder eher / dann gewöhnlich die vnseren diselbige Sprach ergreiffen werden/ so lehrnen sie auch wol die Music vnnd Figuriertes Gesang / habendt derhalben ein gute Music/ also daß sie gantz gering vnnd ohn alle mühe ein gesungens hoch Meßampt mit dem Gesang vnd herzlicher Music solenniter versehen können.

Vber das so gesagt/kan euwer Ehrwürde den Nutz dises Seminarij vermercke ̄ auß den Ersten Früchten / so wir darvon euwer Ehrwürde jetzt auffopffern vn̄ presentieren/ seytemmal dise vier Jüngling vnnd junge Fürsten so der Herr Visitator mit jhm gehn Rom führet/ wie abgehört ist / als auch der Brüder vnserer Societet so mit jnem kompt/

gute

gute frucht seindt dises Seminarij. Darauß man nun wol mercken mag/das die hülff vnd erhaltung Japponischer Landen im Christenthumb an disen Seminarijs gelegen ist/ vnnd so man nur in die hundert Jünglingen in jedem derselbigen erhalten möchte. So hätte man in kurtzer zeyt taugenliche Personen/ so wol für vnser Societet/als auch für weltliche Priester.

Da der Herr Visitator von Meaco wider kam/haben dise Jüngling jn mit solchen Freuwden vnd Fest empfangen/ daß er darnach gesagt/daß allein das ansehen dises Seminarij gnůgsam sein möchte/ zu einer vergeltung von Gott dem Allmächtigen/so jm geschehen für alle Arbeit vnd Trůbseligkeit/ welche er in diser gantzē Bilgerfart vberstanden. So haben auch die Jüngling den Saal deß Seminarij mit villerley von jhnen selbs erdichten Schrifften außgestrichen/ vil geschnitzter Arbeit von Papyr viler Farben auffgemacht/ die Capellen vnnd Altär mit Bildtnussen vnnd mancherley Figůren gezi-

ret/

ret/vnd in dem allen ein solche gute ordnung vnd maß erzeigt / das man müßte allen den Edelleuthen vñ Herren zu Aryma die Porten auff schliessen/ die dann mit höchstem anhalten begehrten/ solche so schöne vnd lustige ding zusehen. Vnder welchen dann auch der Fürst von Aryma selbs persönlich kommen/ dises Fest zuverehren / wie er dann auch sampt allem seinem Volck den Herrẽ Visitatorẽ empfangẽ / hat auch sich nit gnůgsam ersättigen mögen / solche ordnung vñ zierde dises Seminarij zuloben. Hat darbey dem Herren Visitator vnd allen vbrigen der vnseren/ sondere zeichen der Liebe vnd Freundschafft erzeigt/ auch mit seiner Ehrwürde vil wichtiger Sachen vnderredet vnd zu Wolfart diser Christenheit verhandlet.

Von

# Von der Residentz zu Nangasache vnd Omura.

DIe Landschafften deß Fürsten Don Bartholomei von Omura (wie zuvor mehr gemeldet) sind durch ein Arm deß Meers in zwen theyl getheilt vnnd abgesöndert / daselbst haben wir zwo Wohnungen / eine zu Nangasache / welches ein Pfort oder Haffen deß Meers ist / da gemeinlich die Portugaleser zuschiffent oder anländent / Die andere Wohnung aber ist in der Statt zu Omura / so am andern theyl deß Meers gelegen. Nun in dem Hauß zu Nangasache sindt drey Priester mit vier Brüdern der Societet / dieselbigen Priester haben vnder jrer Seelsorg vil Meylen weyt Landts / vber fünffzig Fleckē oder Dörffer herumb gelegē / zuversehē / daselbst sie mit d' Visitation / auch zu vnderweysung Christlicher Lehr / vnd außspändung d' H. Sacrament vil zuschaffen habē. Vñ ist nit leichtlich zuerzehlē / was grossen

zulauffs

zulauffs da ist/von Beychtens wegen / dieweyl etliche inn gemein die andern in sonderheit jhr Gewissen entdeckten / auch wie vil Sünden vñ Laster verhindert/ vnd hergegen was für grosse Frucht durch tägliche Wandlung vnnd beywohnung bey jhnen erlanget werde. Die Wohnung so wir in diser Statt haben/ist fast schön vnd sicherlich außgemachet. Die Kirchen aber so wir hie haben/ist klein für so vil Volcks/ seitenmal die Kauffleuth deß gantzen Japponischen Landts ankommen / vnd den Portugalesischen Schiffen zulauffen. Es haben aber etliche Christen dises Landts mit sampt den Portugalesern/ vier hundert Cronen zu einem Allmůsen gesteuwret vnd geben / darmit ein anfang einer grossen vnnd schönen Kirchen geschehe/ die wir verhoffendt deß künfftigen Jahrs soll gemacht werden.

Dieweil der Herr Visitator hie an disem orth gewesen / ist ein sach fürgefallen/ so würdig ist das sie in schrifftliche Gedächtnuß koñe/ damit man auß diser Jappponischen

Chri-

Christen gute vnnd Gottselige meinung erkennen möge. Es hielt sich ein Japponischer Jüngling bey einem Portugaleser / welcher Jüngling als jm sein Vatter von einem andern fürnemmen Japponier vmbgebracht worden / auß Begirde seinen Vatter zurechen / hat er den Thäter vnversehenlich angefallen / jhn durch vñ durch gestochen / vnd darauff von stundt an in die Kirchen geflohen: Der verwund aber / ist jhm mit fräffentlichem mûth vnd blossem Wehr in der Hand biß in die Kirchen nachgeeylet / allda hat er jhn dermassen auch verwundet / also daß sie beyde zu der Erden gefallen / folgends baldt verschiden sindt / jedoch zuvor noch so vil zeit vnd weyl gehabt / das sie beyde den Priestern beichten / vñ auch einer dem andern verzeyhẽ möchte / haben also darauff jr zeitlichs Leben mit vil Trostwort vnnd Zeichen der Reuw geändet. Auff solchen Rumor haben sich die Portugaleser vnnd Japponier mit jhren Wehren herauß gemacht / Als aber die Portugaleser in vnsere Wohnung gewichẽ /

liesse der Herr Visitator darmit kein grösse-
rer Vnrath erfolgte/ von stundt an die Por-
ten deß Collegij beschliessen/ ausserhalbē aber
versamlet sich ein grosse mänge Japponier/
vnder welchen dañ auch deß erst verwundten
Brůder mit vilen seinen Verwandten vnnd
Freunden zugegen war/ welche gantz zornig/
vmb das jhnen fůrgeben worden/ derselb wä-
re in vnserem Hauß von den Portugalesern
vmbgebracht/ schryen derhalben/ man solte
jnen die Porten deß Collegij öffnen. Es nam
auch der Thumult vnd das geschrey dermas-
sen zu/ daß man vermeinet sie wolten mit ge-
walt herein tringen. Als aber sie bericht wor-
den wie die Sachē ergangē/ ist es alles gestillt
wordē. Dieweil nun die Kirch durch solchen
vnglůcklichē zufall entweyhet war/ vñ dasselb
sich sonderbarlich in zeyt deß Marckts zuge-
tragē/ da dañ von vil Heydnischen Kauffleu-
then auß mancherley Königreichē ein grosser
zulauff gewesen/ hat der Herr Visitator fůr
gut ansegehē/ das man sich deß vnfalls halbē
ernstlich anneme/ damit beyde/ so wol Chri-
sten

sten als Heyden vermerckten/ in was achtung vnd reuerentz man die Christliche Kirch halten soll. Derhalben er gleich nach derselben Nacht einen von den Erbarsten vnd verständigsten Christen von Nangasache zu jm berůffen ließ/ welchen er mit ernstlichen worten zu verstehen geben/ wie groß da sey die schmach so der Kirchen in disem fall beschehen/ sagt auch wie er bedacht wäre/ die Kirchen von dem Boden auff abzubrechen/ aber das bekümmert jn am meisten/ das er zu den Japponischen Christen so grosse Lieb getragen/ jnen auch allzit zuhelffen geneigt war. Sie aber zum widerspil den Portugalesern vnd Heyden/ ein so böß Exempel von jnen geben/ darumb das sie so wenig die Kirchen jnen liessen angelegen sein. Derhalben wo die Christen von Bungo vnd Meaco solchs wissen solten/ wurden sie all jren Glauben vnd Reputation bey jnen verlieren. Vnd dieweyl sie dann solche Leuth waren / wolt er auch nit ein einzigen Tag mehr in jren Landen länger bleiben/ sonder den folgenden Morgen von dannen auff Aryma zureissen willens/ von jnen vrlaub genommen/ ist also

deß Morgens abgescheiden / vnd nach Ary- ma gefahren / mit befelch das man auß der Kirchen die Bildtnuß vnd Zierden von dem Altar nemmen solte / hiermit also sie in grosser Zerstreuwung vnd Betrübnuß gelassen. Folgendts am Morgen frü da die fürnembsten der Statt jnnen wordẽ / was in vergangner Nacht der Herr Visitator mit gedachten Christen verhandlet / vnnd sein vnversehenliches hinscheyden vernommen / darbey auch die Kirch eintzig ohn Bildtnuß vnnd Zierden verlassen gesehen / haben sie sich alle darvon so höchlich bekümmert / daß sie zu dem andern Priester der Societet so daselbs verbliben / kommen / mit jm Sprach gehalten vnd sich an erbotten / alle die ersätzung vnnd verbesserung zuthun / die man von jhnen begehren wolte / vnnd ob gleich etwas mangelhaffts inn diser Kirchen sachen beschehen / dasselbig möchte billich deß entleibten Brüder / Verwandten vnnd Nachbauwren zugemessen werden / haben auch darbey gleich beschlossen / alle dieselbẽ von solcher Freund-

schafft

schafft auß der Statt zu verbannen. Also das weder jhr Weib noch Kinder da verbleiben solten/ welches sie auch von stundt an in vollstreckung gebracht/ die anderen aber alle in grossem schrecken vnd forcht verlassen/ Darzwischen höreten die Heyden auch nicht auff zu reden wie man grosse Ehr vnnd Respect gegen der Kirchen halten vnnd erzeigen solt. Nach demselben haben sie die Kirchen außgewüscht/ gantz vnd gar verneuwert/ auch ein neuwes Pauiment oder Boden mit neuwen Esterichē vñ geflecht nach Japponischer art gemacht/ vnd so baldt dasselbig beschehen/ zu dem Herren Visitator jhre Bottschafften gehn Aryma geschickt/ vnd vmb verzeyhung gebetten/ darbey sich auch aller andern verbesserungen/ wie ers begehrte/ anerbotten/ darmit er nur anordnete/ die heilige Empter der Meß vnd Gotteßdienst in jhrer Kirchen wie zuvor/ zuverrichten. Darauff ließ der Herr Visitator sie widerumb hinziehen mit erzeigung/ das er etlicher gestalt zufriden wäre/ darbey auch vermeldte/ es wäre der Zu-

fall so vil schwer vnnd wichtig das er jhnen jhres begehrens nicht möchte willfahren/ biß das er mit dem Herren Viceprovincial widerumb gehn Nangasache kommen. Also nach fünff vnd zwentzig Tagen/ ist gedachter Herr Visitator widerumb dahin kommen/ in meynung obgemeldte Kirchen widerumb zu reconcilieren vñ versöhnen/ wie in solchen fällen sich gebürt. Ordnet derhalbẽ ein herrliche Proceßion mit allen Priestern vñ Brüdern/ so daselbs waren/ zuthun/ zu welcher Proceßion auch ein vnzahlbar volck kom̃en. Als nun die Proceßion vollendet/ hat man ein Predig gehalten/ vnd darinn dem Volck zu verstehen geben/ die Ehrerbietung vnnd Reuerentz/ so sie zu der Kirchẽ tragen solten/ vnd wie dieselbige Kirch durch vergiessung Menschliches Blůts wår entweyhet wordẽ. Nach demselben haben die fürnembsten der Statt offentlich geschworen/ der Kirchen jhr gebůrliche reuerentz zu beweisen/ vñ auch die Freyheit derselben zu erhalten/ fůr alle die so dahin jhr zuflucht nem̃en wurden/ deßgleichen

chen

chen sie auch zu beschirmen vor männiglich so der Kirchen jhrer Freyheit oder den Priestern wölten gewalt thun. Da nun solchs alles vergangen/ hat obgesagter Herr Visitator die Kirchen mit gebürlicher Solennitet widervmb geweyhet/ auch darauff ein herrlich Ampt der heiligen Meß gesungen mit solcher aufferbauwung vnd besserung der Japponiern vnnd Portugalesern das jhr vil vor andacht weineten vnd sagten/ das auß obgemeldtem vnrath grosse Frucht erfolget wär. Dann sie hierdurch in sich selbs gangen vnd lobtendt Gott den Herrn/ daß sie bey solchem Zufall gegenwertig gewesen wären. Es hät auch der Herr Visitator von stundan allen obgemelten vertribnen verzigen/ die straff auffgehebt/ vnd sie widerumb zu Hauß vnd Hoff kommen lassen/ doch d' gestalt das ein jeder für sein Penitentz/ vor jm in der Kirchen selbs ein öffentliche Geißlung thät/ mit gleichförmigen Eydschwür/ vnd dabey von allen verzeyhung begehrten. Auff den Abent hat alles Volck vil Fests gemacht mit grossen freuwden vmb

die Widerkunfft deß Herrn Visitators/ vnd von wegen der grossen Gutthat so er jhnen solcher diser Sachen halben bewisen.

IN dem Hauß vnd Residentz zu Omura halten sich jetzt zwen Priester der Societet mit zweyen Brüdern/ die warten auff hilff etlicher anderer so von Chyna kommen sollen/ seytenmal sie nit minder Landtschafft vnd Flecken zuversehen vnd zu pflantzen haben/ dann die zu Nangasache. So sindt inn vnderschidlichen sonderbaren Orten vnder diser Residentz fünff Kirchen erbauwẽ worden/ vñ ist die Frucht fast merck lich so in disen Landen geschafft. Der Fürst Don Bartholomeus hat den Herren Visitatorem als er wider von Meaco kam/ mit grossem Freuwdenfest empfangen vnnd von jhm erlangt/ das er das Fest Weyhenächten zu Omura hielte. Welches Fest mit grosser Solennitet vnd gewohnlichen Ceremonien/ die eygenschafft deß Fests damit anzuzeigen/ herrlich begangen worden/ welcher gestalt

aber

aber der Herr Visitator von gedachtem Fürsten Don Bartholomeo vnnd andern Japponiern empfangen worden / will ich hie nit weyter handlen / dann es ein jeder sonst wol verstehen mag / sonder es soll mir gnügsam sein zusagen/wie sie alle gegē jm vñ dem Viceprouincial jhr Lieb vnnd Freundtligkeit allenthalben vber die massen erzeiget haben/ hielten denselbigen inn grosser Reputation vnd heimsüchten jhn offtermalen. In disen Landen hat mann auch in die vier hundert frembder Heyden / so von mancherley Orten darkommen / getaufft / dann die rechten Japponier vnd Inwohner dises Orts schon alle Christen seyn.

## Von der Residentz vnd Christenheit zu Fyrando.

INn den Landen zu Fyrando (welche als vormalen geschriben worden / einem Heydnischen Herren zugehörendt/der ein grosser Feyndt vnd wider-

wertiger vnsers Glaubens ist / mag man anders nichts verrichten / dann das wir im Sacrament / der Beychthören / vnd vnderweisen die vier tausendt Christen so wir daselbs inn etlichen Inseln haben / den Christlichen Herren welche demselben Heydnischen Herren Vnderthan vnd verwandt ) zugehörig seindt. In diser Residentz halten sich zwen Priester der Societet / mit etlichen Japponiern so jnē in den Haußgeschäfften beholffen sindt. Vnd ob gleichwol noch zu diser zeyt nit vil von den vnglaubigen sich offentlich hie bekehren / so wirdt doch nichts destoweniger Frucht geschafft an andern Orten / dañ sie haben auch vnder jrem befelch vnd Seelsorg vber die obbemeldten Inseln noch ein andern theyl der Christenheit so wir in Gotto haben ( welches etliche Inseln sind eines Heyden so der Christenheit eben so feindt ist als der Herr von Firando ) Deßgleichē so sindt den vnsern dises jars auch befohlē wordē / die armē zerstreuwte Christen in den Landen zu Achensuche vnnd Facata an den Gräntzen der Königreichen

von

von Cicugen vnd Cicungo gelegen. Dann die Statt Facata / welche die gröste vñ volckreicheste statt war / deß gantzen Japponischen Landts (allda wir ain ståte Residentz gehabt) ist vergangner Jahren durch den Riosogi von dem oben gesagt / in einem Krieg den er wider Bungo geführt / zerstöret vnd verwüstet worden. Vnd ob gleich die Christen daselbst verderbt / verjagt vnd zerstreuwet worden / so ist doch jhr guter geruch darumb nit verlohren / sonder hat sich derselbige inn den andern Landen vnd Flecken so vil desto mehr außgebreitet / inn massen das zwen Hauptmänner eines fast fürnemmen Heydnischen Herrn in dem Königreich zu Cicungo / durch gute vnderrichtung so man jhnen gethan von Sachen vnsers Glaubens / so weyt bewegt / das sie zu dem Herren Visitator geschickt vnd eines Predigers begehrt / der sie vnsers Glaubens vnderricht / mit anerbietung / das sie begehrten Christen zu werden / welchs aber noch zu diser zeit hindernuß halb d' Krieg vnd mangels halb der Predigern nit beschehen mögen.

In

In disen Landen zu Fyrando hat es Gott dem Herren gefallen/ auß disem in das ewig Leben zu berůffen/den Herren Don Anthonium/welcher ein Herr gewesen der Christen so wir an disen Orth haben/ vnnd dem Herren von Fyrando gar nahe verwandt/ ware auch gedachter Herr alle zeyt als ein Säul vnnd auffenthalt deß wahren Glaubens/auch ein Mann grosser Weyßheit vnd vermögens/vber das alles ist er ein treffentlicher guter Christ gewesen. Disem hat Gott der Allmächtig ein sondere vnnd vberauß grosse Gnade erzeigt / dann eben in der zeyt als er jhn zu den Himmlischen Freuwden berůffen wöllen / ist gleich ohn gefährt vnser Priester einer zu Fyrando gewesen / damit er von demselbigen die heiligen Sacrament vnnd geistlichen Trost empfienge/der Priester jm auch sein Bestätnuß vnnd Besingnuß verordnen möchte/welches nun nicht allein jhm sonder auch seinem Gemahel vnd Kinden einen grossen Trost gebracht hat.

Von

# Von der Residentz vnd Christenheit zu Amacusa.

AMacusa die Insel ist gelegen in dem Königreich Fyngo welche durch ein Arm deß Meers vom Königreich Fyngē abgesöndert vnd so vil die Beherrschung betrifft / getheilt vnder fünff Herren so jetziger zeit dem König von Saxuma zugethan sind / der fürnembste aber vnder disen / ist Herr zu Amacusa. In diser Insel Amacusa haben wir bey fünfftzehen tausendt Christen auß mancherley Völckern. Vnnd ob es gleich zuvor drey Residentzen oder Wohnungen der vnsern gehabt / so sindt doch diselben jetztmalē in ein einzige zusam̃en bracht / allda zwē Priester vñ zwē Brüd' der vnsern sich halten / warten aber auff mehr Personen so jhnen zu Hilff kommen sollen. Dises Jahrs hat man in vnderschidlichen Orthen hin vnnd wider etliche Kirchen gemacht / vnnd wiewol die Priester der Societet von wegen der Krie-

gen

gen Riosogis vñ deß Königs võ Saruma vil betrübnuß/sorg vñ forcht vberstehẽ müssen. So hat man dannocht vil Frucht geschafft/ dise Christen zu behalten vñ zu vnderweysen. Einer diser fünff Herrẽ so dise Insel beherrschendt/welcher zuvor ein grosser Verfolger war/deß Gesatz Gottes/hat diß jars mit vnsern Priestern vil Gespräch gehabt/vñ sich erbottẽ/so balt er deß Kriegs halbẽ wenig rhů er langẽ werd/wöll er den Christlichẽ Glauben annemmen/zu welchem er ein grosse Begirde erzeigt. Seytemal wir nun allhie von Xymo handlen/will ich nicht vnder lassen zumelden von etlichen Christen so sich halten inn dem Königreich zu Fiunga vnd Saxuma/welche der Herr Visitator hat heimgesůcht in seim widerkehren von Meaco/damals ist er durch jhr Landt gereiset vñ vil Trosts empfangen/ als er gesehẽ die Gnad so Gott der Herr jnen mittheilt/ daß sie sich in jrem Glaubẽ mit solcher aufferbauwung mitten vnder so grosser Heydenschafft erhaltend. Vnder disen in der Port deß Meers / im Königreich Fyunga

woh-

wohnende / ist kein anderer Christ dañ einer mit namē Lucas sam̃t seiner Tochter / die vor achtzehen jar Christen wordē / welche sich auch beyde seydther alle zeit in dem heiligen Glauben erhalten haben. Anfangs im Heydenthumb waren sie fast reich / vnd nach dem sie Christen worden / haben sie den grossen theyl jres Güts verloren / ja auch letztlich diß jars / ist jhnen jhr Hauß sampt allem dem so dariñ gewesen verbrunnen / also das jn gar nichts davon vberbliben / dañ ein Crucifix vnd ein Geysel mit Rößlinen oder Spörlinen gemacht / mit welcher er Lucas sich deß jars offtermals gegeiselt / auch ein sondern fleyß gebraucht / dise zwey stuck auß der Brunst zu erretten / haben beyde Vatter vñ Tochter vom selben hohen trost funden. Vnd als der Herr Visitator nach disem zufall darkom̃en / habē sie nach erzälung der sach / das Crucifix sam̃t der Geisel gezeigt / sprechendt / wie sie allen verlurst jres güts nichts schätzten / weil Gott der Herr jhnen solche zwey stuck hätte erhalten / dise haben auch ab der zukunfft vnserer

Priestern einen grossen Trost empfangen/ vnd von stundt an jr Beycht gethan/ vnd vil Gottselige Ding geredt/darüber die vnseren sich haben verwundert inn Ansehung/ daß durch ein so grossen verlurst vnnd vnfall jhr Glaub sich nicht gemindert/ sonder höchlich gemehret/vnd zugenommen hätte.

Nach disem ist der Herr Visitator zu einer Pforten deß Königreichs Saxuma gezogen/daselbs er einen andern Christen funden Gianus genandt/welcher sich zu Fyrando vor vier Jahren tauffen lassen/ vnd nach seiner heimkunfft sich für einen Christen frey außgeben/auch stätiglich seiner Ehefrauwē/ deßgleichen seiner Mütter/vnnd Großmütter (so ob achtzig Jahren alt) die Sachen vnsers Glaubens vorgeprediget/ aber kein Frucht schaffen mögen/dann sein Gromütter jetzt ob viertzig Jahren lang von jhres Abgotts Amyda wegen/ strenge Penitentz gethan/dermassen/ daß sie auch alle Tag mitten im Winter Nachts vom Beth auffgestanden/ vnd zu einer Penitentz jhr selbs ein

groß

groß Geschirr mit kaltem Wasser vber jhren blossen Leib herab geschüt / als nun der Herr Visitator daselbs ankommen / hat sich gemeldter Gianus von stundt an zu jhm verfüget / seiner ankunfft halb sich mit jhm zubefreuwen / mit ernstlichem begehren / das er ein Person von den vnsern schicken wolte / seinem Haußvolck zupredigen / welches der Herr Visitator jhm gewillfahret vnd zwen Brůder dahin gesändet / sie aber haben kümmerlich sovil an jhnen erlangen mögen / das sie jm ein wenig zugehörten / Dañ besonder sagte die alte Großmůtter / daß es sich nicht reympte zu verlieren die Verdienst jhres vergangnen bußfertigen Lebens so sie in jhres Abgotts Amyde dienst verschlissen / vnd das sie ein neuwen Glauben jetzunder annemmen solte. Hierzwischen verrichtet Gianus sein Beycht mit flehentlichem Gebett vnnd vil Zähern / zu Gott dem Allmächtigen / das er den seinen die Augen eröffnen wolte / darmit sie jhn auch erkennen möchten. Dieweyl aber den folgenden Tag das Schiff dariñen

der Herr Visitator abfahren solt / zur außfahrt gerüst / vnd Gianus sehr betrübet war vmb die halßstarrigkeit vnnd hartneckigkeit der seinen: Hat es Gott dem Herren gefallen disen frommen Christen zu trösten / dann als das Schiff deß andern Morgen abgefahren / hat sich ein solcher Gegenwindt erhept / daß die Schiffleut genötigt worden / in denselbigen Port widerumb zuruck zufahren / vnnd allda biß in den vierdten Tag zu verharren / Also erfrewwet sich Gianus fast von der widerkunfft vnserer Priester / welche er von newem bat seinen Haußgenossen zu predigen / er aber ließ nicht ab / Gott vmb jhr bekerung zubitten / derselbig auch letztlich seyn Gebett erhört / vnd den seinen die Augen jres Verstandts vnd Hertzens also geöffnet / daß sie mit grosser neygung vnd Freudẽ / jhrer aller mit sampt den Haußknechten vñ Mägdten / so vberall bey sechzehen oder sibenzehen Personen waren / sich tauffen liessen: Gianus aber empfieng darvon sonder grossen trost / vnnd kondt sich nicht ersättigen mit

erheb-

erhebten Händen / vnnd vil Zähern Gott dem Herren für solche Gnaden danck zusagen. Folgendts ist der Herr Visitator abgefahren vnd zu einer andern Port deß gemeldten Königreichs kommen / daselbst er auch einen fast Ehrbarn vnnd vernampten Christen funden / dessen Gemahel sampt dem Sohn / noch Heyden waren / der Herr Visitator aber / so baldt er ankommen / warde von demselben Christen mit vil Freuwden gantz wol empfangen. Vnd in disen zweyen Tagen die er da verharret / bekehret er von demselben Haußgesindt dreyzehen Personen zu dem Christenthumb vnnd zwar nicht mit schwerer Arbeit / dann sie schon zum theyl in den Glaubenßsachen etwas vnderrichtet waren. Vnnd das noch höher zu mercken vnnd zuverwundern ist / hat desselbigen Christen Gemahel von vnserer Priestern gegenwertigkeit so grossen trost geschöpfft / das sie jhren einigen vnd dreyzenjärigen Sohn jhnen zu disem Seminario darbott vnd versprache.

Es fandt auch der Herr Visitator in der andern Port/ die Ehefrauw eines Christen Laurentius genandt/ der vor vil jaren getaufft/ welche noch ein Heydin war auß mangel der Priester die sie hätten tauffen mögen. Dises Weib schickt nun zum Herren Visitator/ vnd ließ jhm sagen/ jhr Gemahl wäre gehn Nangasache verreiset/ vnd hätte jr geschriben/ wañ etwann vnserer Priester einer dahin ankäme/ solte sie sich von stundt an tauffen lassen. Also dieweyl sie solches lange zeyt her begehrt vñ die Gebett nach Christlichem Brauch von jhrem Eheman schon gelehrnet vnd wol angenommen/ ist sie innerhalb dreyen Tagen die der Herr Visitator sich alda gesaumpt/ mit sampt jhrem Haußgesindt getaufft worden/ dergleichen auch jhr Gefreundtin eine/ als dieselbige der vnseren Predig gehört/ hat sie sich sampt jhrem Eheman tauffen lassen. Das Feuwer der Begird deß Christenthumbs/ hat in diser Menschen Hertzen dermassen angehebt zu brinnen/ das jhr vil auch begehrten Predig zuhören/ die

zeit

zeyt aber kondt es nicht leyden das jhnen von vns so genůg geschehe. Vnder andern Gottseligen Christlichē vnd guthertzigen Dingen so der Herr Visitator bey gemeldtem Laurentio funden war / daß derselbig alle Jahr nach dem er ein Christ worden / die drey letzten Tag der heiligen Carwochen alle Tag sich selber mit gespörlenden Geißlen geißlende / durch die gantze gegne herumb gieng / dessen dann die Heyden sich häfftig verwunderten / Vnd folgends auff den heiligen Ostertag hielt er mit allen seinen Verwandten ein fröliche Mahlzeyt / solche weyß auff das höchst vnd best so er vermocht / begieng vnd ehret er die Tag vnsers Herren Leyden vnnd Glorwürdigsten Aufferständtnuß / vnd so vil als als vnsere Priester bey disem Volck gesehen vnd erfahren haben / finden sie dasselbig treffentlich wol empfähig vnsern Glauben zufassen. Wir verhoffen auch zu Gott dem Herren / das mit diser Reyß der vnsern gehn Saxuma vil frucht geschafft soll werden / vnd das ein erneuwerung soll geschehen der

Fundament vnd Grundtfesten so weylandt vnser Vatter vnd Meyster Franciscus Xaverius / an demselben Orth / so baldt er inn Jappon ankommen / zum allerersten gelegt hat / vnnd es laßt sich bedüncken / die Wapen deß Königs von Saxuma wöllen solchs vor bedeuten / dann er führt sein Zeichen eben ein gleichsförmiges Creutz / wie bey vns Christen gebrauchet wirdt / das Gott wölle das es baldt für Christi Wapen vnd Zeichen erkennet / vnnd in aller Welt von den Vnglaubigen angebettet werde. Vnnd so vil sey nun was die gegne von Xymo betreffen thut / geschriben.

## Von den Häusern vnd Wohnungen zu Bungo.

IN den Gräntzen von Bungo haben wir dises jars von Gottes Gnaden bessere rhüw vnd friden / dann die vergangnen Jar / vnnd hiermit hat sich die Christenheit vnnd vnsere Societet fast gemehret.

mehret / dann ob gleichwol der Krieg zwischen dem Riosogi vnnd dem König von Bungo noch wehret / so vil die andern Königreich blangt / so ist doch Bungo mit friden bliben. Die Krieg darvon wir verschinen Jars geschriben / vnnd wider den Chicasuram gehalten / haben sich schon vollendet / dieweyl der alt König jn geschlagen vnd das Reich gesterckt hat / darumb dann derselbig alte König sich mit dem Printzen seinem Sohn vereinigt / vnnd sindt beyde mit grossem Kriegßheer an den Grentzen zu Bungo zusammen gestossen / daselbs sie etliche abgefallne Herren erobert / vnd in einer Schlacht so sie inn dem Königreich Cieugen mit deß Riosogis vnnd Aquesuques Volck gethan / haben sie gesiget / ein grosse zahl desselben erschlagen / das vbrige in die flucht gejagt / mit kleinem verlurst der jrigen. Es hat auch der König von Bungo ein fast starck statt eingenommen / darinnen war einer der fürnembsten vnd in diser gegne vernambtistē Pagodi (also nennen dise Heydē jr Abgöttische Tempel)

derselbige Tempel hat bey drey Tausendt Heydnischer Pfaffenhäuser vmbsich herumb/ welche Pfaffen Bontzij genennt werdē. Vnd dieweyl dann der gesagte Christlich König Franciscus von Bungo ein guten Lust hat sie außzureuten/hat er von stundt an hingeschicket sie die Abgöttischen Pfaffen sampt jhren Häusern vnd grossem Abgott zu verbreñen/ wie dañ beschehen. Nach solchem erhaltnem Sieg/ hat der König dem Herren Visitator ein fast demütigen vnnd Christlichen Brieff geschriben/darinnen er bekandt/ das solches alles auß schickung Gottes vnnd durch Gebett/vnd nit durch sein macht noch geschickligkeit beschehen vnd erfolgt wäre/ Erzeiget sich darneben so danckbar gegen Gott dem Herren vmb seine empfangne Gnaden/daß jhn bedäucht/ er möchte nimmer gnůgsame Dancksagung deßhalb beweysen/ wann er nicht all sein vermögen anwendete/ das inn allen seinen Königreichen sein Göttliche Mayestät allzeit erkändt vnnd angebettet wurde.

In Bungo sindt dises Jahrs bey fünff tausendt Christen getaufft worden / vnder welchen sindt vil fürnemme Adelßpersonen / an welchen die Bekehrung viler anderer vnglaubigen hanget. So haben auch dieselben Christen etliche Kirchen gebauwet / gleichergestalt hat der König Franciscus von Bungo eine auffgericht / so die beste vñ reichest Kirch ist / vnder allen denen so wir jetzundt in Jappone haben. Es haben aber in solchem Handel auch nicht vbernatürliche Hilff vñ Mittel gemanglet dieweyl Gott sonderlich durch das Weyhwasser gewirckt hat / von welchen da vil Krancker so mit Febern beladen / vnd etliche so von dem bösen Geist besessen / gesundt vnd erledigt worden / darvon wir dann etwas an seinen eignen Orten melden werden. Also vermercken wir inn disen Bungischen Gräntzen / wie vnser Glaub jhe länger vnd mehr eingewurtzelt vñ sich außgestreckt: also das wir nun trost vnd frucht zuempfangen / je mehr trübseligkeit vnnd anfechtung wir in vergangnen jahren vmb Gottes wil-

len vil vberstanden vnnd erlitten haben.

Die zahl der vnseren hat sich gemehret/ so wol in dem Probationhauß/ als in vnserem Collegio/ so nimpt auch die Frucht so man hie schaffet/ von Tag zu Tag mercklich zu/ vnnd ohn das Probationhauß vnnd Collegium haben wir auch in disem Königreich zehen Residentzen oder Wohnungen/ eine zu Yu/vnd die ander in Nochu/von welchen wir hernach innsonderheit handlen vnd schreiben wöllen.

## Von dem Nouitiathauß zu Vsuchi.

DJe Veste zu Vsuchi ist eine von den sterckesten vnnd fürnembsten zu Bungo/ daselbst auch der König Franciscus sampt seinem Hoffgesindt jetzunder wohnendt/dieweil sein Sohn/ auch sein Hoffgesindt gehn Funay gezogen ist. In diser Veste haben wir das Novitiat Hauß

für die Novitzen vnserer Societet / welchem man den anfang geben am heiligen Weyhnacht Abendt deß vergangnen Jahrs mit zwölff Novitzen / deren sindt sechs Japponier / vnnd die anderen sechß Portugaleser. Nun die gantze zeyt da der Herr Visitator hie gewesen (das hat sich zwen Monat betroffen) hat er gearbeit diß Novitiat anzuheben vnd sich beflissen / das die Novitzē vermög der Satzung vnd Ordnungen vnseren Probationhäusern wol gegründet wurden / auff die Mortification oder Abtödtung deß eignen willens vnd in Tugenden der Societet. Darzu thät der Herr Visitator vil ermanungen inn Portugalesischer Sprach / vnnd gebrauchet sich deß Priesters Aluisij Frois zu einem Dolmetschen / welchem Aluisio dañ von Gott so ein grosse gnad verlichē / das er in Japponischer Sprach außsprechen kan / was er will / in welchen vermahnungen der Visitator sonderlich handlet / von der vnwissenheit dariñ die Japponier wären / vñ was sie für ein änderung jres Lebens an sich nem-

nemmen/ vnnd in was Thugenden sie sich, vben sollen. Darnach hat er sie vnderwisen vnd versůcht in allerley Geistlichen Vbungen/darmit sie der Welt vnd jhnen selber absturben / das geschahe alles mit grossen freuden vnd trost der Novitzen vnd innsonderheit vnserer Japponischen Brůderen / welche gleich als einer der auß tieffer Finsternuß an das helle Liecht herauß tritt/der schönen helle sich erfreuwet/gleicherweiß ab einer solchen neuwen Lehr/die sie zuvor nie gehört/sich fast verwunderten/ vnnd sagten solche Lehr wäre ein Göttlich ding/ seytenmal dieselbig jhnen die Heymligkeiten jhrer Hertzen eröffnete vnnd sie darinn sehen ließ die Irrthumb darmit sie behafftet / vnd also mit grossem auffmercken vnd andacht hörten sie solche Vermahnungen/weinten auch zum offtermalen darzu / Also das es fast ein tröstlich ding zusehen war / inn einem so gar weyt gelegnen Landt/vnd bey einem Volck das der Mortification vnd geistlichem Absterben so gar vngewohnt/ ein so embsige vbung derselbigen

Mor-

Mortification bey disen Leuthen / vnnd in so kurtzer zeyt ein so wol geordnete Novitiat zufinden / welche nicht bevor gebe andern solchen Häusern so in Europa vorhanden. Diser güter geruch desselbigen Novitiats / hat sich durch alle vnsere Häuser vnnd Residentzen dermassen außgebreitet / das in demselben alle der Japponiern Gemüter zu grosser Andacht entzündet worden / so wol inn denen die allbereit vnsere Brůder waren / als auch in den andern so der vnsern begehrten zu werdē / das bezeuget auch jr aller ernstlichs schreiben vnd anhalten / dahin zukom̃en vnd auch in disem Novitiat zu leben. In summa es möchte nicht genůgsamlich erklärt werden die grosse Begirdt so sie alle erzeigen / jhrem Nechsten zuhelffen / vnd wie willig vnnd geneigt sie sindt inn vbung der Mortification vnd den Wercken der Demut / wie es in der Societet bräuchlich ist / welches dann in Jappone desto grössere aufferbauwung bringt / je weniger man dergleichen zuvor daselbs nit gesehen hat.

In

In disem Hauß deß Novitiats halten sich jetziger zeyt an Priestern vnd Brüdern gleich der alten als der Novitzen zwentzig Personen der Societet. Was das Materialisch belangt/ hat dasselbig auch fast zugenommen/ dañ das Hauß außgebauwen vnd der Kirchen vil Zierden zugethan worden/ welche (als vorgehört) König Franciscus gebauwen/ vnnd ist die schönste Kirch so in Jappone zufinden. Dann es hat der fromme König ein solchen fleyß daran gewendt das er die Künstler vnd Meister von Meaco dahin berüfft/ vnangesehen/ das er noch mit Krieg verhindert war/ nicht destoweniger hat er all sein fleyß dahin gewendt/ zu versorgen vnd ordnung zugebē das diser Kirchenbauw fort gienge/ letztlich inn vier Monaten hat er die Mauren auffgeführt/ das Tach darauff gesetzt/ vnd jetzundt fahret man fort das iñerlich Gebäuw zu vollenden/ Es hat auch Gott der Herr disen Bauw noch herrlicher vnnd ansehentlicher machen wöllen/ dieweyl der Herr Visitator als er von Meaco widervmb

vnnd gehn Bungo kehret / eben in der zeyt da der König die Mauren wolte auffführen lassen / sich daselbs acht tag auffgehalten vnnd den ersten Stein benediciert mit grosser Solennitet / vnnd einer stattlichen Proceßion / inn deren waren vnsere Priester vnd Brüder deß Collegii zu Funai vnnd der andern Residentzen / also das vberall von der Societet viertzig Personen da waren / welches nicht allein den Christen / sonder auch vns ein Vrsach sich dessen zum höchsten befreuwen vnd benügen geben / den Heyden aber ein schrecken vnnd verwundern machte / als sie ein so grossen zulauff vnserer Priestern vnnd Brüdern gesehen in den Landen / da man inn kurtzen Jahren zuvor kümmerlich einen eintzigen hätte sehen mögen.

Der Allmächtig / ewig / gütig vnd barmhertzige Gott wölle auch disem frommen Christlichen König Francisco das Leben länger fristen zu mehrung vnnd erhaltung der gantzen Christenheit inn disem Königreich Bungo / da dann bißher noch nit auffgehört

die

die Gottlose Jezabel deß jungen Königs Mutter/vnd anderer dergleichen Feindt vnd Widersächer wider vns zu streitten.

Inn der Residentz oder Wohnung zu Nochu/welche disem Hauß zu Vsuchi vnderworffen/haben sich diß Jahrs gehalten ein Priester sampt einem Brůder vnserer Societet/Vnd dieweyl dann nothwendige Arbeiter manglen/hat man denselben Priester zu außgang deß jahrs anderstwohin geschickt/darauß dann erfolget/daß die Christen diser Residentz vnnd anderer vmbligenden Orten/da dann bey sechß tausendt Christen wohnen/alle der Seelsorg dises Hauses zu Vsuchi verbliben vnd zugeeignet. Vnnd als man da visitiert/hat man gefunden/das dises Jahrs vber die dritthalb tausendt Personen zu dem Christlichen Glauben bekehret worden. Vnnd warlich soll man Gott danck sagen vmb die Frucht so man an disen Orten schafft/ vnnd sihet auch das so gute gelegenheit inn diser gegne ist/zu Christlicher bekehrung/dañ an vilen Orten haben sie Prediger

diger begehret. Vnd ist an disen orten ein allgemeine Vorbereytung zu dem Gesatz Gottes/vnd dem Christenthumb beschehen/ sonderlich dieweyl vnder den Christen welche dises Jahrs zu dem Christlichen Glauben kommen/vil Adels vnd hochgeachte Personen gewesen / an welchem dann vil gelegen/ so wol von wegen deß grossen ansehens / so solche dapffere Personen dem Christlichen Wesen geben / als auch deß Volcks so die Herren vnder jhrer Regierung haben/ dann so die Häupter einmal bekehrt seindt/mögen die Vnderthanen auch desto leichtlicher darzu bewegt werden. Die alte Heydnische Königin so mir zuvor Jezabel genandt/ durch die Warheit vberwunden / vber jhren willen bekennen mußt/ vmb Christi deß Herren Gesatz ein mächtig vnd groß ding zu sein/ dieweyl weder sie/ noch jhr Sohn/noch die fürnembsten von Bungo / dasselbig zuverhindern vermögen/sonder je mehr sie solchs widerstreben/vnd zuverfolgen fürnemmen/ jhe höher es zugenommen vnd erwachsen / das

sie nach mehr bekümmert ist / das durch das Exempel deß obgemeldten Christlichen Königs Francisci / vnd von wegen deß wandels vnserer Priestern / jhrer Schwestern eine sampt derselbigen Schwagern einem zu vnserm Glauben bewegt vnd bekehrt worden. Vnd dieweil dañ auch / besagter Jezabel bitt noch tråuwort bey den jhenigen / welche die Christen heimzusůchen durch jhr Landt reiseten / jhr Christlich Fürnemmen dardurch zuverhindern nit helffen mögē / sonder haben sich / ohn einzige Forcht vnnd entsätzung mit gantz lustigen vnd frölichen Geberden / gar vil Christen zum heiligen Tauff ergeben.

An demselben orth ist auch damals getaufft worden ein Schwester der Königin von Fiunda / vnnd vil mehr Personen sindt deß willens sich zu dem heiligen Tauff auch zu ergeben / so haben sich vil andere Herren entschlossen vnser Lehr anzunemmen / vnder welchen auch ist der König von Fiunga / Deß Königs von Bungo Schwester Son / derselbig war vor vier jahren von dem König

nig von Saxuma auß seinem Reich vertriben/darumb er mit sampt seiner Mütter gehn Bungo gewichen/vnd jetzundt wohnen sie beyde zu Vsuchi. Diser König von Fiunga ist bey sechzehen oder sibenzehen jahren alt/handlet offt mit vnseren Prirstern/vnnd begehrt mit sampt der Mütter getaufft zuwerden. Die vrsach aber warumb dasselbige auch bißher verzogen worden/ist das noch vil seiner vnderthanen jhme günstig vnnd es auff seiner Parthey halten/darauß dañ er noch etwas hoffnung hat/sein Reich widervmb zu erobern/ das möchte aber jhm nicht kleine verhinderung bringen/ wann sie jetzt getaufft wurden/ derhalben vmb diser vnnd anderer vrsachen willen/ hat es vnsere Priester für gut angesehen / disen König vngetaufft noch also auffzuhalten / biß das Gott der Herr etwann ein güt Mittel schicket / das man solches mit besserer sicherheit thun möge/jedoch so hat man nicht destoweniger seiner Brüder einen getaufft/ so vierzehenjärig ist/welchen der Herr Visitator abgefertiget/

inn das Seminarium oder Pflantzhauß zu Anzuchyania (welchs deß Fürsten von Nobunanga Hauptstatt ist) inzutretten. Vnnd diß ist der Jünglingen einer der mit den andern Fürsten so jetzt gehn Rom ziehent/ verreisen sollen/ wo er zu rechter zeyt von Meaco hätte ankommen mögen/ wie oben gesagt ist.

Ein anderer Jüngling so bey fünfftzehen oder sechtzehen Jahren alt/ vnd der dritte Sohn ist deß Königs Francisci/ wartet vnnd hat grosse begirdt getaufft zuwerden/ er wäre jetzt auch schon getaufft/ wo nicht der Printz sein älterer Brůder auff anhalten der Můtter durch mancherley Bottschafften solches verhindert hätte. Aber gleichwol der junge Fürst darumb nicht abwendig mag gemacht werden/ sonder inn seinem Gottseligen fürnemmen zu beharren bedacht vnd auff das allerbäldest getaufft zuwerden häfftig begehrt/ so hat es doch die vnsern Priester für rathsam angesehen noch etwas länger jhn auffzuhalten. Jetziger zeyt ist er mit seinem Vatter dem alten König gehn Vsuchi verreiset/

daselbs

daselbs würdt meines erachtens villeicht mögen erstattet werden/das so er begehrt/ sonderlich dieweyl der Priester Franciscus Cabral in seinem letzten schreiben an den Herzen Visitatorem gethan/ meldet/ das vnangesehen jhnen widerstandt begegnen/er nichts destominder entschlossen wäre/ jhn zu tauffen. Ein anderer Jüngling gleiches alters vnnd ansehens dann diser/ hat jetzt auch etliche zeit lang ein solche begirdt gehabt/ vnd derselbig ist ein Sohn vnd Erb deß fürnembsten Herren im gantzen Königreich Bungo/ Diser Jüngling hat einen Großvatter so der oberst Rongio ist (also werden inn disem Landt die Gubnrnatoren/Verwalter vnnd Räth deß Reichs genendt) derselbig ist allzeit gewesen vnd noch/vnser der gröst Widersacher einer den wir inn disen Landen haben/ machet vns auch mehr Kriegs dann die mehrgemelte Jezabel selbs/ vnderstehet sich auch durch alle mittel vnnd weg vnseren Christlichen Glauben vnderzutrucken vnd außzureuten/ dann er ein sonderer anhänger ist der Abgötter Ca-
 mis

mis vnd Fotoches. Aber Gott der Allmäch-
tig der seine straff gar wol anlegen kan / hat
verschaffet das dises Heyden Sohn zu dem
Christenthumb bekehrt worden / jhm entwe-
ders zu grossere peyn oder villeicht durch diß
mittel jhn selig zumachen. Dann es sindt jetzt
drey Jar verschinen / das seiner zweyn Söh-
nen einer die er hat / vnnd eben diser von dem
jetzt gedacht worden / vnser Predigen gehört /
vnd darauß ein solche Erkandnuß der dingen
Gottes geschöpfft / das er sich nicht allein
tauffen lassen vnd ein Christ worden / sonder
auch einer der besten Christen ist / so wir inn
Bungo haben. Disem Sohn ist auch ver-
mählet ein Stieff dochter deß Königs Fran-
cisci / ein Tochter der jetzigen Gemahel / trägt
auch diser dermassen einen so begirigen vnnd
Christlichē Eyffer / daß er alle die seinen zum
Christlichen Glauben zubringen / arbeitet /
vnd demnach er gesehen sein Vatter vnnd
Mütter dem Göttlichen Gesatz so gar wi-
derstrebē / hat er sich beflissen seines Brüders
einzigen Sohn vnnd Erben / gleich als ein

jungen

junges zweygschoß (so zu der Pflantzung tauglicher ist dañ die alten) zu bewegen vnd vnd zu bekehrē. Es hat auch solche bewegung bey disem Jüngling so vil gewürckt/ das er jetzt nicht anders mehr begehrt/ dann vnsere Predig zuhören. Dieweyl er aber zu demselben von deß grim̃igē Haß wegē so sein Großvatter zu vnser Lehr trägt/ nicht platz gehabt/ hat er zwē auß sein vertrautistē Dienern gehn Funai geschickt/ der vnsern Predig mit fleyß zuzuhören/ vnd jm dañ desselben in treuwem Bericht zuthun/ damit er durch solche mittel verstehen möchte/ die ding so vnsere Priester predigten/ Als nun die Diener solchen seinen befelch verricht/ vnd er verstanden was sie gehört vnnd heimbracht/ ist er von Gott dermassen bewegt worden/ das er ein grossen gunst vnd willen zu vnserm Glauben gefasset/ vnd sich gäntzlich entschlossen/ ein Christ zuwerden/ vnd als er mit gesagten seinē Dienern darvon gehandlet/ habē sie jms widerraten vñ gesagt/ wie sein Vatter vnd Großvatter solchs gar für vbel auffnem̃en/ vnd er jm

selbs hierdurch vil schadens vnd vnwillens auffladen wurde. Er aber ist darumb von seiner meinung nicht abgewendet worden/ sonder hat erst noch mehr Eyffers vnd Eynbrunst zu vnserm Glauben gefasset/ dermassen/ daß er ein Messer ab seiner Wehr zucket vnd von stundan jhm selbs darmit leichtlich die Haut an dem Arm auffgeritzet vnnd ein Creutz darein geschnitten/ den Dienern sagende/ daß sie dessen gewiß sein möchtē/ das er ein Christ sein wölle/ vnnd darumb dises Creutz also jhm zum Warzeichen eyngeschnitten/ darmit ein solchs Zeychen allezeit bey jhm blibe/ vnd von seinem Leib nimmermehr hingenommen werden möge/ dises ist warlich ein Sach eines grossen vnd starcken Gemüts von einem solchen Jüngling/ vnd mag auch darauß geschöpfft werden/ was dapffern herlichen Gemüts die Japponier seyen/ den Christenlichen Glauben anzunemmen. Nach dem er nun letztlich durch mancherley Bottschafften mit vnsern Priestern gehandlet/ haben wir auß den letzten

Brief-

Brieffen verstandē/ wie er mit vnserm Priester Francisco Cabral beschlossen/ das er mit seins Vatters erlaubnuß ein Reyß gehn Vsu chi thun möchte vnder dem schein den Sohn deß Königs Francisci heimzusuchen / darmit er also daselbs die predigen der vnseren hören/vnd hernach getaufft werden möchte/ sindt also seiner zukunfft warten gewesen/ wiewol der Priester Franciscus noch nicht gäntzlich beschlossen jhn so baldt zu tauffen/ besorgende das vngezweyffelt von deß wegen zu Bungo vil vnrhů vnnd widerstrebens erwachsen möchte/ Aber wie dem allem/ so hat König Franciscus dise Bürde vber sich genommen/ mit dem jungen König vnd disem alten so vil zu handlē / daß sie zu friden seyen/ darmit die Begirdt diser zweyen Jünglingen in das werck gefürdert wurde. Der Herr Visitator hat dem Priester Francisco geschriben/ daß er hierzwischen in disen dingen handle nach gůtbeduncken deß Königs Francisci / ob die Sach sey noch mehr auffgehalten/ oder sie anfangs zu tauffen seyen/ Gott

dem Herzen wölle gefallen/das jhr beyder bekehrung befürdert vnd vollendet werde/dann seytenmal dise so grosse Fürsten vnd Herzen vber so vil Volcks sindt mag es der Christenheit vil guts bringen.

In der Bekehrung diser vnnd anderer/ auch inn dem fürschritt deß heiligen Glaubens/in disen Landen zu Bungo haben sich vil sonderliche Sachen zugetragen / die vil aufferbauwung vnnd trosts mitgebracht / so wol für vns als vnsere Brüder inn Europa der Societet wohnende. Es laßt sich aber inn die länge nicht alles schreiben vnd jnnsonderheit erklären/ jedoch so will ich doch allein zwey ding erzählen/Eins darvon man mercken mag/was tapffern Gemüts (auch wie Gottselige vnd andächtige Christẽ) die Japponier seyẽ/auß dem andern aber etwas von der wirckung Gottes in diser Christenheit.

Was nun das erst belangt/ hat sich begeben/als der Herr Visitator zu Vsuchi gewesen/eintweders durch etwas vnfalls/oder vilche vnd gewisser durch anstifftung der obgemeldten

gemeldten Jezabel vnnd jhrer Mitgönnern. Dañ ein stundt vor tag in den Häusern dises obgesagten Fürstē deß Königs Francisci stieff dochtermañs ist ein Feuwr auffgangen/vnd dieweyl nun die Häuser in Jappone mehrstheyls võ Holtzwerck vñ Brättern gemacht/ sind solche Häuser wie groß vnnd herꝛlich sie doch waren/in kleiner weyl alle verbrunnen/ auch kein einig ding von solcher Brunst auß koñien/sonder allein die Menschen sich kümmerlich errettet. Es bekümert vns häfftig der schad dises Herꝛen/der wirdt genandt Consaluus Faiaxindanus / ist bey 25. Jaren alt/ sein Gemahel wie obgesagt/ein gar fürneme Frauw/ist bey 15. oder 16. jarē alt/ sind beyde vnserer Societet so gar günstig/das aber vns noch mehr bekümert/ war/ das groß frolockē zusehen so sein Vatter vnser grimiger Widersächer / vnnd die Jezabel empfiengen/ab disem Vnfall/ welchen sie sagten ein straff sein von jrē Abgöttern Camis vñ Fotoches geschickt/vm̃ deß willē dz sie Christē wordē. Der Herꝛ Visitator hat ein Japponischen Brůder

der

der Societet zu jhnen geschickt / den Grundt der Sachen zu erfahren / vnnd sie zu trösten / dann sie jhre Häuser vnd allen Haußrath so sie gehabt haben / darzu auch die Frucht so sie zu deß Leibs auffenthalt / das gantze Jahr eingesamblet / in diser Brunst verlohren. Sie aber haben dem Herren Visitator geantwortet / so er je mitleyden mit jnen vnd vmb jhren verlurst hätte / solte er jhnen der geweyhten oder gesegneten Körnlin eins von Böhem geben / welches sie jetzt vil zeyt mit grossem ernst von jhm begehrt / so wöllen sie solchen verlurst jhrer Häusern vnnd allen andern jhres Guts / für gut vnd wol beschehen / achten / vnd dieweyl sie dann solches mit grosser bitt bißher nicht erlangen mögen / sich dessen vnwürdig erkennende / wöllendt sie es für einen grossen Schatz vnd Reychthumb halten wann gedachter Herr Visitator in ansehen / daß sie all jhr zeitlich Gůt verlohren / sich gegen jhnen zu mitleyden bewegen liesse / vnnd jhnen zu einem Trost ein solch Böhemisch gesegnets Körnlin gebe. Es ist auch gedachter

ter Herr Faiaxindanus von stundan nach dem Vnfall zu vnseren Priestern gangen/ mit so frölichem Angesicht/ als ob er das wenigst nicht verlohren hätte. Er hat auch selber die Bottschafft zu dem Herren Visitator von seiner Gemahel wegen geschickt/ vnnd als der Herr Visitator sich vernemmen lassen/ zu der verwilligung solcher bitt/ jnen ein Böhemisch Körnlin zugeben/ hat er seiner Gemahel von stundan die gegenbottschafft gebracht. Sie habē sich auch beyd ab solchem dermassen erfreuwet/ daß höhers nicht zubegehren war/ vnd bestättigten mit worten/ sie hätten nun kein vrsach sich jhres Vnfalls vnd Schadens zu bekümmern. Dann sie erkañten/ es ein gnad Gottes gewesen sey/ darmit er durch solche mittel den Herren Visitatorem zu barmhertzigkeit vnnd mitleyden gegen jhnen bewegte. Also haben sie das bemeldte Körnlin empfangen/ welches sie so lange zeyt begehrt vnd gefordert. Es hat den Herren Visitator/ auch die vbrigen Priester vnd Brüder zu hohem verwundern bewegt

wegt zusehen/die grosse andacht vnd Freuwd die sie erzeigtẽ/so doch der Vnfall dermassen gewesen/das auch die Priester selbs jhr hertzleidt denselben nicht verbergen kondten / sie aber haben sich wie obgemelt mit jhrer kleinen schenckung durchauß befridigen lassen/ vnd das Geistlich vber alles Zeitlichs höher geschätzt. Das andˀ stuck betrifft ein besessen Weib/welches zu Nochu mit vilen Christen vnd Heyden vmbgeben war / dañ als ein guter from̃er Christ Seanus genañt ( von dem vormals mehr geschribẽ ) auch darzu kom̃en/ hat er jr ein Säcklin mit Heiligthum̃ an Halß gehenckt/vnd angefangen den bösen Geist zu beschweren / vnd jhm gebotten das er schnell außführe/welcher darauff an derselben Frauwen grausame bewegnussen gemacht/ saget von mancherley sachẽ/vñ klagt sich der pein so jhm dasselb Heiligthumb anthät/Seanus aber nam vrsach von dem so der Teuffel sagt vnd gab jm etliche Fragen auff/ deren eine ist gewesen / wohin die Heyden kommen nach rem absterben/ vnd was sie für peyn leyden

müßten :

müßten: Der Teuffel antwort vnd sagt/ sie kämen zur Hellen/ vnd wären jhr peyn groß/ jnsonderheit aber mit Frost vnd Feuwr/ vnd wann er sagt von der grösse der peyn deß Feuwers/ so was die Frauw von stundan entzünd vnd vberall wie ein feuwrige Glüt/ hůb auch an durch den gantzẽ Leib zu dämpffen/ gleich als ob sie zerspringen wolt/ Folgends wañ er zeigen wolt/ wie hart die peyn deß frosts war/ fieng sie an mit einer schnellen vnd gehen veränderung mit den Zänen zu klapperen vnnd mit dem gantzen Leib zu zittern/ war auch so kaldt gleich als ob sie lange zeit mitten inn einem kalten Eyß gelegen wär/ Es sagt auch der Teuffel vil andere ding mehr von dem gewalt Gottes/ vñ der forcht so er hat ab dem Heiligthumb/ deßgleichen was grosser wolfart die from̃en Christẽ zugeniessen hätte. Mit demselben ist er auß der Frauwẽ Leib gefaren vnd hat sie ledig gelassen/ welche mit sampt vilen andern Heyden so zugegen wahren vnd auch andern mehr/ die dise ding hernach erfahren vnnd vernommen/ haben sich zu dem

Christ-

Christlichen Glauben bekehret/vnd ist durch diß Exempel der Christlich Glaub inn allen disen gegnen fast erhöhet vnd gerühmet worden. So sindt auch sonst andere mehr besessene Pesonen erlediget/vnd vil Krancker so zu der Kirchen kommen/zu der stundt wann sie das Feber hat begreiffen sollen/ mit Gesundheit heimgangen. Ein Heyd war auff einer Wallfahrt zu einem Abgöttischen Tempel Pagode gezogen / deß Febershalb so er hat/ gesundtheit zu erlangen / er aber ist wider zu Hauß kommen nicht allein kranck wie zuvor/ sonder erst noch darzu mit einem bösen Geist besessen/derselbig plaget jhn so häfftig das er gar nach alle die seinen vmbbracht hätte/vnd niemandt jhn darvon hat abziehen mögen/ Als aber er von einem Christen beredet/das er sich zu Gott vnnd zu seinem Gesätz kehren solte/ so wurde jhm geholffen werden/vnnd als er dasselbig erstattet vnd getaufft worden/ hat er sich von dem bösen Geist vnnd der kranckheit entlediget/befunden.

Dises Jars ist mit hilff der Edlen in der

Ve

Vestung zu Vsuchi angesehẽ / daß man sich alle Sontag zu Abends in vnserm Hauß versamblen / vnnd daselbs einstund lang von Geistlichẽ Sachen gehandlet werden / durch verrichtung eines Priesters der Societet / welcher ein gute Lection vnd Außlegung darüber thun solt. Welches man anfahet zu verstehen inn massen daß auß solcher vbung in kurtzem vil Frucht geschafft werden mag / vnd wirt geacht / daß disen neuwen Christen vil daran gelegen sein wölle.

## Von dem Collegio zu Funay / vnd den Residentzen zu Yu.

FVnay die Statt / so in die acht tausendt Feuwrstätt begreifft / ligt zwölff Meylen weyt von der Vestung zu Vsuchi. Vnd dises ist die fürnembste Haupt statt deß Königreichs Bungo / da dann jetzt der junge König mit allem seinem Hoffgesindt wohnet / inn diser statt hat man deß ver-

schienen Jars anfang geben zu einem Collegio vnser Societet/ wie zuvor geschriben/ in welchem zu diser zeyt sich halten an Priestern vnnd Brůdern dreyzehen Personen der Societet/ allda vber die vbung der Latinischen Sprach (in welcher merckliche Frucht geschafft worden) befleißt man sich auch dermassen inn der Japponischen Sprach/ daß die vnsern schon jetzt alle richtig vnnd genugsamblich dieselbige reden vnnd predigen/ darzu so ist die Kunst diser Japponischen Sprach/ dises Jars in solche vollkommenheit gerathen/ daß man in derselben einen Vocabularium/ auch etliche Tractätlin vnd ein Cathechißmum gemacht/ damit vnsere Brůder inn Sachen vnsers Glaubens desto baß Cathechisieren/ oder in Glaubenssachen leichtlicher vnderwisen werden.

Es erhaltet diß Collegium in seinem kosten vil Oerter der Christen/ so bey zwölff Meylen vmb Funay gelegen sindt/ darzu auch die Residentz zu Yu/ daselbst haltet sich ein Priester sampt einem Brůder/ vnnd hat

vier

vier vnd zwentzig Meylen weit von Funay. Sie erhaltet auch weiter in jhrem Kosten andere Orth mehr inn der gegne zu Cussu/welche ein gar fürnemme gelegenheit ist der Gräntzen von Bungo vnd von Funay fünff vnnd viertzig Meylen weyt gelegen. In allen disen Orten haben wir in die fünff tausendt Christen/deren dises jahrs bey dritthalb tausendt zum Christenthumb kommen / darunder auch gar vil fürnemme vnd ansehentliche Personen gewesen / mit welchem ein grosser Inngang viler vnglaubigen / zu der bekehrung geöffnet ist worden. So baldt vns auch die Arbeiter kommen deren wir auß Europa erwarten sindt/wirdt sich die zahl der Christen trefflich mehren / wiewol darneben auch an Verfolgungen nicht manglet / von wegen der alten Königin vnd anderer grosser Herren in Bungo/welche der neuwen Christen bekehrung häfftig widstrebē. Verleyhet aber Gott das Lebē dem Christlichē König Francisco / welchen sein Göttliche fürsehung zu einer Grundfeste der, Christlichen Religion

in Bungo erwehlt hat / wurde man alle widerwertigkeit leichtlich vberwinden / seytenmal wir sehen / das durch diß Königs Mittel jetzt zu Bungo inn zweyen Jahren mehr Frucht geschafft worden / dañ zuvor in dreissig Jaren / inn welcher zeyt die zahl der Christen kūñerlich auff zwey Tausend gelanget / auch alles nur von dem gemeinen Volck / jetzt aber sindt deren vber die zehen tausendt / auch darunder vil grosse fürneiñe Herren vñ Edelleuth. Ein ort sechß Meyl weit von Funay gelegen Chiota genandt / dessen Oberherr ist ein guter Christ / vnd deß Königs von Bungo Tochtermann / dann desselben Königs Tochter jhm vermähelt / die den Christlichen Glauben angenommen / mehr jhrem Vatter zugefallen / dann vmb deß Eyffers willen deß heiligen Glaubens / darauß sie nit anders von dem Christenthumb gehabt / dann den blossen Namen / im vbrigen aber hielt sie sich nach dem rath der Jezabel jhrer Mütter / erzeigt sich auch den Christen mehr widerwertig dann gunstig. Vnnd dieweyl

dann

dann jhr Mann nichts ohn sie handlet/hat man am selbigen Ort kein Frucht schaffen mögen/ja auch alle jhre Diener vnd Haußgesindt waren Heyden/ biß an jhr junges Töchterlein/so ein Erb deß Landts vnd jetzt drey järig war/ als aber die Mütter nie zulassen wöllen/daß man sie taufften / derhalben der König Franciscus schier alle Hoffnung verlohrē diser seiner Tochter zu helffen möglich sein. Biß das Gott der Herr verhängt das jr Schwager der mit jres Mañs Schwester vermähelt mit dem bösen Geist besessen/ aber durch mittel deß Heiligthumbs so ein Christ jme an Halß gehenckt erlediget ward/ darvon er sich von stundan bekehret / vñ doch baldt darnach starb/durch welchen zufall ver schüff Gott vil Frucht an disem orth. Dann erstlich haben sich entschlossen deß abgestorbnen Mütter / so auch diser obgenandten Frauwen Schwigerin/ beyde die Predigen zuhörē/auch sie selbs auff deß Königs Francisci jhres Vatters ermahnen/ vnd deß Herren Visitatoris beredē/hat sie sich bewilliget

vnd ergeben / daß sie jhr Töchterlin wolte tauffen lassen. Also schickt der Herr Visitator einenen Prediger zu jhnen / der die jenigen so Christen werden wolten vnderwise / er aber ist folgends selbs hernach kommen / vnd hat mit grossen freuden die junge Tochter deß Herren Quintadoni / auch sein Mutter vnd vil andere vom Adel vnd gewaltige ansehentliche Personen getäufft. Es wuchse auch der Eyffer zum Christenthumb dermassen vnd einbrünstiglich / das in wenig Tagen zwölff hundert Personen getaufft worden / vnd ist von dem Adel schier niemandt vngetaufft vberbliben. Es ist auch ein herrliche / ansehentliche Bekehrung beschehen etlicher so grosse Feindt vnd Widersächer / deß waren Christlichen Namens / vnnd inn welchen dannoch der Christliche Eyffer so groß erwachsen gewesen / daß sie sich von stundan wider die Heydnischen Abgötter Camis vnd Fotoches auffgeworffen vñ empört / vnd deren Bildnussen die sie im Landt funden / zerbrochen vnd verbrennt / der kleinen aber hät-

ten sie bey zweyen Somen oder Lästen in das Collegium da der Herr Visitator war / gebracht: daselbs sie ein groß Feuwr gemacht / vnd sie alle verbrennt. Vnd warlich es war ein hoch verwundlich ding an dem grossen Eyffer so die Christen in solchem erzeigten / vnnd das die so erst neuwlich bekehrt waren / so freywilliglich herauß gaben / jhre aberglaubige ding / Bildnussen vnd versicherung Brieff so jnen die Bonzij (das sindt die Heydnischen Pfaffen) vmb das zukünfftig Leben zugestelt hatten. So hat man auch getaufft die fürnembsten Hoffrauwen dises orts / welcher Gott durch das Gespräch vnserer Priestern / Eyffer der Christen / vnd auß den H. Emptern der Meß vnd Gebets / so man allda verrichtet / dz Hertz dermassen erweicht / daß sie ein ware Christin worden / mit einer so grossen veränderung / das man woll gesehen / daß sie von Hertzen bekehrt seye. Vnnd dieweyl dann sie vnd jr Gemahl so hohe vnd fürnemme Personen sindt in dem Königreich zu Bungo / auch vil Herrn vnd Edelleut vnd jrer Gehorsam haben /

hat es ein grosse Reputation vnnd ansehen mit gebracht / der meynung / daß durch solche that das Gesatz Gottes in Bungo sich außstrecke. Sie haben auch von stundan daselbs ein Kirchen gebauwen / vnnd mit grosser bitt eines Priesters vnserer Societet zu derselbigen begehrt / dieweyl man aber zu der zeyt nicht so vil Residentzen oder Wohnung haben vnnd machen kan / ist verordnet / daß die Priester von dem Collegio dise Kirchen vnder jhrer verwaltung haben / vnnd daß sie solche Kirchen in acht tagē einmal mit Meßlesen vnd predigen versehen sollen.

Es hat der König Franciscus sondern grossen trost empfangen von der bekehrung seiner Tochter / vnnd deß vbrigen theyls seines Landts / dargegen aber vnnd zum widerspil war dise offtgemeldte Jezabel traurig. Wir hoffendt zu Gott sie solle noch grössere ding sehen zu der Glori deß Allmächtigen. Dann in dem Hauß einer andern jrer Töchter / haben sich schon angefangen etlich personen zubekehren / vnder welchen ist gewesen

ein

ein Edle Weibßperson von grossem ansehẽ/ die vil gunst vñ vermögens hat/ ja auch deß Königs Hauß regierte/durch welcher Frauwen vnnd deß Königs Francisci beredung/ hat sich die Tochter seiner Frauwen/schier ergeben/vnnd wiewol die Mütter vnnd jhr Brůder der junge König sich starck bearbeitendt/jhr bekehrung zu verhindern. So verhoffen wir doch gäntzlich zu Gott das nicht allein dise jre Tochter/ sonder auch alle vbrige jhre Kinder in kurtzer zeyt zum Christenthumb bekehret werden sollen.

In einem andern ort sechß Meylen weit von Funay/so mancherley Meyerhöfen vñ Wohnungen hat/vnder siben Edler Herren getheilt/welche Oberherren dises orts sindt/ Hat man dises Jars vil Frucht geschafft/der fürnembste vnder disen Herren/ wirt genañt Panthaleon Norindonus/ derselbig wie vormahlen geschriben/ist verschinens Jars als er noch ein Heyd war/inn der Schlacht zu Fiunga wunderbarlich errettet vnd erhalten worden/durch seiner Diener einen/ der jhn

vnder den erschlagnen funde / vnnd mit wenig Hoffnung deß Lebens hinweg führte. Disen Panthaleonem hat Gott der Herr erwehlet zu einem Instrument jhm zu dienen / als er dann jetzt thůt / dann vber das er sich mit den seinen so er an gedachtem Orth / hat tauffen lassen / bauwet er daselbs ein Kirchen in seinem Kosten / deßgleichen durch sein gut Exempel / Ermahnung vnd Beredungen / also auch durch die beywohnung vnnd wandel so vnsere Priester vnd Brůder haben sich an demselbigen ort noch zwen andere derselben Herren / sampt mehr dann drithalbhundert Personen zu dem Christlichen Glauben bekehret / deßgleichen hat sich ein anderer der Herren / so in den Kriegen vnd verfolgungen der vergangnen jahren vnnd der zerstörung der Statt Fiunga vom Christlichen Glauben widerumb abgetretten war. Als er nun erkandte seinen Irthumb / hörte er widerumb von neuwem die Predigen sampt hundert vnnd fünfftzig Pesonen seiner Vnderthanen / vnnd ist mit der Kirchen widerumb

ver-

versöhnet worden. Von der zeit her / ist alle dise gegne dermassen bewegt worden / das wir hoffen in kurtzer zeyt soll alles zum Christenthumb bekehrt werden / vnd vnser Glaub allda grossen fortgang haben solle.

Nicht geringer Frucht ist dises jars inn der Residentz zu Yu geschafft worden / daselbs ( wie gehört ) ein Priester der Societet sampt einem Brůder sich erhält. Dises orth hat vil vnderschidliche Landtschafften vnnd Oerter so abgetheilt inn vier Tonos / das ist / auff Japponisch Herrschafften / vnnd sindt gleich wie die Hertzogthumb oder Marggraffschafften inn Europa gelegen. Hie hat man das verschinen jar ein anfang gemacht den Glauben zu pflantzen / durch das mittel deß gesagten Herren Panthaleonis / welcher daselbs seinen Vatter vnnd seiner Brůdern einen hat / dise haben der gesagten vier Herrschafften eine / vñ haben sich deß vergangnen jars mit tausendt andern Personen mehr bekert / wie dañ geschribẽ wordẽ. Es hat sich vnser Christliche glaub im selbẽ jar außgebreit /

das

daß die vbrigen drey Herrschafften auch zu dem Tauff vnd Christenthumb kom̃en sind/ mehr dann mit tausendt edlen Männern/ darunder auch die fürnembsten deß Landts. Das vbrige Volck aber mag sein von fünff biß auff die sechß tausendt Seelen/ das wirdt man in kurtzem tauffen/ welche sich auch alle entschlossen habē/ daselbs ein grosse Kirchen zumachen/ An disem Ort sindt dises Jahrs vil merckliche vnnd seltzame Sachen verloffen/ dann vil Krancker sindt durch Krafft deß geweychten Wassers gesundt wordē/ vil aber derselben die sonst in die Kirchen kom̃en vnd sich Gott befohlē/ sindt von jren Kranckheiten entlediget vnnd frisch widerheim gangen/ vnnd seindt solcher Personen denen dise gnad widerfahren/ mehr dann hundert/ vnder welchen auch ein Heyd war/ derselbig als er hört das die Christen auff solche weyß von jhren Kranckheiten entlediget wurden/ vnnd er auch mit Kranckheit beladen/ ist er gleichßfalls zu der Kirchen kommen/ solche hilff zu begehren. Als aber der Priester vnserer Societet

tietet jhm gesagt / wie das geweycht Wasser welches er begehrte allein ein Hilff vnd Artzney wäre / für die Christen so da glaubig sindt / hat er geantwort vnnd begehret / man soll jhm das nur geben / dieweyl er hoffete zu Gott dem Herren / er würde jhm auch durch dises Mittel helffen vnnd gesundt machen / vnd also ist es jhm auch widerfahren / deßhalb er mit allem seinem Haußgesindt sich von stundan tauffen lassen. Wie dann auch vil andere durch mittel deß Weyhwassers vñ heiligen Taufs jrer Kranckheit entlediget sindt worden. So haben auch etliche Christen durch mittel deß Heyligthumbs vñ geweychten Wassers / zehen oder zwölff besessener Menschen von den bösen Geistern entledigt. Vnder andern war ein Christin / als die gar lauw vñ kaltmütig im Glaubē / ist der Teufel in dise gefahren / vnd jhr vil erschreckliche verkehrungen an jhren Augen vnnd Mundt gemacht. Als sie nun auff mancherley Fragen so die Christen zu jhr gethan / geantwort hätte / haben sie ein Säcklin mit Heiligthum̄

jhr an den Halß gehenckt/ vnnd sie dahin gezwungen / daß der böse Feindt durch sie vil Sachen von den hellischen peynen gesagt/ auch wie die Heyden inn deß Teuffels Händen vnd gewalt wärē / mit welchem sie hinab führen/ jnen in der Hellē beyzuwohnen / deßgleichen wie der Teuffel vber die frommen Christen kein gewalt habe. Er nennet auch etliche derselben/ vnd sagt das sie gute Christen wären/ vnnd darumb so möchte er nicht in sie fahren aber die anderen die allein Christen wären mit dem Namen vnd Mund/ dieselben behalte er vnder seinem Gewalt/ hat auch darbey etliche heimligkeiten derselbigen Christen/ was sie guts oder böses gethan hätten frey geoffenbaret. Derhalben sich nun alle die da bey wahren/ sich fast entsetzten vnd verwunderten. Letzlich da nun alle Christen so zu gegen waren ein Pater noster vnnd Aue Maria mit lauterer stimm gebettet vnnd zu Gott geschrien vmb entledigung solcher besessnen Person/ ist sie von stundan aller dings entlediget worden/ auch angefangen ein neu-

wes

wes Leben zuführen/darinn sie auch beharret als ein gute Christin. Mit disen Gnaden so Gott diser neuwen Kirchen insonderheit beweiset/schreiten die Christen fort vnd nemmen zu in dem H. Glaubē. Die Heyden aber fassen grosses auffmercken vom selbigen.

Von diser Residentz vnd Wohnung ist die Frucht geflossen zu einem andern Ort eines grösseren ansehens Cuchu genandt/vier vnd zwentzig Meylen weyt von Yu gelegen/ daselbs hat es vil Dörffer vnder mancherley Herren getheilt / deren einer sich tauffen lassen mit hundert vnd fünfftzig Personen. Andere aber sindt bewegt solches auch zuthun/ ab welchem sich König Franciscus von Bungo höchlich erfreuwt/ vnd bezeuget das mit Gottes hilff / das gantze Bungo fast baldt soll bekehrt werden. Andere Edelleut so in der gegne zu Funay wohnen / sindt dises jars bekehrt/vnder welchē auch war die Mutter deß jungen Königs Schwagern / welcher vor dreyen Jaren ein Christ worden/ jetzunder aber ist sie mit sampt zweyen jhren

Töch-

Töchtern vñ den Tochtermäñern getaufft/ welches nun alles jhren vilen Vrsach gibt/ daß sie sich fast auch benügen lassen/ vnnd in dem Herren frolocken.

In diser Statt Funay hat sich noch ein Sach zu getragen/ die vns ein nachbedencken vnnd hoffnung gibt/ das baldt erfolgen soll/die zerstörung der Heydnischen Abgötter Camis vnd Fotoches: vnd hergegen aber die heilige Christliche Kirch/ hoch erhebt vnd befürdert werden soll. Dann die fürnembste Varela oder Stifft obgemeldter Abgötter/ vnd welche die aller reicheste an Gebäuw vnd Einkommen inn dem gantzen Königreich Bungo sein mag/ darzu auch an dem besten orth der Statt gelegen/ ist eben derselbigen Wochen in deren wir zu Vsuchi/ den ersten Stein zu der Christlichen Kirchen Gottes gelegt haben/in einer Nacht gantz vnnd gar verbrunnen/vnnd zu Eschen worden. Vnnd seytenmal solches eben in der zeyt da der König anfieng die fürnembste Kirch der Christen in seinem Reich auffzurichten/ vnverse-

henlicher

versehenlicher Sachen mit dem fürnemb-
sten Heydnischen Tempel geschehen / so be-
duncket vns diß ein Weyßsagung sein / das
Gott der Herr in disem Königreich Bungo
das Heydenthumb / inn das Christenthumb
baldt verwechßlen wölle / vnd mit anzeigung
als ob es sich schon anfahe in das Werck zu-
schicken. Dann ( wie gesagt ist ) als König
Franciscus in Krieg verreiset / ist deß König-
reichs Bungo Abgöttischer Pagode verbrun
nen / welcher vmb sich herumb hat bey drey
tausendt Varelen oder Wohnungen der
Heydnischen Pfaffen oder Bonzen / vnd di-
ses war auch das fürnembste Hauß so inn di-
sem Reich war / Dieweyl dann auch solcher
Heydnischer Tempel zu Funay verbrūnen /
ein so grossen Namen gehabt / vnd darmit er
nicht widerumb erbauwet vnnd zunemmen
wurde: Sindt die Sachē mit Königs Fran-
cisci rath also angericht worden / das der jung
König das einkommen desselbigen Tempels
vnder die Edelleut getheilt / die Hoffstatt vnd
Platz aber auß gnaden einem Christlichen

G Her-

Herren vbergabe/ darmit den Heydnischen Pfaffen all jhr Hoffnung genommen vnnd abgeschnittẽ werde/ solche jre vorige Güter widerumb zuhaben/ oder forthin zu erlangen.

## Von den Häusern vnd Residentzen in der gegnẽ zu Meaco.

Nicht kleinfügiger ist die Frucht so dises Jahrs in der gegne zu Meaco geschafft worden/ dann die/ davon wir gesagt habẽ/ in der gegne von Xymo vñ Bungo/ besond' dieweyl Meaco ein so grossen namen hat im gantzẽ Jappone/ vñ das der Königliche Hoff daselbs residiert vnnd wohnet/ auch die fürnembste Regierung da ist. Also ist auch die Frucht so daselbs geschöpfft wirt/ desto grösser zuachten/ von deß grossen zunemmens wegen/ so das heilige Gesatz vnnd die Christliche Religion daselbs erlanget hat. In diser Landtßart regieret jetzt vil Jahr her ein Herr genannt Nobunanga: derselbig hat sich mit eignem gewalt vñ fräffel von einem

kleinen Reich so er gehabt / zum Herren gemacht der gantzen Monarchey vnd obersten Herrschafft in Jappone / dermassen / das er zu diser zeit besitzt vnd regiert vier vnnd dreissig Königreich / vnnd höret auch noch nicht auff andere mehr eynzunemmen: het auch Hoffnung die vberentzigen noch alle in seinen Gewalt zu bringen. Diser wurdt dermassen geförchtet vnd geehret von allem Adel vnnd Gewalt in Jappone / daß ob gleichwol seine Feindt jm gar ehrliche Fürschläg thund / vnd anerbietten jhm jhre Huldt vnnd Freundtschafft: so nimpt er doch deren keins an / es sey dañ das sie als Vnderthanen vnd Knecht jhm sich ergeben vnnd gehorsam leisten. Diser Mensch / wie ich glaube / ist von Gott dem Herren außerwehlt worden / den Weg vñnd Trost zu vnserem H. Gesatz vñ Glauben zu öffnen vnd zu bereitten / ob er gleich nit verstehet oder merckt / was er jetzt thut. Dañ nit allein halt er wenig auff die gemeldte Abgötter Camis vñ Fotoches / zu welchem die Japponischen Heydē so grosse Andacht tragē / sonder ist auch ein tödlicher Feind vñ Verfolger der

Bonzen oder Heydnischen Pfaffen. Dann dieselben in villerley Secten gar Reich vnnd gewaltig lebten/hätten auch grosse Vestungen vnd reiche Stätt in jhrer Beherzschung/ haben jhm auch dermassen widerstandt gethan/das sie jn offtermals in grosse Beängstigung vñ Gefahr gebracht. Ja wo dieselben Bonzen nicht gewesen / so were er schon jetzt ein Herr deß gantzen Jappons. Dises ist nun die Vrsach seiner Feindtschafft gegen den Bonzen/vnnd nach den Wercken die wir sehen/laßt es sich beduncken / er habe jhm fürgesetzt sie allerdingen gar außzureutten. Dañ er hatt jnen schon zerstört die fürnembsten Vniversiteten oder hohe Schülen so sie in Jappon gehabt/ hat jnē auch ein vnzalbarliche vile jhrer Tempeln vnnd Wohnungen verbrennet/vnd das eynkommen derselbigen vnder sein Haupt vnd Kriegßleut außgetheilet/Er rucket auch jmmerzu fort mit solchem seinem vorhaben wider sie/so offt die zeit jm die Gelegenheit gibt. Vnnd dieweyl er dann so gewaltig vnd von männiglichem geförch-

tet von seiner herzlichen Thaten wegen/ so er gethan vnd verrichtet. So halten auch die andern Herzen ein gleichförmigen Proceß/ vnd folgen jhm nach/ die falschheit der Abgöttischen Pfaffen zuentdecken vnnd zuvernichtigen/ dieweil sie dann auch inn vllerley Secten vnd Gottlosen Wesen zertheilt sind/ dermassen/ das diser Fürst zu einem/ vnd das Gesatz Gottes zum andern theyl/ jhnen den gemeldten Bonzen grossen Abbruch vnnd Verhinderung deß Gewalts vnd Ansehens schaffen. An dem andern theyl/ dargegen jhe grössere vnd tödlichere Feindtschafft Nobunanga zu dem Bonzen vñ jr Secten trägt/ je günstiger vnd geneigter/ ist er gegen vnserer Societet Priestern so das Gesatz Gottes predigen/ dañ er denselbẽ allẽ so vil gunst vñ lieb erzeigt/ daß sich die seinen darab fast verwunderen/ vnnd mögen nicht wissen was er dardurch im Sinn hab. In disem jahr aber hat diser König Nobunga den vnsern sonderliche Gutthaten vnnd Freundtschafft erzeigt/ dann er jhnen inn seiner fürnembsten

Vestung einen gar kömmlichen platz vbergeben/ein Hauß vnd Kirchen auffzubauwen/ welches er je keinem Bontzen in Jappone zulassen wöllen. So hat er dem Herrn Visitator/als er in diser zeit die gegne zu Meaco visitiert vnd besůcht/vil Ehr bewisen. Darauß das ansehen vnserer Priester/ vnd der Christlichen Religion treffentlich zugenommen. Dañ dieweyl sein Volck vñ die seinigen all/ das jenige so er thut vnd handlet / gleich als für ein Regel vnnd Gesatz nemmen / so wachset auch hiermit die Achtbarkeit vnd das Ansehen vnsers Gesatzs bey allen Herrē in Jappone. Gleichergestalt haben der Printz vnnd sein Sohn / auch ein ander seiner Brůdern einer vns dises Jahrs auch vil sonderliche gůnsten vnd Freundtschafften erzeigt.

Der Bauw vnserer Häusern hat dises Jahrs mercklich zugenommen. Dañ als wir die vorgangne Jahr hievor in diser Landtsart nichts anders dann allein dise einzige Residentz zu Meaco hatten/so haben wir jetzt deren vier/Nemblich das Hauß vnd Seminarium

rium zu Anzuchyama / so die fürnembste ist deß gantzen Jappons / vnnd ein Residentz in dem Reich zu Ciunachuni / in den Herrschafften deß Edlen Herren Justi Beundoni / welcher ein Christ ist: demnach ein andere Residentz inn dem Reich zu Cauarsi / mancherley Christlichen Herren zugehörig. Die zahl aller der Christen diser Landtsart / betrifft sich inn die fünff vnd zwentzig tausendt / von welchen dises Jahrs vier tausendt zum Christenthumb gebracht sindt. So hat sich die zahl der vnsern auch gemehret / dann auß den achten / so zuvor wahren / ist es auff viertzehen kommen so jetzt da sindt / nemblich fünff Priester vñ neun Brüder. Man hat auch der vnsern etliche außgesandt in mancherley Königreich / vnd ist darmit ein newe port vnd eingang geöffnet worden / die Christenheit in die vmbligenden Landen einzuführen / da man dasselbig biß hieher nicht vermöcht / als nemmlich in dem Reich zu Farima vñ zu Ichigen / Item in den Reichẽ zu Mino vñ Voari / dahin sindt zwo Meßiones oder Außsändung / vñ ein grosse bekehrung viler beschehẽ.

Das bemeldte Seminarium vnnd Pflantz-hauß der Jugendt hält sich gleichförmig der vorgeschibnen Regulen vnd nimmet zu eben wie das ander zu Aryma.

Die Landßart zu Meaco ist fast wol gelegen/vnd gibt gute gelegenheit zu außbereittung deß Gesatzs Gottes/dann das Erdreich ist gar fruchtbar/vñ vberflüßig aller dingen/auch die König vnnd Herren derselben fast reich vnd gewaltig/zu dem so hat daselbs das aller edlest vnnd gezämtist willigest Volck so in dem gantzen Jappone sein mag / also das man inn diser Landßart grösserer Frucht gewärtig sein vnd hoffen mag/dann in Xymo vnd Bungo/alida die Landschafften nicht so reich. Ist auch gemeinlich einem eignen oder einzigen Herren vnderworffen / vnd vmb diser Vrsach willen/hätten alle die Secten in Jappone / allhie jhr fürnembstes Fundament gesetzt/welche hernach mit grossem ansehen sich durch alle die vbrige Landschafften leichtlich außgebreitet/auch welcher Vrsach der Herr Visitator beschlossen/das auch wir glei-

gleicher gestalt also thun/vnd vns bearbeiten solten/darmit das Gesatz Gottes durch dise Landtschafften mit grossem fleyß außgebreitet werde/ dann so vnser heiliger Glaub allhie angefangen gute Wurtzlen zulegen/so wirdt es kein mühe nicht sein/ das es sich hernach durch das gantz Jappon erstrecke/ dañ die Christen diser Landßart vbertreffen alle andere Christen in Jappone/ mit jhrer Andacht Reuerentz vnd Ehrerbietung gegen der Kirchen vnd den vnserigen Priestern/welchs jnnsonderheit gespürt worden/ auff ein zeit als der Herr Visitator an ein orth hinzohe/ ein Fest zubegehē/darzu kamē etliche dar/von viertzig vnd fünfftzig Meylen weyt/vnd versamblet sich auch allda ein vnzahlbarlichs Volck. Da war es auch gantz tröstlich zusehen mit was Einigkeit vnd Liebe sie mit einander handleten vnnd wandleten/was grosser Ehrerbietung sie gegen vnseren Priesteren erzeigten vnd mit was Liebe jhe einer den andern beherbergte. Der Herr vnnd Oberste aber desselbigen orts liesse deß tags ein grosse

vnd herzliche Mahlzeit zurüsten vnd speyset vber tausendt Personen. Darnebē erzeigten sie auch dem Herren Visitatori so grosse Liebe vñ Freundligkeit jm höchlich danck zu sagen/ vmb das er zu jhnen kommen wär/ vnd sie heimgesucht hätte/ wolten jn darumb biß gehn Bungo beleitten/hättē auch fünff könlicher Schiff gar schön zugerüst/darinn er hinfahren solte. Dieweyl aber ein grosses Schiff deß Königs Francisci von Bungo vorhandē war/bedorfft er der andern Schiff nicht: nichts desto weniger aber haben sie jm dieselbige Schiff zu seiner widerkehrung geben. Auff derselben Reyß nun/ da der Herr Visitator durchzog vnd visitiert/ warde er allezeit begleitet mit einem grossem zulauff der Edelleuten/ welche jhm entgegen zogen mit vil freuden vnd lieblichem empfahen: er möchte sie auch nicht von jm bringen. Dann wann er jhnen sagt/das es nicht von nöthen so vil Ehr vnd Gunst gegen jhm zu erzeigen/ so antworten sie jhm/ wie das sie solche Ehr bewisen jren Geistlichen Vättern/ die sie an

Gottes

Gottes statt auff Erden hättẽ / vnd für jhre Seelẽ sorg trugen/nicht gnugsame Dienstbarkeit vnd Ehrerbietung thun vnd erzeigen möchten/ als sie schuldig wären: vnnd jnnsonderheit dieweyl sie von weitten dahin kämen/vmb keines jhres nutzens oder gewinns willen/ sonder mit jhrem grossen Kosten vnd von so gar weyt gelegnen Landen durch so merckliche Arbeit vnd gefährligkeiten/jnen den Weg zu jrem Heyl vnd Seligkeit zuzeigen. Vnd dieweyl sie jhre Bontzen in Ehren gehalten/ als sie noch in dem Heydenthumb gewesen/ die sie aber betrogen/ wie vil billicher solt es dann sein/ daß sie sich ehrlich vnd gehorsam hielten gegẽ jren Seelsorgern vnd Geistlichẽ Vättern. Nun in sum̃a/der Herr Visitator durch dise vnnd andere beredung gezwungen/ kondte nichts anderst thun/dañ das er sie liesse in jhrem fürnemmen fortfahrẽ. Vber das so hättẽ sie auch ein solche grosse andacht zum Heiligthumb/Bildtnuß vñ gesegnetẽ Körnlein/daß der Herr Visitator sich verwunderte zusehen fürnemme Herren vnd Edelleut so dar kommen von 40. Meylen

weit jhm nachzuzihen/zu bitten vnd bey jhm starck anzuhalten/darmit sie ein Agnus Dei ein Geistliche Bildnuß vnnd ein gesegnetes Körnlein von jm haben vnd erlangen möchten. Derhalben hielten sie vil Gebett zu Gott geißleten sie sich selbs/vnnd verrichteten andere Bůßwercken. Dieweyl aber solche Geistliche vbung vnd sondere Werck der Andacht fast vil sindt/ kan ich sie nicht mit kurtzen begreiffen/sonder will allein zwey ding auß vilen vermelden/ damit ein jeder vermercken möge/wie die Christenheit allhie einen guten fortgang gewinne.

Das erst ist von einer fast reichen wolgebornen Frauwen vnd Gemahel eines vnder den fürnembsten Christen/ so wir inn disen Landen haben. Welcher ein Oberster ist viler Vnderthanen/vnnd grosses einkom̃ens hat. Darneben auch nicht minder für einen guten frommen Christen/als für einen gar dapfferen Hauptman erkennet vnd gehalten wirt. Nun begab es sich das dise Frauw dieweyl sie noch nicht recht standthafft war in Glaubenß-

benß sachen etlicher massen verwilliget / das etwas einem Abgott geopffert wurde. Da solches offenbar ward / vnnd es jhrem Gemahel fürkame / hat es grosse ärgernuß gebracht von deß trefflichen ansehens wegen der Person / dermassen daß demselbigen jrem Mann vnd die andern Christen zu befridigen von nöthen gewesen / daß sie offentliche Büß vnd Genügthuung thäte. Also haben sich vil Christen / die von diser Sach wegen allenthalben herzulieffen / versamblet / vnd als sie alle in der Kirchen gegenwertig stunden / ist die vorbemeldte Edle Frauw hinein getretten mit einer brinnenden Fäcklen inn der Handt / ist darnach niderkniet / vnnd hat offentlich von männiglichen verzeyhung begehrt. Darauff sie von der Kirchen wegen daselbs ein offentliche Büß vnd Straff empfangen. Darneben zu einem Allmusen hat sie für vil Kronẽ werth Reyß kauffen lassen / für die Armen. Nach dem sie nun mit solchem vmb die ärgernuß / so sie jhrem Mann vnd den andern Christen geben / abgebüßt /

ist sie mit derselben Kirchen widerumb versöhnet worden. Hernach als der Herr Visitator abermahlen daselbs durchreiset/ vnd erfuhr/ daß dieselbige Frauw etliche Festtag nit zur Kirchen kommen wär/ ließ er jhr durch Bottschafft sein mißfallen vñ bedauren/ so er darvon hätte/ anzeigen/ vnnd also ehe das er antwort empfangen hätt/ verreiset er widerumb an ein ander Orth/ neun Meylen weit von dannẽ. Derhalben das obgemelte Weib sich also bekümmert/ daß sie den nechsten sich in einer Littieren oder Senffte (nach Lands Sitten) führen ließ/ vñ mit grossem Volck begleittet wurde/ biß das sie zu dem Herrn Visitator kam. Vñ als sie dahin ankom̃en/ hat sie durch Mittel viler Fürbittern zu jhm vmb verzeyhung werben lassen/ hat auch da von dannen nicht weichen wöllen/ biß das sie gesehen/ daß er zu friden wäre.

Das ander war/ das ein Jüngling so hn Christ vnd eines Herren Sohn von hociem Adel/ etwas geneigt war zum Spilen. Als aber er auff ermanung vnserer Priestern

auch

auch seines Vatters vnnd anderer Christlicher Herren sich entschlossen/ von dem Laster abzustehen/ vnd damit er solchs desto baß halten möchte/ sich das spilens fürterhin verschworen: darauff hat es sich nach wenig tagen begeben/ als er in Gesellschafft deß Fürsten Nobunanga Schwager/ auch anderer Herren sich befande/ vnd von derselben angesprochen wardt mit jnen zu spilen. Dieweyl er aber sich geschämpt jhnen zusagen/ wie er sich deß spilens verredet/ hat er sich mit jhnen zu spilen nidergesetzt. Als aber sein gethan verschweren/ so wol auch sein darüber begangne vbertrettung/ offenbar waren/ wurden die Christen vbel darvon geärgert. War deßhalb für notwendig angesehē/ das er solche Sünde straffete mit offentlicher Penitentz vñ Buß. Also da nun der Tag deß hohē od' grünē Donstags herzu gerückt/ hat der Herr Visitator die Göttlichē Emter mit grosser Solenitet begangē/ daselbs auch ein grosser zulauff war deß Volcks. In demselben hat diser Jüngling vor männiglichem in der

in der Kirchen sich offentlich gegeißlet/vnnd darüber auch ein guten theyl Reyß den Armen zum Allmůsen geben/ welchs vber die achtzig Kronen werth war. Ab welcher seiner Penitentz die Christen ein gutes Exempel genommen/vnd hat der Jüngling sich hernach allweg treffentlich/andächtig vnd einbrünstig erzeigt. Auß disen vñ andern dergleichen zufällen/ mag man wol abnemmen den Standt vnd Wesen diser Christen/ vnnd ob wol solche penitentzen zum theyl schwer sein erscheinendt/so verorsachendt sie doch in disen Landen grosse besserung/ von deßwegen/ das sie mit gutem willen beschehen/vnd von dem Volck gar wol für gut auffgenommen werden. Also das dardurch gebessert werden nicht allein die Christen sonder auch die Heyden so sich gegenwertig finden/ vnnd das sie darauß das Gesatz Gottes fast für gerecht schetzten/vnd es auch darumb in grosser achtung halten/seytenmal hierinn kein außnemmen noch ansehen der Personen gehalten wirdt.

Von

# Von dem Hauß vnd Residentz zu Meaco.

IN der Statt zu Meaco/ als vormalen auch geschriben/ hat der Darius ( oder von etlichen genandt Cabucama) seinen Sitz vnd Wohnung/welcher ein natürlicher Herr vnnd Oberster ist deß gantzen Jappons. Vnd wiewol er jetztmals nichts anders hat dann den blossen namen in der Regierung: so ist aber nicht destoweniger dise Statt das Haupt deß gantzen Jappons: vnd von deßwegen haben vnsere Priester verschafft/ das jhnen daselbs ein gut Hauß gebauwen wurde. In diser Statt wohnen die fürnemisten Personē aller der Heydnischen Rotten vnd Secten in Jappone/derhalben auch die vnsern allzeit grossen widerstandt gehabt. Dann auch die Heyden jhnen kein Hauß noch Wohnung zulassen wöllen/ biß das in vergananen Jahren durch mittel etlicher ehrlicher Christen/so da-

selbs wohnendt/haben die vnseren ein kleines Orth bekom̃en / doch allenthalben mit Heyden vmbgeben. Als aber vnsere Priester gesehen / wie vil an der Sach gelegen zu vnserem vorhabẽ/zu der Ehren Gottes im gantzen Jappone / daß wir in diser Statt etwas Glaubens vnd Ansehens bekommen möchten/haben sie mit hülff vnd gunst deß Königs Nobunanga/an disem engen Platz ein Hauß mit sampt der Kirchen gebauwen. Vnd wiewol diselbige Kirch klein / so ist sie doch fast schön vnd wol proportioniert / auch wol zugerüst vnnd auffgebutzt mit etlichen Zierden so der Herr Visitator mit jhm gebracht / als Leuchter / vnnd andere silberne Gefäß/auch ein gar schön geviertes gemäld zu dem Altar dienstlich.

Von derselbigen Kirchen/fiengen die vnseren an in der Statt Meaco vernampt zu werden / da sie sonst zuvor von wenig angesehen vnnd bekandt waren. Darzu hat man auch in solcher zeyt von deß grossen widerstandts wegen der Bontzẽ oder Heydnischen

Pfaf-

Pfaffen nicht mehr dann drey hundert Christen bekehren mögen / vnder welchen sindt etliche Herrn vom Adel/vnd andere ehrliche reiche Kauffleuth. Wie aber dem allem / so hat doch vnser Priester Organtinus/so in diser Landtzart ein Geistlicher oberster ist/noch ein ander Hauß in disem Jar auffgerichtet/ nemblich in der Statt/da der König Nobunanga wohnet/ sechzehen Meylen weit von Meaco gelegē. Daselbs nun der ware Glaub vnd Ansehen vnserer Sachen mercklich zugenommen / wie man auch angefangen den Platz daselbs zu erweytern/vnd ein Porten zu öffnen/so gegē der fürnemisten Hauptgassen gehet/wie man es dann begehret hat. Vnd wiewol die Heyden sich vnderstanden solches zu hinderen / so haben doch deß Nobunanga Amptßleuth vns dermassen hilff vnd beystandt erzeigt / das wir bey der Posseß vnd Besitzung bleiben können.

In diser Statt haben wir eines vnsers Brůders Vatter/welcher noch ein Heyd ist/ vnd dermassen so hartnäckig / darumb das

sein Sohn ein Christ worden/ auch darnach in vnsere Societet getretten / das bey fünffzehen jaren weder er / noch die Mütter/ noch einiger seiner Brüdern/ mehr mit jhm reden wolten. Ist auch nicht möglich gewesen mit allen den mitlen/ so man deßhalb angewendet/ jhn zu begütigen vnd zu befridigen/ biß letztlich dises Jars/ da Gott der Allmächtig sovil durch Mittel eines Edelmanns / so bey jhm herberg genommen/ gewürckt/ daß er in sich selbs gangen / vnd angefangen mit den vnseren zu handlen vnnd wandlen / in massen/ das auch die Freundtschafft so vil zugenommen / daß er sich entschlossen/ vnserer Priestern Predig zuhören. Hat auch schon jetzt sampt seinem Weib vnd Kinden angefangen/ jhre Abgötter Camis vnd Fotoches zu verachten / welche sie zuvor in gar grossen Ehren hielten: bekennen nun frey/ wie sie gar wol verstünden / das jr vorigs wesen mit der Heydenschafft alles falsch/ eytel vnnd betrüg wäre. Dannenher wir verhoffen / das diser nachuerhörter Predig sich mehr werde tauf-

sen

sen lassen/sampt jren andern Verwandten/ welche durch dasselbige Mittel auch zu der Predig Göttliches worts kommen werden. Dann dieweyl diser ein fürnemmer wolbekandter Mann ist/ wirdt er mit dem Exempel seiner bekehrung/ vil andere mehr nacher ziehen.

Der Herr Visitator ist schon entschlossen/ das er in diser Statt ein anders Collegium anfahen will/ wann vns die Brüder kommen/ deren wir auß India gewärtig sindt/ als zum Anfang gesagt ist. Dann dises die Hauptstatt ist im gantzen Jappone/ vnd wirt fast gut sein/ das wir da ein feste beständige Wohnung machẽ. Von diser Statt hat gedachter Herr ein versůch gethan/ vñ ein newe Mißion vñ Außsändung in das Reich von Jchigen fürgenommen. Dahin er dann abgefertiget den Priester Aloisium Froes/ vnd einen Japponischen Brůder/ vnder dem schein vnd gelegenheit/ einen Edlen Christen Darius geneñt/ heimzusuchen/ welcher deß Justi Herrẽ zu Cacasu Vatter ist. Von wel-

chem deß verschinen Jahrs geschriben worden/das er sich allda halte/ auff anforderung deß Nobunanga/der auch ernstlich angehalten/das man jm einen von vnsern Priestern schickte / der jhn vnnd sein Gemahl Beycht hörte/vnd hiermit auch ein Versůch thäte/ ob man in disem Königreich einen anfang der Christenheit thun vnd anrichten möchte. Dises Reich ligt fünff vnnd sibentzig meylen weit von Meaco / vnnd ist eins der aller fürnembsten vnd edlisten Königreichen in Jappone/wirt auch geregiert oder verwaltet von einem gar tapffern Herren vnd Hauptmann deß Nobunanga. Als nun der Priester Aloisius mit seinen Gesellen allda ankommen/ sindt sie mit grosser Liebe von stundan empfangen vnd beherbergt worden/ nicht allein von disem Edlen Christen / zu dem sie geschickt worden/ sonder auch von dem Herren deß Lands selber. Gesagter Priester ist auch daselbs vil Tag auffgehalten worden mit grossem trost deß Justi Vatter vnd Můtter/ Als aber das Geschrey durch die Statt gan-

gen

gen/wie das in deß Darij Hauß ein Priester sampt einem Brůder wäre/ so das Gesatz Gottes predigten/ hat das Volck angfangen zuzulauffen/ dermassen vnnd mit einem solchen vberfall/das man jhnen nicht genug thun mochte/ob man schon fünff oder sechs mahlen im Tag jhnen predigte. Da muste man auch den grossen theyl der Nacht mit disputieren verzehren/ vnnd von Göttlichen dingen handlen mit den Edelleuthen vnnd den Bontzijs oder Heydnischen Pfaffen/ welche får vnd für zu disem Priester Aloisio sich verfügtē. Aber solche Pfaffen vermochten nichts wider die Christliche Warheit/ vnnd wurden allzeit zu schanden/ hergegen aber das Gesatzs Gottes erhaben vnnd hoch geehrt. Dieweyl aber das abscheiden vnnd verlassung der Sünden vnnd Lastern dem Menschen ein schwer Ding ist/ vnd weil der Mensch nit allzeit begehrt zuthun/ das so im der Verstandt anzeiget/ ob schon dise Leuth vernünfftiglich vberwunden waren/ so wolten sie sich doch nicht entschliessen/einem sol-

chen Geistlichen/vnd dem Fleisch widerwergen Gesatzs zuvnd'werffen. Dañocht wurdē in die fünfftzig Personen bekhret/ mit welchen man einen anfang geben hat zu einer kleinen Kirchē trefflich wol geordnet. Dessen sorg vnd bürde/ gedachter Darius vnd sein Haußfraw/ als gute Hirtē/ vbersich genommen/ vnd deß haben sich die neuwe Christen häfftig erfreuwet. Dann die so damals den Tauff nicht annemmen wolten/ wändten dises/ als jhr fürnembste Außred für/ das vnser Priester baldt verzeisen wurde/ vnnd sie dann ohne Priester vnd Kirchen bleiben müsten. Jedoch so ist in diser Statt das Gesatz Gottes bey grosser Reputation vnd ansehen/ auch lasset sich da finden ein gute bereitung viler zu Christlicher bekehrung auff die widerkunfft vnserer Priestern. Dañ der gesagte Priester kondte sich dißmals daselbs länger nicht saumen/ von Kranckheit wegen so seinen Gesellen vberfallen/ auch deß eingerißnen Kriegs halbē/ mit welchem der gantz Adel deß Lands beladen vñ verhindert ward.

In

In seiner widerkunfft ist der Herr Visitator durch ein andere Statt gereiset fünffzehen Meylen weit von dañen/ da Darius wohnhafft/ gelegen. Daselbs fande er einen Edelmann Leo genennet/ welcher in verschinen Jahren sampt seinem Weib zu Meaco den Tauff empfangen. Dise beyde Eheleuth/ vnangesehen das sie allein den anfang vnsers Glaubens gehabt/ lebten dannocht in grosser Gottseligkeit/ mitten vnder den Heyden. Dise haben auch gedachten Herren Visitator empfangen/ als wäre er ein Engel gewesen/ von Him̃el gesandt. Man kondte sich auch nit genug verwundern/ mit was grosser Liebe sie jhn hielten/ möchten sich nicht ersättigen/ zu fragen vnnd lehrnen die Sachen Gottes vñ seines heiligen Glaubens inn den vier oder fünff Tagen/ als der Herr Visitator bey jhnen verharrete. Haben auch zu solchem Geistlichen Gespräch vil Heyden herbey geführt: derẽ etliche sich mit allem jrem Haußgesindt tauffen lassen. Hiemit ist an disem ort anfang geben worden zu

einer guten bekehrung viler Seelen. Nach dem nun der Herr Visitator abgescheiden/ hat jm der obgemelt Leo sampt andern Christen vnd Heydē/ zu Roß beleitet/vnd begehrten alle/ das die Bekehrung desselbigē Lands sich durch die vnseren vermehrete. Es verhengte aber Gott der Herr dem bösen Feind/ damit er desto mehr zuschanden wurde/ den guten Eyffer Leonis zu versuchen. Dañ sein Roß darauff er gerittē/ fieng an sich auffzubäumē/so hoch das man augenscheinlich sehen mocht/ das es von dem bösen Geist bewegt wart/ dermassen/das Roß vñ Mañ zu hauffen filē. Das Pferd aber sprang mit allē vieren auff Leonem/ vñ hůb jn an zu beissen/ der gestalt/ das jm niemandt zu hilff kom̃en möchte/Vñ folgends nach dem es jm etliche wunden in das Haupt geschlagen/hat es jhn angefangen bey dem Halß zufassen vnnd zu beissen / das man darumb vermeinet / es wolt jhn erwürgen. Letztlich/ hat es jhn also naß in dem Blůt halb todt ligende verlassen. Daselbs er lang gelegē/ ehe er wid' zu der Red

kom-

kommen. Diser Zufall hat den Herrn Visitator häfftig bekümmert / eins theils, das er Leonem für Todt schätzet: anders theils grosser sorg halb / das nicht etwann dise neuwe Christen vnd die gantze Heydenschafft ab einem so gantz vnerhörten Zufall sich ärgern möchten. Nach langem aber / als Leo wider zu jhm selbs kommen / hat jhm der Herr Visitator ein wenig Weins / den er zum Meß lesen bey jhm trug / eingeben: darvon er nun wider zu der Red kommen / vnd fieng an mit frölichem Angesicht den Herrn Visitator zu trösté / sprechende: Wie das er wol merckte / das solches ein Werck deß Teuffels gewesen wäre / damit er dise neuwe Christen betrübte: sonst ob er gleich dises zufalls halb sterben solte / wäre es jhm gar leicht sein Leben in dem Dienst Gottes vnnd Gesellschafft deß Herrn Visitators zu vollenden. Wo dann Gott der Herr jhm das Leben fristen wurde / wolte er das allenthalbē gern in seinem dienst darsetzen. Mit anderen dergleichen worten mehr / darvon der Visitator grossen Trost

empfieng /

empfieng. Seine Diener haben jn von stund an in die Statt getragen / vnnd als der Herr Visitator mit jhm widerumb zuruck ziehen wolte / hat er solches nicht gestatten wöllen / sprechende: Dieweyl er jetzt gebeichtet / vnd das heilig hochwürdige Sacrament empfangen hätt / hoffte er auff die Barmhertzigkeit Gottes / das so er auß disem Jammerthal verscheiden solte / wurde jhm Gott durch die Verdienst Christi / die Himmlische Freude geben. Derhalben wäre es vnvonnöten / daß der Herr Visitator mit jhm widervmb kehren solte / sonder wäre gnůg / das vnserer Brůder einer mit jhm zoge / vnnd zum seligẽ Absterbẽ jm verhülffe. Vñ dieweil der gegenwertige Brůder ein Japponier bürtig / wäre er der Sprach baß bericht / vnd möchte auch kömmlicher auff der Heyden villerley anklagen vnd verspottung antworten. Also hat es den Herren Visitator für gut angesehen / den Brůder mit dem verwundtẽ Herren Leone zuschicken / er aber ist seines Wegs fortgezogen.

Nach dem nun Leonis Haußfrauw dise zeytung durch deß Herrē Visitatoris Brieff/ den er jhr geschriben/vernommen/vnd sonst bericht worden/ hat sie nicht minder Hertz vnd Beständigkeit erzeigt/ dann jhr Gemahel/sprechende: Seytenmal Gott dem Herren dariñen gedient wär/das jr Mañ in seinē Göttlichen vnd der Priestern Diensten auß disem Jammerthal fahren solte/wäre sie deß wol zu friden/ vnd bekümmert sich auch gar nicht/ob sie schon den jämmerlichen Anblick an seinem Leib/ wie es jm ergangen war/ anschauwete: Sonder war jhr mehr angelegen die bekümmernuß deß Herrn Visitatoris. Als nun mit Leone die Sach sich etwas gebessert/ hat dise sein Gemahel von stundan zum Herrn Visitator geschriben/ jn deß zu berichten. Also nach vnd nach von einer besserung zu der andern/ja alle Tag/hat sie jhm ein eignen Botten geschickt/ jhm anzuzeigen/wie es vmb jhren Mann stünde/ solang biß das seinethalben kein Gefahr mehr der Kranckheit zu besorgen war.

Vnd

Vnd hierzwischen/so lang diser Brůder bey Leone verbliben/ hat er nicht allein denselben vnd sein Haußfrauwen/sonder auch die andern Christen dermassen so wol behertziget im Glauben befunden/ daß sie auch außgangen sindt/andere jhre Verwandten zu sůchen/vnd herein zu führen/darmit sie die Göttliche Gespräch von dem gemeldten Brůder der Societet hörten. Wie sie dann gethan/ also das vil auß den Heyden deß willens wurden/ sich baldt tauffen zulassen. Ein Gefreündtin deß gemeldten Leonis war gar hartnäckig/ also daß sie sich nicht entschliessen wolt/mit den andern ein Christin zuwerden/ biß hernach daß sie darzu durch ein Gesicht bewegt ist worden. Dañ sie in der Nacht im Schlaff gesehen einen Menschen mit einem Geschirr voll Wassers/der jr sondere wort zusprach: dabey sie verstundt/ daß sie sich solte tauffen lassen. Vnd dises hat Leo hernach dem Herren Visitator erzählt/als er jhn heimsůchete.

Ein andere Außsändung ist beschehen in ein

In ein ort deß Königreichs zu Faryma/einem Christlichen Herren vnnd Obersten zugehörig/dann der Herr Visitator schicket dahin einen von vnsern Brüdern vnder dem schein/ als ob er dahin käme einen fürnemmen Hauptmann deß Königs Nobunanga zu besüchen. Also in denen acht tagen/da der Brüder daselbs sich auffhielte/hat er fünfftzig auß den Heyden zu Christen bekehrt/vnnd vil andere mehr bewegt/daß sie guten willen zu der bekehrung gefasset. So hat auch der Oberherr von Faryma den Christen einen Platz angebotten/ein Kirchen zu bauwen/ vnd auch erlaubnuß geben/ daß alle die/so es begehren/ sich möchten tauffen lassen. Der Christ aber dem dises orth besonder zugehörig/hat angebotten zuverschaffen so vil eynkommens/als zu auffenthaltung eines Priesters der dise Kirchen versehen solt/vonnöthen wär.

Demnach ist ein ander Außsändung beschehen/in die Reich zu Muco vnd Voari/ die dann fast in gleicher weyte von Meaco gelegen sindt: dahin ein Priester sampt einem

nem Brůder verschickt worden/ auß fürgenommener Vrsach / das er den Herren Tonosama heimsůchete / welcher ist der ältiste Sohn deß Königs Nobunanga/ vnnd dise jetztgemeldte zwey Königreich vnder seiner beherꝛschung hat. Derselbig Tonosama hat nun sie beyde gantz wol empfangen/ beherberget/vnd offtermahlen heimgesůcht / jnen auch vil Verehrungen vnnd Gaaben zugeschickt / auch darneben von vnsern Priestern vnnd dem Gesatz Gottes vnzahlbarlich vil herꝛlicher schöner Wort geredet. Vnnd diser Fürst begehrte häfftig/das vnsere Priester in seiner Hauptstatt ein Hauß vnd Kirchen bauwten. Er hat auch vor zweyen Jahren der meynung einen gar grossen vnd schönen Platz gegeben/ vnnd ob er gleich häfftig darvmb anhält / dannocht so hat sich die gůte gelegenheit darzu nicht erzeigen wöllen.

In etlichen Außsändungen/so in disem Reich von den vnsern geschehen / haben die Priester inn die fünff hundert Personen getaufft. Auch jetzt in der widerkunfft deß Herren

ren Visitatoris ist ein solche menge Volcks zugelauffen sein Predig zu hören / das er genötigt worden vier oder fünff mahl deß tags zu predigen: hielt auch vil Disputationes vber die Sachē vnsers Glaubens: allda sich jnsonderheit mancherley seltzame ding zugetragen / welche ich von kürtze wegen vnderlassen zumelden.

Sechzig Personen haben sich damalen bekehrt / vnnd ein Christlicher oberster Herr hat etliche Häuser geben / daselbst man ein Kirchen gemacht / deren man sich jetztmalen behilfft / biß zu besserer gelegenheit diselbige zu erweytern. Diser jetztgemeldter Herr / als er noch in der Heydenschafft steckte / war er dem Müßiggang / Leichtfertigkeiten vnnd Wollusten der Welt mehr / dann kein anderer in disem Reich / ergeben. Als aber er vor dreyen jahren zum Christenthumb bekehrt worden / hat er sich in seinem thun vnd lassen trefflich geändert / also das die Heyden selbs darab sich hoch verwunderten. Dann er verließ vil Weiber so er zuvor hat / behielt allein

die erste/zog sich ab von weltlichē Freuwden/ Kurtzweyl vnd Vppigkeit/ hielte vil Gesell vnd Gemeinschafft mit vnsern Priestern/ vnd gewann ein solche Liebe zu der Kirchen/ das er anhielte vnnd begehrte/ das man ein Kirchen auß seiner eignen Wohnung bauwete: hat auch auff sich genom̃en/ das Ampt die todten Christen zubegraben. Vnd dasselbige thut er mit so grosser Herrligkeit/ Solennitet vñ Ceremonien/ als er jmmer mag. Darzu so ist sein Eyffer gegen der Christenheit so groß/ dz gar nahe/ was für bekehrung wir in dem Reich zu Mino haben/ durch sein Mittel beschehen ist.

Nach dem nun die Christen zu Mino die Beycht gethan vnd getröstet worden/ Ist der Herr Visitator verreiset/ die andern Christen inn dem Reich zu Voari (welches mit dem Reich zu Mino grentzt) zu visitieren. Daselbs sindt vber die zwey hundert Christen/ welche fast alle bekehrt vñ getaufft sind durch einen Christen Constantinus genañt/ welchen Gott der Herr inn dise Königreich

verord-

verordnet/ ein solche frucht zuschaffen/ wie er dann treuwlich thůt. Dann er versorget die Kirch zu Voari/ predigt stets den Heydẽ/ so dahin kommen/ das heilig Gesatz Gottes zu hören. Vnnd mit seinen allfaltigen Tugenden vnd löblichem Exempel deß Lebens/ erbauwet vnd stercket er vast die Christglaubigen dermassen/ daß ob schon sie mitten vnder einer so grossen Heydenschafft leben/ vnd keine Priester haben/ jedoch sie die andern von der Christlichen Lehr vnderweisen/ auch darneben solche Tugendt/ Glauben vnd Ansehẽ erzeigen/ daß sie den andern Christen/ so in den gegnen zu Meaco bey vnd mit vnsern Priestern wohnen/ nichts bevor geben.

Nach dem nun der Herr Visitator widerkommen war/ haben vil Heyden auß dem Reich von Mino vnd Voari begert die predigen vnsers Glaubens zuhören. Derhalben die Christen daselbs vast begehrten/ daß mañ jhnen vnsern Priester widerschicken solte/ so sie zuvor gehabt/ zu dem Predigampt. Vnd

derselbige Priester hat vns schon durch sein schreiben von Meaco gesändet / zuverstehen geben / das der zulauff der Zuhörern deß Göttlichen Worts fast groß sey / vñ er habe schon etliche vom Adel vnd andere ansehenliche Personen getaufft. Wir halten es darfür / wañ man in disen beyden Reichen auch ein Residentz vnnd Wohnung verordnete / das man ein groß Volck zum Christlichen Glauben bringen wurde. Dann deß Fürsten Nobunanga Sohn ist vnsern Sachen treffentlich günstig. So ist das Gesatz Gottes bey disen Leuthen in fast grossem glauben vnd ansehen / von wegen deß Gottseligê / vnsträfflichen Wandels vnnd Exempels / so dise Christen mit jhrem thugendtreichen Leben erzeigen.

Von

# Von dem Hauß vnd Seminario zu Anzuchyama.

WJewol der Fürst Nobunanga ein Herꝛ ist zu Meaco vnnd der Tensa (dann also nennen sie die Japponier jre Monarchy vnnd höchste Oberkeit) nichts desto weniger so wohnet er stets vnnd ordentlicher weyß inn dem Reich zu Vomi in der Statt Anzuchyama / die ligt ein tagreiß weit von Meaco / welche Statt er jm zu seiner Wohnung vnd Residentz erwehlet hat / nach dem er Meaco eroberte. Von dannen regiert er jetzt bey zwölff oder dreyzehen Jaren her die Japponische Monarchy vnd oberste Beherꝛschung. An disem Orth hat derselb Nobunanga ein andere neuwe Statt sampt einer Veste erbauwen / welches jetztmahlen das aller herꝛlichest Werck ist / so im gantzen Jappone sein mag / vnnd vbertrifft alle andere Oerter mit der Lustbarkeit der gegne vnd gelegenheit / mit dem Adel der Jnwohnern

wohnern vnd mit der schöne der Gebäuwen.
Dise Statt ligt in einer weyten ebne/ welche an der einen seyten einen grosse See hat von schönem lauterem Wasser zwey vnnd sibentzig Meylen lang/ vñ zwentzig Meylen breit/ welches Wasser durch vil orth in die Statt fleußt. An der anderen Seyten hat sie ein grosse ebne mit vil Kornfeldern: oberhalb der Statt ligt ein lustiger Berg / in drey kleine Bühel getheilt / welche gar frisch/ kül vnnd mit schönem Baumgewechß bekleidet / auch all mit einer lustigen grüne bedeckt sind. Vnd disen Berg herumb erstrecket sich der See/ machet also ein treffliche schöne/ veste gegne vnd gelegenheit. Auff dem höchsten diser dreyen Bühlen hat Nobunanga sein Glorj vnd Herrligkeit erzeigen wöllen: dann er darauff ein köstliche/schöne vnnd vberwindliche Vestung erbauwen hat. Vnde an der Wurtzel oder Boden deß Bergs ist die Statt erbauwen für das gemein Volck / mit jren gar weiten vnd schnürrichtigen Gassen / welche die Statt fast zieren vnd weitmachen: dariñ

mögen

mögen allbereit jetztmalen sein von fünff biß in die sechs tausendt Feuwerstätt. An der andern seyten deß Bergs / welches mit einem Arm deß Sees von der Statt abgesöndert ist/hat er gebotten/das die Herren vnd Edelleuth seiner Königreichen / so jm vnderworffen/jhre Behausung machten / welche dann (dieweyl sie sich alle beflissent/ seinem willen ein benügen zumachẽ) in kurtzer zeyt daselbs vil herrlicher vnnd köstlicher Wohnung gebauwen/ deren jede mit einer wolgemachten Mauren von grossen stucken vñ natürlichen Gestein / vnd fast hoch vmbgeben. Solche Mauren sindt gemeinlich fünffzehen spañen dick vnnd breit / mit jhren Brustwehrn oben auß auff der Gipffen: also das ein jedes solches Hauß für sich selbs ein gute Vestung ist. Auff solche weiß fahren sie fort jhre Häuser auff dem Berg auffzurichten/ vnnd vmb geben also den höchsten Bühel allenthalben/ welcher dann just in der mitte der andern beyden Bühelen ligt. Zu oberst aber vnnd auff der höhe dises Bergs ligt die Veste deß Für-

sten Nobunanga/die dann in köstlicher/zierlicher/schöner vñ fürtreffenlicher der Bauwkunst sich wol vergleichē mag/mit den allerherzlichsten vnnd köstlichsten Vestungen in Europa gelegen. Dann vber das sie mit einer gar starcken vnd wolgemachten Mauwr vmbgeben/hat sie auch jnnwendig grosse schöne Wohnungen gantz köstlich gearbeit vnd geziert von Goldt/vnnd mit so kunstreicher Arbeit/als jm̃er mit menschlicher weyß vnd Kunst zu machen möglich. In aller mitte hat es ein gattung eines Thurns/von den Japponiern Tenso genännt: der ist inn der Figur vil höher vnd herzlicher/dann die vnsern in Europa/hat auch siben Chorfenster/vnnd ist jnnen vnnd aussen mit vnsäglichen kunstreichen Gebäuwen. Dann die Figuren so jnnerhalb/sindt alle von Goldt vnd aller schönsten Farben gantz künstlich gemahlet: ausserthalben aber ist jedes Fenster gemahlet mit mancherley vnderschidlichen Farben/etliche inn weisser Feldung mit schwartzen Fenstern auff Japponischer art/welches ein gar

gar schön vnd lustigs ding anzusehen ist / andere aber von roten vnd blauwen / vnd jedes Fenster am obern theyl verguldt. Diser Tenso oder Thurn / als auch alle vbrige Wohnungen / sindt mit blauwen Zieglen bedeckt / die bedunckẽ mich stärcker sein / als man sie anderstwo finden mag. Es sindt auch an den forder theylen deß Gebäuws / etliche Köpff oder Knöpff mit Goldt bedeckt / vnnd an den Tachwerck etliche Angesicht gar zierlich vnd köstlich gemacht. Welche dem Gebäuw ein herzlichen schein vnnd ansehen machen / dermassen das es vberall ein gar reiches vnd köstliches Werck ist. Vnd wiewol die Häuser von Holtzwerck gemacht / so kan manns doch weder jnnen noch aussen mercken / sonder scheynet als wäre es ein gar starckes Gebäuw von Steinwerck. Zum Beschluß so ist dises ein solches Gebäuw / daß der Herr Visitator vermeinet / es wäre wol würdig von männiglichem gesehen zuwerden / vnd mann möge es wol vergleichẽ mit den allerherzlichsten Gebäuwen in Europa gerhümet / vnnd

von deßwegen schicket der Herr Visitator euwer Ehrwürde ein Abriß vnnd Verzeichnuß desselbigen Gebäuws gantz wol gemacht vnd schön gemahlet.

In diser Stat Anzuchiama/ welche alle tag am auffgang deß Gebäuws zunimpt/ hat vnser Priester Organtinus höchlich begehrt etwann ein Platz zuhaben. Dann dieweil die fürnembsten Herren deß gantzē Jappons da wohnen/ vnnd ein stäter zulauff da ist von Edelleuthen vnd Ambassadoren oder Gesandten/ so von mancherley Landen dahin kom̃en/ den Nobunanga heimzusůchen/ vnnd jhrer Geschäfften halben mit jhm zuhandlen/ bedeäucht es jhm ein trefflich kömlich orth daselbs/ das Gesatz Gottes zu offenbaren/ vnnd darnach in kurtzer zeyt durch das gantz Jappon außzubreitē: hiermit auch zu verschaffen/ das vnser Societet in allen disen Königreichen bekandt wurde. Jedoch bedäucht es den Herrn Visitatorem/ es wurde solches gar schwerlich erlanget werden/ dieweyl Nobunanga keinem Bonzen oder

Heyd-

Heydnischen Pfaffen verwilligen wöllen/ daselbs zubauwen. Zu dem das auch sein gröste Begierd vnnd Meynung war/ dises orth auff das herzlicheſt zu erheben/ vnnd darumb kein andere dann herzliche vnd köstliche Gebäuw/ da haben wolt. Vnnd demnach auch das alle Behausungen an dem Berg gelegen/ welcher von denselbigen allenthalben vmbfangen wurdt/ kondte man da keinen Platz finden zu einem Hauß für geistliche Leuth kömmlich vnd wol gelegen. Zum letzten aber hat der Herz Visitator sich vnd sein sach Gott befohlen/ vnnd solch sein begehren dem Nobunanga fürgetragen vnd eröffnet. Darauff hat er disen König auß sonderer schickung Gottes/ dermassen so günstig vnd gutwillig funden/ das er jm gewillfahret vnd geantwort: es wäre jhm ein Freuwd/ das der Herz Visitator auch wolte ein Hauß inn diser Statt bauwen/ vnnd er wolte sich bedencken/ was für einen Platz er jhm darzu geben möchte Nicht lang stunde es an/ daß diser Nabunanga jm einen solchen Platz verordnete/

nete / das man kein andern vnd baß gefügter / vnnd kömmlicher für vns nicht hätte wündschen noch begehren mögen. Derhalben man diß wol möchte achten für ein Sach von Göttlicher fürsehung also geordnet. Dann wenig Tag zuvor hat jhm derselbig Nobunanga fürgenommen / einen theil deß Sees so zwischen der Statt vnd dem Berg darauff die Vestung ligt / außzutröcknen vnnd mit Erdtrich außzufüllen / wüßte doch nit warvmb oder warzu er solches thät. Stalte derhalben ein vnzahlbarlichs Volck an / solches werck zuverrichten / welches dann in fünffzehen oder zwentzig Tagen beschehen / also das ein schöner Platz vnd Feldt darauß worden / gegen seinen eignen Häusern in mitten deß Bergs vnnd der Statt. Diser Platz warde dem Herren Visitatori vnd vnser Societet vbergeben auff dem heiligen Pfingstag deß vergangnen jahrs / welchen er auch mit höchsten Freuwden angenommen / gleich als ein ding / so jm vnd allen Christen / zu einer sondern gutthat von Gott dem Herrn also zugesändet

sändet vnd zugeeignet worden. Also hat man an disem orth eins theils von etlichen Allmůsen bey den Christen gesamblet/ vnnd eins theils mit hilff der zwey hundert Cronen/ so der Fürst Nobunanga selbs darzů gesteuret/ in kurtzer zeit etliche Wohnung daselbs für vnsere Priester gebauwen. Nun alßbaldt dises Gebäuw auffgericht/ ist Nobunanga selbs persönlich kommen/ solches zů besichtigen. Dieweil aber jn bedäucht/ der Platz den er gegeben/ wäre klein/ hat er befohlen denselbigen zu erweytern/ vnd noch mehr darzu zunem̃en: verhieß auch zu dem Bauw noch mehr hilff zuthun. Vnd von demselbigen an hat er angefangen noch grössere zeichen der Liebe gegen den vnsern zu erzeigen/ vnnd auß solcher freundtlichkheit vnnd vertrauwen mit jhnen zu handlen/ daß die Heyden selbs sich hoch darumb verwunderten/ die Christen aber sich trefflich darab erfreuwten. Er hatt auch den Priester Organtinum offtermalen zů jhm berůfft vnnd von jhm begehrt/ das er mit jhm von Göttlichen sachen handlete: hat

jhm

jhm auch allwegen mit grossem auffmercken zu gehört/vnd mancherley Fragen jhm fürgehalten/vnd darauff mit den andern so gegenwertig beschlossen / daß alles das so die Bonzen oder Heydnischen Pfaffen fürgeben/falsch vnd eytel wäre/ vnd hergegē was vnsere Priester lehrten / dasselbige allein der rechten Warheit gemäß scheine.

Auff ein zeit hernach als er zu Meaco gewesen/ allda der Herr Visitator jhn heimgesůcht/vnd darnach wider in dise sein Veste sich zu begeben/ ist gesagter Herr Visitator baldt darnach auch dahin kommen. Da nun Nobunanga sein zukunfft erfahren/ hat er jn zu jhm berůfft/vnd begehrt / das er die vbrigen Priester vñ Brůder seiner Gesellschafft auch zu jhm brächte/ dann er begehrte sie alle zu erkennen. Da nun der Herr Visitator sampt den vbrigen inn die Veste kommen/ hat er sie alle mit grosser freundtligkeit empfangen/vnnd hat jhnen darnach das gantze werck seiner Vestung von innen vnd aussen allenthalben lassen zeigen/ das dann warlich ein

ein gebeuw ist/so alle Welt sehē solt. Derhalben es von männiglichen für ein sonderen Gunst vnd Freundtschafft geacht worden/ das diser König solche Vestung vnnd Gebäuw vns auch von jnnen besichtigen lassen. Dann Nobunanga gar selten dises Werck der Vestung/vnnd dannocht allein das ausser sehen laßt. Hierzwischen war ein Kisten mit Frucht ankommen/ die jhm auß dem Reich von Mino zugeschickt warde/welche er selbs von stundan dem Herrn Visitatori verehret/vnd sich mit vrlaub von jnen abgescheidē. Es hat auch Nabunanga zu eim sondern Gunst vnd Freyheit wöllen/ das vnser Hauß daselbs auff weyß vñ gestalt/ wie seine Vestung/bedeckt wurde/welches nun in diser Gegne vil bringt. Dañ es kom̃en ordentlicher weyß/stets vnd täglich vil Herren dar/ solches zu besehen: darauß wir auch vrsach nemmen/ jhnen zu predigen/vnnd zu handlen von Göttlichen dingen: also das alle Tag Gottes Wort daselbst geprediget wirdt. Vnd ist durch den Zulauff der Herren

so von

so von mancherley orten herkommen / dises Jahrs vnser Societet fürnemblich mehr bekandt gemacht / vnnd das Gesatz Gottes inn den Königreichen Meaco weyter außgebreitet worden / als deß vergangnen Jahrs. Darauß verhoffet mann / das dises Hauß allhie werde ein mittel sein / durch welches vil Menschen zu erkandtnuß deß wahren Glaubens kommen mögen. Vnder disen Herren die also vnsere Predig hörten / ist einer so vormalen König zu Vomi gewesen / ein grosser Herr: vnnd ob er gleich dasselbige Königreich verlohren / so ist er doch inn deß Nobunanga gnaden blieben / vnnd diser zeit ein Herr eines grossen Tonos (oder Herrschafft) vnnd Zweyoocundonus genandt. Diser Herr hat sich entschlossen / mit seiner Gemahel vnser Predig zuhörē. Welches als es beschehen / haben sie ein solchē gutē willen vnnd anmutung zu den dingen Gottes befunden vnd empfangen / daß sie viertzig gantzer tag aneinander täglich die Predig gehöret / auch dieselbigen wol gefasset / dermassen /

das

daß sie nach außgang derselben Tagen sich beyde tauffen lassen.

Man hat auch in disem Jahr andere Personen mehr vom Adel vnd gutem ansehen getaufft / deßgleichen auch vil Kriegßleut / deren von vilen orthen her / allhie ein grosser zulauff ist / sampt etlichen innwohneren der Statt. Vnnd ist vnser Christlicher Glaub schon jetzt inn aller diser gegne dermassen außgebreitet vnd von männiglichen in achtung gehalten / auch durch Nobunanga vnd seiner Söhnen Gunst / vnd durch die stäte heimbsüchung vnnd beywohnung der Herren / die da stets zu vnserem Hauß komen / in ein solch ansehen gebracht worden / das wann das fleisch vñ die sinnligkeit jhnen den Verstandt nicht verkehrten / so hätten schon dise Herren mehrertheyls das Christenthumb angenommen. Sie meinen aber das Christlich Wesen zuhalten / sey jnen zuschwer / vnd dardurch wirdt jhr Bekehrung verhindert / dermassen / das auch jhr vil offentlich sagen / das wañ vnsere Priester in dem Gesatz Got-

tes etwas milter gegen jhnen wären/wölten sie gleich auff der stätt Christen werden. Vnder welchen auch der Tonosama einer/so der erst geboren Sohn vnnd Erb ist deß Nobunange im Reich/vmb dises handels willen mit vnser Brüdern einem drey oder viermal ernstlich geredet vnnd gehandlet: wolte auch jn bereden/ das vnser Priester nit also streng in jhrem Christlichen fürnemmen fürfahren solten/vnd jhn darbey vergwisen/ das wann sie solches thäten/wurden sie von stundan ein grosse mänge der Herrē zu vnserm Glauben bringen. Vnd so vil redet man von diser Sachen am Hoff/das auch gesagter Printz vnd Fürst Tonosama sagt vnnd vermeinet: Es wurde mehr zu Gottes dienst gerathen/ wann mann inn dem sechsten Gebott etwas nachliesse/vnd dispensierte/dieweyl man also mit den Christen die zahl grösser machen köndte/als das man mit der strenge in disem Gebott villerley bekehrung verhindere vnnd verliere/mit versprechen von jhm selbs/das er alßdann der erst sein wolte/den H. Tauff

zu

zu empfahen. Aber die antwort/die man jnen allen allezeit gibt/vnnd mit welcher mann sie vberwinden mag / ist das man jnen anzeigt/ die Predig vnserer Priester sey warhafftig von den Dingen/ so Gott selbs erklärt / vnd nicht die Menschen erfunden haben. Dann wann es also menschliche Tändt wären / als mit welchem die Heydnischen Pfaffen vnnd Bontzen vmbgehen / vnd wir das Göttliche Gesatz / als ob es vnser eigen Sach wäre/ treiben vnnd erheben wolten / wie dann die Bontzen thun / wolten wir mit jhnen inn disem sechsten Gebott handlen / wie es jhnen wolschmäckte vnd gefiele. Dieweil aber solches gebott/ Gottes gebott ist / können noch mögen wir das nicht nach jhrem willen setzen oder ändern. Also werden sie mit solcher antwort vberwunden / so vil den Verstandt betrifft. Wölle Gott aber das jhr will dem verstandt folgte / vnd das sie dem waren Liecht der Vernunfft statt geben. Nun vnder den Herren so dises vnser Hauß heimsuchen / ist auch einer / so der geheimest vnd freundlichest

ist/nemlich Sancixindonus der ander Son Nobunange/welcher vnder allen seinẽ Brůdern der liebste vnd werdest von allen Herren gehalten wirdt. Diser als er angefangen mit vnsern Priestern von Göttlichen dingen zuhandlen/hat auch gegen denselbigen vnd vnsern Priestern ein solchen gunst vnnd guten willen bekommen / das man jhn vil ehe für einen Christẽ/als für einen Heyden ansihet: sagt auch offentlich / er wolte ein Christ werden/vnd hat jhm schon jetzt etliche von vnseren Priestern zu seinen Schůlmeistern außerwehlt. Vnd wann er mit den Heydnischen Herren sonst redet vnd handlet / bestättigt er allezeit/das was die obgemeldten Bontzen lehren/alles falsch vnd eytel / vnnd hergegen nur das Gesatz Gottes warhafft sey. Vnd ein jeder verständiger Mensch so es hört/sagt er/erkeñen mag / das diß Gesatz ð Warheit sey/demselben auch ein jeder nachfolgen vnd ein Christ werdẽ solte. Jtem wie das er solchs schon allbereit gethan hätte / wo er daran nit wäre verhindert worden: verzöge auch die

Bekeh-

Bekehrung allein auß etlichen wichtigen vrsachen/biß auff andere gelegne zeit. Sonst sindt schon etliche seiner Dienern Christen worden/vnd er selbs hat vnserm Brůdern einem ein Pater noster genommen/sagende: das er dasselbig betten / vnnd als ein Heiligthumb behalten wölle/zu einem zeychen/das er sich zu Christo bekehren werde. Vnnd so vil man mercken mag/so wartet er allein das jhm sein Vatter etwann ein Herrschafft eingebe. Dañ ob er gleichwol jetztmalen ein gar schönen Pallast / vnd ein gut eynkom̃en hat/ so ist jhm doch von dem Vatter bißher kein Reich vbergeben. Vnnd dieweil er dann jetzt seine ein vnd zwentzig Jar erreicht/ auch von dem Vatter vnd allen den seinen höchlich geliebet wirdt/verhoffet man/der Vatter werde jhn mit einem andern Orth vnnd Sitz in kurtzem versehen. Dises ist nun die Vrsach so jhn also lang auffhält: dann Nobunanga sein Vatter wirdt dermassen geförchtet/das auch sein eigne Kinder nicht nach jhrem begehrẽ/noch offentlich handlen dorffen. Dar-

zwischen diser junger Fürst fahret fort / sein meynung den andern Hoffjunckern zu entdecken / darmit es dem Vatter fürkomme / vnnd er mercken möge / was er darzu sage / oder wie ers auffnemmen wölle. So er dann sihet / das ers nit für vbel auffnimpt / wurde er sich von stundan tauffen lassen. Derselbig handlet gar vil mit vnsern Priestern / vnnd ist kein Wochen vergangen / das er nicht ein oder zwey mal zu vnserem Hauß kommen. Da auch der Herr Visitator hie gewesen / hat er sich noch vil freundtlicher erzeigt / auch vnsern Priestern vil Bottschafften vnd Verehrungen geschickt. Vnnd vber das hat er auch mit seiner Mütter von vnsern Sachen vnnd dem Gesatz Gottes sovil geredet vñ gehandlet / das er sie beredet / vnser Predig zuhören. Vnnd durch die letzten Brieff / so wir von Meaco her entpfangen / haben wir verstanden / daß dieselbig Mütter schon angefangen vnsere Predig zuhören / vnnd inn dem guten willen zu vnserm Glauben trefflich zuneme. Als nun aber der Herr Visitator zu Meaco

ab-

abscheiden wolt/ hat er an einem Abendt von diser Frauwen Vrlaub genommen/ vnd als er sich in ein Schiff vber den See/ so vnsere Häuser zertheilt/ vberführen lassen/ ist er von jhr vnnd dem Sohn mit solcher Liebe vnnd Freundligkeit empfangen worden/ daß man mehr nicht hätte erdencken mögen. Dann der Sohn jhm entgegen kam/ mit allem seinem Volck/ biß an das orth/ da er auff das Landt tretten solt. Vnd da er nun außgestigen/ hat er seiner Edel Knaben einem ein brinnende Facklen auß der Handt genommen/ vnd sie dem Herren Visitator selbs vorgetragen/ biß an das orth/ da er pflegt die frembden zu empfahen. Vnnd im abscheiden hat er jhn gleichergestalt auff solche weyß widerumb biß zum Schiff beleitet. Diser Fürst handlet mit demselbigen H. Visitator/ vnnd hielt sein Gespräch mit jhm so lieblich vnd demütiglich/ das er sich vil mehr erzeigte wie ein Sohn gegen seinem Vatter/ als einen solchen grossen Heydnischen Herren. Er aber gab auch dem Herrē Visitatori etliche Verß

die er schreiben lassen/vñ allem seinem Haußgesindt gebotten/derselben innhalt zuhalten. Solcher Versen Substantz vnd Meynung war / das alle die seinen fürohin auff den Abgöttern deß Lands/ Camis vnd Fotoches genant / nichts mehr halten solten. Vñ diser Zedel war gantz zierlich vñ schön geschriben/ wie es dann die Japponier mit jren Versen vnd Reymen gar wol machen können. Gott der Herr wölle ins Werck bringen die gute begirden dises Herren / darmit sein heiliger Nam/mit grossem Glauben vnd Ansehen in dem gantzen Jappone außgebreitet werde.

Dieweyl dann Nobunanga dise Statt Anzuchyama in so grosser achtung hat/ begehret der Herr Visitator das man daselbs ein Seminarium für die Jüngling auffrichte/wie er zu vor beschlossen hat/ in den gegnẽ zu Meaco es anzufahen. Vnd darumb hat mann von stundan einen fast grossen Saal in dem obersten theyl deß Hauses darzu gerüst: dariñ werden schon erhalten fünff oder sechß vnd zwentzig Edler Jüngling / welche

dann

dann der Priester Organtinus zu solchem Werck jhm Hauß versamblet hätt. Demselbigen hat nun der Herr Visitator alle vnderrichtung/regulen vnd abtheylungen der zeitten gegeben/gleich wie er zuvor in dem Seminario zu Aryma gethan hat. Wir verhoffen auch/man werde mit den Gnaden Gottes/von disen Jünglingen nit minder Frucht schöpffen / ja es läßt sich auch ansehen/das mehr Frucht von disem Volck zu hoffen sey/dieweil sie so trefflich wol geartet/ vnnd eines geschwinden Verstandts/der adelichen vnnd höfflichen Sitten/darzu auch einer zierlichen Spraach geübet/vñ grössers ansehens sind/dañ die andern im gantzen Jappone. Es wirt aber die Sach erst vollkommen werden/wañ man allda ein Kirchen machen wirdt / wie es dann schon beschlossen/vnd der Fürst Nobunanga selbs begehret/daß dieselbig gar schön vnd herrlich gemacht werde: darumb er dañ schon offtermahlen von deß wegen mit vns geredet/vnd so das beschicht/hoffen wir/ das ein groß mittel sein werde / die Ehr Gottes

allhie trefflich zu befürdern. Es hat sich der Herr Visitator schier zwen Monat allda verhalten / vnd nach dem er das heilig Pfingstfest begangen / hat er von dem Nobunanga vrlaub begehret zu verreisen / vnd die Christen so inn denselben Landen herumb wohnendt / heimzusüchen. Solchen erlaubnuß gab er jm mit fast liebreichen Worten / vnd sagt: er solte nur hinziehen / vnnd seine Prediger frey schicken wohin er wolte / durch sein gantzes Reich. Dann es wurde jhm ein grosse Freud seyn / wann die Christenheit in allen denselbigen Landen außgebreitet wurde. Als nun der Herr Visitator von seiner Reyß vnd Visitation der Christen / widerumb dahin kam / hat jm Nobunanga vil grösseren gunst erzeiget / dann er zuvor jhe gethan. Vñ vnder anderm hat Nobunanga etliche gevierdte stuck von köstlichem Gemäldt machen lassen / die Gemach oder Zimmer seiner Wohnungen darmit zu zieren / nach art vnnd gewohnheit der Japponischen Herren / welche von jnen Biobos genennet / vnd in hohem werth bey jhnen

gehal-

gehalten sindt. Dise gemaldte stuck hat der König dem Herren Visitatori geschickt zu verehrn/wölcher dieselbigen angenommen/ darmit er den König nicht zu widerwillen bewegte/der jhm die mit so grosser Liebe verehret. Vnd dieweil nun das Geschrey diser gemahlten stuck halben / im gantzen Hoff groß war/weyl sie von dem aller künstlichstē Maler im gantzen Jappone gemahlet wären / alßbaldt die Sachen außgebrochen / wie der König vnsern Priestern dise stuck geschenckt/ hat sich männiglich ab solchem so grossen gunst vnd freundtligkeit deß Königs Nobunange gegen vns höchlich verwundert. Derhalben der zulauff deß Volcks / nicht allein zu Anzuchyama/ sonder auch zu Meaco / zu Bungo/vnd allenthalben/da man sie durchtrüg/vmb der begirde willen / dieselben Biobos zusehen so groß war / daß man sie in den Kirchen auffmachen müßte / sie alle darmit zu benügen/ vnnd darmit sie die nach jhrem wolgefallen beschauwen möchten.

Noch ein anders groß Zeichen der Liebe

hat

hat Nobunanga dem Herren Visitatori erzeigt. Dañ als derselbig Herr zu jm gangen/ vrlaub von jhm vnnd dem Printzen seinem Sohn zu nem̃e/ hat der König jm gesagt/ das dieweyl er in seiner Vestung noch etlich andere Werck machen lasse/ so sey sein begehren/ das er dieselbigen vor seinem abreisen auch besichtige/ vnd so baldt er sie fertig/ wolte er jhn berüffen lassen. Also müßte der Herr Visitator noch ein zeitlang allda verharren. Hierzwischen hat Nobunanga ein sonderlich Fest zurüsten lassen/ durch welches auß allerley vmbstendẽ/ man klärlich abnemmen mögen/ das es nicht ein Fest ohngefehr (wie der König sagt) sondern von deß H. Visitatoris wegen angestellt wäre / darmit er demselbigen sein Magnificentz vnnd Herrligkeit erzeigte. Dises aber war ein Fest wie es die Japponier im brauch haben zuhalten / zu nächtlicher zeyt/ mit Feuwr vnd angezündten Laternen/ die man vnder die Porten vnnd Fenster hencket: wie dann auch bräuchlich ist inn Europa / zu etlichen hohen Festen zuthun.

Als

Als aber andere Jahr im Brauch gewesen/ daß die Japponischen Herren vnd Edelleut solch Feuwr machten/vnnd die Laternen anzündeten bey jhren Häusern/vnd aber in der Veste deß Königs dergleichen nichts geschahe/ so hat Nobunanga gebotten/daß zu dem Widerspil dises Jahrs/niemandts der Herren noch der Edelleuthen solche Feuwr vnnd Laternen bey jhren Häusern anzünden solten. Liesse darumb sein Vestung gerings vmb zieren mit Laternen von mancherley Farben: welches dieweyl die Vestung auff einer höhe ligt/ein aller schönstes ansehen gab. Vber das in der Hauptgassen/so bey vnsern Häusern anfahet/vnnd von dannen vber den Berg durch den Grad der Vestung hin vber gienge/ liesse er stellen ein grosse menge Volcks mit Facklen inn Händen/zu beyden seyten der Gassen inn der ordnung. Dise nun die Facklen alle mit einandern einsmals anzündeten/vnnd darmit ein solchen scheyn machten/das es dem hellen Tag gleich sahe. Dieweil auch die Facklen von einer

ner deß Rors gemacht waren/ gaben sie vil Füncken von jnen/ also das man vermeint/ die gantze Gassen wären vberall voll Feuwrfuncken. In der Mitte aber lieffen vnd sprangen hin vnd wider vil Edler Jüngling vnnd Kriegßleuth/ jhr geschwinde vnnd dapfferkeit zu erzeygen. Als nun ein theyl der Nacht mit disem Fest vergangen/ welchem vnsere Priester auß jhren Fenstern zusahendt/ ist der König Nobunanga selbs daher kommen/ vnd als er gegen vnser Porten nahete/ ist jm der Herr Visitator sampt den andern Priestern herauß entgegen gangen/ mit jm zu reden. Da hat er sich ein lange weyl bey den vnsern auffgehalten/ vnd sie befragt/ wie jhnen solchs Fest gefiele/ auch was sie darvon hielten. Vnd nach dem er vil Liebe/ Gunst vnnd Höffligkeit gegen jhnen erzeigt/ hat er vrlaub von jhnen genommen. Den folgenden Tag hat er dem Herren Visitatori anzeigẽ lassen/ das er sampt den vbrigen Priestern herauff käme/ seine Vestung zu besichtigen. Ließ sie also alle ding von neuwem widerumb beschauwen

schauwen/nicht allein das der Herr Visitator zuvor gesehen/ sonder auch andere arbeyt so er von neuwem darnach hat machen lassen/ welches alles Sachen sindt/ die von jedermann nicht vnbillich sollen gesehen werden. Letztlich hat diser König mit zeychē grosser Liebe/ den Herren Visitatorem geurlaubet/ vnnd jhn hinziehen lassen/ Auch einen Cunghe ( welcher von den fürnembsten Herren einer ist inn Jappone ) befohlen/ Fürdernußbrieff zu gutem deß Herren Visitatoris/ an die Landßherren der Orten da er durchreisen solt/ zuschreibē. Vnder welchem er auch eigentlich geschriben dem jungen König zu Bungo/ vnnd dem König von Saxuma. Es haben auch solche Brieff nicht wenig geholffen/ sonderlich zu abhandlung einer grossen Sach/ so vnsere Priester hätten mit dem König von Saxuma/ von welchem hievor gemeldet ist. Also auch in Bungo/ deßgleichen in den anderen Gegnen von Xymo/ hat der Glaub vnd das ansehē deß Göttlichen Gesatz/ so wir predigen/ nicht allein bey den

Chri-

Christlichen/sonder auch bey Heydnischen Herren trefflich zugenommen. Seytenmal sie gesehen/ inn was grosses ansehens vnser Glaub auch bey dem Nobunanga selbs gehalten wardt.

Eins vnder denen dingen/ so vber die vorbemelten Gunst vnnd Gnaden deß Nobunange hochzuschetzen/ ist das er sich also gegen vnsern Priestern erzeigt/ das er jhnen jhr freye vnversperte verwaltung aller jhrer dingen zulaßt/ dermassen das er sich deren in keinen Weg beladet noch annimpt/ auch keinen Priester sonderbarlich für das Hauß zu Anzuchyama fordert. Ja er hat dem Herren Visitatori anzeigen lassen/ seytenmal jhn bedäucht/ das von Ehren vnd Reputation wegen/ vnserer Priester an dem Hauß zu Anzuchyama vil gelegen sey/ wölle er dises jhm zubedencken geben/ was Person er darinnen verordnete. Vnd als der Herr Visitator jm darauff geantwort/ daß er das fein gethan/ vnnd zu einem Obersten oder Fürgesetzten desselbigen Hauses geordnet vnnd verlassen

hätte

hätte den Priester Organtinum / der dañ zuvor auch da gewesen / ab welchem Nobunanga grosse Freud erzeigt. Da nun der Herr Visitator abgescheiden / vnd gedachter Herr Organtinus jhn beleitet / hat Nobunanga einen andern Priester deß abwesenden Organtini Statthalter vnnd Haußobersten zu jhm berůfft. Vnd als er sampt einem Japponischen Brůder zu jhm kommen / hat er sie beyde zwo stundt lang / mit gantz freundtlichem Gespräch auffgehalten. Sie auch vmb mancherley Sachē befragt. Als er aber etlich Puncten berürt / vber welche vnd den Vmbständern disputieret wardt / von wegen deß Gesatz Gottes / auch von den Abgötter Camis vnd Fotoches. Haben die vnseren Vrsach vnd gelegenheit bekommen / jhm die vnsterbligkeit der Seelen zu erklären / Item wie nicht mehr dann ein einiger Gott seye / vnnd das es vmb die Abgöttern Camis vnnd Fotoches nur ein eytel vñ falsch ding wär. Welches er alles mit grossem auffmerckē gehört / dermassen das als der Brůder von jhm vr-

laub nemmen/vnd mit jhm die Ceremonias vnd Reuerentz nach Japponischer gewohnheit brauchen wöllen/hat er jhn zwey oder dreymal auffgehalten/ vnd verschafft das sie mit jhren fürgenom̃nen Reden fortführen: in welchem er dem Brůder offtermahlen zugestimpt/vnd das so er jhm gesagt/bestättiget/mit anzeigen eines grossen benůgens/so er deßhalbẽ hätte. Nach dem nun vnser Priester Organtinus von dem beleiten deß Herren Visitatoris nach etlichen Tagen wider kommen/ist der König Nobunanga selbs vnversehner Sachen in vnser Hauß kommen/ehe das man sein Zukunfft gewißt hab / vnd jhn die Priester im Hauß gesehen hätten. Mann hat es auch vngezweyffelt darfür gehalten/das er allein darumb kommen sey/ sie also vngewahrnter sachen zu vberfallen vnd zusehen / wie ordentlich vñ säuberlich sie jhre ding im Hauß hielten. Dann er ein sonderlicher Feindt ist deß vnsäuberlichen vnd vnordentlichen Haußhaltens. Er aber hat das Hauß dermassen in so säuberlichem vnd wol geord-

geordnetem Wesen funden/das er nichts begriffen so er mercken oder straffen mögen. Darnach ist er inn dem obersten theyl deß Hauses auffgestigen vnd gebotten/es soll das vbrig Gesindt alles herunden bleibē. Also hat er sich mit den Priestern vñ Brüdern gesetzt/ ein Gespräch gehaltē/ vñ dasselb mit grosser Liebe vnd Freundtligkeit. Nach demselbigen hat er auch besichtiget die schlagvhr/deßgleichen als er ein Clauicimbel vnd ein Lauten oder Violē im Hauß gesehē/ hat er begehrt/ daß sie beyde geschlagen wurden / wie dann beschehen. Darvon er höchstes gefallen gewunnen/vnnd ein solchs Gethön gern gehöret: hat aber innsonderheit gelobt den Jüngling/so das Clauicimbel geschlagen/welcher dann deß Königs von Fyunga Sohn war. Gleichergestalt hat er auch den andern Jüngling gelobt/so die Violen gezogen. Er gieng auch zu besehen die Glocken vñ andere ding/ so wir im Hauß hätten / welche dann schier nothwendig sindt / die Heyden darmit zu ergetzen vnd zuerfreuwen. Dann dieweyl sie

faſt fürwitzig ſindt / ſo kom̃en ſie gern zu vns ſolche ding zu beſichtigen. Darumb gebrauchen wir vns derſelbigen gleichſam einem Aaß / dieſelben Heyden vns hiemit heimlich vnnd freundtlich zumachen / vnnd darmit ſie auch deſto lieber vnſere Predigen hören / wie dann wir täglich erfahren. Vnder andern dingen ſo bißher inn Jappone auß Europa kommen / vnnd deren die Heyden ſich am beſten beluſtigen / iſt das Orglen / Clauicimbel / Lauten vñ Violē ziehen. Derhalben wir zwey par Orglen haben / eine zu Anzuchyama / vnnd die ander zu Bungo / auch Clauicimbeln inn mancherley orthen / welche die jungen Knaben in dem Seminario ſchlagen lehrnendt / vnd derſelben gebrauchen wir vns zu den hohen Meſſen vnnd andern Feſten / darmit erſtattē wir den mangel ſo wir an den Sengern vnd andern herꝛlichē Ceremonien vnd Zierungen haben / wie ſonſt in Europa bey den hohen Feſten bräuchlich. Vnd wäre ſolches auch hie zu haben faſt nothwendig / diſe Heydenſchafft darmit zu bewegen / vnnd

jhnen

jhnen zum theyl darmit zuverstehen geben/ die Magnificentz vnd Herrligkeit dem Göttlichen Dienst zugehörig. Nach dem nun diser König Nobunanga ein gute weyl also bey den Priestern bliben/ mit jnen zu conversieren vnd zu sprachen/ ist er wider heim zu Hauß gangen/ hat auch nicht gestatten wöllen/ daß die Priester herab auß dem Hauß giengẽ/ jn zubeleiten/ sonder wolt das sie daroben vñ an dem orth bleiben/ da sie dann bey jhm versamblet gewesen. Alßbaldt er aber heimkommen/ hat er dem Priester Organtino ein verehrung geschickt/ von essender Speyß/ vnnd jhm darbey sagen lassen/ wie das er sich deß Tags gar höchlich erfreuwet hätte/ jr Hauß zu besehen/ vnd zu einem zeychen deß grossen gefallens so er darvon genommen/ schickt er jhm dise verehrung. Durch dise vnnd andere dergleichen Gutthaten so er vns stäts erzeigt nimpt je länger je mehr zu/ das ansehen vnd die Reputation deß Göttlichen Gesatzes/ Christlichen Wesens/ vñ vnserer Societet/ so wol vnder den Heydẽ als vnder den Chri-

 sten

sten/ Gott wölle disen König erleuchten/ damit er die Warheit erkenne. Dann derselbige König vilmals vnseren Predigen mit grossem fleiß auffmercket vnd zuhört. Vnnd ob gleichwol zu einẽ theyl/ wañ man sein hochmůt vnnd vbermůtigen Wandel betracht/ für vnmöglich mög geachtet werden/ das er sich dem Gesatz Gottes vnderwerffen solte: Nicht destoweniger dieweyl man hergegen sihet/ das Gott villeicht jhn erwehlt hat/ die Secten der Heydnischen Pfaffen oder Bonzen zu zerstören vnd außzureuten/ Item das er allezeit vnsern Sachen günstig vñ behilfflich sey/ auch etwañ fleißig achtung gebe auff die Sachen deß künfftigen Lebens/ vnd auff die vnsterblichheit der Menschlichẽ Seelen: darauß wir guten Glauben vnnd Hoffnung schöpffen/ das auch vber in die Handt Gottes nicht werde abgekürtzt seyn. Vnnd desto mehr sein wir diser Hoffnung/ dieweil derselbig König ein grossen Gunst vnd Gnadt vnserm Hauß zu Anzuchyama bewisen/ auch innerliche Freundtschafft vnnd heimlich Ge-
sprach

spräch mit vns gebraucht / vnd vns zu seiner Nachbaurschafft ladet. Darumb es sich fast ansehen laßt / das es auch einmahl mit jhm ergehen werde / wie mit dem König Francisco Herrn zu Bungo / von welchem wir allwegen minder hoffnung gehabt. Vnnd dannoch dieweyl er / König Franciscus / der Christenheit vnd vnsern Priestern in seinen Landen so vil Gunst vnd Gnaden erzeigte / hat es Gott dem Herren gefallen / jhn zuletzt an dem Endt der dreyßig Jahren vnnd hohem Alter zu bekehren / damit er Gott dem Herren sovil zum Dienst thäte / als er dann jetzt mit dem Werck erzeigt. Vñ ist diß nun so vil das Hauß Anzuchyama belanget / da der Priester Organtinus sein Residentz hat / welchs er mit sampt einem andern Priester / auch vier oder fünff Brüdern nebē den / Jünlingen in dem Seminario wohnhafft / bey fünffzig Personen erfüllet.

# Von dem Hauß vnd Christenheit zu Tacasüche.

DJe Vestung zu Tacasüche so achtzehen Meylen weyt von Meaco gelegen/ ist dem Christlichen Herren Justo Veundono zugehörig / von welchem verschinens Jahrs etwas geschriben worden/ Derselbige Justus ist ein Sohn Darij Tacaiamandoni (welcher wie oben gesagt ist) wohnet in dem Königreich Jchigen/ vnd ist wie ein Oberster diser neuwen Christen/ welche jhm wol befohlen sindt. Dise zwen Männer sindt gewesen die zwo ersten vnnd dapfferſten Seulen oder Felsen deß Christlichen Glaubens so wir inn diser gegendt zu Meaco erlangt haben. Nun der verließ das Hauß sampt dem Sohn (nach gemeinem Landtßbrauch in Jappone) vnd söndert sich ab / dermassen das der Sohn zu der Regierung vñ Verwaltung der Herzschafft trate/ derselbig sich nun jederzeit nicht weniger mit den

den Wercken gerecht / als mit dem namen Justus erzeigt. Diser ist ein Herr viler Flecke und Herrschafften / hat auch ein grosses Einkommens / mit welchē er vil Hauptleut / vom Adel / vnd vil Volcks zu Roß vnnd Füß erhält / Vnnd wiewol er nicht älter ist dann vier vnd zweintzig Jar / so ist er doch der dapfferisten Hauptleuthen einer / den der König Nobunanga bey jhm hat / ist auch in seinem thun so demütig vnnd vnderthänig vnseren Priestern / das wann er mit jnen handlet vnd redet / erzeigt er sich vil mehr für einen Diener deß Hauß / als für einen solchen Herren / haltet auch das Gesatz Gottes also streng vnd fleißig / daß sich alle Heyden darab verwunderen / vnd zwar nicht vnbillich. Dann es gewißlich ein sach so verwunderns werth ist / einē so gar tapffern Hauptmañ in seinem blüenden Alter der Jugent / darzu an Höfen erzogen / vnd der daheimischer weyß mit allen Heydnischen Herren handlet vnd wandlet / in einem solchen guten Exemplarischen / vnsträfflichen vnnd Christlichen Leben zusehen /

hen/wie dann er thut. Es hat jhm auch Gott der Herr ein so grosse Weißheit verliehen/ das er inn solcher gestalt mit männiglichen handlet vnd wandlet/daß wañ er nach außweisung deß Göttlichen Gesatzs das sein gethan hat / er von jedermann hochgeliebt wirdt. Diser Herr Justus hat auch vber sein genañte Vestung/noch vil ander Dörffer vnd Oerter/in deren vmbkreiß bey fünff vnd zweintzig tausendt Personen wohnen/ vnder welchen die achtzehen tausendt schon Christen sein. Inn derselbigen zahl werden auch begriffen alle die fürnembsten Herren vnd Edelleut. Vñ sindt dises gegenwertigen Jars allda vber die drithalb tausendt Personen getaufft worden/werden auch alle Tag noch andere mehr getaufft. An disem Orth ist der Herr Visitator mit solchen Freuwden vnd Zeychen der Liebe empfangen worden/ das es nicht außzusprechen ist. Dañ hie wirt erfüllt was die Schrifft sagt: Wie der Fürst ist/also ist auch alles Volck/ja auch die Edlen vnnd Hauptleuth der zugehörenden Flecken,

cken vnd Herꝛschafften. Vñ dieweyl diser Herꝛ Justus fast begert hat vnserer Priester einen in seinem Landt zu habē/ welcher sich beflisse vnsern seligmachenden Glauben allda zu erhalten vnd zu befürdern/ hat er in der Veste zu Tacasüche ein fast gut vnd tauglich Hauß da acht oder zehen Personen der Societet jnnen wohnen mögen/ erbauwen/ vnd dahin auch ein gewisses einkommen schon verordnet/ welches järlich zwey hundert Kronen ertragen mag/ nemblich zu erhaltung der Priester so jetzundt allbereit daselbs residieren vnnd wohnen. Als nun der Herꝛ Visitator von Bungo gehn Meaco kam/ hat er sich an disem Orth etliche tag zur zeyt der heiligen Carwochen auffgehalten. Dann als er den Zinstag in derselbigen Wochen ankommen/ haben die Priester vnnd die Christen für gut geacht/ daß er gleich allda die Göttlichen Empter der heiligen Wochen vñ das Osterfest begienge. Welches er auch mit grosser andacht vnd Solennitet verꝛichtet. Vñ war allda ein zulauff von allem vmbligenden

Adel

Adel der Christē dises in die Königreich von Mino vnnd Voari / von disen vnnd andern Gegninen dahin kommen / wiewol man hätte meinen möchten / daß sie noch nicht so vil zeits haben mögen / deß Herren Visitators ankunfft wol zuvernemmen. Dieweyl aber jhr begird inn dem sie seiner warteten fast groß war / haben sie die Christen von stundt an / so baldt der Herr Visitator zu Sacay ankommen / gleich inn derselbigen Stundt / welches zum nidergang der Sonnen war / die Bottschafft allenthalben hingesandt vnd solches den Christen verkündigē lassen. Also kamen deß folgenden morgens gegen auffgang deß Tags eylends vber die achtzig Mañ zu Roß / mit einer grossen anzahl Volcks zu Füß / welche allenthalben daher kamen den Herren Visitatorem zu empfahen vnnd jhn zu beleitten / Ja als die Herren der Vestungen zu Giaon / zu Sanga vnd Diacama (so fünffzehen oder zwentzig Meylen weyt darvon gelegen) die zeytung vmb Mitternacht bekommen / haben sie sich in grosser eyl auffgemacht /

gemacht/vnd sindt kommen jn zusehen. Also haben sie jhn beleitet / jhm auch seinen Zeug vnd Plunder vorhin tragen lassen / hierzwischen auff dem Weg vnnd in jhren Vestungen haben sie jm vil Ehr vnd Freundtschafft bewisen. Von dannen zogen sie auff Tacasůche/ darvon dann jedermänniglich ein grosse Freuwd vnnd benügen empfangen. Vber das zoge alles Volck / auch die Weyber vnd Kinder auß den Flecken herauß / den Herren Visitatorem als jren Vattern zu empfahen/ dem giengen auch die Herrn derselben Orter vor/ sampt allen andern Edlē Frauwen/ dermassen / das Gott dem Herren wol zudancken war/ bey dem anschauwen der grossen andacht vnnd gemeiner freuwd so dises Volck ab deß Herren Visitatoris zukunfft erzeigte. Es sind auch dieselbigen Herrn vnd Edlen Frauwen mit jhren Männern gehn Tacasůche persönlich gereiset / darmit sie auch bey den Göttlichen Emptern so der Herr Visitator daselbs zu der heiligen zeyt solte verrichten / gegenwertig sein möchten.

Vnd

Vnd dieweyl es dann auch die erste Göttliche Empter waren / so in disen Landen mit Solennitet / köstlichen Zierden / Music vnnd Orglen begangen / war der zulauff desselben Volcks so vberflüßig / dz es ein verwundern bracht. Neben dem so wurden auch die Gräber oder Sepulturen vnsers Herren vnnd Heylandts in den Kirchen gar zierlich vnnd andächtig auffgerüst. Dieselben zubesůchen kam ein vnzahlbarliches Volck / vnd gar vil die sich selber williglich geißleten / daß der Herr Visitator meinte / er wär mehr zu Rom dann zu Tacasůche / dieweil inn solchen beyden örtern vmb die zeit das bitterē / heiligē Leyden Christi / durch willige vnnd offentliche Bůßwerck sonderlich geehret vnnd gezieret wirdt. Folgendts an dem heiligen Ostertag zwo stundt vor tag / hielten sie die Proceßion so stattlich vnd herlich / daß man sie denen so in Europa geschehen / wol vergleichen mag. Dann vber die grosse zahl der Creutzfanen von mancherley Farben gemahlet / so sie inn der Proceßion trůgen / so hat auch ein jeder Christ

Christ sein Laternen hoch erhebt / von mancherley Farbē gemacht vñ gemahlt. Die Figuren vnnd Gemähl aber waren auff mancherley weyß / etlich wie Schiff / eins theyls wie Geschirr / vnnd wie Schlösser. Also dieweyl es mit so vil vnderschidts / vnnd schier ohne zahl / war es gantz lustig vnnd stattlich anzusehen. Vnd zu disem Fest / haben sich vber die zwentzig tausendt Personen besambtlet. Ohn dise Christen waren auch vil Heyden da / welche hernach vil guts von den Festen so die Christen begehen / gesagt. Auff solches hat man die Meß gelesen / vnnd vil Personen haben das heilig hochwürdig Sacrament deß Altars empfangen. Aber Justus Veundonus / von dem zuvor gemeldt / hat den fürnembsten Christen / deren ein grosse zahl war / ein herrlich Gastmal gehalten / auch er mit sampt den andern ab disem Fest ein solches benügen empfangen / daß sie den Herren Visitatorem vnderthäniglich gebetten / er wolte gleich daselbs auch das nechst Fest vnsers Herrn Fronleichnams begehen: dann

dann sie sagten wie das sie mit dem Osterfest dermassen vbereilt worden wären/daß sie nit zeyt vnd weyl gnůg gehabt/nach jrem willen vñ begehren sich zubereiten/welche bitt nun jhnen verwilliget worden. Als nun der Herr Visitator deßhalben von Anzuchyama widerumb gehn Tacasůche zu rechter zeyt kommen/haben sie gedachtes Fest vnnd Procession vnsers Herren Fronleichnams mit vil mehrer vnd grösser Solennitet vnd grossem zulauff deß Volcks begangen. Demnach haben sie die Bogen vor den Kirchenporten treffentlich wol gemacht/mit brinnendē Kertzē/in den Gassen angeordnet/da die Procession solt fürgehen/ hierneben auch ein köstliches wolgezierdtes Cemy/ an dem end oder zu äusserst an einer langen vnd geraden Gassen auffgericht/als mit einer solchen Solennitet bereyt/das es ohn vergleichung die vorige Proceßion vbertraff/auch den Heyden ein mehrere verwunderung / den Christen aber grössere Freud vñ frolockung gebracht/ Es hat aber der gemeldt Herr Justus allen

vnkosten

kosten für dise gehaltene Proceßion bezahlet. Darzu auff denselbigen Tag allen Christlichen Herren vnnd Edelleuthen / abermalen ein Gastmal/vnd dasselbige köstlicher dann das vorige/zubereitet vñ gehalten. Vber das hat er von dem Herrn Visitator einen Priester der Societet sampt einem Japponischen Brůder/daselbs in seiner Statt zuwohnen erworben. Es trůg sich auch zu/das der Herr Visitator an disem Fest deß Fronleichnams Christi zwen fürnemme Täuff mit grosser Solennitet zuverrichten hätte. In dem ersten Tauff waren bey fünff hundert/ in dem andern aber/ob den fünffzehen hundert Personen getaufft. Von dannen zoge der Herr Visitator auff anhalten deß gesagten Herren Justi zu visitieren die andern Christlichen Kirchen in seinen Herrschafften gelegen/ deren vber die zwentzig wahren. In welcher Arbeit er etlich Tag verzehrt/so wol mit seinem grossen wolgefallẽ/ als deß Volcks trost vnd benůgen/ daß dieselbigen also solches nicht genugsam rühmen können. Sie haben auch zu

den kleinen gebenedeyten Agnus Dei / geistlichen Bildtnussen / vnd gesegnetem Grana ein solche grosse Andacht / daß ein wunder war zusehen den Ernst / mit welchem sie vmb dieselbigen jhnen mitzutheilen anhielten. Nach dem man sie nicht alle vernügen mochte / begehrten sie / das er doch auff das wenigst ein Schrifft hinder jm ließ / vñ waren jhm dermassen so vberlegen / daß er genötiget warde / etlichen dasselbig zu willfahren: dieselbigen sie auch mit einer solchen Reuerentz vnnd Würde empfiengen / als ob es etwaß ein grosses Heiligthumb gewesen wäre. So groß vnnd fürtrefflich ist die Reuerentz vnnd Gehorsame / so die Japponier gegen den Priestern der Societet erzeigten / welche sie als Meyster vnd Regierer jhrer Seelen empfahen vnd halten.

Folgends bey den Festẽ / so dises Jars zu Tacasüche gehaltẽ worden / auß beydes grossen zulauff vnd vile deß Volcks / so sich allda versamblet / hat man abgenommen vnd vermerckt / das die Kirch daselbs zuklein / vñ dar-

zu

zu vnkömmlich war. Derohalben Herr Justus sampt den vbrigen Edelleuten sich entschlossen/ein vil schönere vnnd grössere Kirchen / wie auch zu demselbigen von stundan mit grossem Eyffer/ ein fürsehung vnd provision den anfang zu machē geschehē. Vñ es wirt auch nit lang anstehē/ solchs zu erstattē/ von der grossen begierde wegen / so er vnd die andern alle zu dem Gottßdienst haben. Es wäre zwar diser Bauw schon angefangen/ wo nicht Justi Ampts vnd Befelchßleut mit anderer vnmüß beladen gewesen wären/sonderlich von wegen vnserer Häusern zu Anzuchyama/vñ anderer köstlicher behausung/ so er inn derselbigen Statt bauwen laßt/daselbs zuwohnen. Dann er wol weiß/wie hoch vnd wol dem König Nobunanga daran gedienet. Vnd so baldt nun dieselben Gebäuw zu Anzuchyama vollendet / wirdt man disen vermeldten Bauw von stundan anheben: dañ das Volck zum höchstē andächtig/ vnd zu der Kirchen Sachen so wol / als zu dem Gottßdienst geneigt ist / dermassen / daß sie

alle Morgen kommen Meß zuhören/vnnd deß Abendts widerumb die Letanyen vnserer lieben Frauwen/vnd ander jhr gewöhnliche Gebett zuverrichten/ wie daß nach gewöhnlichem brauch inn den Japponischen Kirchen beschicht vnd verordnet ist/vnd sonderlich in der gegne zu Meaco / da dann deß Abendts innsonderheit von dem Volck ein grosser zulauff vñ andacht ist. Es haben auch dise Christen inn Jappone etliche andere gar vberauß nützliche vnnd löbliche andachten. Derselbigen ist eine/ daß wann der Priester in der Meß das hochwürdige Sacrament niesset/ so sprechen sie auff jhr Japponische Sprach laut vnnd mit grosser andacht die die Wort deß Euangelischen Hauptmanns Centurionis/Nemlich/Herr ich bin nit wirdig/daß du kommest vnder mein Tach / sonder sprich nur ein wort/ so wirt gesundt mein arme Seel. Also auch im anfang der Meß sprechen sie fein das Confiteor oder offne Beycht mit dem Priester. Vnnd es laßt sich in der Warheit ansehen/als ob die gedächt-

nuß

nuß deß Gebetts/so vorzeiten bey der ersten vnnd anfahenden Christlichen Kirchen gemeinlich in vbung war / sich jetziger zeit widerumb erneuwerte. Vnnd dieweil dann die Japponier ein sondere gůte neygung vnd natur haben zu dem Dienst Gottes/verrichten sie auch alle jhr andachten mit solchem fleyß vnd auffmercken/das es etlicher massen darfür anzusehen / als ob sie die Hertzen der gegenwertigen vnnd zusehenden aufferwecken vnd bewegen wolten. Item nach vollendter Meß sprechen sie noch zum drittenmal mit lauter stimm das Pater noster vnd Aue Maria in Latinischer Sprach / vnd solches thun sie auch deß Abends nach der gesagtẽ Letany/ bezeugen auch/das sie ein besondern grossen Trost darvon befinden / wann sie in Latinischer Sprach betten. Vnnd darumb wöllen sie auch nicht zulassen/das man dises Gebett in jhre Landtspraach verwandle.

Vber das/alle Freytag in der Fasten nach der Predig/ so man jnẽ thut von vnsers Herren Leyden/geißleten sie sich alle selbs Weyb

vnd Mann / so lang man ein Miserere sprechen mag / sindt aber die Männer von den Weybern abgesöndert / wie es dann bey jnen bräuchlich ist. Solchs Geißlen verrichten sie auch mit solchem Eyffer vnd Ernst / das wañ der Psalm gesprochen vnd geändet / man sie kümmerlich davon abhalten mag. Dises alles verrichten die Japponier gar williglich vnd andächtiglich / ohn alle beschwernuß vñ vnkömlichkeit / wie sonst in Europa geschicht. Dann jhr Bekleydung ist also gerüst / das einer ohn alles verrucken / oder hin vnd her bewegen / inn einem Huy gar schnell die Arm vnd Achßlen entblössen / vnnd den vbrigen Leib vberall bedeckt behalten mag / Also auch auff solche weiß vnd in solcher schnelle haben sie sich widerumb bedeckt. Vnd dieweil dann dise Japponier / ja auch die Heyden selbs natürlich wol geartet / vnd züchtiges Wandels sindt / ist kein wunder / das sie solche Sach leichtlich ankompt. Zum beschluß / ob wol die arbeit / so man allhie vberstehen vnd leiden muß / in bekehrung vnd vnderweysung dises

Volcks/groß vnd vberflüßig/ so ist doch die freud vnd der trost so wir empfahen/ wann sie so fähig vnd dem Geist so wol geneigt sehent/ so groß/ das es vns alles süß vnnd lieblich bedunckt.

# Von der Residentz vnd

## Christenheit zu Cauaci.

TAcasüche ist ein Vestung/ von deren wir hieroben meldung gethan/ ligt in einem Königreich Zunocani genandt/ welches vnder vil Herren zertheilt/ so alle Heyden sindt/ allein Herrn Justum Veundonum außgenommen/ welcher als vor gehört/ ein Christ ist. Mit disem Reich grentzt ein ander Königreich Cauaci genant/ welches auch vnder vil Herren getheilt ist/ deren etliche schon Christen sindt/ also das in diser Residentz vnd Gegne biß jetzt begriffen werden die Christglaubigen von Occayama/ Sangaiabo/ Soboxingara vnd Saccai/ all-

da sich bey sechß Tausendt minder oder mehr Christen erhalten/von welchen wir jetzunder jnnsonderheit reden vñ handlen werden. So ist nun Occayama ein Vestung eins Christlichen Herren vnd Obersten/ Johann Joaquindano genandt: derselbig hat auch andere Dörffer vnd Flecken mehr herumb gelegen/ in welchem bey vierthalb tausendt Christen funden werden/ hat auch gar keinen Heyden in seiner Beherrschung oder Oberkeit wohnende. Dise Vestung ligt neun Meylen weit von Tacasüche / siben vnd zwenzig Meylen weit von Meaco. Diser gesagter Johannes vnd Justus Veundonus obgemeldt/ haben allezeit grosse Freundtschafft zusammen gehabt/vnd wiewol Johannes an Herrschafft vnnd vermögen/ auch an dem Eynkommen vnnd Reichthumb geringer dann Justus ist/ so gibt er jhm doch an Tugendt vnd Gehorsam gegen der Christlichen Kirchen nichts bevor. Vnd darumb sindt auch die Christen seines Landts den Priestern vnserer Societet nicht minder vnderthänig vnnd andächtig/

dann

dann die Christen von Tacasůche: vnnd sonderlich seine Verwandten vnnd Edelleuth lassen den andern keinen vortheil in der Liebe vnd Ehererbietung / so sie gegē vnsern Priestern tragen. Vnder disen hat billich den fürnemisten Namē vñ Platz dises Johañs Můtter Brůder / Jörg Giafinchindonus genandt/welcher der besten vnnd åltisten Christen einer ist / mit vilen Tugenden begabet/ vmb deren willen er in hoher achtung ist/vnd von månniglichem geliebet wirdt. Also daß die Christen diser Landen in standthafftigkeit deß Glaubens / vnd im Verstandt Göttlicher dingen/demselben den Preyß vnd vortritt geben. Vnd von wegen seiner Gutthaten mag man jhnen billich einen Vatter nennen der Christen zu Occayama. So ist auch sein Liebe vnnd Gottseligkeit so treffentlich/ das er mit grosser Milte vnnd Treuw alles das so er hat vnder måñiglichē / vñ besonder mit den vnsern außtheilt / ja pflegt mehr zu thun/dann in seinem vermögen ist. Disem heiligen Mann ist ein andacht ankommen/

(hat es auch in das werck gericht) nemblich ein Bůch zumachen / inwendig vberall gemahlet / vñ von aussen verguldt / in welchem er zur Gedächtnuß verzeichnet vnnd auffgeschriben die zeyt / da die Priester vnserer Societet deß ersten mahls haben angefangen in Japponiam zukom̃en. Er ist auch in demselbigen Werck so eyfferig / fleißig vnnd nachgründig gewesen / daß er die namen aller der vnsern zu handen gebracht / welche er auß den Mißiuẽ oder Sendbrieffen / so er bekommen mögen / außgeschnitten / vnnd also in das bemeldte Bůch eingeleimpt. Welches er inn so grosser achtung hält / das er es seinen Schatz nennet. Es ist auch dasselbige Bůch vnder den Christen in ein solches ansehen kom̃en / daß sie schier alle jhm / wiewol auß guter meynung / darumb feindt sindt. Vnd bleibet darumb allezeit dises Bůchs ein stäte Gedächtnuß sampt den Namen / der ersten Predigern vnd Verkündigern deß Göttlichen Gesatzs in Jappone. Vñ ist auff solche weiß die Namen auffzuzeichnen / bey allen Japponischen

Secten

Secten gar bräuchlich / vnd so hoch geacht/ das auff ein zeit ein Nam eines Bontzen oder Heydnischen Pfaffen funden/vñ in so grosser achtung vnd verehrung gehalten/ vmb das er von den ersten Anfängern vnd Lehrern jhrer falschheit gewesen/daß derselbige Nam (nach gemeiner sag ) vmb drey tausendt Kronen verkaufft worden. Darauß dann der obgemelte Georgius bewegt/ vnd vrsach genom̃en ein solch Büch zumachē/sagend/ das es nit recht vñ billich wäre/ daß die Prediger vnnd außbreiter deß warhafften Göttlichen Gesatzes / ein minder Gedächtnuß haben/ vnd das jhre Namen mit der zeit nicht in höherer achtung vnd verehrung solten gehalten werden / dann aber vnder den Heyden beschicht/mit den Namen vnd Gedächtnussen der erfindern jhrer falschen vnd betrüglicher Lehr.

An disem orth zu Occayama / hat der Herr vnd Oberster daselbs / durch geschickligkeit obgenannds Georgij/ein fast schöne vnd grosse Kirchen / mit sampt einer köm̃li-

chen Wohnung für vnsere Priester gebauwen. Drey meylen weyt von dannen ligt ein kleine Insel/ Sanga genandt/ derselben Oberherr auch ein Christ ist mit allem seinem Volck/ so in die fünffhundert Personen sindt. Dises ist ein gar lustigs vñ festes Ort/ weil es mitten in einem grossen See ligt/ dessen Beherrschung einem alten Herren zugehört/ der auch der aller besten vnnd ältisten Christen einer ist/ so wir allhie haben. Durch welches hilff vnd anleitung/ ist in diser Insel auch ein schöne Kirchen vnd kömliche Wohnung gebauwen/ vnnd versehen worden mit nothwendigem eynkommen zu dem Bauw vñ erhaltung vnserer Priestern. Sechß Meylen weyt von diser Insel wohnet ein anderer Herr Simon Tagandonus genandt/ welchen man etlicher massen für den gewaltigsten vnd vermöglichsten achtet vnd erkennet/ als die vorgemelten zwen Herren. Dañ dises Reych Cauaci ist in zwen Theyl getheilet/ deren ein theyl einem Heydnischen Herren/ der ander aber dreyen Herren zugehört/

hört. Vnder denselben dreyen auch diser Simon einer ist/ dessen Tochter mit Johanne Herrn zu Occayama vermählt. Diser ist auch ein fast tapfferer vnd glückseliger Hauptmañ auch eyfferig alle die so in seinen Herrschafften wohnendt/ Christen zumachen. Dieweyl aber die hohe Oberkeit zweyen andern Heydnischen Herren zu gehörig/ mag er die Sachen nach seinem willẽ nit außrichten. Wiewol in seiner Vestung zu Jau/ da er wohnet/ halten sich inn die achthundert Christen/ in welcher zahl auch begriffen werden die fürnembsten Edel vnd Kriegßleuth/ die alle fast andächtig vnd gehorsam sindt/ auch den hieländischen Christen/ in einigẽ dingen nichts bevor geben. Biß anher haben wir an disem Orth noch kein Kirch/ so groß vnd weyt als wir begehren. Es verhofft aber Herr Simon fast baldt ein solche Kirchen zu machen. Er hält jetzt auch bey dem König Nobunanga an/ das er den obgemeldten Herren allen jhre Herrschafften abtheilen/ vnd jedem sein theyl sonderlich zueignen wölle/ darmit ein jeder

das sein rühwig vnd vngesaumpt verwalten/ auch hiermit vil vnfugs/so sonst diser zeyten von wegen der vermischten Beherrschung so viler Herren durch einandern erwachßt/ vermitten bleiben möge. So man nun solchs erhalten köndte/ wurden alle Vnderthanen Simonis den Christlichē Glauben annemmen. Wir haben auch die hoffnung nicht verlohren von den andern beyden Herren/so neben im regierent/ vnd noch Heydē sindt/sunsonderheit aber von Nomandono/so deß Simonis Schwager/vn̄ vnsern Priestern gar günstig ist. Hat auch derselbig Simoni versprochen/vnser Christliche Predig zuhören/ damit er sich alßdan̄ in seinem verstandt entschliessen möge. Wo dann diser ein Christ wirdt/ hoffen wir zu Gott dem Herren/der ander werde jhm nachfolgen/ vnnd derselbig ist Symonis Tochterman. Hiermit wirdt in disem Reich zu Cauaci treffentlich grosse Frucht geschafft werden mögen. Fünffzehen oder zweintzig Meylen weyt von diser Veste/ ligt ein andere Vestung Toboxingata genandt/

nandt/welche sampt den andern Vestungen (deren vil daselb herumb gelegẽ) von dreyen Herren regiert werden. Vnder welchen Herren zwen Christliches Glaubens sindt/ auch vngefehrlich dreyhundert jhrer Vnderthanen/den Christlichen Glauben angenom̃en. Mehr hat man bißher bey jnen nicht gewinnen mögen/ dieweil zuvor allein der ein von disen Herren bekehrt war/ vnnd eines kleinen vermögens. Aber nach dem der ander Herr dises Jahrs auch bekehrt worden/ welcher der reicheſt vnd vermöglicheſt vnder jnen allen war/auch seiner Söhnen einen mit Simonis Töchtern einer vermählet/ vnd einen grossen Eyffer hat/ das gantze Landt zu dem Christlichen Glauben zubringen: So hat es Gott dem Herren gefallen/ jhn auß diser zeit zu ewigẽ Freudẽ zuberůffen/ ehẽ als er in kurtzen Tagen darvor ein Christ wordẽ war. Also ist sein Sohn/so mit Simonis Tochter vermählet/ an deß Vatters statt inn die Beherschung getrettẽ. Dieweil er aber nit mehr dann eylff Jahr alt/ vnnd zum Königreich

noch

nicht taugentlich / besorgten wir / es wurde villeicht Nobunanga einen andern Obersten an sein statt insetzen / wie er dann inn solchen fällen gewöhnlich thut/vnd solches auch erst in kurtzen Tagen gegen zweyen Jünglingen gleiches alters gethan/ deren Vätter grosser Herrschafften Obersten waren. Als nun dieselbigen zween Vätter gestorbē/ hat genandter Nobunanga andere Hauptleut an jr statt eingesetzt/damit sie jhm in Kriegßsachen dienen möchten / den Jünglingen aber jhren Söhnen hat er etwas geringen eynkom̃ens verordnet. Da nun Simon dises gesehen/ hat er den Jüngling mit jme gehn Anzuchyama gefürt/jme dem König Nobunanga fürzustellen/darbey auch mit genommen ein Catana/oder Sebel auff Japponische Manier/ die seines Vatters gewesen/vnd fünfftzehundert Kronen werth geschetzt wardt / auch etliche Catabire/da sindt Japponische Hem̃der/jm dem König zuverehren. Welches alles nun Nobunanga mit grosser Liebe vnnd Freundligkeit empfangen/ darbey auch vmb

das

das alter deß Jünglings gefragt/welches als es jhm für zwölff Jahr angezeigt/ hat er den Jüngling für sich berůfft / vnnd selbs gesagt / daß er nicht mehr dann eylff Jahr hätte: ab welchem sie alle ein grossen schrecken empfangen/wiewol er sie mit freundtlichen Augen angehen. Nachdem er nun die Catana oder Sebel in die Handt genommen/ hat er sie fast gelobt vnd gesprochen: wie das er wol wüßte was sie werth wäre/ dannocht so wolte er jhr nicht/dann er wüßte/ daß sie dem Jüngling dienen solten. Name derhalben die Cantabrie oder Hembder von jhnen auff / zu einem zeichen der Liebe/ mit erklärung / daß der Sohn bey allem Eynkommen deß Vatters bleiben solte/ befahle jhn auch gar treffentlich gedachtem Simoni vnnd zweyen andern Mitherren der Beherrschung deß Landts /so bey jhm gegenwertig waren. Die Priester vnserer Societet haben disen Handel in jrē Gebett Gott dem Herrn treffentlich befolhen. Dañ sie sahen vnd wußten wievil daran gelegen war / zu wolfarth der

Christenheit. Nach dem sie nun erfahren/ wie die Sachen mit Nobunanga abgangen/ haben sie sich dessen alle hoch erfreuwet. Simon aber mit sampt dem Jüngling/vnd dem andern Christlichen Herrn seinem Mitgesellen/haben mit grosser eynbrünstigkeit gefürdert die Bekehrung all jhres Volcks/ so inn die zehen tausendt Personen sindt. Es wurden auch inn kurtzer zeit alle die fürnembsten Edelleut deß gedachten Jünglings bekehrt. Vnnd haben Simon sampt dem Jüngling vnnd vorbemeldter sein Mitherr / mit dem dritten vnd vbrigen jhrem Mitherren so vil gehandlet/ vnd bey jhm erhalten/daß er jhnen verheissen/ vnsere Christliche Predigen zu hören. Wir hoffen zu Gott dem Herren/wo diser Herr sich bekehrt/ daß auch alle die vbrigen in seinen Herrschafften sich bekehren werden. Sie habē sich auch entschlossen/ allda ein herrliche Kirchen zubauwen/ vnnd schon darzu Holtz vnnd Stein angefangen zusamblen. Als auch der Herr Visitator dise Christen zu Cauaci visitiert/haben

ben alle die Christen sampt jhrem Obersten bey jhm mit grossem ernst angehalten / das er jhnen ein Priester sampt einem Brůder geben wolte / bey jhnen im selben Reich zuwohnen / vnnd sich hinfürter von einer Vestung in die ander / nach diser Landtschafft vnd der Christen nothdurfft abzutheilen. Welches begehren der Herr Visitator recht vnnd billich geacht / deßhalb jhnen solches verwilliget. Dann gleich wie jhn bedäucht / in den Orten / da alles Volck deß Christlichē Glaubens ist / solten die vnseren so vereiniget vnnd beysammen seyn / auch weniger Residentzen halten / dann in vergangnem beschehen. Also fande er für gut vnd dienstlich / das inn denen Orten / da die Christen vnder den Heyden vermischt wohnen / mehr Residentzen der vnsern sein sollen / darmit man desto leichtlicher die Bekehrung außbreiten / vnd die Christen im Glauben desto baß befestigen vnd stercken möge.

Vber alle dise vorgesetzte Vestungen / werden auch in diser Residentz von Cauaci

begreiffen die Christen der Statt Saccai/ welche zwölff Meylen weyt von Jabo gelegen/ vnd eine der edlisten/reichsten vnnd fürnembsten Stätten ist/ so im gantzen Jappone sein mögen / nicht allein das es ein grosse Statt ist/ mit vil reichē Kauffleuthen besetzt/ sonder auch das sie vnbeherschet ein freyes Regiment hat/ wie die gemeinen Statt oder Herrschafften/ so man Respublicas nennet. Dann dise Statt hat grosse Priuilegien vnd Freyheiten/ dermassen / das zu der zeit als die vbrigen Stätt vnnd Vestungen / inn aller Brunst der grausambsten Kriegen waren/ dise Statt Saccai in grossem Friden bliben. Vmb diser vnnd anderer Vrsachen willen haben vnsere Priester allezeit begehrt/ daselb ein Residentz zuhaben: das aber noch bißher allwegen vil grösser verhinderung gehabt/ nicht allein von wegen deß widerstandts der Bontzen oder Heydnischen Pfaffen / sonder auch vmb deß grossen Vnkostens willen/ so mit dem Bauw eines Hauses daselbs aufflauffen wurde. Wie auch in der Bekehrung

der

der Heyden grosse beschwernuß vnd hindernuß sich daselbs zugetragen haben. Jetzundt aber haben wir durch die Gůtigkeit Gottes hundert Christen allhie / darunder etliche fůrnemme / hochgeachte Edelleuth sindt/ durch welcher Gunst vñ Mittel vnsere Priester schon etlicher massen gute vrsach erfunden/ disen armen Seelen zuhelffen. Darzu dañ auch fast dienstlich gewesen etliche Häuser/ so vns einer der Herren von Toboxingata/ Paulus Bondaindonus genandt/ herzu geben hat. Allda wir nun ein kleine Kirchen gebauwen fůr die gegenwertige nothdurfft. Jetzundt aber begibt sich ein gelegenheit/ an ein sonderlich orth mitten in der Statt zubekommen / welches dann fůr vns treffentlich vnd kömmlich sein wirdt. Vnd so wir es bekommen mögen/ verhoffen wir daselbs nicht allein ein herrliche Kirchen/ sonder auch mit der zeit ein Collegium auffzurichten/ ein zahl der Priestern vnd Brůdern darinn zu erhalten/ so genugsam sein mögen zu der bekehrung vnnd erhaltung der Christen dises gantzen Königreichs.

Es ist auch der Herr Visitator durch alle dise Orter vnd Vestungen gereiset/auff anhalten der Herren vnd Obersten derselbigen/vnd allda mit gleichförmigem Fest vnd Freuden als zu Tacasüche/empfangen worden. So hat er auch in denselbigen Oertern Meß gesungen mit grosser Solennitet/ vnd einem gleichmäßigen zulauff der Christen gehabt/als an vorbemeldtem Ort: deß nun männiglich hoch erfreuwt vnd benügt worden. In jedwedern diser Orten sindt ob fünff hundert Personen getaufft worden. Vnd dises ist nun so vil die Residentzen vnd Häuser in Jappone belangt.

Der Herr Visitator sampt seinen Geferten/als sie von Saccai gehn Bungo widerkehrten/haben sie jhren Weg ausserhalb der Insulen genommen/ in welchem sie einen Monat lang verbliben. Dann vber andere Zufäll vnd vnkömmlichheiten/ so man von den Japponischen Schiffen pflegt zu haben/mußten sie auch höchste gefährligkeiten deß Meers bestehen. Vnder anderm hätten

ten sie ein gar vngestümme Fortuna oder Vngewitter/Tifon genand/welche vier vnd zweintzig stundt gewert. Zu dem begegnet jhnen ein Schiff mit Meerraubern / die erschreckten sie fast: vnd ob wol dasselb Schiff eintzig war / so haben doch die Räuber durch zeichen / daß man mercken solt/ das sie noch andere mehr zu jhnen lockten/ ein Tag vnnd Nacht jhnen ein grosse Forcht eingetriben. Dieweyl aber dergleichen gefährligkeiten so wol deß Vngewitters/als auch der Raubern halb/ vnsern Priestern auff solchen Reysen gewöhnlich sindt zu begegnen/ kan man jhm nit anders thun/ dann zu solchē fällen sich in die Handt Gottes zu ergeben/vnd sich in sein Göttliche Fürsehung zubefehlen / die sie stätiglich von solcher Gefahr errettet.

Allhie kan ich nicht vnderlassen anzuzeigen / was grossen benügens der fromme König von Tooca/ Don Paulus genandt/ empfieng / da er den Herren Visitatorem gesehen. Dañ es waren jetzt fünff oder sechß jahr vergangen/daß er zu Bungo getaufft wor-

worden / vnd nach dem er von seinem Reich vertriben/ dasselbig aber nicht widerumb bekommen mocht/hat er sich in die Herrschafften eines Heydnischen Herren an den Grentzen zu Tooca gelegen vmb seiner Rhûw willen begeben / vnnd daselbst erhält er sich mit fünfftzig oder sechtzig Dienern. Derohalben als der gesagte Herr Visitator bey achtzehen Meylen weit von disem orth durchzoge/schicket er zu dem König jhn zu besûchen. Welcher als er vernommen/ das der Herr Visitator so nahe daselbs fürgereiset wäre / fûget er sich schnell in ein Schiff/ vnd kam jm entgegen/hat sich auch daselbs bey zweyen stunden bey jhm auffgehalten mit solchem trost vnd freud / das der Herr Visitator sich einer solchen grossen Tugendt vñ Frombkeit verwunderte. Dann diser König mitten vnder der Heydenschafft sich da allein wie ein rechter Christ auffhält/ auch den Glauben mit grosser begirde der Seligkeit behaltet. Demnach saget er zu dem Herren Visitatori / es wäre sein höchstes Hertzleidt / das er kein

Mittel

Mittel hätte / sich vnder den Christen zu erhalten / auch nicht vermöcht die Heyden an dem Ort da er wohnet / zubekehren. Vnder andern dingen / so er mit dem Herrn Visitator handlet / ware auch dises eins / das er ein Protestation oder Bekandnuß seines Glaubens thäte / vñ sagt wie begirig er wäre / das es den Christen vnd Heydē offenbar wurde / das er in Christ wäre / vnd auch wie ein Christenmensch sterben wolte. Verordnete deßhalben auch / das im fall / wo er vnder den Heyden sturbe / die seinen jhn nit nach Heydnischer / sonder nach Christlicher weyß zu der Erden bestatten solten. Hat hergegen den Herren Visitatorem gebetten / daß so jm sein Todt in Bungo zuwissen wurde / er jhm die Kirchische Empter begehē vñ nach haltē lassen / vnd Gott für sein Seel bitten wölte. In solcher gestalt hat sich der Herr Visitator von disem froñen Christlichē König sein vrlaub vnnd Abschidt genommen / welcher zu bezeugnuß seines Glaubens an seinem Halß trägt ein Säcklin mit Heiligthumb / vnd ein

Pater noster oder Rosenkrantz/welchen er zum Gebett brauchet/ vnnd darbey sich für einen Christen erkennen laßt. Er hat auch den Herren Visitatorem erbetten/ daß er seiner Söhnen einen/ den er bey jhm hät/ ein Jüngling von dreyzehen Jaren/ in das Seminarium zu Bungo auffzunemmen bewilligte/welcher nun in kurtzen tagen dahin geschickt werden soll. Sonst ist diser frommer König vber das er betaget/ auch mit Leibs schwachheit fast beladen. Dann vor vier Jaren nechst verschinen/ ist er im Schlaff grausamlich verwundt wordē von seiner Dienern einem/ welcher von dem Tyrannen so jhn von dem Reich vertriben/ darzu bestelt vnnd mit verheissung bewegt war. Derselb hat jn auch dermassen so schwerlich verwundt/ das es ein wunderwerck zuachten/ wie er nicht gleich alßbaldt Todt bliebē. Er aber der König hielte solches für ein Gnad/so jhm Gott durch das gebenedeyte Granum mitgetheilt hätt/dieweyl er den Rosenkrantz in der Hand hielt/ als er im Schlaff verwundet wurde.

Di-

Diser zeyt ist der gedachte Tyrann etwas besser gegen jhm bewegt geneigt/ hat jhm ein Insel angebotten mit gnugsam̃lichem Eynkommen/ zu erhaltung für sich vnnd seine Diener. Vnnd wiewol ein solche Condition seiner Person vnnd Standts halben schwer genůg/ so hat er doch solches angenommen/ mit endtlichem fürsatz alle Iñwohner derselbigen Insel zu dem Christenthumb zubekehren.

Ich will nun mein schreiben enden/ vnd alles beschliessen mit einem zufall/ so einem Japponischē Jüngling zu Sunda begegnet. Vnd da ist ein Königreich der Mören/ dahin die Portugaleser kommen/ Pfeffer vnnd Specereyen zukauffen. Nun ist diser Jüngling daselbs/ villeicht durch andere Jungen so von jhren Herren entloffen/ also vberredt/ vñ mit denselbigen hinzogen/ vñ sich zu einem Mören gemacht. So baldt er aber disen Irrthumb begangen/ hat es jhn von stundan widerumb geräuwen. Ist derohalben von stundan den Portugalesischen

Schif-

Schiffen zugelauffen/seinen Jrzthumb oder Mißhandlung klagt vñ gesagt/ wie er betrogen worden/auch angezeigt/wie er ein Christ wäre/ vnd vmb Christi Glaubens willẽ sterben wolte. Da nun die Mörischen Pfaffen (die sie Casis nennet) solches erfahren/sind sie den nächsten für den König tretten vnnd begehrt/mit den Portugalesern zu verschaffen/das sie jhnen disen Jüngling alßbaldt wider zustellen solten. Nun der König/welcher gar steiff ob seiner falschen Sect hielte/schicket schnell hin/vnd ließ dreyßig Portugaleser (die sich dessen nicht versehen) so auff das Landt getretten/von jhrer handtierung wegen fahen/vnd jhnen darzu für viertzig tausendt Kronen Waar abnehmen. Demnach einem Hauptmann der Schiffen gesagt/ daß er jhm disen Jüngling auff der stätt wider zuschickte: wo nicht/ wolte er die Portugaleser alle vmbbringen lassen. Sonst wo er gehorsam/ wolte er jhm dieselbigen sampt allen genommnen Waaren/ widervmb zustellen. Dise Bottschafft machet in

den

den Schiffen grosse Angst vnd Vnrhüw. Dann der Hauptmann wolte eins theyls den vnschuldigen Jüngling nicht in der vnglaubigen Händ zum gewissen Todt geben/ an dem andern theyl aber sahe er wol/ so er jn nicht gebe oder schickte/ was vbels vnnd gefährligkeit jnen allē darauff stunde. Deßhalben vil Bottschafften beyderseyts hin vnnd her geschickt wurden. Aber bey dem König alles vmb sonst/dann er sich entlich nit wolte begütigen lassen/man schickte jhm dann den Jüngling. Das aber den Hauptmann ein strenge Sach sein / bedäuchte. Da nun der Jüngling solches verstanden/hat er sich von jhm selbs mit grosser beständigkeit deß Gemüts anerbotten / zu den Mören zu gehen/ vnd gesagt: Es wäre nicht billich/das so vil Portugaleser von seinet wegen leyden solten/ ist auch hiermit auff das Landt getrettē / vnd zu dem Hauptmann gesagt/ er solte seinenthalben keinen zweyffel haben / dann er wäre ein Christ/vnd wann es auch vonnoten/wäre er bereit/ehe zusterben / dann den Christlichen

chen Glauben zu verlassen. Vnnd mit dem selbigen hat er sich in die Händt der Mören gegebē/welcher jn alßbaldt gefragt/ ob er ein Mör sein wolt. Er aber hat jnē mit grossem Eyffer vnd Ernst geantwortet/er sey ein Christ vnd kein Mör/wölle auch als ein Christ sterben. Da nun die Mören solches gehört/ haben sie jhn mit grosser vngestümmigkeit ergriffen/vnnd mit Kneblen vbel geschlagen/ dermassen/das jhm das Angesicht mit Blůt bedeckt wardt. Je gräuwlicher aber sie mit jm gehandlet/ je mehr er schrey/ein Christ zu sein/ vnd das er fürterhin wie ein Christ sterben wolte/verlaugnet auch Machomet vnnd alle Mören. Letztlich als er nun also gräuwlich zerschlagē ward/hat der König das Vrtheyl deß Todts vber den Jüngling gefält. Darauff sie jn von stundan hingenommen/ vnd an einem eisenē Haggk vnder dem Knie auffgehenckt/damit so er nicht ein Mör werden wolte/er also sturbe. Da nun diser seliger Jüngling in solcher Pein war/vnd die Mören jhm zu gesprochen/ daß er den Glauben

Jesu

Jesu Christi verlaugnen solte / hat er angefangē das Credo / oder die Artickel deß Christlichen Glaubens mit lauterer Stimm zusprechen / auch offtermahlen die Namen Jesus vnd Maria genandt / allzeit sprechende: das er ein Christ wäre / vnd in solchem Glauben sterben wolte. Folgends vber ein gute weil / hat er von neuwem das Credo oder Glauben vollkommnen außgesprochen / auch die Namen Jesus vnnd Maria erhölt. Es haben auch etliche Portugaleser / so zugegen waren / dieweyl sie jhm nicht anderer gestalt helffen mochten / jm dapffer zugesprochen. Also hat diser Jüngling letztlich nach vil gantz tröstlichen vnnd andächtigen Worten / das Credo widerumb zum drittenmal gesprochen / vnd als er jetzt an leiblichen Kräfften abgenom̃en / vnd zu dem Ziel kommen / hat er die Seel seinem Schöpffer / vmb dessen willen er gelitten / widerum̃ auffgeben. Auff solches hat der Portugalesische Hauptmann / darmit er die dapfferkeit vnd beständigkeit der Japponischen Christen bezeugte /

sich

sich soviel bemühet/ ob er durch Mittel einer summa Geldts/ den Leichnam dises seligen Jünglings erlangen möchte: welches aber nicht möglich war.

VNd das ist was mir fürfallt/ euwer Ehrwürde dises Jahrs von Jappone zuschreiben: allein ist noch vbrig euwer Ehrwürde zubitten/ daß nach dem sie vnsere nothdurfft verstandē/ sie vns behülfflich sey mit jhrem seligen Meßopffer vnnd Gebett zu Gott dem Herren/ auch darneben hilff vnd Beystandt zuschicke: Darmit man ein so grosses vnd fruchtbarlichs fürnem̃en/ wie dañ die Bekehrung diser Japponischen Völckern ist/ zu gutem Ende befürdern möge. Datum zu Nangasache den 13. Tag Hornung/ Anno 1582.

War-

# Warhafftige Histori vnnd erzählung von den neuw erfundnen Insulen / Königreichen vnd Fürstenthumben in Japponia gelegen.

## Welcher massen dieselbigen zu Christlichem Glauben bekehrt / jhre Abgesandten vnd Königliche Legatē gehn Rom gesandt / vnd sich der Heiligen Römischen Kirchen vnderwürffig gemacht / auch offentlich jhre Catholische Bekandtnuß da gethan / vnd darfür angenommen / als nemblich den 23. Martij im Jahr 1585.

Iohann. x.

Vnd ich hab noch andere Schaffe / die seindt nicht auß disem Stall / vnd dieselbigen muß ich auch herfüren / vnd die werden meine Stimm hören / vnd wirdt ein Herdt vnd Hirdt werden / etc.

NAch dem vor
urtz verschinen Jahren/
n den neuw erfundnen
Insulen / Königreichen
vnnd Fürstenthumben /
ansehentlichen Stätten/
Landen vnd Leuthen / durch sonderliche schi-
ckung Gottes vnnd Mitwirckung der Ehr-
wirdigen Herren der Societet Jesu / der al-
leinseligmachende Catholische Glaub ange-
fangen zu blühen: vnnd daselbst neben den
Inwohnern mehrers theils / auch grosse
mächtige König/Fürsten vnd Herren durch
angenommnes Sacrament deß Heiligen
Tauffs/in den Weinberg deß Herren kom-
men: Haben sie auß rechtem Christlichem
Eyffer gegen Gott vnnd seiner Kirchen/zu
demütiger erzeigung schuldigē Gehorsams/
auch zu beweysung jhrer auffgenommnen
Religion/jhre von Königlichen vnd Fürst-
lichem Stammen befreundte oder Legaten/
nach Rom zu Bäpstlicher Heiligkeit/ mit
sampt dem Herrn Visitator gemeldter So-

rietet Jesu (so Ampts halber widerumb auß Japponien vnnd Indien in dise Land hat ziehen müssen) mit besonderm schreiben geschickt vnd abgefertiget. Welche als sie nun drey Jar mit jhrer Reyß auß Japponien zugebracht/sein sie letztlich im verschinen Monat Martio dises 1585 Jahrs/gehn Rom ankommen/daselbst auß befelch Bäpstlicher Heiligkeit mit gebürender Ehr auffgenommen vnd empfangen/in bestimpte Zimmer vnd Paläst gewisen/vnd ein jedlicher mit einem langen Rock/tausendt Kronen/vnd anderer vnderhaltung Västerlich begabet worden. Nachmals aber als der bestimpte Tag (diser war der drey vnd zweintzigste deß Mertzens angebrochen/inn welchem Bäpstliche Heiligkeit Gregorius dises namens der dreyzehende willens/in ansehentlichem beywesen vñ gegenwertigkeit der H. Römischē Kirchen Cardinälen/die Königliche Gesandten auß Japponien fürzulassen/vñ denselbē Audientz zugeben: hat sich dieselbige Bäpstliche Heiligkeit im verordnetem Orth vnd Pa-

 last

last gesetzt / vnnd sein die Königlichen Abgesandten / als nemblich Mancius / vnnd Michael / beyde Fürstliches Stammens von Omur / vnd neben jhnen einer Martinus (dessen Mitgesell Julianus von Leibsschwachheit wegen nicht erschinen) eines alten vnd Adelichen Geschlechts / mit mercklicher grosser anzahl Fürsten vnnd Römischer Herren hinein gefürt vnnd beleytet worden. Welche dabey nach demütiger begrüssung / vnd vnderthäniger angebottner Ehr Bäpstlicher Heiligkeit vnd gewohnlichem verrichtem küß seiner Füsse / auch nach empfangnem Segen vnnd Benediction / an ein verordnetes orth / an welches sie sich mit Zucht vnd Ehrbarkeit gesetzt / sein gewisen worden. Folgendts sein jhre mitgebrachte Brieff offentlich in Japponischer / vnnd dann in Italianischer vnd Latinischer Spraach verdolmetschet / verlesen worden.

Tittel

## Tittel oder Vbergeschrifft der Mißiuen Francisci deß Königs in Bungen/2c.

# Dem Hochwürdigisten/ Heiligsten in Gott Vatter/ vnnd Jesu Christi deß Königs der Himmel vnnd der Erden Obristen Statthalter vnnd Bapst/2c. alle Ehr gebürende.

ICh habe nit vmbgehen können/ nach anrüffung Göttlicher Hülff/ mit gebürender Demüt vnnd Gehortsam E. H. schrifftlich zubesüchen/ vnnd derselben anzuzeigen/ wie das der Allmächtige Gott/ dessen gewalt ist vber Himmel vnnd Erden/ vber Son/ Mon vnnd alle Sternen/ mir vnwissenden/ als ich noch lag in der Finsternuß

deß vnglaubens/das Liecht seiner Herrligkeit vnd Allmacht gnädiglichen hat scheinen lassen: auch vngefehr vor vier vnd dreissig Jaren vnsern Völckern/ in disen Jappnischen Landē/den Schatz seiner grundlosen Barmhertzigkeit vnnd Heyls eröffnet/vnnd durch Hilff/Mühe vnnd Arbeit der Ehrwirdigen Herrn der Societet Jesu/ den Samen deß Christlichen Glaubens vnd Worts Gottes außgeworffen/welchen ich auß sonderlichen Gnaden Gottes empfangē. Aber dise Göttliche erkandnuß oder Warheit vnd vil andere von Gott empfangne Wolthaten/ O heiligster Vatter der Christenheit/ messen wir vns nicht zu/ sondern deinem Gebett vnnd Verdiensten/ deren wir bey Gott genossen haben. Darumb ich dann in eigner Person/ waß mich mein vorhabende schwere Krieg/ hohes Alter / vnnd Leibs schwachheit nicht hätten abgehalten/fürnemmes gewest/in dise heilige Orth vnd Stätt zukommen/E.H. die ich für das ware Haupt der Christenheit erkenne/ an Gottes statt/ schuldige Gehorsam

horsam

horsam anzutragen/ derselben heilige Füß zu küssen/ vnd von seinen wirdigen Händen das Zeichen deß heiligen Creutzes an mein Hertz vnd Brust zuempfangen. Dieweil ich aber auß obgehorten Vrsachen/ dise fürgenommne Reyß einzustellen/ bin gezwungen worden/ hatte ich fürgenommen/ deßwegen meiner Schwester Sohn/ den Herrē Hieronymum/ diß Königs von Fiunga Sohn abzufertigē. Dieweil aber derselbige vber die zeit außbliben/ vñ der Herr Visitator der Societet Jesu/ nit länger hat warten können/ habe ich an deß Herren Hieronymi statt/ seiner Schwester Sohn/ dē Herrē Manciū/ gleiches stands vñ wirde in meinē Namen schicken wöllen: verhoffende E. H. werdē jnen meinethalbē in allen Gnaden auffnemmen. Vber das will ich auch von E. H. dem einigē warē Statthalter Gottes auff Erden/ für ein besondere Gnad vñ wolthat Gottes erkeñen/ wañ sie mich vñ mein Christlichs Häufflein (wie sie dañ zuthun pflegt) beschützen wirt/ vnd vnder die Flügel jres Schutz vnd Schirms auffnem-

men. Das Gesetz deß Heiligthumbs/so mir von E. H. geschickt / vnnd durch den Herren Visitatorem ist vberantwortet worden / habe ich mit grosser Freude empfangen / vnnd vnd dasselbige mit Andacht vnd Ehrerbitung auff mein Haupt gelegt/darumben dann ich auch besondern Danck sage. Hiermit will ichs beschliessen/vnnd E. H. welcher ich mit Forcht vnnd zittern geschriben vnd sie zuverehren mich schuldig erkenne/mit Schrifften weyters nicht bemühen. Dann wie es vmb dise Landt vnnd Königreich beschaffen sey/ wirdt dieselbige von mehrmahl gemeldten Herrn Visitatorn vnnd abgefertigtem Herren Mancio/ der länge nach/mündtlich erfahren. Geben den eylfften Januarij nach Christi geburt im fünfftzehenhundert zwey vnd achtzigsten Jahr.

E. H. wirdigen Füssen
Vnderworffner vnd
Demütiger
Franciscus König
in Bungen/rc.

Volget der Tittel deß Sendtbrieffs/ so König Prothasius auß Arimania zu jhrer Heiligkeit geschriben.

# Dem Allerheiligsten inn Gott Vatter vnd Herren/ welchen ich für den waren Statthalter Gottes auff Erden erkenne/ vnd verehre/ zukomme dises Schreiben.

MIt disem gegewertigem Brieff/ den ich durch verleyhung Göttlicher Gnaden E. H. demütiglich vberschicke/ thü ich derselbigen kundt vnnd zuwissen/ wie das vngefähr vor zwey Jaren/ nach der gnadenreichen Geburt Christi/ vnsers lieben Herrens vnd Seligmachers/ im tausendt fünffhundert vnd achtzigsten Jar/ mich

der Vatter der Barmhertzigkeit/ durch für-gewendten fleyß deß Herren Visitators/ vnd anderer Diener vnnd Prediger deß Worts Gottes/ auß der Finsternuß der Heydenschafft gezogen/ vnd zum Liecht der Warheit vnnd rechtem Weg der Seligkeit gebracht: Auch durch mittheilung deß heiligē Tauffs/ vber mich vnnd die meinigen den Himmlischen Tauw vnnd Segen hat regnen lassen. Dise aber vnaußsprechliche Wolthat Gottes/ ist eben zur zeit der Heiligen Fasten/ in welcher man das bitter Leyden vnd Sterben Christi betracht mir begegnet/ vnd zwar damals/ als mein Königreich/ Landt vñ Leut/ in der höchsten vnnd äussersten gefahr der Kriegen stunden. Darumb ich dañ/ von solcher bewißner wolthat halben mich sampt dem meinen billich erfreuwe/ vnnd dem König deß Himmels/ vnauffhöriges Lob vnnd Danck sage. Vnnd dieweyl E. H. die gantze Christliche Gemein zuweiden/ vnnd vnder jhrem Schutz vnd Schirm zu erhalten befolen worden/ wär es mir lieb gewest/ in eigner

Per-

Person für E. H. zukommen/ demütigen gehorsam zuleisten/ vnnd nach gethanem kuß/ derselben heiligen Füssen vnderthänig mich zuvnderwerffen. Dieweil aber obgemeldte wichtige grosse obligende Geschäfft mich von meinem fürnemmen gehindert/ hab ich beyneben dem Herren Visitator der Societet Jesu/ meines Vatters Brůders Sohn/ Herren Michaelem/ zu E. H. (die ich auß gantzem Gemůt vnd Hertzen verehr) abfertigen wöllen/ solchs gebürlichs Werck/ meinet wegen zuverrichten/ von welchem auch dieselbige meinen geneigten willen vnnd gemůt/ neben andern mehr Sachen vernemmen wirdt.

E. H.

Vnderthänigster.

Protasius König in Arimania.

Tittel

## Tittel deß Brieffs so Hertzog Bartholomeus von Omura an jhr Heiligkeit gestellet.

# Diß gegenwertige Schreiben vberschicke ich mit aufferhabnen Händen/ dem aller Ehrwirdigsten/ Heiligsten inn GOTT Vatter/ Bapst/ ꝛc. vnd deß Allmächtigen Gottes auff Erden Verweser vnnd Statthalter/ ꝛc.

WJewol ich besorge inn das Laster der Frechheit zufallen/ so kan ich doch nicht vmbgehen/ E. H. mit disem gegenwertigen/ gleichwol vngeschicktem Schreiben zubemühen. Mir ist nicht vnbe-

wußt/

wußt/das E. H. auß gnaden Gottes/Christi vnsers Herren vñ Seligmachers statt auff Erden verwaltet/vnd das ein gantze Christliche gemein/auß derselbigen Lehr vnnd Befelch gewendet vnd erhalten wirdt: vnd darumben auch billich gewest/daß ich inn eigner Person mich hätte auffgemacht/ vber Meer gefahren/ E. H. gegenwertig besůcht/vnnd nach gewöhnlichem Kuß derselbigen Füß/ gantz demůtiglich vnderworffen: Bin aber von solchem fürnehmen/ durch grosse wichtige Geschäfft abgehalten vnnd verhindert worden. Nun aber dieweyl der Ehrwürdige Herr Visitator der Societet Jesu/ so nicht vorlängst in dise Landt vnnd Fürstenthumb kommen/ nach allerley Göttlicher Werck vñ Gottesdienst anstellung/wider anheimbs zuziehen begehrt/habe ich von wegen solcher guten vnnd bequemen gelegenheit nicht vnderlassen wöllen/ meines Brůders Sohn/ den Herren Michaelem/mit jhm nach Rom zuschicken. Vnd aber ob gleichwol derselbige solche hohe vnd wichtige Sachen zuverrichten

ten etwas vnerfahrners ist / wirdt mir doch nichts liebers begegnen können / dann wann jn E. H. zu dem kuß seiner heiligen Füß gnädiglich wirdt zulassen. Hierneben ist mein demütiges anlangen an E. H. sie wölle mich in jhrem heiligen Gebett / sampt einer Christlichen Gemein in Japponien befohlen habē / vnd in jhrem Schutz vnd Schirm behalten. Was ferner andere Sachen belangt / wirdt E. H. (die ich mich hoch zuverehren schuldig erkenne) durch offtgedachtem Herrn Visitatorn vnnd Herren Michaelem meinen Vättern / mündtlich verständiget werden. Geben den acht vnd zweintzigsten Jenners / nach vnsers Herren vnd Heylands Geburt / im tausendt / fünff hundert zwey vnd achtzigsten Jahr.

E. H.

Demütigster vnderworffner

H. Bartholomeus Hertzog in Omura.

Nach

NAch dem der obgenandten Königen/ vnd deß Hertzogs von Omura Mißiuen offentlich vorgelesen/ ist allen gegenwertigen Ständen vnd Herren zuschweygen gebotten worden/ vnd in namen der Herren Gesandten vnd deren Königen vnnd Oberen/ durch Casparum Consaluum eines Portugalesers vnnd Priesters der Societet Jesu/ ein Oration in Latinischer Sprach dises Inhalts.

# Oration an Bapst Gregorium dises Namens den dreyzehenden.

SO fern vñ weyt sein die Japponischen Insulen von vnseren Landen vnd Orthen gelegen/ das auch vil hohes vnnd niders stands Personen/ von wegen der vnaußsprechlichen weite vber das Meer/ entweder sie gar wenig erkändt/ oder zusein gezweyffelt. Aber doch Heiligster Vatter so sein in der Warheit dieselbige/ vnd derer ein grosse anzahl/ menge vnnd grösse/ mit vil wol erbauwten Stättē gezieret/ zufinden: werden

werden auch darinnen gantz geschwinde / geschickte Menschen / vnnd ansehentliche wol erfahrne Kriegßleuth gesehen / das welcher der Orthen vnd Landen geweßt / vnnd alles selbst betrachtet / mit Warheit bekeñen wirt / daß die Japponier / vil anstossendẽ Ländern / vnd deren Inwohnern vorzuziehen / vnd den Europern wol zuvergleichẽ: Auch das jnen bißanhero nichts anders / dann der ware Glaub vnd Erkandtnuß Gottes gemanglet. Vnd zwar vor etlichen Jahren / hat in disen weit von vns gelegenen Insulen / durch zuthuung deß Bäpstlichen Stůls / die Christliche Religion angefangen zu grünen / vnnd wie pflegt zugeschehen / zum ersten bey geringen / schlechten Person blibẽ / nachmals aber ist dieselbige durch Wirckung Göttlicher Gnaden / in glücklicher Regierung E. H. gemach auch von grossen Herzen / Fürsten vnd Königen auffgenommen. Dessen sich dann E. H. höchlichen hat zuerfreuwen / vnnd besonders / dieweyl eben jetziger zeit / die weitgesetznen Völcker / zu dem waren Schaffstall

Christi

Christi vnnd zu der Herdt der Glaubigen kommen / da sich dieselbige mit allem Ernst bemühet / die Religion in den nahendt gelegnen Orthen / von dem Acherischen Irthumb zureinigen. Vnd ob gleichwol E. H. von dises Geistlichen Fortgangs frölicher Bottschafft etwas zuvor mag vernommen haben / darauß auch ein innigliche Freudt deß Herrens empfangen: jedoch so sehen wir heutiges Tags augenscheinlich / können es auch / wann sie wöllen / mit Händen greiffen / vnnd dise Geistliche Freud / so besondern E. H. zugestanden / einer gantzen Christlichen Versamblung mittheylen. Vnnd was hätte doch der gantzen Catholischen Kirchen / vnnd dem Römischen Volck frölichers widerfahren vnd begegnen mögen / dann das sie heutiges Tags gesehen / der mächtigen hochgebornen Fürsten vnd Herren / von so weit gelegnen Insulen vnd äussersten Orthen / hieher gesandte / Fürstliche Personen / vnd allein der Religion halben abgefertigte Legation / welche als vngezämbte vnnd streitbare Helden /

durch das Wort Gottes vberwunden/ sich zu dem Catholischen Glaube begeben/ durch jhre Blutsverwandten vnnd Gefreundte E. H. jetzunder zu Füß fallen/ vnd neben dem Glaubē schuldige gehorsame zusagē. Nichts hette in der warheit E. H. lieblichers/ nichts der gantzen Christlichen Kirchen nutzlichers/ nichts dem Römischen Volck angenehmers zusehen können/ dann die ankunfft solcher großmächtigen Königen/ Fürsten vnd Herren Gesandten. Für groß achtet das Römische Volck zu zeyten deß weitberhümpten Keysers Augusti/ hielte es auch für ein besonders Glück/ das in desselbigen Regierung/ der Römer gewalt vnd namen/ so weit vnnd fern warde außgebreitet/ das auch etliche auß den Indianischen Völckern bewegt/ jre Legaten abfertigten/ mit dem gemeldten Keyser Freundtschafft vnnd Bündtnuß auffzurichten. Es lieffen damals hauffen weiß zu die Römer/ jedermann begehrte diß Spectackel/ die frembden vnbekandten Völcker zubesichtigen/ die vnerhörte Sprach/ die seltzame

same vngebräuchliche Kleydung zusehen vnd zuhören. Aber was ist doch das oder ein solches gegen diser Japponischen Legation wann sie mit einander verglichen werden? Die zu den Römern abgefertigte Legaten/ waren/ wie ich befehe/ auß sehr weiteren vnnd vnaußsprechlichen ferngelegenen Orthen. Ich gebe männiglichen zubedencken/ was für grosse vnnd lange zeyt/ auß Jappon an den Port Sinarum/ so die äussersten Landt sein in India/ vnnd von dannen in die Insul Chersoue/ vnd hinwider in Indiam zukommen/ erfordert werde. Item wie lang von India in Portugall zuschiffen/ vnd wie weit es von Portugall vnnd Hispanien gelegen. Drey Jahr fast haben wir zu Wasser vnnd zu Landt mit vnser Reyß zubracht/ biß wir endtlich zu E. H. gehn Rom gelanget. Weit ein anders war es zu derselbigen zeit deß Römischen Keysers Augusti/ dann damals/ bey den Indianern war allein deß Römischen Volcks Gewalt vnnd Namen

ruchtbar worden / sie hätten noch keine gegenwöhr erzeigt / nach einigen Segel zum Ernst außgespannen. Die Indianer begehrten allein von den Römern Freundtschafft vnd Bündtnuß/nicht aber denselbigen Gehorsam zuleisten: sie süchten Hülff bey dem Keyser/dem sie sich gleich achtetē/nicht aber vnder vnd nach seinem Gesatz zuleben. Hewtiges Tags sehen wir zu Rom in der hoch vnd weitberühmpten Statt / dise gegenwertige von Königlichem Stammen wolgeborne Jüngling / welche sich für E. H. ernidrigen / in jhrem vnd jhrer Königen Namen/ von derselbigen mit demütigem Fußfall freundtschafft begehren/auch als deren Kinder sich vnderthan vnd gehorsam zusein williglich erbieten. Hiezugegen sein der jenigen Gesandten / welche/ist mir anders recht bewist/niemals von einigem irer Feindt vberwunden/vnd doch verhülff Göttlicher Gnaden/das sigreiche Zeichen deß heiligen Creutzes/in jhren Landen auffgerichtet/durch welches sie vberwunden/den warē Catholischen

Römi-

Römischen Glauben/bey leben E. H. gern vnd vngezweyffelt angenommen/sonderlich dieweil sie verhofften/das jhnen solches zum Heyl/derselbigen zu ewigem Ruhm vñ Lob/ der gantzen Christenheit aber zur Freudt gelangen werde. Zwar was die Christliche Kirch belangt/ hat dieselbige für ein grosses Glück vnd Ehr geachtet/daß durch deß heiligen Bapst Gregorij Magni fürgewendten fleyß vnd Geschickligkeit/die weitberümpten Insulen/ Engellandt vnd Britanien/ zum Christlichen Glauben kommen/ welche doch beyde hernach widerumb abgefallen/ vnd die Kirch solches mit grosser Beschwernuß vnd Schmertzen hat sehen müssen. Aber darmit derselbigen an jhrem Glück nichts abgiengt/ so hat durch Gregorij dises namens deß dreyzehenden/ grosse mühe vnnd fleyß/zum Christlichen Catholischen Glauben sich begeben/in den äussern/vnd von vns weitgelegnen Orthen/ ein andere Insel/ ja vil vñ vnzahlbare Insülen/Fürstenthumben vnd gewaltige fürnemme Königreich/ dar-

innen vil ja ein vnaußsprechliche grösse sum̃ der Menschen zusehen / dann in den zwo gemeldten Insulen zufinden: darvon dann E. H. ein besonder Freudt vnnd ein ewiges Lob erlangt vnd vberkommen. Vnd von diser gemeinen Freudt der gantzen Catholischen Kirchen / haben vor vil hundert Jaren / geredt vnd Propheceyt die heiligen Vätter / fürnemblich aber der Königliche Prophet Dauid / als er vor disen zeiten von einer grossen menge Volcks so zu dem Christlichen Glauben fallen wurde weißgesagt. Vnnd bedunckt mich / gleich ob ich denselbigen allhie gegenwertig hörte auff der Harpffen dises liebliche vnnd süsse Gesang spilen. Das Volck / sagt er / das mich niemalen erkendt / hat mir gedienet / vnd mit gehorsamen Ohren gehorchet. Wann aber jemands hie einreden vnd nicht gestehen wolt / das angezogne Prophecey daher dienete / dem geb ich zubesichtigen die Weyssagung deß heiligen Propheten Esaie / welches Göttlicher Spruch von männiglichen / von solchem zufall vnnd

meh-

mehrung der Römischen Kirchen / verstanden wirdt vnd außgelegt. Sihe / spricht er / du wirst ein vnbekandtes Volck rüffen / vnd die Heyden die dich nicht kennen / werden zu dir lauffen / von wegen deß Herren deines Gottes / vnd deß heiligen Israhels der dich herrlich gemacht hat. Mit dem heiligen Propheten Esaia stimmet auch zu / der alte / betagte / fromme Thobias / welcher von Gott dem heiligen Geist erleucht / auch disen gegenwertigen standt vnnd freudt der Catholischen Kirchen vorgesehen / spricht aber auß vnd mit innerlicher Frolockung seines Hertzen also: Die Völcker werden von fernen zu dir kommen / werden Gaaben bringen / vnnd den Herren in dir anbetten / vnnd dein Landt werden sie zur Heiligung haben. Vnd widerumb zu den abgefallnen feldflüchtigen Christen / so jnē deß blossen Glaubens halben liebkosen: verfluecht werden sein alle die dich verschmehen / vnnd verdampt alle die dich lästern / gesegnet aber werden sein / die dich auffbauwen / lieb haben / vnnd vber deinen

Feinden sich erfreuwen. Darmit mich aber solche Sprüch vnd Weißsagungen/nicht zu weit von meinem fürnemmen vnd vorhaben abführen/wende vnd begeb ich mich widerumb/O heiligster Vatter/zu disen Königlichen Abgesandten Jünglingen/welche jhrer König vnnd Herren/denen sie mit höchster Sipschafft verwandt/Mandat vnd Befelch zuverrichten/allhie zugegen sein. Vnnd so E. H. mit vätterlichen Augen anschauwen will jhr hohes adentlichs Geschlecht/Eyffer vnd Religion/inbrünstige Liebe zu der Römischen Kirchen/welche sie genügsam mit diser grossen gefährlichen langen Reyß bewerdt/seyn sie zweyffel ohn dises Orths vnd Ehren wirdig/solten auch jhretwegen männiglichen heutiges Tags sich erfreuwen vnd verwunderen. Wir wissen auß den Histori vnd Geschichtßschreibern von einem Weltweisen vnnd Philosopho/dessen namen mir doch jetzunder nicht fürfällt/das er auß höchster begird etwas zu erfahren vil vnzahlbare Landtschafften durchzogen habe/Persiam

durch

durchsichtiget / vnd wie der heilig Hierony-
mus bezeugt / vber den hohen Berg Cauca-
sum / Alban / Schytiam / Magasicam biß in
in die äussersten Königreich in India gerei-
set / darmit er Hicarcham / in seinem gulde-
nen Thron oder Sessel sitzende / vnder wenig
seiner Discipel / von natürlichen Dingen
vnd Lauff deß Himmels reden hörte. Wel-
cher doch in der Warheit ein lauters verge-
bens vnd vnnützes ding gewesen ist. So der-
halben diser Philosophus von eines gerin-
gen sehens vnd lehrnens wegen / ein so grosse
gefährliche Reyß für sich genommen / vnnd
darumb von jederman höchlich gelobt wirt /
ey wie vil billicher / kan sich männiglich ab di-
sen Königlichen Gesandten verwunderen /
sie auch alles Lobs wirdig schetzen / dieweyl
auß eyfferigem Hertzen vnnd Liebe zu dem
waren Christlichen Glauben / auß begird zu
der heiligen Römischen Kirchen / dieselbigen
ein so weite ferre Reiß verrichtet / auff welcher
ohn alle einredt / sie vil mehr seltzamer Völ-
cker ersehen / mehr Landt vnnd Königreich /

dann offtgemeldter Philosophus / durchwandert. Ein kleinen theyl/ bedunckt mich/ hat er durchreiset/wañ ichs vergleichen will/ mit der lanzwirigen gefährlichen mehrfarth diser Gesandten / so auß den äussersten Insulen / vnnd also zureden von dem Ende der Welt/allhieher zehn Rom dem Haupt der Christenheit ankommen. Sie sehen aber heutiges Tags nicht Hiarcham auff einem guldenen Thron/vnder wenig seiner Discipeln/ sondern E. Bäpstliche Heiligkeit in beywesen der heiligen Römischen Kirchen Cardinälen/auff S. Peters Stül sitzende / nicht von den Sternen oder dem Lauff deß Himmels / sondern von dem Glauben vnnd dem rechten Weg zur Seligkeit redende. Welche Reyß gewiß jhn nutzlich gewesen / vnnd zur bekräfftigung deß Christlichen Glaubens/ auch der angenomnen Religion sehr dienstlich. Ob aber gleichwol sie vnder wegs/vil vnd mancherley seltzame Art vnd Kleydung der Menschen / villerley Landt vnnd Leuth/ wunderbarliche Mirackel der Natur/frembde gat-

de gattung der Thier/vnnd anders mehr gesehen/sein sie doch ab keinem ding iñiglicher vnd mehr/dann ab dem anschauwen E. H. erfreuwet worden. Haltens darumb für gewiß/das E. H. werde in ansehung jhrer angewendten mühe vnnd gefährlichen Reyß/ jhrer Königen vnd Obern/ derer befelch zuverrichten sie abgefertigt worden/ vnderthänigen Gehorsam/demütigen gnädigen willen/ welchen sie laut der verlesenen Brieff anbieten/gutwillig annemmen. Erforderen solches/erstlich jhre Christliche Sitten/ der gefaßte Eyffer zu der Catholischen Religion nachmals auch die erbottene Demut vnd bewisne Gehorsam/darmit sie sich ware Glidmassen der heiligen Römischen Kirchen erzeigt/vnnd noch hinfüran willens sein zu erzeigen. Vnd beweiset dises allbereit/ mit der that selbst/der großmächtige König Franciscus in Jappone/so von rechts wegē/ für den fürnembsten vnd ansehentlichsten Herren/ in denen Orthen vnnd Landen zuhalten. Diser wiewol er neuwlich nach auffgenommnem

Christ-

Christlichen Glauben / das heilige Sacrament deß Tauff empfangen/hat er doch zum ersten/vor allen andern das Liecht der Warheit/vnd den Christlichen Glauben / inn seinem Reich verkündigen vnd predigen lassen/ denselbigen mit solchem Eyffer angenommen/auch dermassen beschützet / das ich mit der Warheit redē mag/das alles was fruchtbar/vnd nutzlich der Religion halben / in disen Ländern ist außgerechnet worden / nach Gott dem Allmächtigen/jhrer Königlichen Maiestät/fleyß/emsigkeit/schutz vñ schirm/ billich soll vnd muß zugemessen werden . Er hat den Ehrwirdigen Herren Franciscum Xauerium / seliger Gedächtnuß / ein sehr frommen Gottßförchtigen Mann/so neben Ignatio Loiola vnsere geringe Societet angefangen / als er anfangs in dise Insulen/ vnd sein Königreich gelangt/ gantz freundtlich vnnd gnädiglich auffgenommen/jhnen auch alßbaldt den heiligen Christlichen Glauben zupredigen/vnd offentlich einer Gemein fürzutragen zugelassen/vnd mit gnaden verwilliget.

williget. Er hat auch andere Diener vnnd Prediger deß Worts Gottes/ inn disen weiten gefährlichen Orthē/ schier alles Menschlichen hülff vnd trosts beraubt/ mit sonderlicher Liebe vnnd freundtligkeit vmbfangen/ jhnen nichts/ was von einem eyfferigen König deß Christlichen Glaubens zuhoffen gewest/ manglen lassen. Vber das hat er auch alle/ so zu seiner Königlichen Mayestät haben kommen wöllen/ gnädiglich zugelassen/ durch Brieff vnnd andere Weg zu den Benachbaurten Königen vnd Insulen/ sichere Leytung erlangt/ in den grossen gefährlichen Kriegßläuffen/ Auffrühren vnd Tumulten/ gantz Vätterlich beschützet vnd verthädiget/ also das wir anfangs einem so freundtlichen König/ der vns sovil vnzahlbare Wolthaten bewisen/ so gütiglich auffgenommen/ anders nichts/ dann den waren Christlichen Glauben/ so er auch Gott dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt/ endtlich angenommen/ haben wündtschen sollen. Was ist es/ das sich die sach etwas mit jhm verlängert/
auch

auch daß er die Bekehrung länger/ dann wir vermeinet auffgezogē/aber doch ist jhr Mayestät/ diser zeyt/ eines so einbrünstigen Gemüts vnd Hertzens / gegen der angenommnen Religion/ vnd der Christlichen Kirchen heilige Sacramenten / daß der langwirige verzug/gegen dem gefaßten Eyffer / nichts zuschetzen noch zu achten. Gar offt / O heiligster Vatter/ hat er jm inniglichē gewündschet E. H. zusehen/in eigner Person Gehorsam zu leysten / derselbigen heilige Füß mit Demut zuküssen/vnd den Segen oder Benediction von jr zuempfahen: Welches auch darauß zuvermercken/dieweil er mit grossem schwerem hohem Alter beladen/vnnd in den gefährlichen Kriegßläuffen seines Königreichs / disen gegenwertigen Herren Mancium seines Herren Brůders/deß Königs zu Fiunga Sohn / dessen er jetziger zeit/ zum höchsten beystandt gantz bedörfftig/obachörter Vrsachen wegen hat abgefertigt. Durch welchen Herren Gesandten/ seinen Nächsten Blůtßfreundt/er anders nichts begehrt/

dann

dann das er nach angetragner vnderthäniger Obedientz/vnd bewißner schuldiger ehr/ von E. H. zu einem Glidt der Catholischen Kirchen auffgenommen/vnd vnder die Kinder Gottes/vnd dises heiligen Stůls gezählet werde. Das dann auch der König Protasius von Arimania/ ein außerleßner Jüngling/ durch den H. Michaelem/so mit jhm ein Geschwistrigs Kindt/ vnnd Bartholomeus der Hertzog von Omur/ welcher deß Königs Protasij/vñ deß H. Michaelis liebster Vätter ist/embsiglich sůchet vnd begehret. Vnd das ich heutiges Tags deß Königs auß Arimania geschweige/ welches inbrünstiger Eyffer/zu der Catholischen Religion/ männiglichē bewußt/will ich auff das kürtzte mit wenig Worten/ etwas E. H. von dem Durchleuchtigsten Hertzogen Bartholomeo melden vnd anzeigen. Diser Fürst vnd Hertzog/ O heiligster Vatter/ ist der aller erste vnder allen Fürstlichen Personen/ so neben empfahung deß heiligen Tauffs/den Christlichen Glauben angenommen/ vnnd zwar

mit

mit einem solchem eyffrigem/tapfferen/starcken Gemüt/das er alßbaldt in allen seinen Landen/Stätten vnd Gebieten/alle Abgötterey abzuthun/die Götzen zuzerbrechē/vnd allen Aberglauben abzuschaffen/ gebotten vnd befohlen. Vnd ob gleichwol/ er darumb in die äusserste Gefahr Leibs vnnd Lebens kommen/ vñ schier auß seinem gantzen Fürstenthumb vertriben worden/ bleibt er doch/ vnd verharret beständiglich in seinem vorhaben/ vnnd nach dem er verhülff Göttlicher Gnaden widerumb sein Landt vnnd Leuth/ eröbert/erzeigt sich einen besonderen gewaltigen beschützer deß Christlichen Glaubens/ vnd deß heiligen Euangelij. Vnnd weiß für gewiß/ daß jhm jetziger zeit/ nichts liebers auff Erden gewesen wäre/ dann das er an statt seines abgesandten Herren Michaelis/ eigner Person hätte mögen zugegen sein/ E. H. heilige Füß küssen/ vnd den Apostolischen Segen vnd Benediction/ von derselbigen empfangen/ darumb er sich dann auch vil seliger vnd glückhafftiger würde geachtet haben.

haben. Ach ewiger gütiger Gott/was doch für ein grosses wunder ist es? das in so fernen/vnnd am Ende der Welt gelegnen Orten vnd Landen/so weit von dem Römischen Stůl/da man nie zuvor einigen Menschen/will geschweigen den Christlichen Namen gesucht hätte/auch inn denen Orten in welchen niemahls bißher das heilige Wort Gottes geprediget worden/erst zu disem gefährlichen letzten zeyten/ das Liecht der Warheit/ die Erkandnuß Gottes/ vñ der ware Christlich Glaub soll anheben zu glantzē vñ zuscheinen/vnd das solche vngewöhnliche/auch vnseren Sitten vngleiche Völcker / welche so mächtig von Landt/Leuth vnd Stätten/ so berümpte vnd wolerfahrne Kriegßleut seind/ sich der heiligen Römischen Christlichen Kirchen vnderwerffen/derselben Glorj vnnd Herrligkeit erkennen/ auch das sie jhnen zu grossem Rühm vnnd Lob auffnemmen/ dieweyl durch jhr geliebste vnd getreuweste Gesandten/jhn vergönnet/E. H. zubesůchen/ vnd derselbigen heiligste Fůß/ nach Catholi-

schem brauch / zu küssen / da doch andere hie in disen bey vns nahendgelegnen Orthen (denen vorlängst Gott der Allmächtige das Liecht der Warheit erzeigt) gefunden werden / so die heilige Christlich Kirch / die Gespons vnnd Braut Christi jhres Haupts zuberauben willens / sich auch befleissen deß heiligen Römischen Stuls Dignitet vñ Wirde / welche von Christo vil Jar her gewehrt / vnd durch der heiligen Vättern schreiben gemehret / vnd mit sovil ansehentlicher / heiliger gehaltener Concilien Exempel / bekräfftiget vnd bestättiget worden / vnderzutrucken. Ich muß mir aber selbst abbrechen / vnnd darvor sein / das diser neuwen frölichen Zeytung / kein trauwrigkeit vermischet werde / darumb ich dann jetzung meine Oration zum endt richten will / vnnd allein noch fürtragen was ich bey diser zuvor vnerhörten / ewiger Gedächtnuß wirdigen Sachen vergessen.

Ich weiß zum theil mich wol zuerinnern deren Sachen so ich vilfältiglichen gehört

vnd

vnd gesehen/als nemblich das welcher eines frommen vnnd ansehentlichen Fürstens vnnd Herrens auff das fleißigste abgerißne Ebenbildt/ betrachten will vnnd ansehen/inn der Warheit befinden wirdt/ das solches inn vilen dingen/ sich mit der hellen klaren scheinenden Sonnen vergleiche. Dann gleich wie die Sonne oben an dem Himmel gesetzt vnnd bestättigt/ nicht allein die so nahent bey jhr sein erleuchtet/ sondern auch die weit vnd fern gelegne Endt durchscheinet: also auch gebüret vnnd gezimmet einem frommen Christlichen Fürsten vnnd Herren/ so er anders sich dises Namens will fähig machen/ daß seine Thugendt/ Lob/ Ehr vnnd Gütigkeit/ sein Königliche vnnd Fürstliche Magnificentz oder Herrligkeit/ nicht seinem Hoff allein/ wenig Stätten vnnd Flecken/ sondern auch der gantzen weiten Welt/ mit erzeygung herrlicher Geschichten vnnd Thaten/ gesehen/ vnd gesteuret werde.

Wiewol diser so guts thun vnd jhrem nächsten beweysen möchten / villeicht gar keine sein / die es aber thun solten vnnd auch gern wolten / ein geringes schlechtes Häufflein erfunden. Aber die freygebligkeit E. H. welche sie mit ewigem Lob vnd Preiß / zu pflantzung vnd erhaltung der Religion / in auffrichtung der Seminarien erzeigt wirdt / nicht allein in der Statt Rom oder Italica / noch in Teutschen Landen / Behem / Vngern / Poln / Syrien / Griechen / Dalmatien vnd andern Königreichen geschehen / sondern / hat auch also zureden / den gewöhnlichen Sonnengang vberschritten / vnnd sich zu den äussersten theilen der Welt / zu den Indianern / Brachmanern Sinayern / vnd den Japponischen Insulen außgestrecket. Dann als baldt E. H. von dem Glücklichen fortgang der Religion vernommen / hat dieselbige fürter / erleßne / geschwinde / junge Leuth / vnd scharpffsinnige Ingenia / deren in Japponien vil zufinden / zur verkündigung deß Euangelij auffziehen befohlen / keinen vnkosten gespart / sondern obge-

obgerürts Seminarium anfangen/auff das durch erfahrne vnd gelehrte Leut/der Gottsdenst gefürdert/vnd verhülff Göttlicher gnaden durch derselbigen Predig/ die Abgötterey auß gantz Japponien/ vnd anderen Orten der neuwerfundnen Insulen/ vertriben vnd verjaget wurde. Für welche höchste gutthat/vnnd andere zugestandne Himmlische Freud/ sie die Abgesandten für sich selbst/ dann auch an statt vnd von wegen höchstgedachter jhrer geliebten Herren Vättern/ vnd Befreundten Königen/vnd Fürsten/ besonders aber derselbigen armen Landt vnd Leut wegen E. H. ewiges Lob vnnd Danck sagen. Vnd ist jn ferrner ein grosse mächtige freud/ das sie eben dises Jar vnnd Zeyt/als von E. H. deß Seminarij halben ordnung geben worden/von mehr hochgedachten jhren Königen vnnd Herren/ sein abgefertiget/vnnd endlich zu derselbigen ankommen. Demnach verhoffen sie/ dieweil ein grosse anzahl der Japponischen Völcker sich zum Chuistlichen Glauben bekehrt/ das durch anreitzung der

bewißnen Wolthaten / von tag zu tag mehr darzu kommen werden / Auch das in kurtzem durch hilff deß Allmächtigen Gottes / durch fleyß vnd andächtiges Gebett E. H. durch vnserer geringen Societet mühe vnd Christliche Arbeit / dise Japponische Landt / inn vil Königreich abgetheilt vnd deren Frucht vnd Zehenden wie heutiges tags auffgeopffert / sampt einer vnzahlbaren menge der Menschen / endtlich zu dem Christlichen Glauben sich begeben vnd bekehren werden / Amen.

## Auff jetztgehaltene Oration

hat an statt Bäpstlicher Heiligkeit / Anthonius Buccaradalius in Latin / auff Teutsch aber folgendes Innhalts geantwortet.

DOs heist vnd befilcht mir / vnser heiligster inn GOtt Vatter / Gregorius dises namens der dreyzehende / O Edliste Jüngling / auff euwre beschehene Oration also antworten. Das Franciscus der

der König in Bungen/vnnd Protasius König in Arimania/ vnnd dessen Vätter Bartholomeus/Hertzog in Omur/alle auß Japponien/denen weit von hinnen gelegnen Inseln/euch als Blůtßverwandte/ vnd nähesie Freund/hieher geschickt vnnd abgefertig/ jhrer Heiligkeit an Christi Statt Gehorsam zu leysten/ hält sie für recht/ weißlich vnnd Christenlich/dann auff diser Erden/nur ein einiger vnd alleinseligmachender Glaub ist/ ein einige/ heilige Christliche/ Catholische Kirchen/ derselbigen ein einiger Vorsteher vnd Obrister der gantzen Herdt Christi/ will sagen ein Oberster Hirdt vnnd Haupt/aller Catholischen Christen vnd Menschen/ so in der gantzen Welt außgebreitet/ gefunden werden/vnd ist solches in der Nachfolgung vnnd Succeßion deß H. Apostels Petri der Römische Bapst vnd Bischoff/ das aber jhr dises/ neben anderen Geheimnussen deß vhralten Catholischen Christlichen Glaubens offentlichen bekennet/ saget jhr Heiligkeit dessen Gott dem Allmächtigen vn-

vnaußsprechliches Lob vnnd Danck/bekennende/ das solches Heyl vnnd Christliche Freudt/ auß sonderlichen Gnaden Gottes vnnd Göttlichem Segen hergeflossen sey. Deröwegen dann jhr Bäpstliche Heiligkeit in beywesen/ der heiligen Römischen Kirchen/hochwürdigstē Cardinäln/ disen euweren/ vnnd derselbigen Königen/ Fürsten/ Obern vn̄ zugethanen/geleisten Gehorsam/ Religion vnd Glauben/ mit Gnaden auffnimpt. Wündschet darneben/ daß alle der gantzen Welt König vnnd Fürsten/ disem Exempel folgen/ vnd nach außreitung alles Irthumbs vnd abstellung der Abgotterey/ den waren Allmächtigen Gott/ vnnd den so er gesandt hat/Jesum Christum/ welcher das ewige Leben ist/erkennen.

Nach disem allem ist dem Consistorio/ vnnd andern heimbzugehen verwilliget worden/vnd haben die Königliche Abgesandten/ jhr Bäpstliche Heiligkeit/dem alten gewöhnlichen Brauch nach/ in jr jñerlichs Gemach beglei-

begleitet. Nachmals sein dieselbigen von dem Hochwürdigsten Herren vnd Cardinal S. Sixti/ jhrer Bäpstlicher Heiligkeit Brüders Sohn/ zu erzeigung grosser Liebe vñ Freundschafft/ zum Mittagmal geführt/ vnnd nach genoßner Speyß/ widerumb zu Bäpstlicher Heiligkeit kom̃en/ welche durch einen Dolmetsch/ vil von jhrer Reyß vnnd Religion/ mit jnen gehandlet/ von dannen sein sie letztlich in S. Peters Kirchen gangen/ allda sie nach verrichter Andacht/ vnd verehrung deß Heiligthumbs der lieben Apostlen/ gegen dem Abendt widerumb ehrlich zu Hauß geleitet worden.

# Abschrifft eines Japponischen Brieffs/

samot deß Lands eignen vnd seltzamen Büchstaben.

Ist zuwissen / das der König oder Hertzog zu Bungo inn Jappone Franciscus genandt/den wahren Christlichen Glauben angenommen / vnd dessen zu Vrkundt ein Kirchen zu dem Catholischen Gottßdienst gebauwet / vnnd Ehrwürdigen Herren der Societet Jesu zugestellt vnd vbergehen hat. Auff Japponisch aber wirdt ein Kirch Daij dogie genandt / das ist der groß ein vnnd zugang deß Himmels. Demnach hie desselbigen Königs Freyheit-Brieff / darinnen er in guter Jappnischer Spraach zu ewigen zeyten stifftet vnd ordnet / das dieselbige neuwgebauwte Kirch mit sonderen Priuilegen / der obgemeldten Societet geschenckt vnd eingeleibt bleibe.

Solche Japponische Wort sein auß der Portugalesischen vnd Latinischen / in vnsere gemeine teutsche Sprach verdolmetscht worden.

Der

Der Herzog deß Reichß von Zuo deß Reichs Naugati

deß Reichs Bugen/ deß Reichs Chicugencaqui/ deß Reichs Juami/

deß Reichs Bungi/ deß Reichs Bichyi/ hat verliehen Day/

das

| | | |
|---|---|---|
| das ist den grossen/ | Doye/das ist zugang zum Himmel/ | den Priestern/ |

| | | |
|---|---|---|
| von Nidergang der Sonnen/ | die da kommen sindt/ | zuerklären |

| | | |
|---|---|---|
| das Gesatz/ | zumachen | Heilig/ |

nach

nach ihrem Willen biß an das Ende

der Welt/ dasselb ort ist gesetzt/

innerthalb Amangutium der grossen Statt/

mit Freyheit das niemandt möge
darinnen

getödtet noch gefan- derselbigen Auch da-
gen wer- Kirchen. mit es
den/ sey

verschafft und meinen Nachkömmlin-
verordnet gen

gib ich in diesem Freyheitsbrieff/ das keiner sie

zu einiger zeit betrübe oder auß diser
vertr eibe

Besitzung/

deß Reichs de z Jars im e n vnd da ſſel-
zu Ter, bum zw intzig- big
ſten

im

im achten Monat am zweintzig- vnd ach-
sten ten

Tag

Die Vnderschrifft obgemeldtem Brieff angehenckt.

Der Hertzog Daidiquibozat

Die Form deß Königlichen Sigills.

Kur-

# Kurtze Relation vnd gewisser Bericht:

# Welcher massen

## vier Priester vnd ein Brůder der Societet Jesu/ sampt etlich andern/ weltlichen Personen/ in Orientalischem India/ von den Vnglaubigen/ vmb deß Christlichen Glaubens wegen/ vmbgebracht/ vnd gräuwlich gemartert worden im Jahr 1583.

## Auß einem Schreiben deß Ehrwürdigen Herrn Alexandri Valignani/ Prouincials gemeldter Societet daselbst/ an seinen General/ den 28. Decembris nächst verschinen Jahrs/ von Goa außgethan/ gezogen.

### Deß H. Cypriani Spruch.

Der Martyrer Blůt ist der Kirchen Saamen/ der sich mehret.

JN disem meinem Schreiben / will ich euwer Ehrwürden Bericht thun / was gestalt vnsere geliebste / vnd selige vier Priester / mit namē Rudolph Aquauiua / Alphonsus Pacecus / Anthonius Franciscus / Petrus Bernus / sampt dem Brůder Francisco Aragna / die Kron der Marter erlanget haben / da sie jhr Leben / vmb der Liebe vnsers HErren Jesu Christi / vnnd mehrung deß Christlichen Glaubens dargeben vnnd auffgeopffert haben: Welche den 15. Tag Heuwmonats deß 1583. Jahrs / allein der vrsachen / daß sie die Vnglaubigen bekehrten / vnnd die Abgöttische Bilder zerstörten / von den Vnglaubigen in Salsete / Tyrannischer weyß getödtet / vnd durch folgende gelegenheit gräuwlich gemartert worden.

Salsete ist gleich schier ein Jnsel / durch einen Meerarm von dem Landt abgesündert / drey Meyl wegs von diser Statt Goa

gelegen/hält in die ründe bey zweintzig meyl Wegs in sich/vnnd stoßt an deß gewaltigen Machometischen Königs Idalcan Reich/ welcher verschinen Jahren in einem vertrag etliche Kriegßspän/so sich zwischen jhm vnd den Portugalesischen Königen zugetragen/ abzuwenden/den Portugalesischen Königen dises Ländlein Salsete eingeraumbt/ welches 66. Dörffer oder Flecken hat / die von derselbigen zeit an / der Kron Portugal zugethan/vnnd vnderthänig gemacht worden/in denen bey achtzig Tausendt Personen zufinden: Vnd weyl aber nun gar vil Brachmanni (welches bey jhnen die Lehrer / vnnd jhrer falschen Religion Vorsteher seind) daselbstwohnen/ist dise Heydenschafft / vnangesehen/daß sie von vil Jahren her dem König auß Portugal vnderworffen / vnnd so nahendt bey Goa gelegen/noch allezeit halßstarrig inn der Abgötterey verbliben / also das man biß in das 1560. Jahr / keinen zugang / sie zu bekehren haben könden. Inn dem 60. Jar aber haben die vnsern angefan-

gen/das Wort Gottes in einer solchen dürren vnd vnfruchtbaren Wüsten außzuseen/ etliche der Heyden vnd Vnglaubigen/doch wenig zum Christlichen Glauben bekehrt/ vnd haben nun dieselbige zubeschützen/ vnnd gemeldten Christlichen Glauben zu mehren/die vnseren bißher allezeit grosse vnnd schwere verfolgung von den Heyden vberstanden. Darumb dann der Vice König Herr Anthonius von Nozogna/als er dē vbertrang/ so die Christen/auch von denen/ so dem König auß Portugall vnderworffen/ erlidten/ geschen/neben vil andern abgöttischen Häusern/im 67. Jahr alle jhre Tempel vnd Abgötter/deren vber die 200. gewesen/entweder schleiffen oder verbrennen lassen/ vnder denen etliche sehr köstlich gebauwet gewesen. Weil dann dise Heyden nun verstanden/daß jhnen solche Niderlag/auß anstifftung der Vnseren widerfahren/ seindt jhre Bragmanni gar häfftig wider sie erbittert worden/vnd sich zu rechen begehrt/welches sie auch mit der that bewisen/ so offt sie

die

die wenigste gelegenheit / sich zurechen / erse-hen. Dann sie sich drey oder viermal wann sich etwann Krieg zwischen den Portugale-sern vnnd Mören deß Königreichs Idalcan erhebt / zu den Mören geschlagen / vnnd der Christē Kirchen vñ Häuser / so sie in Salsete gehabt / verbrennet vnd zerstöret / auch jhnen / den Christen / deren schon biß in die zehen tausendt waren / vil andere Schäden zugefü-get: Also daß / wiewol der Frid letztlich wi-der gemacht vnnd bestättiget worden / seindt doch fünff auß gemeldten Flecken / jhrer Kö-niglichen Mayestät so rebell vnnd wider-spännig verbliben / daß sie jhre Tempel vnd newe Abgötter wider dörffen bauwen vnd auffrichten / dieselbigen mit jhren gewöhn-lichen Ceremonien zu ehren / Ja auch von dem Vicekönig / vnnd dem König selbs dörf-fen begehren / daß jhnen / in jhrer Abgötte-rey zuverharren / vnnd dieselbigen zuerwei-tern vergünt wurde. Vnnd dieweyl sie nun aber war genommen vnnd erkändt / daß sich obgemeldter Alphonsus Paceus / jhr fal-

 sches

sches fürgeben zu entdecken/sehr bearbeitet/ vnnd das er jhr schädlichs vorhaben verhindert/haben sie noch einen grössern Neydt wider jhn gefaßt/ wie auch wider gedachten Petrum Bernum/darumb daß er sich sampt dem Kriegßheer / das Graff Franciscus Mascaregnas / sie zustraffen/ außgeschicket hätt / vnderstanden / jhre Abgötterey auff ein neuwes niderzureissen: wiewol sie sich wider mit dem Vicekönig versöhnet/vnnd hierinn mehrberürten Alphonsum Pacecum zur mitler Person vnd Vnderhandler selbs gebraucht haben: Haben sich aber/ nach jhrer Barbarischen weyß/ nur also gestellt / als wolten sie rühwig vnnd zufriden sein/vnd also auff gelegenheit/sich zurechen/ gewart vnd gelauret.

Als nun die Sachen also beschaffen/ ist Rudolphus Aquauiua von deß grossen Königs Mogor Hoff wider gehn Goa ankommen/ vnnd jetztgemeldten König/ bey dem er vber die drey jahr gewesen/also verlassen / das er sich sampt seinem gantzen

Hoff

Hoff / ab seiner grossen männiglich wolbekandten Frümbkeit vnd Tugenden sehr verwundert / welches auch seine gröste Feindt vnnd Mißgönner die Machometaner selbst nicht vmbstehen können. Dann als man gesehen / daß kein sonderer nutz bey demselbigen König zuschaffen / hat es den Prouincial für gůt angesehen / jhn widerumb gehn Goa zuberůffen. Als er zu Goa ankommen / ist er / von wegen / daß er als ein Spigel der Demut vnnd allerley anderer Tugenden / von männiglich fast geliebt / vnnd das sich schier jederman / jhn mehr zusehen verwegen / mit höchsten freuden empfangen worden. Dann man gedacht / die Machometanischen wurden jn entweder vmbbringen / oder doch in Knechtlicher Dienstbarkeit gefangen behalten / wie er dann selbs auch nicht anderst gedacht. Dieweyl jhn aber Gott zu einem andern verordnet / hat er zugeben / daß jhn der Konig mit sondern gnaden vnnd erzeigung vngewöhnlicher Freundtligkeit / seines Hoffs entlassen. Vnnd als er jhm zur abfer-

ti zung grosse Reichthumb schencken wolte/ hat er auch das wenigst nicht annemmen/ sonder mit dem Verdienst/ so er durch vil widerwertigkeit/ durch eygene Casteyung/ durchs Gebett/vnnd andere Heroische vnnd tugentreichen Wercken/ so lang er allda/ eins theils allein/ eins theils sampt einem Gesellen/mitten vnder einem so verkehrten Volck so fridlich vnd rühwiglich gelebt/ eingesamblet/ benüget vnnd zufriden sein wöllen/ inn massen/daß sich nicht allein die Haußgenossen/ sonder auch die außwendigen ab der grossen Demut vnnd anderen Tugenden/ so sie an jhm gespürt/höchlich verwundert.

Demnach hat jhn der Provincial zum Rector vber das Collegium vnd Residentz in Salsete gemacht/ güter Hoffnung/ er wurde mit seinem grossen Eyffer/vnnd seinem feinen vñ angenehmen Wandel grossen nutz am selbigen orth schaffen: Hat jhm den vilgemeldten Alphonsum Paceců/der die Sitten/Art vnd Eygenschafft desselbigen Volckes gar wol kennet/zugeben/ vnnd ist Rodericus

ricus Vincenti/dazumahl Prouincial/ selbs mit jhnen gezogen/ der doch/ als er etwas schwach worden/ gehn Goa widerumb kehret hat. Alßbaldt sie in die ersten Residentz/ deren/ so in Salsete/ mit namen Cortalim/ (allda es dann ein Kirchen hat Philippi vnd Jacobi genandt) ankommen/ haben sich die Priester vnd Brüder/ so in anderen Residentzen waren/ dahin versamblet/ vnd auff vorgehende Generalbeycht/ auch andere inn vnserer Societet gewöhnliche Geistliche übungen/ mit grosser freud vnd trost in dem Herren verricht) die einmahl gethane Gelübdten erneuwert/ darzu jhnen vilgedachter Rudolphus ein schöne Exhortation gethan. Darauß sie auch nicht wenig trost vnnd freud geschöpfft haben.

Als nun solches vollendet/ haben sie angefangen auff Mittel vnnd Weg zugedencken/ wie doch die Orth vnd Flecken in Salsete gelegen/ möchten gar bekehrt werden/ vnd wie man einen herrlichen Tauff möchte anstellen: zu welchem allem offtberürter

Alphonsus Paceeus / als der vorhin auch Oberster an selbigen Orthen gewesen/vnnd gleich als für einen Vatter derselbigen Christen gehalten war/sehr vil geholffen. Endtlich hat sie für gut angesehen / daß man alle andere Residentzen/da die vnsern wohnten/ auffs ehist besůchen vnnd besehen soll / wo man am gelegnesten Creutz auffrichten / vnd Kirchen bauwen möchte. Innsonderheit aber haben sich entschlossen/ das Dorff oder Flecken Coculim / sampt den anderen / so sich verschiner Jahren auffgeleinet / vnnd nun jetzundt in Friden stunden / zubesůchen/ darmit sie dieselbigen auch mit einander vereinigen möchten/weyl (von wegen / daß ein fürnemmer vom Adel allda vmbkommen) grosse Feindtschafften bey jhnen entstanden. Item/damit sie jhnen also möchten tröstlich vnd freundtlich zusprechen/vnnd sie zur Bekehrung erweichen / auch zugleich ein Orth außgehen/dahin man mit jhrer bewilligung ein Kirchen bauwen/ oder zum wenigsten ein Creutz auffrichten möchte. Folgenden Sontags/

tags / so auff den 13. gemeldten Heuwmonats gefallen / haben Rudolphus vnnd Alphonsus Paceus in der Veste Racciol / vnd die anderen Priester in andern Residentzen Meß gelesen / vnnd folgende Nacht haben sich gemeldten zween / sampt dem Petro Berno auß Lambardey inn Welschlandt / Anthonio Francisco auß Portugall / beyde sehr eyfferig vnd tugendreich / vnd dem Brůder Francisco Aragna / so deß Herren Caspars / der zeit Ertzbischoff zu Goa Enickel war / in die Residentz Orli versamblet / vnnd seindt den 15. gesagten Monats / nach dem sie Meß gehalten / durch vil Christen selbigen Orths / vnd zween Portugaleser (deren einer deß Hauptmanns der Veste Racciol Notari war) beleitet / auff Coculim zugezogen. Als sie nun da ankommen / hatt sie ein fürnemmer vom Adel empfangen / vnnd gesagt / die Innwohner deß Fleckens wurden nach essens zusammen kommen / vnd sie heimsůchen. Darzwischen haben sie andere zween fürnemme deß Adels zu sich berůffe.

rüfft / von der vereinigung / darvon oben meldung beschehen / mit jhnen zuhandlen / deren einer kommen / vnnd sich gegen Rudolph solche einzugehen / gutes willens erbotten / doch köndte er dieselbigen / ohne bewilligung seiner Eltern vnd Brüdern / nicht abhandlen noch beschliessen. Hierzwischen haben sie miteinander rathschlaget / an was Orth man am füglig sten ein Kirchen bauwen / vnnd ein Creutz auffrichten möchte. Als aber etlicher Heyden (die seyen gleich Außspeher gewesen / oder sonst vngefähr darzu kommen) wargenommen / seindt sie von stundan dauon gangen / vnnd / wie man gäntzlich darfür hält / den andern / was man allda rathgeschlaget / erzählet / vnd angezeiget. Mit diser gelegenheit hat nun ein Zauberer oder Wahrsager den alten Neydt vnd Grollen erneuwert / das Volck zusammen berüffen / vnnd geschryen: Jetzt wäre zeit / jhre Abgötter vnd das Vnbild / so sie täglich von disen vnseren Priestern leyden müssen / zurechen vorhanden.

Vnd

Vnnd weyl sie nun alle wol wüßten/daß dise die grösten vnnd fürnembste Verfolger jhrer Abgötterey wären/ haben sie sich/dieselbigen vmbzubringen/entschlossen/ Vnnd als sie sich in grosser Anzahl zusammen gerottet/haben sie die Weg vnd Päß/da die Vnseren durchziehen soltẽ/eingenom̃en vñ vorgeloffen. Allda haben sie erst auß etlichen Wortzeichẽ angefangen abzunem̃ẽ/was vbels die Heyden gegen jnen vorhabens wären/ vnnd derhalben/allem vnrath/so hierauß erfolgen möchte/ zufürkommen/ sich entschlossen/in jhre Residentzen widerzukehren. Vnnd als sie sich nun wider auff den Weg begeben/vnnd an die Päß/ da sie die Vngläubigen verwartet/kommen/haben sie alßbaldt die vnser mit Bögen/Pfeylen vnnd vil anderley Wehr vnd Waffen angelauffen vnd vmbgeben/vnd grimmiglich geschryen: Her/her/laßt vns die Zauberer/ die vns vnser Vatterlandt verwirren/vnd vnsere Götter zerstören/ hinrichten. Auff solches geschrey ist ein Portugaleser mit seiner Büchß

herfür

herfür tretten/als wolte er sich wehren. Zu dem ist aber Alphonsus Pacecus alßbaldt hingelauffen/ jhn abgehalten/vnnd gesagt/ Es wäre jetz nicht zeit/sich zuweren noch zuschätzen/sich darmit/ mit außgestreckten Armen gegen den Feinden gewendet/vnnd auch gantz fridlich vnnd freundtlich zu jhnen gesagt/ sie haben sich keiner auffrühr noch einiges Schadens von jhnen zubesorgen: Sie aber haben die vnseren/ als wie die Wölff/ mit grosser vngestüm angefallen/ vnnd ist Rudolphus Aquauiua der erste gewesen/ dem sie anfänglich die Schenckel hinderwertz vnder den Kniebügen abgehauwen/ darauff er auff die Knie nidergefallen/vnnd von dem heiligen Geist bewegt/ die Augen gehn Himmel erhaben/ die Seel seinem Schöpffer auffgeopffert/ vnnd den Kopff dem Hencker/ oder vil mehr Mörder/dargebotten/ also das er das Goller oder Kragen an seinem Rock/ mit eigner Handt nidergedruckt/vnnd den Halß entblösset/ vnd also hierinn dem rath seines Meysters/wie

er dann in seinem Leben allezeit gethan/ gefolgt: daß er nemlich von dem/der jhm einen streich geben/ auch noch einen andern zuempfahen/willig vnd bereit gewesen. Dises hat aber den gröuwlichen Mörder nicht mögen erweichen. Dann er jhm eben an das orth/ so er jhme also entblößt/ dargebotten/noch zwo grosse vnnd tödliche Wunden geschlagen. Darnach haben sie jhm ein streich auff ein Achsel geben/ vnd jhm dieselben schier gantz vnnd gar von dem Leib gehauwen/ endlich auch einen Pfeyl inn die Brust geschossen/ vnd also hat er mit disen fünff Wunden seine Seel seinem Schöpffer/ der jhn auch eben mit sovilen erlößt hat/ auffgeben/ vnnd hiermit sein kurtze Reyß vnnd Bilgerschafft inn Salsete/ glorwürdiglich geändet.

Der ander/ den sie verwundet/ ist vnser geliebster Brůder Franciscus Aragna gewesen/ dem sie ein grossen Wundstreich in den Halß/ vnnd einer stich mit einem Spieß in die Seiten geben/ dardurch er gleich für todt dahin gefallen.

Der dritte war Petrus Bernus / dem haben sie erstlich einen streich hinden in den Kopff geben / vnnd ein stuck darvon gehauwen/ daß es hinab gehangen / haben jhn mit einem Wurffpfeyl durch ein Aug hinein gestochen/vnnd dann einen andern streich mitten durch das Ohr gegeben/ Haben sich aber an dem nicht benügen lassen / sonder haben auch/nach dem er schon todt/ noch vil Bärbarische gräuwligkeitẽ an seinem Leib geübet.

Der vierdte ist Alphonsus Paceeus gewesen / welcher als sie jhm einen stich mit einer Lantzen in die Brust geben / seine Händ Creutzweiß auff einander gelegt/ sein Augen gehn Himmel erhebt / vnnd sich zum andern streich dargebotten/den sie jhm dermassen in den Halß geben / daß er den Geist alßbaldt auffgeben.

Der fünffte war Anthonius Franciscus/ dem sie einen harten streich inn das Haupt gegeben/vnd andere Wunden mehr geschlagen/dardurch er auch todt bliben.

Nun war der Brůder Franciscus Aragna mit

mit den tödlichen Wunden/ aber doch noch lebendig/ vbrig/ zu dem ein grosses Volck/ von Mann vnd Weyb vnnd Kindern zugelauffen/ vnd ein grosses Freuwdengeschrey gehalten/ vnd haben jhn/ jhren Abgott desto mehr zuverehren/ zweymahl vmb das Abgöttische Bildt herumb geschleifft/ vnd jhne wie man diser Orthen mit den Vbelthätern/ wann man sie an die peinliche Frag führet/ zuhandlen pflegt/ heissen auff einen Füß stehen/ den anderen in die höhe auffheben/ vnd dem Abgott Ehr vnnd Reuerentz beweisen. Als er aber gar Mannlich/ vnd beständiglich geantwortet/ er wäre nicht so thörecht oder vnbesunnen/ als sie/ daß er Stein vnd Holtz anbetten solte/ seindt sie dermassen vber jhn ergimmet worden/ daß sie jhn ein wenig von jhnen hindañ gestellt/ ein grosse anzahl Pfeylen auff jhn geschossen/ vnnd spottsweiß darneben gesagt: Jetzt werden jhr Kirchen da bauwen/ jetzt werdet jhr Creutz oder Crucifix da auffrichten/ vnd als sie jn endtlich voller Pfeyl geschossen/ haben sie jhn also zer-

schossen/ als wie einen andern glorwürdigen Martyrer S. Sebastian/ todt ligen lassen. Ja es ist die vnsinnigkeit vnd wütende gräuligkeit bey jhnen allen so groß gewesen/ daß auch die Weiber vnnd junge Kinder/ eigener Handt/ mit Schwertern/ Spiessen/ Pfeylen vnnd spitzigen Stecken oder Stangen in jhn gehauwen/ geschossen vnnd gestochen/ vnnd sich darmit nicht ersättigen könden/ also das ein jeder jnnsonderheit seinen theyl an disem Raach jhrer Abgötter haben wöllen: welchen sie hernach das Blůt der Martyrer auffgeopffert/ vnnd sie darmit jhrem Brauch nach/ neben grossem Geschrey vnnd Freudenfest bestrichen vnnd beschmiert haben. Vnd dem allem nach/ haben sie die todtẽ Leiber hinschleiffen/ in ein Grůb/ so voller Wasser/ werffen/ vnnd mit Nästen vnnd Reisern/ darmit man sie nicht finden köndte/ zudecken lassen.

Sie haben auch mit disen/ noch zween Jüngling/ so von gutem Geschlecht der Bragmannern geboren/ vnnd Christen waren/

ken/ vmbgebracht/ welche auch in vnseren Residentzen wohnten/ deren einer Dominicus hieß/eben auß obgemeldten Flecken Coculim bürtig/dieweil er aber bey den vnsern/ da sie die Abgötter zerstörten/gewesen/ vnnd jhnen dieselbigen gezeiget/ haben sie es jhm nicht nachgeben wöllen. Der ander mit Namen Alphonsus/ ist darumb getödtet worden/daß er deß Alphonsi Paceci Breuier inn Händen hätt/vñ das von sich nit gebē wolt/ biß sie jhm alle beyde Händt abgehauwen. Deßgleichen haben sie einen anderen Christen/vnnd ansehentlichen Mann/mit Namen Franciscus Rodrigetz/ mit sampt noch einem/ vmbgebracht/der Paulus de Acosta hieß/welcher der Christen selbigen Orths Procurator vnnd Diener war/vnnd einen grossen Eyffer nach der Bekehrung dises vnglaubigen Volcks trüge/ auch den vnsern in jhren Sachen gar dienstlich vnd behülfflich war.

Der zweyen Portugalesern/so die Vnsern beleitet/ ist der ein durch schutz vnnd

schirm eines Heyden / der jhn wol kennet / mit dem Leben darvon kommen: Der ander aber mit Namen Gontzalus Rodrigetz / ein Köngischer Notarj / auch vmbkommen.

Nun auff dise jetzt oberzählte weyß / haben dise selige Martyrer jhr Leben glorwürdiglich geendet / weil sie dasselbige vmb das sie den Glauben Jesu Christi geprediget vnd erweitert / auffgeoffert / vnd also jrem Schöpffer Blůt vmb Blůt geben haben.

Vil vnd wolgedachter Rudolphus Aquauiua / deß Hertzogen von Atri Sohn / war bey 33. Jahren / deren halben theyl er in der Societet zugebracht.

Eben fast dises alters war auch Alphonsus Paceeus / der auch fast halben theyl seines Lebens in der Religion verzehrt / vnd waren beyde mit grosser Tugendt vnd guten Talenten / den Indianischen Landen zu gutem von Gott dem Herren begabt.

Anthonius Franciscus war 30. Jahr alt / vnd zwölff Jahr in der Societet geweßt. Von disem hat man gut wissen / daß er in seiner

ner Ordinari andacht / wann er Gott das heiligste Opffer der Meß auffopffert / dise Gnad von Gott zu begehren pflegt / daß er nemblich vmb seiner Liebe willen / möchte gemartert werden. Wie man dann auch gleichmäßigen / lebendigen vnd inbrünstigen Eyffer / vmb Göttlicher Liebe willen / sein Leben darzu setzen / offtgemeldtem Rudolpho von Gott mitgetheilt / nit allein auß seinē Schreiben / die er vom Königlichem Hoff auß gehn Goa gethan / genugsam abnemmen kan / sonder auch auß dem / daß er / nach dem er wider gehn Goa kommen / gleich vbel zufriden / daß er / seines erachtens / so gute vnd nahende gelegenheit / als er dort gehabt / für den Christlichen Glauben zusterben / verlohren hätte.

Petrus Bernus war auch dreißig Jahr alt / vnd sechsse in der Societet angelegt. Diser pflegt zusagen: So lang kein Blůt vergossen / wurde die Heydenschafft im Flecken Coculim nicht bekehrt werden. Sein Hertz vnd Gemůt sagte jhm auch vor / daß er allda solte gemartert werden.

Der

Der Brůder Franciscus Aragna aber hätt 28. Jahr / vnnd die zwölff in der Societet gelebt / also das sie alle fünff noch inn jhren besten Tagen vnnd blůendem Alter / auch gar taugliche Instrumenten Gott dem Herren vnd der Societet zudienen / gewesen seindt.

Dise Geschicht hat sich nun / wie wir anfänglich vermeld / auff den 15. Heuwmonats deß 1583. Jars begeben / welcher Tag sonderlich wol gemerckt / vnnd in vnserer Societet billich in grossen ehren gehalten solte werden / weyl eben auff disen Tag / vor zwölff Jahren / vnser frommer vnnd seliger Ignatius Azeuedo / mit anderen 49. Gesellen / als sie in Brasill zogen / von den Ketzern gemartert seindt worden. Vnnd also hat es sich begeben / daß vnsere Priester vnnd Brůder deß Collegij zu Goa / eben der zeit jetzt gemeldter viertzig Märtyrer Gedächtnuß mit Gebett vnd Gottseligē Casteyungen andächtiglich hielten / da die Vnglaubigen in Salsete dise anderen marterten.

Dise

Dise Zeytung / ist alßbaldt die nechste Nacht/nach der Marter zu Goa ankom̃en/ darab die vnsern anfänglich hart erschrockē. Nach dem sie sich aber geschwindt zu dem Gebett versamblet/hat jnen Gott der Herꝛ so grosse freud vñ trost mitgetheilt / dz einer da/ der ander dorthin gangē/vñ je einer dem andern zuverstehen gebē/ was für trost vñ freud sie in jhren Herzen empfunden/ also daß sie alle voll Eyffers vñ Begirdē auch gemartert zuwerdē/worden seind/ vñ sie die Martyrer einer selig/der ander heilig gesprochen haben.

Darauff hat sich der Prouincial mit den seinen entschlossen / daß man dahin ziehen / vnnd sehen soll / wie man die Leiber der heiligen Martyrer bekommen / vnnd begraben möchte. Da ist der Eyffer bey den vnsern so groß gewesen / daß sie alle ziehen wolten/ vnd ist jhnen verdrießlich gewesen / daß sie zu Goa bleiben mußten / dann nur dreyßigen dahin zuziehen vergundt worden. Als sie dahin kommen/habē sie vnd der Hauptmañ die heilige Leiber begērt/aber die Barbarischē

Heyden nicht wöllen anzeigen/wo die lägen. Vnd da sie mit grosser trauwrigkeit / vnverrichter ding / gleich schier wider heim kehren wolten / hat Gott zugeben/ daß sie es herfür geben haben.

Da nun solche neuwe Zeytung vnversehener Sachen gehn Racciol / allda die vnsern waren/kom̃en/ist das Volck von stundt an mit grossen Freuden vnnd Frolockung/ entgegen hinauß gezogen. Die Leiber warden von dem Capitan vnd Portugalesern getragen / vnnd als man zu einer S. Anthoni Capellen / nahendt bey Racciol gelegen/ kommen / seindt sie von den vnsern/ vnnd einer grossen schaar Volcks / so mit brinnenden Facklen vnd angezündten Kertzen zugelauffen/empfangen/ vnnd das Lobgesang Benedictus Dominus Deus Israel, &c. gesungen worden. Vnd als man sie nun in jetztgemeldter Capellen / mit dem Volck/welches sie so häfftig zusehen begehrte/ein benügen beschehe/vnd das mann sie etwas bessers zurichtete/auffgedeckt vnnd entblößt/ ist solcher trost

vnd

vnd andacht in den vnsern erweckt worden/ daß vil auß jhnen bekendt/ dises sey der grösten vnd vngewöhnlichsten tröstungen vnnd süßigkeit eine gewesen/ die sie jhre Tag jemahls möchten empfunden vnnd erfahren haben.

Wiewol nun aber drey Tag nach jhrem seligen Todt verloffen waren/ vnnd in einer solchen Grůben/ die voll Wassers/ wie gemeldt/ gelegen/ seindt sie doch bey dem allem noch frisch ankommen/ insonderheit aber ist Rudolphus so gantz vnd vnzerstört gewesen/ daß jhm das Blůt so frisch von den Wunden geflossen/ als wären sie jhm erst dazumahl geschlagen. Es ist auch in solcher Andacht (die sich auff alle/ so zugegen/ erstrecket) ein solches hinzudringen/ darmit sie diser Heiligen Leiber Füß/ Händt vnd Wunden küssen möchten/ gewesen/ als wann sie die Glorj vnnd herrliche Seligkeit/ so jhre Seelen im Himmel geniessen/ selbs gegenwertig sehen. Ja es haben auch jhrer vil Heilthumb darvon begehrt/ also daß etliche jhre

Fatzenetlin in jhrem Blůt eingenetzet / etliche etwas von jhren Haaren / Nägeln vnnd dergleichen Sachen / so eyfferig darvon genommen, daß es die vnsern nit erwehren können.

Als sie aber nun zu letzt einmahl / wie es sich gebürt / zugericht / ist ein gar schöne / herrliche vnnd andächtige Proceßion gehalten worden / darinn vnsere Priester die Leiber / neben vil Liechtern / Psalmen vnd Lobgesängen / so sich auff einen solchen glorwürdigen Triumph wol reympten / getragen haben. Nach dem man nun aber vmb Mitternacht / in die Kirchen zu Racciol / kommen / haben sie die / in derselbigen grösten Capell / in einer grossen Truchen (jedoch einen von dem andern vnderscheiden / vnnd mit jhren Namen verzeichnet) zur Erden bestättigt / allda sie / als ein hinderlegts Gůt / vnd zubehalten gebner Schatz verbleiben vnnd rasten sollen / biß euwer Ehrwürden befelch vnnd verordnung thun werden / wie vnd wohin mann sie mitler zeyt erheben / vnd endtlich bestättigen soll. Nachfolgenden Morgens / hat der Prouin-

cial / zu schuldiger Dancksagung / ein Lobampt gesungen / weyl es jhn vnnd andere Priester nicht für recht vnnd Billich ansehen wolte / andere Seelrecht oder Fürbitt für sie zuhalten / weyl sie jhe allein der Vrsachen / daß sie den heiligen Catholischen Glauben gepredigt / vnd die Abgötterey außgetilget vnd zerstöret / vmbbracht vñ gemartet worden: Welches dann die Heyden vnd Thater selbst bekennet / vnnd anderen zugeschriben haben / sie haben die nemblich darumb erwürgt / daß sie Kirchen in jhrem Vatterlandt bauwen wolten.

Dise Zeytung hat nun das Volck diser Statt Goa (darinnen sonderlich Rudolphus Aquauiua vnnd Alphonsus Paceus / wegen jhrer Tugendt wol bekandt / vnd sehr geliebt waren) dermassen bewegt / daß sie sich alßbald so ernstlich auffgemacht / daß sie / wann es der Vicekönig zugelassen / ohn allen verzug hingezogen / vnnd Raach von obberürten fünff Flecken genommen hätten. Dieweyl aber die Vbelthäter jhre flucht

von

von stundan in deß Königs Idalcan Reich genommen / hat es den Vicekönig nicht für gut angesehen / etwas anders der zeit wider sie fürzunemmen.

Wir hoffen zu Gott dem Herren / die verdiensten diser heiligen Martyrer werden in dem Himmel so vil erwerben / daß die Hertzen vnnd Gemüter vnserer geliebsten Brüdern in Europa dermassen entzündt werden / daß sie ein so seligen Standt zuerlangen in dise Länder zukom̃en auch begehren werden.

Vol-

# Folgen zwo andere Episteln von 52. der Societet Jesu/ so neuwlich vmb deß Catholischen Glaubens wegen/ vmbgebracht worden.

## Die erste geben auß der Insel Madera/ den 18. Augusti/ Anno 1570.

## Petrus Diaz wüntscht Leoni Henrico Prouinciali in Portugall/ Gnad/ Frid vnd Heyl in dem Herren.

IN disem meinem Schreiben/ will ich euwer Ehrwürden den glückseligen vñ heiligen Außgang Ignatij Azebedij/ Prouincials inn Brasill/ vnd seiner Gefährten/ erzählen.

Als

Als wir den fünfften Junij/ mit Herren Aloisij / gemeldter Brasillischer Prouintz Portugalesischen Vicekönig/ inn einer Flotten oder Armada von siben Schiffen/ von Lißbona abgefahren / seindt wir den achten Tag/ gantz wol vnd glücklich in dise Insel Maderam ankommen. Nun seindt vnser auß der Societet bey neun vnnd sechtzig zu Schiff gesessen / vnd in drey vnderschidliche Schiff außgetheylt worden/ vnnd ist Ignatius sampt dem Didaco Andrada / vnd vilen anderen auß den vnseren / inn dem Schiff so von S. Jacob genandt/ Franciscus Castrius mit zweyen vnsern Brüdern vnnd etlichen jungen Knaben vnd Weisen/ in deß Johannis Ferdinandi/ vnnd sich sampt etlich vnnd zweintzig der vnsern/ in deß Vicekönigs Aloisij Schiff/ selbs gefahren.

Dieweyl aber gedachter Aloisius / etlicher sonderer Vrsachen halben/ ein zeitlang/ in disem Port der Insel Madera/ still zuligen entschlossen/ haben die Schiffleuth deß Schiffs S. Jacobi ernstlich begehrt/ vnnd

bey

bey dem Vicekönig angehalten/daß sie/ von wegen viler Geschäfften/die sie in der Insel Palma/ so eine auß den Inseln Canarien oder Fortunatis/zuverrichten/ möchten voranhin fahren/so wolten sie sich nach verrichter Geschäfften / mit der hernachfolgenden Armada oder Flotten wider vereinigen/vnd wiewol nun Ignatius anfänglich / in bedencken/daß es bey so grosser Gefahr deß vngestümmen Meers / vnd so viler Meerrauber/ sich von den andern zubegeben/sörglich/sich dessen gewidert/hat er sich doch letztlich erbitten lassen/vnnd mit jhnen voranhin zuziehen von wolgemeldtem Aloisiio auch erlaubnuß begehrt.

Als er nun solche erlangt / hat er (gleich als wäre es jhm vorgangen / wie es hernach ergehen wurde) verordnuwg gethan / daß sie seine Gesellen alle an deß heiligen Apostelfürstens S. Peters Abendt beychten/vñ sich mit dem hochheiligsten Sacrament deß Altars versehẽ soltẽ: hat auch/ von Bäpstlicher Heiligkeit geweichte wächsene Bildtlein/ so

so man Agnus Dei nennet / sampt anderen Geistlichē Gaaben / die er mit sich von Rom gebracht / vnder sie außgetheilt.

Hierauff seind sie den letzten obgemeldten Brachmonats / mit gutem Windt / der doch mitten in dem Lauff gelegen / abgefahren. Den nechstfolgenden Sontag / das ist / den dritten Heuwmonats / ist das Geschrey daher kommen / Jacobus Soria / der Königin von Nauarra Almiral auff dem Meer / ein häfftiger Caluinist / der sich selbst für einen abgesagten Feindt der Papisten (dann also pflegen die Ketzer die Catholischen Gespöttßweiß zunennen) offentlich bekendt / vnd berühmpt / lege vngefährlich mit sibē Schiffen / in einem / fünff Meyl von hinnen gelegener Port / den man den Port deß Heiligen Creutzes nennet. Dise zeytung hat nun alle dermassen zerrüttet vnd bewegt / daß sich der Herr Aldisius / sampt dem Stattpfleger daselbst vnnd dem gantzen Volck / von stundan zum streit gericht haben. Da sich nun gedachter Jacobus Soria / folgenden Sambstags

früe sehen lassen/ vnd jhme aber die Catholischen mit zehen/ von Kriegßvolck vnnd grossem Geschütz/ wolversehenen Schiffen begegneten/ ist er hindersich gewichen/ vnd sich in die flucht begeben. Als die vnsern den Feindt verjagt/ seindt sie zufriden/ vnnd ziehen wider heim/ der Soria aber/ als er solcher Gefahr entgangen/ ist auff die Insel Canarie zugefahren/ vnnd den folgenden Donnerstag ganst glücklich so weit kommen/ daß er auß der Insel Palma/ vnnd vnserem Schiff (welches/ weil es keinen Windt hätte/ den Porten nicht gar erreichen kondte) mochte gesehen werden. Eben denselbigen Tag ist Ignatius früe/ sampt den anderen Brüdern/ in einem kleinen Schifflein/ auff ein Dörfflein/ bey fünff Meylen vom Port gelegen (das man die dritte Rott nennet) der meynung zugefahren/ daß er so fern es möglich zu Füß an den Port kommen möcht: haben aber/ weyl es je nicht sein könden/ sich wider inn das Schiff begeben müssen/ also daß auch allein auß dem/ wann schon nichts

anders wäre/wol mag abgenommen werden/ daß jnen so ein erwüntschter Todt/von Gott sonderlich bereit gewesen/ vnd diß vmb sovil desto klärer/ daß mehr gemeldter Soria/ die achtzig Meyl wegs/welche sie/ die vnsern/ vnangesehen/daß sie ein vnuerhinderts vnd fertiges Schiff/vnd/wie gesagt/ anfänglich guten Windt gehabt/in 15. tagen thun können: mit fünff Schiffen/ deren doch etliche sehr schwer beladen/in dreyen Tagen verricht hat. Als nun die vnsern nachgehenden Tags/noch eben in voriger Windstille/ bey 9. Welschen Meyl wegs vom Gestadt auffgehalten waren/vnd sahen/ das sich die Calvinischen zu jhnen naheten/ haben sie sich zuwehren gäntzlich entschlossen/vnd etlich wenig stuck Geschütz in die Ordnung gericht. Da hat Ignatius ein vnser lieben Frauwen Bildt/daß er mit jhm auß Rom gebracht/ in die Handt genommen/ vnd angefangen die Catholischen jhrer Pflichten/vnnd zu Gottseliger Dapfferkeit zu ermahnen: In dem rucken die Feind/ mit einem jhrem Schiff/

gar

gar an das vnser hinzu/vnnd springen erst-
lich jhrer drey (vnder denen auch der Schiff-
mann/der inn grossem werth bey jhnen ge-
halten) hinein/welche doch von den Portu-
galesern alßbaldt erschlagen vnnd auffge-
arbeitet worden. Nach dem aber die Feindt
mit vil grösserer Anzehl hinein gefallen/hat
man jhnen keinen weitern widerstandt mö-
gen thun. So baldt nun vilgedachter Ja-
cobus Soria vernommen/das Leuth vnse-
rer Societet allda/hat er von stundan sie
vmbzubringen gebotten vnnd auffgeschrien:
Bringts vmb/bringts vmb/dann sie inn
Brasill zuziehen/falsche Lehr allda außzu-
seen/gedacht seindt. Vnder denen/so vn-
ser Schiff erobert/war auch deß Jacobi
Blütsverwandten einer. Als der jhm anzei-
gen lassen/wie er etlichen Catholischen das
Leben zu fristen verheissen/hat er gefraget ob
die Pfaffen (wie er die vnsere nennet) alle
vmbgebracht wären/vnnd als geantwortet/
Ja/hat er die andern bey leben zulassen nicht
verbotten/inn welcher That er dann sei-

nen wider vns gefaßten Neydt/ offentlich/ vnnd nun klårlich genůg zuverstehen geben hat/ sonderlich weyl er wenig Tag darvor/ auch ein Schiff auffgefangen / darinnen zwen Prediger/Franciscaner Ordens/ auch sonst zwen Leypriester / auff Portugall zuführen/vñ doch deren keinen vmbgebracht/ Vnnd da er aber nachmahls die vnseren/so mehrer theyls jung vnnd noch Nouitzen waren/erwischet/durchauß keines verschonet.

Vnnd ist nun Ignatius der erste gewesen/den sie gemartert/welchen sie/ da er jnen mit obgemeldten vnser Frauwen Bildt entgegen gieng/vnd mit behertztem Gemůt sich mit sampt den seinen Catholisch bekendt/ dreymal mit einem Spieß durchstochen/vnd jhm doch mehrgemeldtes Bildt auß seinen Hånden nicht nemmen könden. In dem ist Didacus Andrada hinzugelauffen / Ignatium mit seinen Armen vmbfangen / in massen/daß sie also an einander hangend/mit vilen Wunden zerhauwen vnnd zerstochen/ sampt dem Bildt / das Ignatio nie auß seinen

nen Händen kommen / inns Meer hinauß gestürtzt seindt worden. Demnach seindt sie vnder das Getäfer oder Brucke deß Schiffs darunder Ignatius die acht vnd dreißig Brü der / so mit jhm auß disem Port abgefahren / in solchem Anlauff vnd Tumult verborgen / geschloffen / vnd je zwen oder drey mit einandern herauß geführt / sie an das Gländer deß Schiffs gebracht / jhnen jhre lange / wiewol schlechte Röck / außgezogen / vnnd nach dem sie einem jeden mit einem Dolchen zwen oder drey stich in Leib gegeben / also halb todt auß dem Schiff ins Meer hinauß gestürtzt. Ja sie haben auch etlichen / damit sie jhnen nun alle hoffnung darvon zukommen / benehmen / die Arm abgehauwen. Vnnd diß ist dann der außgang vnnd das ende / so dise glückselige Schaar vnd Gesellschafft genommen. Folgendts ist auch nachgefragt worden / welche die wären / so die drey / welche erstlich auß der Feinden Schiffen in vnser Schiff gesprungen / vmbgebracht hätten / vnnd als man die gefunden / nemblich den Schiffmann sampt

zweyen Dienern/hat er Soria sie mit grimmigem Zorn für sich bringen/vnd jhnen vor seinen Augen/ also lebendigen/ die Brust auffhauwen vnd zerspalten/ das Ingeweyde gräuwlich herauß reissen/ vnnd in das Meer werffen lassen. Dem allem nach haben die Caluinianer dise jhre vnmenschliche Wüterey noch mit solcher Gottßlästerung gehäuffet/daß sie/ da sie wider in vnser Schiff kommen/ein heiliges Haupt der eilfftausent Jungfrauwen einer/welches Ignatius den neuwen Christen zu trost/ mit sich inn Brasill führet/gantz schmählich an das Segelseyl/ auffgehenckt/ Item noch ein anders sehr wolgemachtes vnser Frauwen Bildt/ welches Ignatius auch von Rom gebracht/ sampt vilen andern Bildern/ in einen Winckel deß Schiff spottßweyß gesetzt/ vnnd mit jhren Dolchē oder Wurffspießlein/schimpflich vnnd schändlich darein/als wie inn ein Zilscheiben geschossen vnd geworffen. Vnd was sie weiter von Rosenkräntzen/von Heylthumben/von Büchern vnd Schrifften/ so

zur

zur Religion vnnd mehrung deß Glaubens/ in Brasillischer Prouintz sehr nutz/vñ dienstlich hätten mögen sein/ gefunden/ haben sie alles/ als das jhnen nichts nutz/ sonder nur mehr beschwerlich möchte sein/ inn das Meer geworffen.

Daß aber dises alles auff jetzt erzählte weyß geschehen/haben wir von zweyen Portugalesern vernommen/ welche es/ weyl sie dieselbige zeit bey den Caluinischen gefangen waren/ selbs mit Augen gesehen. Es seindt auch dise viertzig Personen/ so wol die jungen als die alten/ so auß den vnseren vmbgebracht worden/ mit mancherley Göttlichen Gaaben vnnd Gnaden/ was groß zu berichten/ gantz wolgefaßt gewesen/ vnnd für sehr taugliche Instrumenten vnnd Werckzeug/ Christliche Religion zubefürdern/ gehalten worden.

Wann ich nunn bey mir selbs bedenck/ wie vnd wie offt sie verendert/ vnnd von einem Schiff in das ander versetzt worden/ Als erstlich zu Lißbona/ vnnd nachmahls in

diser Insel Madera / So kan ich mich nit genugsam verwundern / dermassen / das mich beduncket / dises glückselige Häufflein / sey / gleich als wie vor zeiten deß Gedeonis Kriegßvolck / von Mann zu Mann / jusonderheit von Gott erwehlt vnnd außerlesen worden. Dann vil vnnd obgemeldter Ignatius / war nun schier gantz vnnd gar entschlossen / daß er bey Herren Aloisio bleiben / vnd mich in S. Jacobs Schiff setzen wolte: hat sich nachmahls eines andern bedacht / zum theyl / (wie ich gäntzlich darfür halt) daß man nit möchte gedencken / als wolt er gefahr / mühe vnd arbeyt fliehen / Zum theyl auch / das ich eines solchen glückseligen Todts vnwürdig.

Jetzt seindt vnser noch dreissig auß der Societet vbrig / vnd seindt gäntzlich willens / die fürgenommne Reyß / mit beystandt Gottes zuvollstrecken / vnnd künden noch nicht wissen / ob es vns eben wie jnen ergehen werde. Wol wissen wir aber / daß es Jacobus Soria häfftig begehrt / vnnd das er vns nachstellet. Weyl aber die zeyt fortzuschiffen

vor-

vorhanden/beschließ ich hiemit/ vnd befilhe mich vnd meine Geferten in euwer Ehrwürde/ vnnd aller anderer Priestern vnnd Brüdern andächtigs Gebett. Geben auß der Insel Madera/ den 18. Augusti/ Anno 1570.

## Auß Lißbona/ den 9. Sepber/ Anno 1571.

# Frantiscus Henricus/ Rector zu Lißbona/

vnd seine Mitgenossen/ wüntschen jren Brüdern zu Rom Gnad/ Frid vnd Heyl in Christo dem Herren.

WAs vnser Ignatius Azebedius sampt seinen 39. Gesellen für einē Außgang von disem sterblichen Leben gehabt/ werdet jr/ vnsers erachtens/ schon vernommen haben/ was massen sie nemblich/

als sie mit dem Vicekönig Herren Aloisio/ den Christlichen Glauben zubefürdern/ vnd nach vnserm Brauch Collegia auffzurichten/ in Brasill geschiffet/ von den Caluinisten vberfallen/ jhr Leben in Bekandtnuß vnd Beschützung deß Catholischen Glaubens dargeben/ vnnd Gott auffgeopffert haben: Jetzt wöllen wir noch anderer viertzehen (dann bey sibentzig von Lißbona außgesand/ welche in vnderschiedliche Schiff außgetheilet worden) außgang vnnd herrliches end/ eben auff die Weiß vnnd Ordnung/ wie es vns deren zweyen einer/ die durch sonder gnädige schickung Gottes/ mit dem Leben darvon kommen/ erzählt hat/ beschreiben/ welche in gleichem fall/ ebenmäßige dapffer vnd beständigkeit erwisen vnd erzeiget haben.

Als nun die Portugalesischen Schiff/ so nach dem seligen Todt gemeldten Ignatij/ von der Insel Madera abgefahren/ mancherley außgang gewonnen/ also das eines disen/ ein anders einen andern vnfall vberstehen müssen/ ist das/ darinn Petrus Diaz

sampt

sampt etlichen Gesellen gefahren/ an den Port der Insel Cuba/ so man S. Jacobs Port nennet/ durch die Wellen vnnd vngestüme/ so zerschlagen vnd so vbel zugericht/ ankommen/ daß sie es gantz vnnd gar dahinden lassen müssen. Dieweyl aber kein anders daselbst anzutreffen/ haben sie sich entschlossen/ auff Banam (so ein andere Port in jetztgemeldter Insel ist) gegen Orient zuziehen: Vnd nach dem sie nun zu Füß/ vnnd zwar baarfüß drey Tagreiß/ in stettem vnnd starcken Regen/ vnd vil vnd grossen beschwerden vnnd gefährligkeiten/ wie es dise Landtßart mit sich bringt/ verricht/ haben sie sich in ein kleines vnbedecktes Schifflein begeben/ darinn sie Regen vnnd Windt dermassen vnderworffen/ daß nicht allein die Proflant/ vor grosser nässe vnnd feuchtigkeit/ verdorben/ sondern auch schier die Kleyder an dem Leib erfault seindt. Als sie nun in disem Schifflein vier vnnd sibentzig Meyl gefahren/ vnnd in obgemeldten Port Bana kommen/ haben sie ein grössers Schiff bestellet/

stellt/vnd letztlich erst im Augstmonat/ den Köngischen Obersten/sampt vnserem Francisco Castrio vnnd fünff Brüdern/so jhnen vorkommen/ bey den Insulen Tertrarie genandt/ erreicht vnd angetroffen. Dieweil dann das Volck auff den Schiffen/von wegen/ das erstlich auß deß Vicekönigs Last-Schiff/in einer so schweren vnnd langwirigen schiffung/die nemblich 15. Monat gewert/ biß inn die sechtzig Mann abgangen/ vnd vil an einem Ort Antilias genandt/ still ligendt bliben/ auch vil/wegen so viler beschwerden vnd gefährligkeiten/sich eines anderen besunnen/ wider in Portugall vmbkeret haben/dermassen gemindert vnd geschmälert worden/daß kaum so vil/ mit sampt den Schiffleuthen/ vberblieben/ daß sie in ein Schiff genůgsam gewesen/ vnder die doch auch fünff vnd zweintzig Weiber/ sampt einer guten anzahl junger Kinder/gezählt waren. Da hat wol vnd vilgemeldter Aloisius sich entschlossen/sie alle zusammen zuthun/ die vorhabende Reyß mit einem einigen Schiff

zu vollziehen / vnd ist also an einem Mitwochen / den 6. Septembris allda von Madera abgefahren. Bey disen seindt nun auß den vnsern vierzehen (neben andern vierzehen / so im Meer verworffen worden / von denen man noch heutigs Tags nicht weißt) gewesen / als nemlich zwē Priester / Petrus Diaz / vnd Franciscus Castrius / sampt zwölff Brüdern / mit namen Alphonsus Ferdinandus / Casparus Gois / Andreas Pais / Johannes Aluarez / ein anderer Petrus Diaz / Ferdinandus Aluarez / Michael Tarraconensis / Franciscus Paulus / Petrus Ferdinandus / Sebastianus Lopez / Didacus Ferdinandus / vnd Didacus Caruallius / derē die letzte sechß noch Nouitij waren. Nach dem die nun acht Tag mit glücklichem gutem Windt auff das hoch Meer fortgefahren / sehen sie zu Abendts / als gleich die Sonn nidergieng / fünff Schiff / der vier Frantzösisch / vnd eins auß Engellandt war. Dise haben nun jhr Feindlichs vorhaben biß in die Nacht hinein verschoben / vnd sich alßdann gehlingen vm̄kehrt /

kehrt/vnd mit gutem Windt vnserm Schiff nachgejagt. Da solches Aloisius mercket/ gedacht er alßbaldt (wie es dann nicht anders war) es wurden Feindt vnd Ketzer sein/ ruffet derhalben seine Knecht zusammen/vnd spricht jhnen zu/ sie wolten sich/ wie Christen gebürt/ in streit schicken/ vnnd für die Catholische Religion Ritterlich vnnd dapffer streitten/thůt darauff befelch / mann soll eylendts zun Waffen greiffen/die Wollsäck an gelegnen Orthen fürhencken/ einen vorrath von Steinen zusammen bringen/ vnd die Pulverfäßlein herzu bringen. Vnd als er die Kriegßknecht inn guter Ordnung zum streit gericht/hat er/ sampt andern / so dieselbige Nacht so vil weyl gehabt/gantz Christlich gebeicht. Als der Tag angebrochen / hat sich auß der Fiendt Schiffen eins / so man ein Galeon nennet / zu den vnsern genahet/ welches auch vil grösser vnd höher war dann das vnser / vnnd mit zweyen grossen Schützen/nach gewohnheit/begehrt/die Portugaleser solten die Segel fallen lassen. Da man

jhnen

jhnen aber nicht gefolgt hätt/ haben sie vnser Schiff zum drittenmal gewaltiglich angerennt/fünff vmbgebracht/vnnd sibenzehen/ fast alle an Schenckeln dermassen verwund/ daß sie sich mit der einen Handt an die Seyler halten müssen/vñ nur mit der einẽ streiten köndẽ. Wiewol aber die Ketzer von einem vil höhern orth wider die vnsern stritten/ so hat sie doch der Streit auch nicht wenig Blůt kostet. Dann sie gleich im anfang deß treffens/ bey zweintzig Mann verlohren/zu denen noch eylff beschädiget vnnd verwundt worden. Darnach haben sie auch von drey Büchsenschützen mercklichen schaden empfangen/durch deren einẽ der Mastbaum zerbrochen/vnnd die Segel darnider geworffen worden/durch einandern das Schiff an einer seyten durchschossen/ daß es nicht ohn grosse jre Gefahr/Wasser geschöpfft/durch den drittẽ zehen Ketzer mit einander zu trümmern zerschossen worden. Vnd ob schon dise alle drey grosse schäden waren/so hat sie doch diß/daß die Segel gefällt/allermeist/vñ dermassen

massen erschreckt / daß sie gäntzlich gemeint / sie hätten hierdurch das Spil verlohren / vnd wäre nun gar mit jhnen auß. Darauff haben sie nun all jhre Kräfften gebraucht / vnd gleichsam auß verzweyfflung den vierdten Anlauff gethan / vnnd damit die vnseren mit weniger mühe / dann sie selbs verhofft / vberthan / dann nicht mehr als zehen streitbare Mann noch vbrig / deren fünff vornen im Schiff stünden / gleich im anfang deß obgemeldten Sturms / gefällt worden. Nach dem dann diser eyngang gemacht / seindt bey sechtzig Ketzer mit grossem gewalt hinein gebrochen / deren Herr Aloisius / vnangesen / daß er zween schütz / einen in die Brust / den andern in einen Schenckel empfangen / vnd derhalben an Leibßkräfften sehr schwach worden / mit grossem vnnd tapfferem Gemüt erwarten wöllen / also daß er sein Schwerdt vnd Schilt niemahls von sich gelassen / sonder biß in den Todt / sich gewehrt / vnnd gantz Ritterlich gestritten hat. Auff dessen Todt / haben sich die andern ergeben / welches doch

jhren

jhren gräuwlichen grimmen vnd wüten mit nichten hat mögē erweichen noch mildtern/ dann sie nichts destoweniger mit Teufflischem wüten entzündet/alles darnider gehauwen was jhnen begegnet. Vnnd haben Herren Aloisium / vnwissendt wer er gewesen/ außgezogen/vnd jhn/ sampt der andern Leibern/deren etliche noch nicht gar verschiden/ inns Meer hinauß geworffen. Demnach haben sie jhren zorn an den Heylthumben vnnd Bildern / deren ein grosse anzahl in dem Schiff/außgelassen/die sie / die Ketzer / den Catholischen mit Gewalt genommen/auff den Schiffbrettern vmbgezogen/mit Füssen getretten/ vnd letztlich mit grossem frolocken vnd so schändtlichem Gottßlestern wider die Heiligen / deren die Reliquien oder Heylthumb waren/daß sich auch das Gemüt solches zuschreiben entsetzet/ins Feuwr geworffen. Ja als sie vber 20. Tag noch zwey Bilder / eins vnser lieben Frauwen / das ander eines Engels/ gefunden/haben sie es offentlich herfürgetragen/die/ mit jhren Gottßlästerlichen

sterlichen Händen zerbrochen / vnd deß Engels Kopff mit gespött im gantzen Schiff hin vnd wider geschleifft.

Nach dem sie aber biß in den drey vnnd dreissigsten Tag vmbgeschweifft / vnd noch ein Algarbiensisch Schiff gefangen / haben sie zu letzt den Raub / bey dem Oruischen Vorgebürg deß Frantzösischen gestads abgeladen. Vber dise fünff Raubschiff ist Johannes Cadauillius / ein häfftiger Ketzer vnd gräuwlicher Feind aller Geistlichen Ständt vnd Orden / Oberster gewesen / vnd ist eben in dem Kriegßschiff / darinnen Jacobus Soria zuvor Ignatium Azebedium vnnd seine Gefehrten / gefangen vnd vmbgebracht / gewesen. Dise Caluinisten haben nun dazumal auff vil gedachten Aloisium gestossen / da sie auß der Insel Gomera / die sie verderbet / abgefahren seindt. Vnd diß ist nur deß Aloisij vnd seiner Portugalesischen Gefehrten außgang Ritterlichs endt / von welchem vns vnsere Brüder so vil vnd grosse ding gesagt / das man für gewiß halten mag / seine Seel

sey

sey zu den Himmlischen Freuden gefahren. Jetzt wöllen wir auff die/ so vnserer Societet gewesen/ kommen/ das dann vnser fürnemmen vorhabens geweßt.

Als dise die Feindt herzu nahen gesehen/ haben sie von Mitternacht an/ biß an den Tag/ einer jeder seine Sünde gebeichtet/ darnach seindt sie vnder das Getäffer geschafft worden/ vnd anderst nit herauff kommen/ dann wann ein Scharmützel fürgangen/ die Kriegßknecht zuflercken/ sie mit Speiß zulaben/ vnd jhnen die Wunden zuverbinden/ Doch ist/ da sich das Schiff ergeben/ keiner/ dañ allein Franciscus Castrius oben im Schiff gewesen/ welcher wenig darvor hinauff gangen/ daß er der Schiffleuthen einen/ der auß harter verwundung bey dem vndern Thurn vornen im Schiff/ inn letzten Zügen lag/ zu Beicht hörete. Disen haben nun die Ketzer/ als sie jhn inn solchem werck antroffen/ mit vilen stichen vnnd streichen ermördet/ weyl es jhnen sonders Korn thät/ daß sie jhn in reichung vnnd auß-

spändung der H. Sacramenten Christlicher Kirchen ergriffen. Dann wider die anderen haben sie nicht so gar gräuwlich gethan/ aber wider Castrium haben sie all zu gleich gar häfftig gewütet. Eben zu derselbigen zeit ist auch Petrus Diaz/ der biß auff dieselbige stundt mit Beichthören deren/ so vnder der Bruck waren/ zuthun gehabt/ vnnd die andern allzeit mit frölichem vnnd tröstlichem Angesicht gesterckt/ vnder sie hinauff gangen/ dem auch Caspar Gois gleich nachgefolgt. So baldt sie aber die Caluinianer ersehen/ haben sie die von stundan vmbgebracht/ also das sie auch eines gar jungen Knaben/ der sich nit gern von gemeldtem Petro scheiden wolt/ nicht verschont haben. Vnnd auff dise weiß/ seindt dise drey im ersten einfall erwürgt/ entblößt/ vnnd ins Meer geworffen worden. Als aber das getöß vnnd tumult ein wenig gestillt worden/ haben sich die andern eylff/ mit gar andächtigen vnd Gottseligen ermahnungen vnder einander selbst getröst/ vnd freywillig/ von inen selbs/ in die höhere

theil

theil deß Schiffs hinauff gangē/ haben sich auch nit allein vnder das ander Volck (das sie desto leichter verborgen bliben) nicht eingemischt/sonder mit fleiß fein all zusammen gestanden/ vnnd frey bekändt/ sie seyen eben der Religion/wie die andern drey/die sie vmb gebracht/vnd waren eben so bereit/ den Todt vmb Gott deß Herren willen/zu vberstehen. Da haben sie die Ketzer von stundan vmbringet/vñ sie den gantzē Tag durch/ mit Worten vnnd Thaten/gantz hönisch verspott/geschändet/geschmächt/vnd sehr vbel tractiert/ darzu sie aber gar nichts geantwortet/ weder was zu beschützung Göttlicher Ehr/vnd verthädigung der Catholischen Kirchen gehörig vnd vonnöten war. Da nun die Nacht anfiel/haben sie den vnschuldigen Brüdern die Händt auff den Rucken gebunden/vnnd als nun Michael Tarraconensis/ vnder den Brüdern ersäufftzet/ vnd sich von wegen der Wunden/so er anfangs in die Arm empfangen/ etwas rümpffet/ hat sie solches so gar zur Barmhertzigkeit nicht bewegt/ daß sie jn

mit grimmiger vnsinnigkeit hergenommen/ vnd neben vilem schänden vnd schmähen/ auß dem Schiff hinauß gestürtzet: vnd darmit er vnbeleytet dahin führ / haben sie auch Franciscum Paulum (dann er der nächst bey jhm ) mit gleichem wüten vnnd vngestümm hinauß geworffen. Demnach werden die anderen alle/ also gebundē/ in deß Aloisij Kammer gespert/ mit Wächtern verhütet/ also das sie dieselbige gantze Nacht/ sampt einem theyl folgenden Tags / schier gar vngessen verharret/ darzwischen aber ist einer vber den andern an der Gefängnuß Thür kommen/ deren einer fröliche / der ander trauwrige Bottschafft brachte / Item etliche / die mit grimmigem anblick vnnd blossen Wehren sie geschreckt/ jhnen geträuwet / vnd mit solchen vnnd dergleichen Schmachworten sie angetastet: O jhr Papisten/ jhr Mörder/ ist dann niemandts verhanden/ der euch das Leben nemme? vnd dergleichen mehr. Hierzwischen haben sich die vnsern / gleich als sehen sie vor Augen/ wie es jhnen ergehen wurde/

zur

zur äussersten Marter vnd Pein / mit grossem Gemüt bereit gemacht / wie es jnẽ dann nicht gefählt hat / Dann sie auß der Gefängnuß geführt / vnnd zu dem Todt verortheilt worden. Die Strick waren schon zugerichtet / das man sie / einen nach dem andern / an den grosten Mastbaum im Schiff / hencken solt. Weyl aber dem Obersten hoffnung eines grossern Raubs einfiel / dann er gedacht / sie hätten Geldt mit jhnen geführt / etwann ein Kirchen in Brasill darmit zubawen / hat er jhren Todt / auff dißmal / auffgeschoben. Nachdem sie aber jhr Armut auff ein newes erfahren / habẽ sie Petrum Diaz vnnd Didacum Caruallium allda gelassen / vnd die andern siben inn jhr Kriegßschiff vmbgesetzt. Allda haben sies auff ein newes vmbgehen / vñ nicht allein wider vnsere Brůder / sonder auch Bäpstliche Heiligkeit vnnd Vicarium Christi / wider der Kirchen Ceremonien / wider die lieben Heiligen / vnd derselben verachtung / ja endtlich auch wider das Hochheilige Sacrament deß Altars / gar

schmähliche vnnd Gottßlästerliche Wort außgestossen/Vnnd wann sie aber gar dapfser vnd stattlich darauff antwortetten/vnd die Warheit verthädigten/seindt sie/die Beschützer deß Catholischen Glaubens/mit Fäusten vnnd Backenstreichen sehr offt geschlagen worden. Ja sie haben auch mit sonderm fleiß auff jhren Köpffen/nach der Priesterlichen Coron vnd Blatten (wie manns nennet) gesücht/vnnd da sie etwann eine gefunden/ein jeder innsonderheit offt vnd vil darauff geschlagen/sie mit vil vnd schweren Lastern vnd Scheltworten angetast/vnnd vnder anderm sonderlich solcher massen geschmächt: Ey jhr Hundt/jhr Dieb/jr Zauberer vnnd Landbetriger/ jhr seydt schuldig daran/das nicht alle Menschen zusammen kommen vnd vber eins stimmen/ jhr macht/ daß man Krieg vnnd Auffrůhr nicht stillen/ vnnd zu gewündschter Einigkeit/Frid vnnd Růhwe nicht kom̃en kan/ durch euwer Boßheit wirdt nicht allein in Teutschlandt vnnd Franckreich/ sonder auch inn Brasill/ja inn

der

der gantzen Welt falsche Lehr geseet vnd außgebreitet. Da war nun einer / auß den Nouitzen / mit Namen Petrus Ferdinandus / seines Handtwercks ein Zimmermann / vnnd zwar der der allerneuwest in der Religion / aber doch ein sehr demütiger vnnd tugentsamer Mann / als nun disem die Feindt im anfang / da sich das Schiff ergeben / den Hût vnd langen Rock genommen vnnd außgezogen / hat er sich / darmit er nicht für einen Weltlichen angesehen / vnd also ein gewündschte gelegenheit / vmb Christi willen / zusterben / verlieren möchte / jmmerdar zu den Brůdern gesellt / vnd sich im Gesicht / weiß vnnd geberdt so züchtig vnd so geistlich erzeigt / daß sie auch allein auß dem, wo nit auß anderm / wol abnemmen mögen / daß er auß den vnseren einer wär. Dardurch sie dañ zu mehrerm Grimmen wider jhn bewegt / also das sie jhn angefallen / jhm den Kopff auffgericht / inns Gesicht geschlagen / jhm die Augen auffgerissen / die Augendeckel von einander gethend / ja jhm auch letztlich / damit er das Gesicht

nicht niderschlagen möchte / stützlein vnder das Kien gespreitzet / vnd jhn zu dem allem / mit disen vnd dergleichen Schelt worten an- kommen: Hebs Gesicht auff / loser Hundt / sich ein recht an: Welchs er alles nicht allein gedultiglich / sonder auch mit frölichem Ge- müt auff vnd angenommen / in massen / daß er sich auch / auß bedencken / daß er dessen vn- würdig / zu Gott kehrt / vnd saget: Wie oder wo hab ichs doch / O Herr / vnd dich verdient / daß ich vmb deinet wegen leyden soll? Nach dem sich nun dise armselige Ketzer / mit sol- chem müthwillen vnd gräuwlichem wüten / ein gute weyl an jhnen erlustiget / seindt zu letzt / einer das / ein anderer ein anders ge- schäfft zuverrichten / darvon gangen / vnd al- so den Brüdern dannoch so vil rühwige zeit vnd weyl gelassen / daß sie sich selbs vnder ein ander ermahnen / die Gemüter auff ein neu- wes stercken / vnd sich jhrer Leibßkräfften wi- der ein wenig erholen mögen: In dem sich dann die Liebe vnnd thugendreiche Dapffer- keit deß nechstgmeldten Petri Ferdinandi jñ-

sonder-

sonderheit gantz klärlich sehen lassen / da er die andern / so offt sie nun Gespräch mit einander halten könden / allezeit mit frölichem Angesicht zur beständigkeit / vnnd sich mit starckem Glauben an Gott den Herren zuhalten / entzündet / vnd sie / diß für ein sondere grosse Wolthat Gottes gegen jhnen / zu erkennen / durch vil vrsachen vnd beweysungen / erjnnert vnd auffgemundtert.

Weyl sie nun also einer den andern stärckten / haben sie die Ketzer abermahls mit hauffen vmbringet / ein Disputation / oder vil mehr ein Zanck von der Religion / vnnd sonderlich wider das anrůffen der Heiligen angefangen / allda einer etwas häfftiger dann die anderen herfür getretten / vnnd gesagt: Secht jhr nicht / daß jhr in vnserem gewalt gefangen seydt? Warumb kompt nicht Maria vnnd andere Helligen / die jhr sagt / daß manns anrůffen soll / vnnd erlösen euch auß vnseren Händen? Darauff sie geantwort: Wann es gůt vnd räthlich wäre / daß wir länger lebten / so köndte vns die aller-

heiligste Jungfrauw vnnd andere Heiligen gewißlich nicht allein das Leben erhalten/ sonder vns auch auß euwern Händen retten vnd erlösen: Dieweil es aber vil besser/ daß wir sterben/ darumb erlösen sie vns nicht. Dise vnnd dergleichen antwort/kondten sie keines Wegs mit gedult anhören/ sondern seindt vor zorn so grimmig/ wütendt vnnd vnsinnig worden/ daß sie jhnen vnder das Gesicht gespien/ Ja einer jnsonderheit/ auß Eyffer deß Alphonsi Ferdinandi antwort/ dermassen entrüstet worden/ daß er also wütendt gesprochen: Eben von deß wegen/ daß du da geredt/ must du sterben. Darauff er Alphonsus gesagt: Nicht ich allein/ sonder wir seindt alle miteinander willig vnnd bereit zusterben. Da spricht der Ketzer abermahls: Nun so harr nur ein wenig/ jhr schandtlose Hund/ Ich/ich selbs will euch/ bey meinem Eydt/die Grindt abhauwen/ vnnd inn das Meer werffen. Als nun solcher Zanck vnnd Krieg biß zu dem Nachtessen gewehret/ seind sie die Ketzer mehr einmahl darvon gangen.

Da

Da haben die Brůder/weyl jhnen abermals so vil zeit vnd růhwe gelassen/ wider auff ein neuwes angefangen/ sich vnder einander zusterckken/ Göttliche hilff vnd Beystandt/in so gegenwertiger gefahr / der ewigen Seligkeit anzurůffen / vnnd durch betrachtung Christi Leyden vnd Sterben/zur dapfferkeit vnd beständiger beharzligkeit/biß zu dem Todt/sich zuerweckken vnd auffzumundern/ Ja letztlich auch dem Allmächtigen Gott für ein so herzliche vnd gewůndschte gelegenheit / wol vnd Gottseliglich zusterben/danckzusagen. Nach dem nun aber die Ketzer jhren Bauch mit essen vnd trincken wol außgefüllet/ haben sie auch das wůten jres tyrannischen Hertzens/ mit dem endtlichen Todt vnnd Marter der vnsern/ersättigen wöllen. Verziehen derhalben nicht lang/sonder stellen sich geschwind/ allezeit acht oder zehen vmb einen jeden herumb/ziehen jhnen die Röck auß/vnd werffen sie/mit allen jren Kräfften/ auff das weitest/ so jhnen jmmer möglich/ in das Meer hinauß. Da seind nun Petrus Ferdinandus vñ

Jo-

Johannes Aluarez/darumb/daß sie gar nit schwimmen kondten/von stundan vnder die Wellen versuncken/Die anderen fünff aber/ seind auß Göttlicher Schickung/an einen Orth zusam̃en gerathen/sich lang auffenthalten/vrlaub von einander genommen/ vnd einer den andern/jhrer mängel halben/ vmb verzeyhung gebetten.

Didacus Ferdinandus/welchen etliche Ketzer/zu abendts/gleichsam auß Gottes befelch/mit sampt Sebastiano Lopez (welche nacher alle beyde darvon kommen) mit Speiß vnd Tranck gelabet/hat die Schiff/ weil er an Leibßkräfften starck/vnnd sie/darvmb/daß die Windt/wegen eines starcken Regens/gelegen/gar gemach von statt giengen/wider erreicht/ist in derselbigen eins/ weiß gleich nicht wie/genommen/vnnd also auß wunderbarlichem Rath/Göttlicher fürsehung/bey dem Leben erhalten worden. Die vbrigen stritten nun mit den Wellen/vnnd ob sie schon in äusserster noth/vnnd gefahr/ auch sehr müd vnnd abgearbeitet waren/haben

ben sie doch nicht nachgelassen/ sich mit bekennung deß Apostolischen Glaubens vnnd anderm Gebett/ wider die arglistige boßheit der bösen Geister/ zubewaren. Ja haben auch vmb Mitternacht angefangen/ etliche Versickel auß dem fünfftzigsten Psalmen/ vnnd sonderlich den Verß: Tibi soli peccaui, &c. Dir allein hab ich gesündiget/ zusingen/ wie jnen dann Alphonsus Ferdinandus dieselbige vorgesungen.

Endelich aber hat diser Alphonsus (ein sehr frommer vnnd fast Geistlicher Mann/ dessen Tugendt/ Großmütigkeit/ Kunst vnd Geschickligkeit/ gleich zuvor/ in widerlegung der Ketzer/ klärlich erkennet worden) vor grosser müde/ vnnd das jhn die Wasserwellen vberfallen/ seinen Geist auffgeben/ Den dann Ignatius Azebedius darumb mit jhm auß Portugall geführet/ das er Philosophiam/ in deren er gantz wol geübt/ in Brasillischer Prouintz lesen solt.

Auff disen Alphonsum ist Andreas Pais/ den Namen Jesus anruffendt/ baldt

gefolgt/

gefolgt / vnnd Ferdinandus Aluarez zum allerletzten zu boden gesuncken.

Da hat es sich aber begeben / daß Sebastianus Lopez / so bey eyteler vnnd sehr finsterer Nacht / mitten in dem Meer / in sehr grossem Regen / verlassen / ein Liecht / so zu allem Glück / zu einem Schiff außgerecket worden / ersehen / demselbigen zugeschwummen / vnd die Schiffleuth / so wol anderhalb Welscher Meylwegs von jhm waren / ereylt hat / vnnd als er nun zu denselbigen beyden kommen / vnd gantz demütiglich / daß sie jhn hinein nemmen / gebetten / vnd aber mit grimmigem träuwen / vnnd auff jhn gerichten Spiessen abgetribẽ / hat er sein letzte zuflucht zu einem kleinen Schifflein genommen / vnd als er neben demselbigen stund / hat jhn der Ketzer einer / so etwas mildter als die andern / eins theyls durch die grosse Angst / Jammer vnd Noth Sebastiani / vnnd villeicht auch eins theyls / das er den rechten Glauben vnd Religion verlassen / bewegt / hinein genommen / jhn mit einem Mäntelin bedeckt / heimlich

lich in ein Schiff gebracht/vnnd jhn mit gesůchten Fünden vnnd verblůmbdten außreden/von dem grim̃igen Zorn vnd vnmenschlichem wůten der Feinden/errettet vnnd erhalten.

Wir haben auch verstanden / daß die zween / so inn dem Portugalesischen Schiff gelassen worden / eben durch dergleichen Todt/vnd auch mit gleichmässiger dapfferkeit deß Gemůts vmbkommen vnd gemartert worden seyen.

Dise Geschicht vnnd gantzen Handel/ hat vns vnser jetztgemeldter Sebastianus Lopez selbs erzählet / vnd als wir jhms/ wie wir es da beschriben / zu vbersehen vberantwortet/hat ers widerumb/daß dem warhafftig also/mit seiner Zeugnuß bestättiget. Derhalben wir euch dann solches sonders fleiß zuschreiben wöllen/ gäntzlicher meynung/ diß werde euch vmb sovil desto angenehmer

seyn/ jhe gewissere Kundtschafft darinnen begriffen ist. Vnd thun vns alle hiemit in euwer allerheiliges Opffer vnd andächtiges Gebett/ gantz fleißig befehlen. Geben zu Lißbona/ den 9. September deß 1571. Jahrs.

## Esaie LV.

Sihe/ ich habe dich jn den Völckern zu einem Zeugen/ zu einem Fürsten/ vnnd zu einem Gebieter gesetzt. Sihe/ du wirdst eim vnbekandten Volck rüffen/ vnnd die Heyden die dich nicht kennen/ werden zu dir lauffen/ von wegen deß Herren deines Gottes/ vnnd deß heiligen Jsrahels/ der dich herrlich gemacht hat.

# Noch ein anderer Sendtbrieff H. Quiritij

Caxa / der Societet Jesu Priesters / auß dem Collegio auff jener seydt deß Meers / in Brasilien gelegen / an seinen Ehrwürdigen Herren Prouincialem im Jahr 1575. zu Latein außgangen.

## Darinnen begriffen die fürnembste Geschichten / den Christlichen Glauben daselbst / new angenommen / belangendt.

Jetzundt aber in die gemeine teutsche Spraach verdolmetschet / vnd erstlich im Truck außgangen.

UNser seindt in disem Collegio an der zahl 64. darunder 20. Priester. Es werden bey allen die Geistliche übungen nach vnserem Instituto/ fleißig vnd ernstlich gehalten.

Dises Jahrs sindt siben Novitzen/ von denen man ein grosse hoffnung hat/ in vnser Societet angenommen/ sampt fünff Coadiutoren/ die sich alle in strenger Demut halten.

Die sechß vnser Mitgesellen/ von ewer Ehrwürde hergeschickt/ sindt auff Trinitatis hie frisch vnd gesundt mit grosser gefährligkeit ankommen/ doch vngezweyffelt durch Mittel vnd Fürbitt der Himmelkönigin Marie/ welcher Bildnuß vnd anderer Heiligen/ deren Gebein vnd Heiligthumb sie mit jnen gebracht hätten. Dann vor dreyen Tagen wären sie auß einem Schiffbruch/ den sie erlitten hatten/ entrunnen/ vnnd wo sie ein Stundt später zu Land kommen/ hätten sie von Vngewitters wegen/ noch lang auff

dem

dem Meer schweben müssen. Wir seindt jhrer gantz höchlich erfreuwet worden/ auß mangel den wir bey einer so grossen Ernd im Weingarten Christi vns zuzuspringen vnd beholffen zusein/ hätten: wir wußtend auch daß sie vil Kirchen zierden für vnsern Tempel/ auch vier Hauptschidlen von den eylff tausendt Jungfrauwen/ vnnd vil ander Heiligthumb mit jhnen brachten/ sampt gemeldten Bildnussen vnser lieben Frauwen/ nach jhrer wahren gestalt abgemahlet. Darumb wir auch vil Tag mit Gebett vnnd andern Wercken der Penitentz zu Gott/ vmb jhr Ankunfft geruffen.

Zu den Festen werden vil Geistliche übungen gebraucht/ Latinische Orationes vnd Predigen deren Inhalt oder Themata/ in Brasillischer Sprach auffgeschäfft/ durch den Herren Provincialen die Ehrgaaben verordnet/ vnnd hierüber Richter bestimpt.

Die Studia haben jhren trefflichen fortgang: die in den freyen Künsten jhren fürschritt gethan/ sindt dises Jahrs Baccalau-

rei worden / das doch in diser Provintz kein Mensch je erlangt / deßhalben jhnen seltzam / vnd darumb mit grossem Pomp vnd Frolockung der gantzen Statt solchs verricht worden / sie rüsten sich auch zu dem Magisterio / vnnd was darzu gehört / deß lassen sie sich mit offentlichem Lesen vnnd disputieren hören.

Vnsere Arbeit geschicht mit grosser Frucht / es wirdt in der Statt vnnd auff dem Landt gepredigt / in der Kirchē stets Beycht gehört / merckliche reuw vnnd leidt der Sünden / auch versöhnung gegen Gott vnnd dem Menschen geschafft. Vnnd haben bey 7000. Personen dises Jahrs / das heilige Hochwirdige Sacrament deß Herren Fronleichnams empfangen.

Dise Statt erzeigt sich gantz eyfferig zum Dienst Gottes / besonder hat sie solchen erzeigt als wir das vorberürt Heiligthumb ab dem Meer mit herrlicher Proceßion herein beleitet / welches geschehen auff das Fest vnsers Herren Fronleichnams Tag / mit

der-

dermassen so herzlichen Ceremonien vnnd Apparat/ daß auch das Landvolck sich allenthalben herzu gemacht/ vnnd die Kisten mit dem Heiligthumb von dem Schiff getragen/ welches vberauß wol gerüst vnnd gezieret war/ mit einer herzlichen Proceßion in die Statt/ sampt der Burgerschafft helffen beleiten/ alles mit grosser Andacht vnnd weinenden Augen deß Volcks verehret: Es ist auch alles Geschütz zum Zeychen der Frolockung abgelassen wordē. Diß bewegt auch solches Volck gantz wunderbarlich vnnd höchlich zu der Andacht vnnd forcht Gottes/ darumb dann auch dises Heiligthumb hernach auff vnser lieben Frauwen Himmelfarths Tag/ mit gantz herzlicher Solennitet gezeiget/ vnnd etlich hundert Personen so inn vnsern Kirchen×allein ohn die in anderen Kirchen/ daß dergleichen gethan/ gebeychtet/ auch das heilige vnnd hochwürdige Sacrament deß zarten Fronleichnam vnsers HERren JEsu Christi empfangen. Also ist nun auch geschehen auff

der heiligen eylff tausendt Jungfrauwen Tag/allda ist ein grosse dürre deß Erdrichs/ vnd grosser mangel an Regen gewesen / aber auff solches andächtigs anrüffen zu Gott vnd dem Fürbitt diser eylff tausendt Jungfrauwen / ist von stundan ein guter Regen desselbigen Tags kommen/ vñ alles erquickt worden. Darvon das Volck noch höher in Andacht vnd zum Christlichen Glauben bestättigt vnd entzündt / vnnd dises für ein sonder Miracul geachtet.

Vnsere Brüder vnnd Novitzen vben sich ernstlich in Kasteyung deß Leibs/ Geistlichen übungen / trösten vnnd besüchen die Gefangenen / dienen auch den Krancken im Spittal / vnnd in allem ist vnser Herr Provincial der erst vnd forderst. So samblen sie auch den Armen das Allmůsen/säuberen die Gefängnuß vnd Spittäl/ vnd befleissen sich solcher vnnd anderer Göttlichen Wercken vnd Diensten mehr.

Die Geistlichen Empter vnnd Befelch werden fleißig erstattet / das Volck im Cathechiß-

thechißmo an Feyertägen zweymal / vnd an Wercktagen einmal vnderricht. Die Mören so vergangnen Jahrs bekehrt worden / nemmen dapffer zu im Christlichen Glauben: es wirdt stetts Beycht gehört in grosser anzahl / auch die verständigsten zu dem hochheiligsten Sacrament deß Altars zugelassen / mit grosser belustigung der treffentlichen Frucht / so man darauß spüret.

Vnser Collegium wirdt fleißig auffgebauwen / das Chor vnd Sacristey sindt gantz schön außgemacht / vnsere Kirchenzierden sindt dises Jahrs fast gemehret / besonder die Altarzierden / zu den dreyen Altaren auff das köstlichest bekommen / auch in dem Dorff vor der Statt ein bequemlich Hauß zu der Brüdern erquickung gebauwen worden.

Damit aber die Vnglaubigen desto leichtlicher bekehrt / vnnd die Bekehrten desto baß gesterckt vnd erhalten werden möchten / hat vnser Herr Prouincialis die vnseren in mehrer anzahl inn die gewöhnliche Häuser hin vnd wider abgetheilt / also das dieselbigen

 sich

sich kleinen Collegijs vergleichen / dieselben all jren befelch erstattẽ. Scheuwen auch kein gefahr noch arbeit/hin vnnd wider auch etwann gar weyt vmb der bekehrung der Menschẽ willen zu wandlẽ / besonder etwañ durch wässerige Strassen / daß sie biß an die Brust durch die Wasser watten müssen / auch durch vil gifftige Schlangen/die in Strassen ligen (durch schickung Gottes) vnverletzt vnnd vnschädlich durchwandlen / von welchen die nachfolgenden Indianer gebissen vñ verletzt werden. Vnnd ob sie schon Armůt vnnd der Speyß halb mangel leyden müssen/vnd sich allein der Bonen sättigen/darinnen sie auch (wie Daniel vñ seine Gesellen) willig sind/ bleiben sie doch bey guten Leibßkräfften. Sie kommen auch etwann auß den nächsten Flecken zusammen / einander in solcher Arbeit der neuwbekehrten Christen zupflegen / beholffen zu sein/vnnd dieweil die Indianer dises Landts weder Artzet noch Artzney berichtet / sindt doch die vnsern jhnen mit Aderlassen/vnd andern Artzneyen fast beholffen.

So

So vil nun aber die Frucht deß Herzen Weingartens / diser gantzen Insel Brasilie betrifft / hat dieselbige treffentlich / vnnd vil mehr dann in den vergangnen Jahren zugenommen. Es ist auch vnser Herr Prouincialis mit etlichen Brüdern selbs herumb gezogen / vnnd in den Flecken etliche Tag verharret / die Communicanten examiniert / vnd anders mehr zu jhrer Seelen Heyl verrichtet. Man laßt aber nicht ein jeden zur Communion / er führ dann ein guten Christlichen Wandel / vnnd in der Christlichen Lehr wol vnderricht seye / oder auffs wenigst die zehen Gebott / auch die Glaubens Artickel sampt andern Gebetten mehr / außwendig gelehrnt habe / vnd darzu auff die Sacramentalischen Fragen in der Beycht geschicklich antworten könne. In dem aber allem (deß wir Gott sonderlich Lob vnd Danck sagen sollen) ist diser Menschē fleiß vñ andacht in disen obgemeldten stucken vergangnes jars so groß gewesen / das die kleinē Kind so kaum redē köñen / auß den 10. Gebottē manchen Artickel gelehrnet.

Man

Man sicht auch die Knaben nach der Sonnen vndergang in Schůlen / vnnd ein jeden daheim in seinem Hauß seinen Eltern vnnd Haußgenossen die Lehr fürtragen.

Man sicht weiter in dem Gottßdienst vnnd der vnsern Geistlichen übungen/auch Kasteyung deß Leibs sondern Ernst/ deßgleichẽ auch bey dem Volck so beywesend ist/in Predigen vnd anderm Gottßdienst nit minder Ernst vñ Andacht erzeigt/also dz auch die Obersten vnd fürnembsten/als auch der gemeine Mann/deß weinens sich nicht enthalten. Deß sich wol zuverwundern / daß die so zam werden mögen/ die vormahlen so in vnmenschlicher grausamer Wilde waren / daß sie jhr Speiß von Menschen Fleisch hätten/ jetzt aber mit dem aller heiligsten Fronleichnam Christi gespeißt / vnnd den demůtigsten Schäfflin sich vergleichen. Etlich sindt auch so eyfferig vnnd begirig zu diser köstlichsten Speyß der Seelen / daß wo sie auch nicht vollkommen darzu gerüst vnd erfahren sind/ sie kein růhw nicht haben / vnd weder essen

noch

noch trincken wöllen / biß sie was nothwendig darzu gelehrnet vnnd erfahren haben. Auch so man sie der Vrsach dises Kasteyens vnd arbeitsamen außhüngerns fraget / antworten sie: Dieweil d' hungerig Mensch allein vmb die Leibliche Speyß nicht vnderlasse noch erwinde / biß er die bekompt / so gebürt sich auch vnnd vil mehr vmb die Speiß der Seelen zu arbeitē. Deß Tags so sie communicieren / zierendt sie die Portugaleser jre Häuser / vnd laden andere Christen zu gast / vnd haben dermassen ein solche Obseruantz vñ Andacht zu den vnsern / daß sie auch vmb jede geringste sach zu vns kommē / zufragen / was sie thun oder lassen sollen / ja auch kaum ein ander Kleydt anlegen / ohn zuvor genommnes Vrlaub. Sie halten auch ein streng oder fleißige Fasten / zuvor vnd ehe sie communicieren / wöllen auch im Tag zuvor nicht essen / es sey jnen dañ erlaubt / darbey dises Volcks in Brasilia einfältigkeit abzunemmen. Deß Tags aber so man communicieren soll / wirt das heilig Hochwirdig Sacrament offentlich

lich durch die Gassen mit herrlicher Solennitet/Ceremonien vnnd Gesang / von dem Volck beleitet / in grosser andacht getragen/ vñ die Göttlichen Empter darauff sampt der Predig gehalten. Wo wir auch zu den Krancken mit der heiligen letzten Oelung berůfft werden/sindt sie allda beywesent/ vnnd kommen mit hauffen vnd grosser andacht herzu.

Es ist auch dise Brasilische Jugendt so gelehrnig / daß sie auch mit den gewachßnen vnd gestandnen Portugalesischen Männern im verstandt der Articklen/der zehen Geboten zuvergleichen sindt/welches jhren Eltern grosse verwunderung bringt.

Dises jetzigen Monats sindt hie 806. zur Beycht/zu dem H. Sacrament deß Heiligē Fronleichnams 400. zum Tauff 346. Menschen kommen/vnnd vil der andern jhr ärgerlich leben verlassen.

In S. Jacobs Flecken hat sich diser Tagen begeben / daß ein fürnemmer Indianer welcher sampt seinem Weib bekehrt / aber noch nicht communiciert vnnd gebeicht/ hat

mit

mit einer Axt auff seine Güter gehen wöllen/ aber vnderwegen kranck worden/ derwegen den nächsten zu vnserer Kirchen gelauffen/ das heilig Sacrament jhm darzureichen begehret/ verhoffende an Seel vnd Leib darvon gesündt zuwerden/ sonst könne er kein Arbeit vollbringen/ deßgleichen ist auch kommen desselbigen Weib/ vnnd hat bekendt/ wie das sie habe die gantze Nacht geweinet vmb erlangung diser Speyß/ vnnd habe kein rühw biß sie die bekomme/ also ist es jhnen beyden bewillig/ vnd dargereicht worden. So ist es auch ein Wunder zuhören/ wie so herrlich diser neuwbekehrten Christen etliche/ von der Beycht vnnd dem H. Sacrament/ wie man sich bereiten vñ haltē soll/ antworten köñen. Etlich so man sie fragt/ warumb sie so häfftig deß H. Sacraments begehren/ sagent/ vñ der Liebe Gottes/ vnd vmb deßwillen/ daß sie Kind Gottes werdē/ vñ jren Feinden widerstandt thun mögen. Sie haltē auch solches so hoch/ ja den Menschen gantz vbel schelten vnnd straffen/ der das Heilige Sacrament

genos-

genossen / wie kleinen vnnd ringen fäller er begangen/welcher zeyt es sey / vnd das auch jhr etlich jhnen selbs ein solches Gewissen machen/vmb jedes leichts ding / daß sie kein rühw haben / biß sie bey jhrem Geistlichen Seelsorger der sorg entladen werden. Daher folgt/ das sie offt vnd gern beychten: etlich wo sie doch nicht zum communicieren noch tauglich genůg/freuwend sie sich doch/ wann sie jhre Kinder vnd Verwandten daßselb niessen sehen. Es habē auch auß den fürnembsten auff dem Tag so man communicierē will/ durch offne Gassen Morgens vor tag/wie diser Landßart vnnd brauch ist/gantz herrliche vermahnungen vnnd Predigē / wie man sich mit aller Reinigkeit darzu bereiten soll. Er hat auch offentlich angezeigt/ das er sich nit würdig erkenne / mit seinem Sohn/ desselben Tags zu communicieren / begehrte auch besser vnderrichtet zuwerden: dann er weyter nit mehr auß einem Geschirr zu essen bedacht / biß das er diser Heiligen Speyß auch theylhafftig wurde. Einer hat deß Tags

als

als er communiciert vergeßner Sachen in ein Kraut gebissen vnd besorget darumb gesündiget zuhaben/derhalben bey dem Beychtvatter baldt sein trost gesücht/ vnnd funden. Welche communicieren/ enthalten sich deß vberflüßigen Weintrinckens gantz fleyßig.

So ist es zuverwundern/wo vnser Herr Prouincial vnnd die vnsern wandlen/ mit was grosser zucht vnnd ehren/ dises Volck jhnen entgegen laufft/vnd sie haltet. Diser Tagen sagt einer/ der dem andern ein Gût zukauffen geben/hörstu/du wirdst mir halten dann jetzund nit mehr die zeyt zu läugnen ist.

Es werden auch etliche zu so grosser Andacht bewegt/ daß sie in jhrem Gebett zu Gott begehrten ehe zu sterben/ dann ein Laster zubegehen/ vnd zusündigen.

Warzu man sie vermahnet/etwas Gottseligs zuthun vnd anzurichten / das verrichten sie von stundan/mit gutem willen. Dann als wir dise Burger neuwlich vermanet/daß jeder in seinem Hauß ein Cruzifix auffmachete/zu vertreiben das böse Gespänst vnnd jhr

Gebett Abendts vnd Morgends darbey verrichten/ haben wir funden den nechstfolgenden Tag/ das ein jeder solches gethan/ haltens auch sauberlich vor Staub vnnd Vnrath.

So die vnsern hin vnnd wider zu jhnen wandlen/ lassen sie die gar vngern von jhnen wider abscheiden/ vnd sind jhres Abwesens gar traurig/ vil folgendt jhnen/ wohin sie reisendt/ nach.

Wo hungers noth oder mangel ist/ ersparen sie solches in jhrem eignen Leib/ vnnd wollen das die vnsern nicht mangel leyden sollen.

Zu der Lehr fleissen sie sich ernstlich. Mann findet auch etwann in Häusern siben oder acht Jährige Knaben/ welche jhre eigne Eltern in Sachen deß Christlichen Glaubens vnderweisendt.

Welche vngelehrnig sindt oder nicht gelehrnet haben/ schämen sich dessen vbel/ vnd scheiden sich in den Kirchē von den andern in die Winckel gantz traurig ab/ vermeinē darvmb

vmb nit wirdig zu sein/ bey den andern zusehē.
Ein gewaltiger vnd fürnemmer Herr zu S. Spiritus/ war so begirig/ durch vnderweisung der vnsern tauglich vnd geschickt zu werden/ zu der Communion/ das er nit ruhen haben mögen/ biß die vnseren denselben in einer Nacht sampt 60. andern Mitgesellen darzu geschickt gemacht. Vben fleißig die Werck der Barmhertzigkeit/ geben grosse Allmusen. Einer hat ein eintzigen Rock vnnd sihet einen nackenden Menschen/ dem gibt er den Rock vmb Gottes willen/ vnd da er war von den vnsern einem gefragt/ warumb er das thäte/ sagt er: das hab ich von euch gelehrnet/ die Nackenden zu bekleiden. In bestattung der todten Leiber/ sindt sie mit Gebett vnd anderm Gottsdienst gantz fleißig/ andächtig vnd bereitsam.
Als kürtzlich in S. Jacobs Statt/ da die vnseren ein Collegium haben/ ein Fewer auffgangen/ ist das Volck von jhren eignen Häusern vnserm Collegio vnnd der Kirchen/ mit so grosser menge zugelauffen/

den mehrerntheyl daran errettet/vnd so ernsthafft darzu gewesen/ daß sie von dem Morgen biß zum Abendt vngessen bliben/ja auch vnser Kirchen vnd Wohnungen/ vor jhren Häusern wider auffgebauwen.

Die so offentlich sündigen/ straffen vnd geißlen sich etwann selbs offentlich in der Kirchen.

Ein fürnemmer Mann zu S. Spiritus/als er an einem Fest ein Wercktägliche arbeit verricht hat/auß reuw vnd leydt desselbigen/kompt vnd bekennet seine Mißhandlung vor männiglichem / vnd begehrt darüber verzeihung.

Als vnser Herr Prouincialis den Flecken hin vnd wider das Heiligthumb außgetheilt/ vnnd die Crucifix darinnen dasselbig zubehalten ist/zumachen / jhnen hat angeben vnd an Festen vmbzutragen / ist es vnglaublich zu sagen vnd schreiben / mit was freuden vnd hoher Ehrerbietnuß sie das empfangen haben. Dann jhren etliche von S. Johanns Kirchen mit 100. Männern ein Straß auff

500.

500. Schritt lang ebnen / vnnd zurüsten lassen / welche auch vbel zufriden gewesen / das sie es nicht ehe gewißt / darmit sie solche noch herrlicher machen mögen / vnnd haben dise Straß also biß zu der Kirchen vnnd dieselbigen mit schönen Laubesten gezieret / auch auff einer Creutzstrassen zwischen vier Dattelbäumen einen Altar vnder einem Himmel auff vier Stangen auffgericht. Als man nun mit dem Heiligthumb zu dem Altar mit Schellen vnnd Gesang kommen / sindt die vnsern sampt allem Volck auß der Statt mit dem Creutz die Letany biß dahin gesprochen / entgegen zogen / das Heiligthumb vnder gemeldtem Himmel in die Statt beleitet / vnd als sie bey angehender Nacht dahin kommen / haben sie das Heiligthumb nach vollendter Predig in der Kirchen behalten. Folgenden Tags dasselbig widerumb herfür gestellt / vnnd vom Volck mit grosser andacht zwischen den Göttlichen Emptern mit Solennitet begangen / geehret worden.

Ein Indianisch Weib so blindt war /

vnd gar böse triffende Augen hat/hat sich in starckem glauben mit Weychwasser gewesché/ ist von stundan darvon gesundt wordē.

Ein andere als die mit schwerer Kranckheit beladen gewesen/ wirdt gehling gesundt/ vnd als sie vmb die Mittel vñ Artzney/ durch welche sie jhre Gesundtheit erlangt hätte/ befragt worden/ sagt sie/ wie das sie habe kein ander Artzney gebraucht/ dann allein das sie zum drittenmal in vnsere Kirchen gangē/ vnd zu Gott vmb gesundtheit gerůfft/ der sie auch erhört/ vnd gesundt gemacht hätte.

Vmb Vesperzeit kommen sie geflissen inn die Kirchen/ jhren Rosenkrantz zubetten/ Es werden jhnen auch zu zeiten von den vnsern gemahlte Bildlin vnnd Heiligen/ so sie zu der Andacht reitzē/ außgetheilt/ die sie auch in grossen ehren vnnd andacht behalten/ vnd bey jhnen stetts haben wöllen.

Als der König von Portugall in Affricam schiffen wöllen/ haben wir zuvor mit dem Volck in allen Flecken vnd Kirchen/ vor dem Heiligen Sacrament Morgendts vnd

Abendts jedes mahls drey stundt das gemein Gebett gehalten / umb ein glückliche Reyß deß Königs. Etliche fürnemme Personen aber haben nebē den Zierdē der Kirchen / briñende Kertzen / iñ der Proceßion als man die Letany gesprochē / in den Händen getragen / vnd in der Brüderschafft sondern andacht erzeigt.

In der Karwochen / als man den Paßsion geprediget / hat dises Volck / wie auch in der Osternacht sich gantz andächtig vnd mit weinen erzeigt / auch biß in die 200. Mann darunder etlich Portugaleser sich selbs in der Proceßion gegeißlet.

Ihre Beycht thun sie gantz züchtig / andächtig / vnd mit grossem reuwen vnnd weinen / vber die begangne Sünden. Es kommen auch etliche in der Nacht zur Beycht eylends vnd sagen / wie das sie sonst kein rüh̄w mögen haben.

Ein Indianisch Weib klagt sich / wie das sie zum Gebett vnnd dienst Gottes gar faul vnnd treg wäre / besorgt wie solches von einer verborgnen Sünd komme / wirt durch die Beycht entledigt.

Sie

Sie vermahnen vnd treiben auch einander selbs zur Beycht.

Einer auff den ein Baum gefallen vnnd sich vbel verletzt/ wirdt gefragt/ warumb er sich nicht vor disem Vnfall verhütet hab/ saget er mit vnglaublicher Gedult/ Ich habe solches verdient/ dann ich mir so offt fürgesetzt zu Beychten/ aber nie erstattet.

Wo sie ausserthalb jhrer Flecken Gräntzen wandlen wöllen/ thun sie das nicht ohn vorgethane Beycht/ sagen/ sie ziehen leichtmütiger dahin/ vñ wie groß solche frucht sey/ so ist doch der Communicanten Frucht noch grösser/ dann die andern so vil von jnen halten/ daß sie sich jrem Gebett fleißig befehlen.

Als ein schwangere Fraw bey Nacht in Kindts vnnd Todts nöthen/ jhren vnnd der Frucht gelegen. Der Mann aber als er nach einem der vnsern vmb Geistlichen Trost vñ Hilff geschickt/ derselbig aber nicht anheimisch sonder verreist gewesen/ hat er sein zuflucht zu etlichen Personen die zuvor communiciert hätten/ genommen/ vnnd jhm zu

di-

disem gestelent/daß sie andächtige Leuth wä-
ren/die er gebetten/jhm von Gott hilff zube-
gehren/welches nach dem es geschehen/sind
auß wunderbarlichen willen Gottes beyde
die Mütter vnd die Frucht auß aller Gefahr/
von stundan entledigt worden.

Etliche wo sie ein Mensch ohn niessung
deß H. Sacraments gestorben zusein ver-
nemmen/ist es jhnen ein schwerer Kummer
vnd Hertzleidt/ fleissen sich auch gantz ernst-
lich Tag vnd Nacht/zu der vollkommenheit
zukommen/ darzu von Gott dem Allmäch-
tigen ohn vnderlaß zubitten/ darmit solches
jhnen nicht auch in jhren letzten Tods nöten
begegne.

Die Oberkeit hält strenge Ordnung vnd
Straff vber die/ so bey dem Gottßdienst inn
der Kirchen nicht erscheinen/ vnnd vor dem
heiligen Ampt der Meß/ zun Feyertägen in
dem Meer fischendt/ dann solche gestrafft/
vnd die Fisch so sie gefangen/ den Armen im
Spittel geben werden.

Der Nachrichter strieff newlich zwen

Vbelthäter / den baten dieselbige vmb der Liebe Gottes willen / jhnen etwas milterung vnd Barmhertzigkeit zu erzeigen / welches begehren als er gehört / wie grimm vnd zornig er was / ist er der bitt / vmb der Liebe Gottes willen / vberwunden worden.

Vnser Priester / als er einem Indianer vor kurtzen Tagen / deß Morgends etwas essender Speiß dargebotten / die schlůg er auß / dieweil er noch nicht das heilig Ampt der H. Meß gehört hätte.

Einer zu S. Spiritus wirdt als er einen Gottseligẽ Bauw verrichtet / von einem vmbfallenden Baum vbel geletzt / aber sich selbst getröstet / vnd durch Hilff der vnsern / warde er baldt geheilet.

Ein Knab hat vnwissender sach ein gifftige Wurtzel gessen / zu dem wirdt vnserer Priester einer berůfft / als der Knab jetzt in zügen lag / vnd kein hoffnung deß Lebens von sich erzeigte / laß vnser Priester das Euangelium vber jhn / vnnd nach dem er jhn mit der Handt berůrt hat / hat er jm von einem Ein-

horn

dern zutrincken eingebē/das er doch kümmerlich hat einbringen mögen. warde er alßbaldt wider gesundt/darvon sein Eltern vnd Freundt auch alle die so das vernommen/ im Glauben fast gesterckt worden.

Vil Menschen auß den vmbligenden Stätten/am Königs Fluß/da sich der Christlich Glaub auch angefangen einzupflantzen/ in diser Statt von 40.50.vnd 60. Meylen weit/ kommen zu vns mit vnderthäniger bitt/ von den vnsern etliche zu jhnen zuschicken/ sie im Christlichen Glaubē zu vnderrichten/ Dieweil aber dise Landßart vormals mit den vnsern Krieg vnnd lang kein gemeinschafft mehr gehabt/müßt man die gelegenheit derselbigen zuvor erkündigen. Also warde bey den vnsern beschlossen/ dieweyl es vmb den Berüff Christi zuthun wäre / so solte man dem willen Gottes willfahren. Vnnd sind deßhalben auff einen Montag im Januario deß 1575. Jahrs dahin von den vnsern etliche geschickt worden / vnder welchen dann auch vnser Herr vnd Priester Caspar

Lau-

Laurentius / als einer der der Brasillischen Sprach vberauß wol erfahren / vnnd männiglichem lieb vnnd angenem war / mit dem Priester Johanne Salonio beleitet. Der Portugalesisch Gubernator hat auch dahin geschickt etliche Portugaleser allda zu erfahren / ob dise Meergegne daselbs zubewohnen wär. Auff dises Priesters abscheiden haben die zu S. Anthonio sich von seinet wegen häfftig beweinet vnnd beklaget / mit vermeinung von seines abscheidens wegen / verlassen zu sein. Er wardt von jungen vnnd alten beleitet / vnd wo ers nicht gewendt / wolten sie mit jhm sein gantze Reyß zogen seyn / doch so sind 20. Personen auß jhnen außgeschlossen worden / die mitgezogen. Auff der Reyß hat er mit jhnen die Letany vnd andere Göttliche Gebett vnnd vnderweysungen gebrauchet. Deß Nachts haben sie jhr Herberg in Hütten von Dattelbäumē Laub gehabt / die Fußgänger giengē barfüß von wegē deß Gewässers / Allda einer desselbigen Volcks der fürnembsten erzählt sein herkommens Histori

die

die bey jhnen für gewiß gehalten wirdt/ also/ Vor vil hundert Jahren hab ein weyt außländiger Fürst jhre Voreltern vmb jhrer Sünden willen bekriegt/ der gar zornig mit einem Instrument auff das Erdtreich geschlagen/ darvon vil Bronnē auffgequellet/ die sie alle ertrencket/ vnd sey auch niemandt vberbliben dann der Fürst/ der hab sein Hütten so starck vnnd wol verbicht/ daß jhm das Wasser nicht geschadet/ vnd als es aber verlauffen/ sey er herauß gangen/ vnd von jhm so vil Nationen vñ Völcker herkommen/ ꝛc. Bey welchem vnser Priester abgenommen/ dises Volck vorzeiten etwas erkandtnuß von der Histori deß Sündfluß gehabt/ deßhalben jhnen die ware Histori erzählt.

Auff den 28. Tag Hornungs sindt wir alle frisch vnd gesundt zu dem Fluß kom̃en/ in einem Flecken 6. Meyl von dannen/ habē wir die Portugaleser etwas hinder vns gelassen/ an einem wohnhafften orth/ die Heydnischen Eynwohner als sie vnser Ankunfft gewar worden/ seindt sie vns entgegen zogen/

gen mit grossem heulen / dann also haben sie es im Brauch / jre lieben Freundt zu empfahen vnd mit Gaben vnd Schenckungen / als mit Mel / Gemůß vnd dergleichen eßigen Speysen / nach jhrem Brauch vnd vermögen zuverehren / folgends haben sie vns auch mit grosser Zucht vnnd Ehr in den Flecken herein beleitet / vnd in die Herbergen abgetheilt.

Folgenden Tags hat vnser Priester jnen anzeiget die Vrsach warumb wir dahin kommen / nemblich das wir jnē das Euangelium Christi verkünden / sie auß jhrem Vnglauben vñ Jrrthumb / zu dem Heyl vnd Christlichē Glauben bekehrē wollē. Deß sie sich gantz bereit erzeigt / auch von stundan angefangen / ein Hauß als zu einer Kirchen zu dem Gottßdienst / vñ sie im Cathechißmo darin zu vnderweisen / zubauwē. Es ist aber von den nechst vmbligenden Flecken / dermassen ein solche menge deß Volcks zu vns hieher gelauffen / das wir nicht Tags genug gehabt / sie Christlich zutrösten vnd zu erfreuwen. Die Capell

wardt am folgenden Tag außgemacht/ vnd mit S. Thomas Namen genennet/ von stundan facht man da an Meß halte/ vnd die Christliche Lehr fürtragen/ mit jhrer höchster freud/ sie verordnen auch den vnsern ein kömmliche behausung oder Wohnung/ in wenig tagen hernach/ wirdt ein gar schönes Creutz bey 50. Schu hoch mit grosser Ehrerbietung auffgericht. Der Oberst auß den Burgern schauwet gegen Him̃el vñ sagt: O höchster Gott/ ich sage dir danck/ daß du die Kirchen vnd Gottesdienst bey vns auffgericht/ das ich so hoch begehrt hab/ vnd reuwet mich/ das wir ohn dise so lang gelebt habẽ. Es wirdt jhnen darauff weyß vnd ordnung zum Gebett vnd der Christlichen Lehr/ wie dann auch in dem Christentumb gebräuchlich ist/ fürgeschribẽ/ vnser Bruder nim̃t die Schul zuhanden/ von stundan werden jhm allda fünfftzig Knaben/ vnd baldt darauff hundert gegeben/ welche alle die Christliche Gebett baldt gelehrnet haben. Vnd seine vnderweisung in dem Christlichen Glauben fleyßig angenommen.

Fol-

gen mit grossem heulen/ dann also haben sie es im Brauch/ jre lieben Freundt zu empfahen vnd mit Gaben vnd Schenckungen/ als mit Mel/ Gemüß vnd dergleichen essigen Speysen/ nach jhrem Brauch vnd vermögen zuverehren/ folgends haben sie vns auch mit grosser Zucht vnnd Ehr in den Flecken herein beleitet/ vnd in die Herbergen abgetheilt.

Folgenden Tags hat vnser Priester jnen anzeiget die Vrsach warumb wir dahin kommen/ nemblich das wir jnē das Euangelium Christi verkünden/ sie auß jhrem Vnglauben vñ Jrthumb/ zu dem Heyl vnd Christlichē Glauben bekehrē wollē. Deß sie sich gantz bereit erzeigt/ auch von stundan angefangen/ ein Hauß als zu einer Kirchen zu dem Gottßdienst/ vñ sie im Cathechißmo dariñ zu vnderweisen/ zubäuwē. Es ist aber von den nechst vmbligenden Flecken/ dermassen ein solche menge deß Volcks zu vns hieher gelauffen/ das wir nicht Tags genug gehabt/ sie Christlich zutrösten vnd zu erfreuwen. Die Capell

wardt am folgenden Tag außgemacht/ vnd mit S. Thomas Namen genennet/ von stundan facht man da an Meß halte/ vnd die Christliche Lehr fürtragen/ mit jhrer höchster freud/ sie verordnen auch den vnsern ein kömmliche behaüsung oder Wohnung/ in wenig tagen hernach/ wirdt ein gar schönes Creutz bey 50. Schů hoch mit grosser Ehrerbietung auffgericht. Der Oberst auß den Burgern schauwet gegen Himel vñ sagt: O höchster Gott/ ich sage dir danck/ daß du die Kirchen vnd Gottesdienst bey vns auffgericht/ das ich so hoch begehrt hab/ vnd reuwet mich/ das wir ohn dise so lang gelebt habẽ. Es wirdt jhnen darauff weyß vnd ordnung zum Gebett vnd der Christlichen Lehr/ wie dann auch in dem Christentumb gebräuchlich ist/ fürgeschribẽ/ vnser Brůder nimt die Schůl zuhanden/ von stundan werden jhm allda fünfftzig Knaben/ vnd baldt darauff hundert gegeben/ welche alle die Christliche Gebett baldt gelehrnet haben. Vnd seine vnderweisung in dem Christlichen Glauben fleyßig angenommen.

Fol-

Folgends ist vnser Priester sampt seinem Gesellen hinauß zu den Portugalesern vnd Indianern zogẽ sie auch zu besůchẽ/vñ zu trőstẽ/Beycht zuhören/ vnd Geistlich zuspeysen/als sie nun widerkommen vnd 9. Tag außgewesen/fanden sie ein Knaben den sie zu einem Hůter jrer Herberg gelassen/der andere mehr Knabẽ bey jm an der Thůr gehabt/ so die Gebott vnsers Glaubens gelehrt/ vnd haben sich mit dem Zeichen deß heiligẽ Creutzes bezeichnet.

Vil der fůrnembsten von den vmbligenden Orthẽ/sindt zu gemeldtem vnserm Herren Casparo kommen vnd freundlich gebetten/ das er zu jnen komme/vnd in jhren Flecken Kirchen auffrichtete. Ein fůrnemmer Herr deß Lands/von måniglichen forchtsam (dann er vormals etliche Portugaleser vmgebracht/vnd noch jhr Feindt war) Sucubi genandt/so baldt er der vnsern Ankunfft vernommen/schickt er von stundan seinen Brůder vns zu besůchen vnd den Herren Casparum zu bitten/das er in seinem Flecken wohnen

nen wölle / mit befelch wo er es abschlagen wurde/das er jhn dahin tragen solte. Dann es gar nutzlich vnd fruchtbar sein wurde/ das geistliche Leuth bey einem solchē lästerlichem vnd bösem Volck wohnten / dann sich allda vil verlauffner Leuth / als inn einer Freyheit auffenthielten. Also hat vnser Priester jm wider entbotten/er soll guter hoffnung sein/ vñ wölle baldt zu jhm kommen. Diser aber hat nach solcher Bottschafft nicht rühw haben mögen/sonder ist selber von stundan mit etlichen der seinen beleitet / zu den vnsern kommen / vnnd von allen der vnsern mit grosser freundligkeit empfangen wordē. Vnser Priester Casparus hielt lange Redt mit jhm/ darvber sich diser entsetzt/vñ sagt nichts anders/ dann das er seiner Ankunfft sehr erfreuwet wäre / vnd ist darmit von jhm abgescheiden. Die Burger dises Orths / waren ab seiner Ankunfft sehr erschrocken / vnnd besorgten wie das diser Surubi auß böser meynung zu vns kommen wär / villeicht die vnsern vmbzubringē / dz aber sein meynung nit gewesen.

Von einer andern Statt oder Flecken/ ist auch Bottschafft kommen/ den Herrn Casparum zuberüffen/ als er aber sich entschuldiget/ das es jetzt nicht sein möge/ haben dieselben doch gebetten/ einen andern auß seiner Gesellschafft zu jhnen zuschicken/ als er das auch nicht bewilligen können/ hat diser Bott begehrt/ er soll jhme doch nur ein Sendbrieff dahin geben/ darmit er sein Volck so jhn hieher geschickt/ ersättigen möge/ welches dann geschehen. Bey dem ist nun zusehen/ wie dises Volck von Gott erläuchtet sey worden. Hergegen aber etlich andere/ das Widerspil gebraucht/ dann etlich wo sie der vnsern Ankunfft vernommen/ sind sie auß den Flecken auff die weyte gewichen/ vnd so die vnsern sie freundlich zu jhnen berüffen lassen/ mit anzeigung/ wie das sie vmb jhres Heyls willen/ allher kommen wären/ haben dieselben geantwort/ sie haben die Kirch allezeit gehasset/ wollen auch die vnsern sampt den Portugalesern vmbbringen/ auch die gäntzlich nicht auffnemmen/ vnd den andern sie auffzunemmen

wehren

wehren wöllen/sagtẽ auch das fürnem̃en Leuthen gezim̃et Kirchen/vñ nit den vnachtbaristen zubauwen. Es sey auch nit anders/dann das diß ein höchste Armut/vñ die vnsern deß hungers/vñ alles vbels anfang vñ vrsächer seyen/auß disem haben wir nit wenig verhinderung empfangen/doch haben sich vil nicht daran kehrẽ wollẽ/sonder den vnsern gefolgt.

Vil sindt diser Menschen in jren letzten zügen bekehrt/vnnd getaufft worden/vnder den Gesunden aber ist keiner getaufft wordẽ/zuvor vnd ehe er deß Christlichen Glaubens genugsam̃lich vnderricht gewesen/welchs die vnsern mit solchẽ Lust vñ Eyffer angegriffen das sie hierin̄ aller gefahr vñ arbeit/deß wegs vergessen. Vñ diß sind also die ersten Frücht der newangenom̃nen Christlichen Kirchen in diser gegne. Das Volck allda hat keine Betth darauff sie schlaffen/sonder allein auß Garnẽ zwischen Bäumẽ gespannet/ruhwẽ. Noch hat der Feindt auß altẽ verbunst disen glücklichen fürgang ð Christenheit nit leiden mögẽ/sonð newe hinderung eingeworffen/

dan von den vnglaubigẽ auß vnserer Gesellschafft/ sampt etlichen Indianern/ vnd jhren Eheweibern gefangen worden/ vnnd haben die Mäñer vm̃gebracht/ die Weyber aber zu der Schandt behalten. Dise sindt aber von vnserm Priester Casparo / der sie kändt/ vnnd vormahlen selbs jhren Männern nach Christlicher gewohnheit vermählet hat/ wider erlediget worden. Die alte Schlang aber richtet andere Gefahr mehr an / durch verloffne Leibeigne Knecht / welche schrien vber die vnsern auff freyer Gassen / vnder dem Volck / wie das wir im brauch haben/ den Indianern Kirchen zubauwen/ sie darein zu versamblen/ vnd darnach zufahen / vnd den Portugalesern zu dienen verrathen. Darum̃ auch etliche Schiff mit Portugalesern mit Wöhr vnnd Waffen sie zu bezwingen/ ankommen/ vnnd mit andern mehr erdichten auffwicklungen wider die vnsern ruffendt. So weyt ist dises Geschrey außkommen/ das Herren Casparo von etlichen verkündt worden/ die Indianer seyen entschlossen/ jhn

sampt

sampt seiner Gesellschafft vmbzubringen/ vnd seye darumb der Fürst Surubi in die Statt darzu zu helffen kommen. Die Indianer welche darum̃ vnrůhig/ habẽ sich bewaffnet vnd bewöhrt gemacht auff die Portugaleser zuwarten/ hätten sich entschlossen (wie man es durch etliche jhre Diener erfahren) in die Kirchen sich zusamblen/ vermeynen dieweyl sie jetzt Gottes Kinder worden/ gebürte sich nicht sie in Dienstbarkeit zulegen. Vber dise sindt noch mehr erdichte Geschrey außgangen/ also das man nichts anders erwartẽ war/ dañ man wurd die vnsern vmbbringen. Als aber baldt hernach die warheit offenbar gemacht worden/ das dem nit also sey/ seindt die vnseren etwas sicherer gewesen. Nicht lang darnach hat der Herr Caspar sie versamblet/ vnnd jhnen solches Geschrey fürbracht/ vnnd sein entschuldigung darauff gethan/ darvon sie wol getröst worden/ vnnd den Herrn Casparum sampt den seinen/ heissen diser Sorgen sicher sein/ dannocht hat man erfahren/ daß in derselbigen

Nacht etliche der vnglaubigen dem Herren Casparo/vnd den seinen auff das Leben nach gestellt haben. Aber auß Gottes Barmhertzigkeit ist dises alles gestillt/vnnd die Indianer darvon desto mehr gesichert/vñ im Christlichen Glauben bestättigt worden. Letztlich hat der verfluchte Sathan die Sach vns zuversůchen/noch höher zu handen genom̃en/vñ etliche Portugaleser auß vnsers Priesters geleitßleuthē/denen er vil guts erzeigt dahin bracht/das sie vnderstandē etliche Indianer mit Weib vnd Kinder zu vberfallen/vnd in Dienstbarkeit zuzwingen/auch ander Laster mehr zuvolbringen/welches die vnsern jnen nit gestatten wöllen/sonder dises verhůtet haben/darvon sie bewegt worden/vnd die vnseren vor dem Gubernatore deß Lands so hoch mit schweren auffgelegten vnd erdichten Lastern verklaget/daß sie in noch weiter Gefahr kommen/dañ vil angefangen den obgemeldten auff vns erdichten Sachen/glauben zugeben/vnnd die vnsern offentlich darumb zuverhassen/vnd jnnsonderheit anstifften wöllen/

len/vnsern Priester Casparum in einem Kessel zuversieden/ Als man aber angefangen deß Teuffels List zuschmecken/ hat der Herr Prouincial zu den vnsern geschickt den grund der warheit zuerfahren/ funden die Feindt einen andern List/ darmit sie vns vertreiben möchten vñ bringen ein ander Geschrey auff/ wie das wir vrsach vnd hinderung seind/ daß die entloffnen nicht wider zu jhren Herren gangen/ darvon sie dann so vnrhůwig worden/ daß sie mit hauffen zu vnserm Collegio geloffen/ vnd dem Prouincial solches geklagt vnd abschaffung desselben begehrt/ nicht ohn scheltwort vnd Gefahr der vnsern. Disen ist aber durch den willen Gottes/ die falschheit kundt worden/ sindt also wol befridiget wider abgescheiden/ vnd wir von solcher Schmach errettet/ vnd aller Sorgen frey/ loß vnd ledig worden.

Die zeyt als vnser gemeldter Herr Casparus in diser Statt verbliben/ hat er die gewöhnlichen offnen Processiones vnnd Bet-

Tag mit bräuchlicher zierde/ durch die Gassen gehalten / darvon auch etliche vnglaubige bekehrt worden.

Als nun zu S. Thoma alle ding geordnet vnd gestillet. Ist Herr Caspar in die andern vmbligenden Flecken da man jhn häfftig begehrt vnd erwartet sampt dem einigen seinem Mitbrůder oder Gesellen / nicht ohn grosse Arbeit hin gereiset. Dañ die gegne vnwegsam vnd bürgig / rauch vnnd in den Thälern voll Wasser / vnnd Leym / daß sie baarfůß gehen můssen / dadurch sie von den rauchen Kräutern vñ Gewächß diser Landsart/an Schencklen versehret worden / so haben sie auch mit grosser Gefahr vnnd Arbeit vber ein Wasser zwo meylen breyt wandlen můssen/ohn dz sie grossen mangel an Speiß gehabt/vnd besonder in der eingefallnen 40. tägigen Fasten / die sie in solcher strenge gehalten/das nicht ein wunder gewesen / ob sie schon vnderwegen ligen bliben wären.

Es haben aber die Indianer zu S. Thoma / die vnsern fast vngern von jhnen gelassen

sen/besorgten/ sie wurden von denen/ zu welchen sie reißten/ vmbgebracht/ darumb/ sie sich zu solcher Raach schon gerüst/ auch etlich die vnsern zu schirmen mit ziehen wölln. Aber sie beyd habē sich ohn Forcht allein auff dē Weg begeben/ nicht ohn der Indianern groß verwundern. Sindt also den nächsten zu dem Flecken/ da der Fürst Surubi wohnet von S. Thoma zwölff meyl weyt zogen/ bey gemeldtem Fürsten einkehret/ da sie dann von jederman gantz freundtlich empfangen/ die vnsern stunden lang vor dem Fürsten Surubi/ welcher nach deß Landts gewohnheit auff einem gespantem Garn oder Netze an der rühw gelegen (dann wie gemeldt/ sie kein Beth brauchen) er aber (villeicht von reuerentz wegen) jhnen kein antwort in ligender rühw geben wöllen/ sonder heissen jhnen letztlich zuessen bringen. Bald hernach haben die vnsern die Vnglaubigen versamblet/ sie durch ein lange Predig von Morgen an biß zu Abendt/ in Sachen deß Christlichē Glaubens vnderricht/ auch jhnen die Vrsach vn-

ser Ankunfft/eröffnet vnd erzählt/ vnnd hat dise Predig dermassen so vil bey jhnen verschaffet/daß sie dahin bewegt worden/das sie sich darnach allgemeinlich jhrer Ankunfft häfftig erfreuwent haben/vnd all einhelliglich begehret/jhnen ein Kirchen auffzurichten/deß folgenden Tags haben sie angefangen/ das Holtz zu dem Bauw der Kirchen zuhauwen. Sie haben auch alle/ja die Obersten vnd Fürst Surubi selbst/das zugericht Holtz auff die Hoffstatt getragen/vnd haben dermassen ein solchen fleyß angewendt/ daß der Bauw schnell vollendet/vnd mit Dattelbäumen (die allhie vberflüssig wachsen) bedeckt worden/vnnd ist die Kirch S. Ignatio nach genennet vnd dediciert worden. In gehaltenen Christlichen Lehren vnd Predigen/ vor vnnd nach auffrichtung der Kirchen/so wir offentlich gehalten/ haben sie sich gantz fleißig vnnd einbrünstig darbey erzeiget/ vnd auch sich ab den Portugalesern verwundert/vnd sie etwann gefragt/ob sie mit den vnsern reden dörffen. Der Fürst zu meh-

rer

rer bewärung seiner Zusag/ die er den vnsern gethan/ hat er seinen Brůder dem Gubernatore der Prouintz/ inn namen deß Königs von Portugall geschickt/ jhn zu begrüssen/ vnd von den vnsern vnnd der auffgerichten Kirchen wegen/ daselbs zu handlen/ er vnnd seine Gesellen wurdent von disen wol empfangen/ vnnd auch nach dem sie der vnsern Christliche Kirch/ Behausung/ Bräuch vnd Gewohnheit/ mit grossem verwundern gesehen/ haben sie die mit Kleydern vnnd eysinen Instrumenten (welches disen Leuthen gar seltzam vnd wunderbarlich) begabet.

Als nun diser gemeldte Fürst sampt dem Flecken vnnd Volck inn Glaubens Sachen zimlich vnderrichtet worden/ hat vnser Priester jhm fürgenommen inn andere Flecken auch zureisen/ vnd jhnen das Reich Gottes zuverkünden. Der Fürst aber ließ jhn gar vngern von sich/ vnnd sagte auch zu jhm/ er wäre doch inn andern Flecken länger dann

in

in seinem verblieben/vnd derhalben noch etliche Tag allda zuverharren / beredet. Als er vnd sein Mitbrüder nun gegen einem anderen Flecken abgescheiden / kommen vil der Obersten vnd fürnembsten desselbigen orths jhnen entgegen/hauwendt vnd reutendt das Gestäud an der Strassen auß/ machen jnen also ein guten Weg/ vnnd empfahen die vnseren mit grossen Freuwden / bringen jhnen darnach was sie guts haben / zu essen herfür/führen sie in die Flecken / daselbs sie nit als frembde vnd vnbekándte / sonder als die liebste Freundt / vnnd die so jhnen allzeit bekandt/empfangen worden. Also verrichteten sie daselbs auch was zu vnderrichtung deß Glaubens dienstlich gewesen / vnnd zogen darnach weyter in andere Flecken. Von etlichē wurdē sie lieblich/von etlichē saur angesehen von wegen das sie sich klagtē/ das sie vor zeiten von den Christen vberfallen / vnd mit Weib vnd Kind von jhnen in Dienstbarkeit geführt vnnd sonst geplaget wären worden/ denen aber vnser Priester ordentlich geantwort

wort/vnd sie diser Sorgen befridiget/ welches doch bey vilen wenig schaffen mögen. Als sie in ein andern Flecken kom̃en/ hat ein frembder Heyd jhnen dennocht nach jhrem Leben zustellen gedröuwet. Da aber sie zum Obersten desselben Orths kommen/ vnd gefragt ob sie allda sicher seyn mögẽ/ hat er jnen geantwort/ sie sollen nur sicher sein/ es soll vñ muß jnen nichts geschehen/ ja er vnnd die seinen wölten ehe für sie sterben/ vnd er freuwete sich jhrer zukunfft/ wie er dann längest hab von jhnen sagen hören/ vnnd jhren wartendt gewesen sey. Volgenden Tags kompt diser so jhnen getröuwet hat/ bitt sie vmb verzeyhung/ vnnd sollen zu jhm in sein Flecken auch kom̃en/ die Inwohner aber sagten wie das jhm nicht zutrauwen wäre.

Als sie nun weyter in einen der äussersten Flecken diser Gegne/ zu einem fürgesetztẽ Obersten desselben Orths zogen/ der jren begehrte/ haben aber doch die vnsern her zwischen vernommen/ wie das er die vnsern begere vmbzubringen/ darumb die Inwohner

ner mit jhm in auffrühr vnd zwytracht kommen/ dann er schon alle Päß vnd Weg den vnsern verlegt/ welches sie aber in der Nacht durch eines Heyden Sohn deßhalben gewarnet worden. Sindt aber doch andere auß den vmbligenden Flecken herzu gelauffen/ die vnseren zuschirmen vnd zu erretten. Also haben sie diser dreyer Flecken Innwohner an dem Gestadt deß Meers gesamblet/ denen mit grossem Trost Christum geprediget/ vnd daselbs ein groß Crucifix vnnd ein Capell zu S. Pauli Ehr auffgericht. An dem folgenden Tag hernach/ die Göttlichen Empter allda verrichtet/ darnach nicht ohn jhr trauren/ von dannen wider abgescheiden/ doch mit vertröstung das sie baldt wider zu jhnen kommen wöllen. Sindt also in die vbrigen Flecken da sie dann zuvor auch gewesen/ dieselbigen wider zubesüchen gezogen/ die sie getröst vnd von jnen gantz freundtlich empfangen worden/ mit grossem begehren/ daß sie getaufft werden möchten.

Vil auß den andern Flecken kommen auch

auch zu den vnsern/ vnd anerbieten jnen Kirchen in jrẽ Flecken auffzurichten/ vnd das sie zu jnen kommen/ vnder disen war einer/ welcher jhnen zuvor den Todt gedröwet hat/ als er aber allen Grimm vnnd Zorn hingelegt/ nennet er vnsern Priester seinen Brůder/ vnd ergibt sich gantz vnd gar in seinen willen vnd geheiß. Es ist also vnser Priester in wenig Tagen in desselbigen Flecken gezogen/ dann der nicht mehr/ als drey Meyl von dannen gelegen war/ daselbs auch was zu dem Glauben dienstlich gewesen/ verrichtet.

Nach dem nun vnser Herr Prouincial gesehen/ daß in diser gegne noch mehr Arbeiter inn deß Herren Weingarten zuschicken vonnöten wäre/ hat er noch ein Priester Ludouicum de Gratia/ sampt seiner Brüdern einem/ als für einen Dollmetschen dahin geschickt/ der dann lange zeyt zuvor auch in bekehrung der Indianern gearbeitet hat/ vnd bey jnẽ wol bekandt/ auch fast angenehm war/ vnd wiewol der Priester vber die fünffzig Jahr alters hat/ so hat er dannocht dise ge-

gefährliche vñ arbeitsame Reyß auff die 56. Meylen weyt/gar gern verrichtet/ auch nit auff das Roß so jhm ein Edler deß Landts der mit jhm reisete/ stets angebotten/ sitzen wöllen/sonder ist durch Gottes Gnad/ auff solcher Reyß so vermöglich/ starck vnd fertig gewesen/als ob er erst 20.järig wäre. Als sie nun gehn S. Thomä kommen/da dann vnser Priester Caspar sampt seinem Mittgesellen jhrer gewartet/ hat er auß jhrer zukunfft grosse freud empfangen/Nicht weniger sindt auch die Heydnische Inwohner allda erfrewet worden/ vnd sindt jnen entgegen zogen/ auch zu essen hinauß gebracht/ die Strassen mit Laubesten geziert/darnach sie gemeinlich sampt allem Volck in die Kirchen gangen/ vnd sich mit geistlichem Gespräch erquickt. Nach diser Ankunfft kommen auch vil andere auß den vmbligenden Flecken/ die alle begehren Kirchen bey jhnen zuhaben/vnd Christen zu werden/ dise wurden von den vnsern darauff vertröst/ vnnd schreiben darumb zu vns/wie diser gantzen gegne Völcker begehren/

ren / deß Christlichen Glaubens vnderricht / vnd getaufft zuwerden.

Als nun die Sachen deß Christlichen Glaubens so glücklich allhie fürgangen / hat es den Seemann deß Vnkrauts / vnrühwig gemacht / welcher dann deßhalb auff ein newes seinen List gebraucht / vnnd ein verfluchten Mamalucken vnnd verläugneten Christen darzu vnderrichtet / welcher dises Volck von den 28. Dörffern / die Herr Caspar in dem Christlichen Glauben vnderricht / vnnd den anzunemmen bereit gemacht hat / mit vil Luginen angefangen zu bereden / daß sie den vnsern nicht solten glauben / dann sie sie zubetrigen / vnd den Portugalesern zuverrathen bedacht wären / vñ darumb schon gewapnete hülff gerüst / sie hinzuführen. Dieweil nun die Indianer dises baldt zuglauben bewegt worden / sindt also von S. Paul alle biß an einen Kirchendiener all geflohen. Vnd ist die Sach also zu einer auffruhr wider die Portugaleser vnnd bekehrten Indianer auß auffwicklung dises Mamalucken / gerathen das

das etliche der Indianer vmbbracht worden/ vnd die Sach dahin gerathen/ das nicht mehr dann drey Dörffer oder Flecken in diser äussersten Gegne/ bey der Christlichen neuwangenom̃nē Lehr/ steiff verharret/ verblibē sind.

Zu vnser lieben Frauwen von der Hoffnung/ warē die Inwohner daselbs so eyfferig zum Christlichē Glaubē/ daß sie ein Kirchē/ ehe die vnsern dahin kamē/ auffgebauē habē. Vñ als dz Volck auff einē Tag (nach jrer alter Heydnischer Gewohnheit/ vñ aber diß jetzund auff Christliche weyß verricht) jr Opffer/ vñ besonder die jungē Knabē jeder mit einem stuck Wachß gethan/ Ist ein Weib die kein Wachß bekommen mögen/ die hat jhr eigen Kindt auff den Altar gelegt/ vnd auffgeopffert/ sagend: Dieweyl ich kein Wachß/ hab ich mein Kindt Gott auffopffern wöllen. Andere aber so bey disem Opffer gegenwertig gewesen/ solchs gehört/ vnd gesehen/ haben sie all gemeinlich begehrt/ Gott auch auffgeopffert/ vñ Kinder Gottes zuwerden.

Als nun vnser Priester Ludouicus vier

Mo-

Monat lang in disen Gräntzē mit dem Herren Caspar inn pflantzung deß Christlichen Glaubens/gearbeitet hat/vnnd wider hieher in vnser Collegium zu S. Saluator kommen/hat der böse Feindt abermahl seine List dise newe Christen zuversůchen/gebraucht/vnd dem Volck in solchem Flecken so standhafftig verbliben waren / dermassen durch einen bösen Mamaluckē fälschlich ein solche Forcht eingesteckt/das sie von dannen zu fliehen/von forcht der Portugalesern bedacht gewesen/welche Herr Caspar so vil getröst/das dannoch der mehrertheyl allhie verblibē.

Ein anderer falscher vnnd boßhafftiger Mensch macht aber ein newe auffrůhr vnd forcht vnder das Volck / also das ein grosse flucht von jnē angesehen war/ in die Wilde/ das jämmerlich zu sehen gewesen/mit Weyb vnd Kindt also außzuziehen/ wie ernstlich sie doch Herr Caspar darvon abgemanet/bliben doch etlich auff jrer fürgenom̃nen meynung.

Der Fürst Surubi durch disen Rumor vñ Geschrey auch bewegt/kom̃t auch zu disem

zu S. Maria von der Hoffnung/ vñ wolt sie auch zu fliehen vermahnen / Aber durch der Mütter Gottes hilff vnd Fürbitt / sindt sie dardurch nicht bewegt worden/ sonder haben auch die vnsern welche in Gefahr wären/ zu-beschirmen fürgenommen / dann allenthalben hatten sie vernom̃en / wie man sie vmbbringen/ oder verbrennen wolt / daß doch vm̃ der Liebe Gottes willen sie nichts geacht haben.

Vnser Herr Prouincialis als er dises alles hat vernom̃en/ schickt zu jnen dahin Herren Johannem Pereiram/ welcher der Brasillischen Spraach wol erfahren/ vnd grosses ansehens bey den Indianern gehabt/ vnd bey jhnen bekandt gewesen. Diser hat jhnen solche forcht außgeredt / deßgleichen so hat auch Herr Caspar das zuthun nit vnderlassen/ sonder den flüchtigẽ auff etliche Meyl wegs nachgefolget / sie so vil getröst vñ vermanet/ daß sie wider mit jhm vmbkehren solten. So beschicht auch stets in vnserm Collegio das gemein Gebett/ vmb Gott dardurch zu erwerben/

erwerben/daß der böse Feindt kein solche verhinderung vnder disen Christen mehr anrichten vnd schaffen möge.

So ist auch diser Herr Johannes weyter gereiset sampt etlichen Männern die von dem Gubernator diser Prouintz außgeschicket waren Goldt zusuchen. In solcher Reyß hat er vngefährlich 4. Monat gehabt/vnnd auff 1000. Meyl wegs zu füß zureisen/deß mehrertheyl barfüß von Gewässers vnnd etlichen rinnenden Flüssen wegen/ da er mitten hindurch watten müssen/ auch Hunger/ Durst/ vnnd die äusserste Gefahr seines Lebens gelitten vnnd verstanden. Die vnsern aber haben sich in jrem Berůff ernstlich vnd fleißig beflissen vnd geübt/ besonder auch gegen den Kriegßleuthen/ darmit dise inn der Forcht Gottes bliben. So vil auch die bekehrung der vnglaubigen belanget/ haben sie in solchem sonderlichen fleyß angewendt. Bey dem Volck in der gegne das grün Meer genandt/allda sie drey Monat verharret/ haben wir ein Kirchen auffgericht/ vnd wiewol

die vnsern in diser so weytläuffiger gegne der guten anzeigung noch vil mehr frucht verhofft worden wäre/ so hat doch der böß Feind abermalen die vnglaubigen/ wider sie vnd die gantze Gesellschafft so mit jnē auff der Reyß waren/ angereitzt/ daß sie heimlich sie zu vberfallen/ vnnd vmbzubringen angelegt hätten/ Gott der Allmächtig hat diß abgewend/ vnd ist die Sach vns offenbar worden. Die Portugaleser haben disen Hauffen der Heyden angriffen/ vnnd bezwungen/ also das sie die bey 3000. Personen ergeben haben/ etliche sindt wider in jhre Flecken zogen/ etliche aber mit dem Hauffen/ so vmb Goldt zusůchen außzogen waren/ weiter gereiset/ deren vil von Hunger vnnd strenge deß Wegs gestorben. Letztlich als die Portugaleser kein Goldt funden/ haben sie vmbkehrt/ vnnd sindt hieher in dise Statt wider kommen. Auff diser Reyß haben die vnsern bey 500. Heydnische Kinder getaufft/ vnd vermeinent/ daß dasselb das rechte Goldt sey/ so jhnen Gott gezeigt/ Männiglich haltet es auch darfür/ daß wo

die

die vnsern nicht bey jhnen gewesen / das sie nicht all so frisch vnd gesund von solcher langen Reyß wider kommen wären / vnnd das sie darumb auch Gott sonderlich erhalten hätte.

Als zwischē diser Reyß dise Gesellschafft vorgemeldt von S. Francisci Wasserfluß kommen / welcher mit seiner breyte sich mit einem Arm deß Meers vergleicht. Sindt sie abermal in grosser Gefahr gestanden / dann dreyerley art von Barbarischen vnd wilden Völckern / haben sie vmbgeben / vnd mit 25. gemeinen Schiffen die vnsern angefallen / aber mit Gottes hilff dieselbigen abgetriben. Die Pfeyl die dise Barbarische vnnd wilde Leuth brauchen / sindt vergifft vnd so spitzig / das die Wunden so darvon empfangen werden / erscheinen als ob sie mit spitzigen Nadlen gestochen wären / vnnd das Gifft dermassen so scharpff / daß die Verwundten von stundan gantz hart erstarren / schaument / schwartz vnnd vnersättlich durstig / stätigs schwitzendt / vnnd auch kälter dann

das Eyß werden/letztlich mit grossem heulen vñ weynen jämerlich sterben müssen. Dises haben wir gesehen an einem Kriegßmann/ welchem man hat von stundan die Wunden außgebrendt (anders ist es vnheilbar) vnnd als man vermeinet er wär entrunnen / hat er vngefehr der Fisch einen gessen / darvon dise Heyden das Gifft machen / vnnd erhalten/ alßbaldt hernach als diser sich wol an 100. orth hin vnnd her gewendet/ ist er gestorben. Darmit aber vnser Gesellschafft weyter ohn gefahr reisen möcht / haben sie diser Barbarischen vnd wilden Völckern/ein solche Nation in jhr freundtschafft genommen / davon sich die andern alle entsetzten. Dise sindt so gar häfftig vber einander ergrimmet / vnnd deß Menschen Fleisch vnd Blüts so begirig/ daß sie auff die fallende vnd verwundte Menschen ligen/vnd so lang das Blüt von jhnen fleußt/herauß saugen vnd trincken. Letztlich das Fleisch zerzerren das bratendt vnnd essendt.

Nach dem vnsere Portugalesische vnnd

Indias

Indianische Christen sampt vnserm Priester Johanne vnnd seinem Mitbrůder obgenandt/ vber das gemeldt Wasser auff ein weyte Heyd/ welche von den Vnglaubigen bewohnet/kommen/ haben sie aber grosse gefahr vberstehen můssen/ dann dieselben Heyden jhnen alle Weg vnd Päß verlegt/ vnnd nach dem Leben gestelt/ vnnd diß zuthun geschworen. Vnd wiewol die vnsern der mehrerntheyl von der strengen Reyß gar ermůdet/vnd kranck/ auch nicht wenig mangels hätten/ an Wöhr vnnd was zu Krigen dienet/dannocht auß grosser hoffnung zu Gott/ haben sie dise Barbarischen wilde Leuth in jhren Lägern angriffen/vñ als wie die Löwen sie erschlagen/ darinn dann Gottes Gnad wunderbarlich zu spüren gewesen ist/ dann der Portugalesern/ist nicht mehr dann einer vmbkom̃en etlich aber verwundt/ auch Herr Johannes vnnd sein Mitbrůder die auch in dem treffen dises Scharmutz gewesen/ die Christen dariñ zu vermahnen vnd zu trösten/ sindt beyde verwundet worden/vnd wo Gott

nicht selbs für sie gestritten/ wäre es vnmög-lich gewesen/ ein so grosse vile vnd menge deß Volcks/ mit einer so kleinē Anzahl zubestreit-ten/ die vnseren waren auch der Meynung/ wo Herr Johannes vnnd sein Mitbrüder sie das zuthun nicht ermahnet/ vnnd darbey gewesen/ waren jhrer vil vor grosser Forcht/ jhr Weyb vnnd Kinder dahinden verlas-sendt/ von dannen geflohen. Also sindt sie letztlich frisch vnnd gesundt in dise Statt im Aprellen dises Jars/ in dem vierdten Monat jhrer Reyß wider ankommen.

Vil wunder seltzame Sachen sindt jnen auff diser Reyß begegnet. Vnder andern sindt sie zu einem Berg kommen/ welcher zwo Meylen hoch war/ da haben sie vil köst-licher Edelgesteins funden/ von mancherley Farben/ etliche derselbē waren gegen Orient grün/ vnnd etliche gegen Nidergang rot/ ge-gen Mitternacht blauw/ gegen Mittag schwartz/ vnnd so sie etwann dreyer Händen tieff in die Erden gegraben/ fanden sie solche

mit

mit Cristall vmbwachsen/vnnd wunderbarlicher weyß dieselbigen darinn verschlossen/ also das man eracht / daß daselbs mercklichethumb von dergleichen Gesteinen vnnd Metallen/zufinden seye.

Darnach so sindt sie vber ein sandige Heyd gezogen / die voll Pfeyler gesteckt/ Dise gemelte Pfeyl pflegen die Heydnische Männer so an disem Orth wohnen / dem Todt zu einem Opffer dahin zuschiessen/ die Weyber aber jhre Kuncklen zu opffern/ darmit sie vor jhm sicher sein mögen. So haben sie auch gar hohe/gehe Felsen/deren etliche zwo Meyl / vnnd etliche ein Meyl im bezirck hoch gewesen sindt / einem Zuckerstock gleich geformiert gefunden / darinnen man gräuwliche Hölinen gesehen / vnnd sagten die Jndianer welche inn diser Gegne sich halten vnd wohnē / wie das werden dariñ vilmalen schwartze Menschen / von Mann Weib vnnd Kindern gesehen / darvon die so fürüber/hin vnd her reisen/ vbel erschreckt werden.

werden. Vnsere Christen aber ob gleichwol niemandt jhnen vor gangen/ haben sie doch frische Fůßpfäd darinnen funden/ aber die so hinden hernacher gingen/ sindt mit Geschoß vnd steinen treffentlich geworffen worden/ vnd haben aber niemandt sehen mögen/ wer dises gethan habe.

An einem andern orth sindt sie schier hungers gestorben/ dann jhrer vil auff der Straß erligen bliben/ von wegen daß das Feldt so dürr vnnd vnfruchtbar/ das nichts von Frucht noch Thieren allda zu sehen vorhanden gewesen. Allein von ein wenig Meel so sie bey jhnen hätten/ geleben mußten/ darvon dann jhr gar vil schwach worden/ also das sie sich nach vorgethaner Beycht / deß Todts versehen. Etliche sind hin vnnd wider geloffen/ Laub oder Frucht von den Bäumen zusůchen/ vnd haben ein gattung eines grossen hohen Baums funden/ der für die Frucht voll Dörnen war/ der Stammen vom Baum inwendig süß vnnd lindt wie Rüben/ vnd denselbigen zu essen gar gleich/

dar-

darvon sie wol ersättiget / aber von stundan auffgeschwollē / also das sie nit mehr zu erkennen gewesen / etliche aber sindt von stundan dahin gefallen / etliche sindt nach wenig Tagen wider zu sich selbs kommen. Ein ander gattung eines Baums haben sie darnach weyter auch funden / der zu vndenauß ran vn̄ schmal / aber oben auß so dick gewesen / das der Stammen da er am dicksten auff 20. schritt vmbschattet / die Inwohner solches Orths machen Schiff darauß / vnnd ist inwendig weiß / vnnd die Rinden einer Handt dick. Noch weyter ein andere gattung von Bäumen haben sie funden / deren Wurtzel vmb den Stammen oben auff dem Erdtrich auffgewachsen / so weyt das vnder jedes Baums Wurtzel 30. Men schen sich verbergen möchten.

So haben sie auch durch dise Felder vil seltzamer Kräuter mehr gefunden / deren etliche schöne Blätter / anderhalb Hand lang vn̄ breit / an einem theyl grün / weiß vnd blauw / am andern theyl purpur rotfarb / schön glitzendt

zendt. An etlichen disen Orthen/ ist das Erdtrich gesaltzen/ darmit erlaben sich die wilden Thier/ für jhr auffenthaltung mangelshalb deß Füters. Item/ sie sindt weyter an ein orth kommen/ da ein solche vile Fledermeusen gewesen/ daß sie die Menschen vertriben/ vnd das niemandt da wohnen mocht. An disem Orth da solcher mangel vnd vnfruchtbarkeit gewesen/ haben sie ein wunder vngestalt stinckend Thier gefunden/ das man meinet/ das kein Mensch solte mögen vor dem gestanck dises Thiers hinkommen. Aber wie man gemeinlich spricht/ der Hunger sey ein guter Koch/ habē sie dises zu jrer Speyß/ als auch Hundt vnnd andere vnreine Thier mehr gebraucht. Sie sindt auch an ein Gebürg das mit ewigem vnnd vnverweßlichen Schnee bedeckt gewesen/ kommen/ da seindt jhrer vil von grosser Kälte wegen gestorben. Es glauben auch die Heyden/ das der böse Geist allda wohnet/ darumb sie dann dahin opfferen Bögen/ Pfeyl vnnd anders dergleichen.

Man-

Mancherley Secten der Heyden hat es in disen Orthen mit vnderschidenlichen Sprachen vnd Bräuchen zertheilt. Etliche haben jre Gräber in Höltzinen Kisten/ in den Lufftē erhebt/ vnd sünderen die Gebein von dem Fleisch/ vnd ehren sie herrlich/ dann sie vermeinen/ die Gebein sollen deß Abgestorbnen Gemüt erwecken/ zu welchem sie vil seltzamer Ceremonien haben/ vnd gebrauchen/ auch sich zu solchem etwann bereden lassen.

Etliche sindt vnder disen Völckern/ welche haben hinder für gekehrte Füß/ denen die Fersen an statt der zehen standen.

Etliche haben sehr weyte Mäuler/ auch solche Stirnen/ das sie jhnen biß auff den Nacken reichen/ haben auch seltzame vnnd wunderbarliche Kleydungen von Netzen vnd mit grossen langen Bärten/ welche heissen Ibopipira.

Etliche aber heissen Rorapirigni diese leben allein von Menschen Fleisch/ das essen

essen sie nicht / es sey dann gantz faul / Ire Lantzen oder Spieß / brauchen sie spitze Hölzer.

Andere heissen Ibirayara an die statt der Bögen vnd Pfeylen / tragen sie mit jhnen die Köcher voll gespitzter Creutz / vnd in Spiessen dicke Knebel dreyer spannen lang / damit sie die Menschen / Vogel oder Thier / so gewiß / als andere mit Bogen oder Pfeyl treffen können / vnd von eim eintzigen streich ein Glidt oder Haupt was sie treffen / zerbrechẽ mögen.

Andre Cumucayara genandt / die seind / (das ein groß wunder von der Natur) mit grossen Brüsten voll Milch begabet / müssen die Kinder säugen / dargegen die Weyber kleine Brüst haben. Vnnd diß haben dise inn jhrer Reyß warhafft also gesehen vnnd funden.

In einem diser Flecken haben die Heyden einen Abgott gehabt vnd angebettet / den wir vergangens Jahrs bey dem Wasser Celoto verbrendt hatten. Die Heyden aber als

sie

sie der vnsern vnd der Portugalesern innen worden / sindt sie von dannen gewichen vnd haben den Abgott in dem Felde verborgen. Als aber vnser Kriegßleuthen einer dessen gewar worden/hat er diser Heyden einen beredet / daß er jhn herfür gebracht vnnd auß Fürwitz vnd Wunder vermeinet/dieser Abgott solte auch mit Herrn Johanne reden/ als er mit jren Teuffelbeschwererischē Pfaffen Arioli genannt zuthun pflegt. Dieser was wunderbarlich mit vilfärbigen Federn geziert/ mit vil Zänen vmb den Halß behencket/letzlich ist dieser Abgott von den Portugalesern zu stucken zerschlagen worden.

Vor etwas zeyts habē vil der fürnemſten auß diser Gegne / von den Vngläubigen in diese Statt hieher geschickt / vnnd vns gute Hoffnung diser Heyden bekehrung zu Christo gegeben. Dise suchen vnd begehren auch der Portugaleser Freundschafft vnd Friden zu haben. Auß solcher meinung sind auch jhrer vil auß der Gegne Arabo in die Statt zu S. Anthonio kom̄en. Also daß Christus vnser Herr vnd Heylandt nit auffhört seinen Schaffstall zu mehren vnd zuerfüllen/

der wolle vns auch Gnad geben / daß wir in diesem grossen Weingarten mit nutz arbeyten / vnd bald mehr getrewe Arbeyter vnd hülff haben mögen.

Zu Pernambuco sind der vnsern zehen Personen / vnder welchen drey Priester / vnd sind dises Jars fast alle mit dem Feber beladen gewesen. Dises Volck ist gegen den Vnseren gar geneigt / sie mögen auß dem Allmusen so man jhnen gibt / nicht allein selbs geleben / sonder auch andern Armen genugsam darvon mittheilen / darzu habē sie jnen schon vil Gemach vnd Wohnung gebauwen / vnd die Kirchen reichlich geziert. Innerthalb fünff Monaten sindt den vnsern / 300000. Pfenning bares Gelts / ohn Speiß vnd Bekleydung verehret worden. Ein Edelmann den vnsern fast günstig / hat jhnen in seimem Todtbeth 3000. Kronen testamentiert. Also schaffen die vnsern in der mehrung deß Christenthumbs grosse Frucht / dañ stets vil Penitentz vnd Gottselige Werck / in Christlichem Gottsdienst / als mit versohnung gegē dem Nächstē / in Christlicher Lehr / in heimsuchung vnd diensten der Gefangnen vnnd

Ar-

Armen/in Kärckern vñ Spitälen/ samblen auch daß Allmusen/in verworffner vnd verschmächter Kleydung vnd dergleichen verricheen sie mehr / andern zũ guten Exempel der Demütigkeit / durch welches dann viel Menschen bewegt vnnd gesterckt / auch dardurch den vnsern desto geneigter werdẽ nachzufolgen/ als sich erscheinet bey etlichen fürgesetzten Oberherren/ welche den vnsern zuvor wenig Gunsts erzeigt haben.

Daß Volck ist auch nit wenig zu dem Gottsdienst geneigt/hört fleißig die Predig Abends vnd Morgends/ vil werden jhrer zu dem Sacrament deß heiligen Fronleichnãs Christi zugelassen mit grosser frucht. Es wandlen die vnseren auch zu den Außwohnern auff dem Landt / dieselben im Glauben auch zu vnderweisen / vnd die Bekehrten zu tauffen/ Item / haben sie bey 100. Christlicher Heyraten in wenig zeits zwischen Personen die im standt der Verdamnuß vnnd Vnerbarkeit beysam̃en wohnen / Christlich verschafft.

Ein Heyd auff jener seyten eines starcken fliessenden Wassers/ als er in Todts ge-

fahr gewesen / hat er Getaufft zuwerden begehret / derwegen vnserer Priester einer auß begierd disen zu einem Christen zumachen / last sich nicht ohn grosse Gefahr vber dieses fliessend Wasser / von hicauß / hinüber tragen.

Ein Jungfrauw die sich selbs erhencken wolt / ward durch vnser Brüder einen mit Gottes Hülff getröst / vnnd von solcher verzweifflung abgewendt.

In Schulen sicht vnnd findet man gar herrlichen Nutz vnnd Fortgang / die Jüngling sind der Christlichen Lehr vnnd vnserer Societet dermassen so geneigt / daß jhrer der mehrertheil begehrt in vnser Societet angenommen zuwerden / haben auch deßhalb vnsers Herrn Prouincials Ankunfft nicht erwarten mögen / sondern sindt heimlich ohn jrer Eltern vorwissen zu Schiff gesessen / vñ hieher in dise Statt zu vns mehr dann 100. Meilen weit kom̃en / da hat man die so tauglich darzu gewesen / in vnser Societet auffgenommen / dieselbigen haben an dem achtẽ tag gebeichtet vnd communiciert / vnd davõ einen sonderẽ schein der Geistligkeit erzeigt / auch

auch mit declamieren vnnd anderm/ wie vil sie in Studijs zugenommen/ sich offentlich hören lassen / halten auch starck an / daß ein Collegium zu Pernambucco auffgerichtet wurde/ wie das die werbungen vnd schreiben der Oberkeit zu vnserm Herren Prouincial vnnd dem König außgangen/ bezeugend/ in tröstlicher Hoffnung/ solchs werde mercklichen nutz zu Christlichen Glaubens erkantnuß bringen.

Zu Illhaos sind der vnsern vier / vnder deren zwen Priester/ dise werden durch Gottes hülff in guter gesundtheit bißher erhalten / diese leben von dem Allmusen/ welches sie von Hauß zu Hauß samblen/ vnd ist jnen das Vock gar günstig/ klagen sich auch/ dz sie jhnen nicht genugsam Ehr thun vnd erzeigen können. Diese schaffen auch grosse Frucht in deß Herren Weingarten / als oben von Pernambucco gesagt ist.

Zu Port Secur sind der vnsern fünff/ darunder drey Priester/ als dises Jahrs mit Kranckheiten beladen. Ein Priester deß verschinen Octobris ist daselbs gestorbē/ dise haben in solcher Gegend vil zu thun vnd zu ar-

beiten/ dann sie noch vber jhren Hauptfle-
cken vier andre Flecke/ohn die Zucker Trot-
ten vnnd Höff/ mit Predig vnd Meßlesen
Christlich zu versehen haben. Ein gewaltiger
Herr/ als er neuwlich einen andern beleidi-
get hat/ vnd von den vnsern deßhalb ermah-
net/lauffe demselbigen den er beleidiget hat/
entgegen/vnd begeret verzeyhung mit gebo-
gnen Knien von jhm/ dessen sich meniglich
zu sehen verwüdert. Ein solcher zulauff mit
Beicht hören ist allhie/ daß der vnsern einer
acht gantzer Wochen/alle Tag in demselbi-
gen genug zu thun gehabt. Dieweil nun ein
solcher grosser zulauff deren so den Christli-
chen Glauben anzunemmen begerten/ hat
vnser Herr Prouincialis noch einen auß den
vnsern so der Brasillischen Sprach wol er-
fahren/ dahin geschickt/ doch haben leyder
dieser Christen etliche vmb verlassung zeitli-
ches Guts vnd Ehr/vnd vmb das derer Ge-
freundten jhnen vbel geredt/ oder jhrer ge-
spottet/sich wider abgewendt.

In der Gegne zu S. Spiritus sind der
vnsern fünff/ darunder drey Priester/ diese
haben ein grosse Erndt einzusamblen/ dann
sie

ſie nicht allein den Portugaleſern / ſondern
auch den Indianern vñ andern dienen. Sie
arbeiten treffentlich/die Vnglåubigen zum
Chriſtlichen Glauben zu bekehren / deren
ſchon vber 700. ſich dahin gewendt vnd er-
geben haben / vnnd ſind tåglich noch mehr
die bekehrt zu werden begeren/kom̃en. Vnd
iſt in dieſem die gnad Gottes ſonderlich zu
mercken / vnd jhm demůtiglich darumb zu
dancken/daß diſer Heyden etliche zu den vn-
ſeren vmb jhrer bekehrung willen / auß ſol-
chen wilden Gebürgen / von 100. biß auff
200. vnd 300. meil weit / etliche gar alt vnnd
ſchwach / etliche lamb vnd ſonſt zu wandlen
vnvermöglich allhie ankommen. Alſo daß
etliche ſo bald ſie getaufft werden/von ſtund
an ſterben / vnder welchen auch zu zeiten vil
der jungen Kindern deren die Våtter etwan
ſechs oder ſiben mit jhnen führen / vnd jhrer
Jugende halb ein ſo ſtrengen Weg nicht er-
leiden mögen/nach empfangnem Tauff al-
ſo bald ſterben. Dieſer vergangnen Tagen
haben die vnſern vber die 700. getaufft/vnd
weren noch vil mehr die zu jnen zukom̃en/
getaufft zu werden beg[illegible]en/wo ſie nicht der
groſſe Hunger/ſolche[illegible] Reiß zu vberſte-

hen/darvon abgewendt hette/so an disem ort gewesen / doch thut man grosse bereitschafft mit Prouiant/ solchem mangel in künfftigẽ zu fürkommen. Es sind auch dahin kommen drey Heydnische Fürsten mit jrem Hoffgesind/welche sich der vnsern Christlichen vnderweisungen ergeben. Vnd damit sie noch bey den vnsern wohnten/ vnd deßhalb von jnen stets besucht werden möchten / hat jeder ein Dorff nahe bey disem Flecken/da die vnsern wohnten/von newem gebawen. Viel in jhren letzten Zügen oder Todsnöthen werden getaufft. Es werden auch alle andere geistliche vbungen vnd dienst zum Heyl der Seelen gebraucht / wie an andern orten oben weitleuffig gemeldet worden.

Ehrwirdiger Herr Prouincialis/jr sehen jetzt zugegen / wz wir für ein mangel habẽ an hülff vñ Wercksleutẽ in disem grossen fruchtbaren vnd vberflüssigen Weingarten / vnd wie vil der Kinder sind die Brot heischẽ/vnd schier niemand/oder doch so wenig sind/ die jhnen solches geben mit Hertzen. So bitten wir deßhalben E. E. jr wöllet vns bey zeiten hülff schicken. Geb[...] auß dem Collegio diser Stat S. Salu[...] Anno/wie oben.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN
Bayerische Staatsbibliothek München